RELATIONES CURIOSÆ BAVARICÆ.

Das ist:

Gröste Denckwürdigkeiten

Des Durchleuchtigisten

Chur-Hertzogthum

Bayrn/

Worinnen

esagten Lands Eigenschafften/
lden-Thaten/ dessen Regenten/ Er-
erungen, ansehnliche Victorien, Ursprung
viler merckwürdigen Historischen Seltsamkeiten
Entworffen und abgebildet werden

Von
tonio Guilielmo Ertl, der Rechten
Licentiaten, und Churfürstl. Bayrischen
Hof-Gerichts-Advocaten.

Nunmehro vilfältig verbesseret/ und fast umb ein
Drittheil vermehret.

Franckfurth und Leipzig,
In Verlag Carl Friederich Meyer, 173[illegible]

Dem
Durchleuchtigisten Fürsten und Herrn/
Herrn
MAXIMILIAN. PHILIPP.
In Ober- und Nider-Bayrn/ auch der Obern-Pfaltz Hertzog/ Pfaltz-Graf bey Rhein, Land-Graf zu Leuchtenberg/ rc. rc.

Meinen Gnädigsten Fürsten und Herrn.

Es ist bey denen scharff-sinnigen Staatisten ein Welt-beruffene Grund-Satzung/ inter arma leges silere. Sie sagen einmüthig/ daß man unter dem grausamen Getöß der klingenden Waffen die zarte Stimm der Scienzen und Wissenschafften nit hören möge: und wann Bellona mit feurigen Carthaunen unter die feindliche Squadronen spielet/ so seye es ein fruchtlose Arbeit mit Feder und Dinten das Papier zu beunruhigen. Solchemnach meine Gedancken nit unbillig in Forcht schweben,

es

Bayerische Staatsbibliothek München

es möchte gegenwärtige Verfassung der Bayrischen Denckwürdigkeiten in Argem aufgenommen/ und bey jeztmahligen blutigen Kriegs-Troublen mit wenig Gunst begleitet werden. Man solte vilmehr (wird mancher sagen) das Schwerd als den Feder-Kiel spitzen. Und weilen die Ottomannische Kriegs-Fluten noch immerzu eine klägliche Uberschwemmung denen Christlichen Herrschafften betrohen/ so wäre es ja billiger mit Martialischen Helden-Muth in den Harnisch zu schlieffen/ als mit denen Musis auf dem Parnasso zu kurtzweilen. Aber ich lasse alle dise Muthmassungen in dem Lufft verschwinden/ und weilen meine Dedication oder Zueig-

nungs-Schrifft an Eur Hoch-Fürstl. Durchl. (als welche nit allein einen Welt-renomirten Helden-Geist/sondern auch eine Cron und Scepter würdige Inclination zu denen Wissenschafften hervorblicken lassen) gestellt ist/ also thun mich dergleichen auf mich dringende ungleiche Muthmassungen im geringsten nit anfechten. Gegenwärtig geringes Operetta (worinnen vil zierliche und remarquable Denckwürdigkeiten des Chur-Hertzoglichen Hauses Bayrn debattirt werden) eylet Eur Hoch-Fürstl. Durchl. Handen mit unterthänigsten Reverenz zu; und weilen es von seinem Authore mit allzugeringen Geschmuck versehen worden/ suchet

es

es bey Eur Hochfürstl. Durchl. Gnaden-Thron seine Blödigkeit zu verköstlichen. Ich hätte mir zwar billig eine Forcht in das Hertz eindringen lassen sollen/ mit einer so schwachen und unartigen Feder Eur Hoch-Fürstl. Durchl. Augen zu belästigen; wann ich aber Dero angebohrne Großmüthigkeit und Geneigenheit gegen den Kunstliebenden beherzige/ so muß ich billig meine Fehler betauren/ daß ich nit ehender eine lebhaffte Contestation meiner Unterthänigkeit abgeleget habe. Ich wolte mir anjetzo mehrers nit wünschen/ als daß ich Eur Hoch-Fürstl. Durchl. biß an die Wolcken erschallenden Ehren-Preiß und ungemeine Tugenden

vermittels einer aus dem Kö-
nigreich China entlehnten Gold-
Druckerey der gantzen weiten
Welt verkündigen / und der be-
gierigen Posterität durch den
Trompeten-Schall der Göttin
Fama zu verstehen geben kunte/
mit was herrlichen heroischen
Gemüth/ und fast Königlichen
Qualitäten Eur Hoch-Fürstl.
Durchl. herein prange. Die 50.
kostbare Symbola, und aus Dero
Hochfürstl. Invention (als einer
Crystallinen Quell-Ader) her-
geflossene Gedancken über des
Cornelii Taciti Staats-Schriff-
ten seynd zwey Sonnen-klare
Beweißthumb/ daß des uralten
Platonis Spruch nirgends besser
als bey Eur Hochfürstl. Durchl.
möge Platz finden/ felicem nem-

pe Rempublicam esse, ubi aut Philosophi regnant, aut Reges philosophantur. Alle Buchstaben / welche in obbemeldten zweyen Hoch-Fürstl. Concepten ausgedruckt worden / seynd anderst nit als lauter unschätzbare Kleinodien / welche aus Eur Hochfürstl. Durchl. Welt-beruffenen hoch-erleuchten Verstand / als der wahren Muschl aller Scienzen seynd erzeugt worden. Ja wann Otto der Grosse von Wittelspach / dessen Geblüt und Vigeur in Eur Hoch-Fürstl. Durchl. annoch nach 505. Jahren also frisch hervor quillet / abermahl das Chur-Herzogthum Bayrn besichtigen durffte / wurde er alsogleich die unverdunckelete Warheit anstimmen

 men

men und bekennen müssen / daß er in Eur Hochfürstl. Durchl. den tiefsinnigen Verstand Alberti Sapientis, die unerschrockene Beständigkeit Wilhelmi Constantis, die Dapfferkeit Alberti Magnanimi, den Tugend-Glantz Wilhelmi Religiosi, die gantz ungemeine Glückseeligkeit Maximiliani I. die Lieb des Vatterlands Ferdinandi Mariæ höchstmildseligsten Angedenckens beysammen erfunden habe. Ich muß allhier meiner Feder den Zaum einer Bescheidenheit anwerffen / damit ich nit mit den falschen Argwohn einer schmeichlerischen Redseligkeit unschuldig beschwert werde. Dannenhero mehrers nichts wünsche / als alle Tropffen meines Bluts in ein

Pur-

Purpur-farbe Dinten verändetet zu werden/ mit deroselben nit so fast Eur Hochfürstl. Durchl. Weit-gepriesene Qualitäten/ als vilmehr eine zarte Contestation meiner Unterthänigkeit abzubilden/ der ich in unterthänigster Reverenz zu seyn verlange

Eur Hochfürstl. Durchl.

München den 20. Februarii
Anno 1685.

Unterthänigster/ gehorsamster

Author.

Cum adjectæ relationes non tantùm nihil contineant, quod ſanæ fidei adverſatur, verùm etiam curioſa eruditione, pereleganti ſtylo ac gravibus claſſicorum auctorum teſtimoniis refertæ ac roboratæ ſint, idcirco infra ſcriptus opuſculum hoc dignum eſſe judicat ac cenſet, quod typis in publicum bonum tradatur & cunctorum patriotarum exterorumque, ac præſertim ſereniſſimæ ac potentiſſimæ Electoralis Bavaricæ Domus clientum & ſubditorum teratur manibus & linguis celebretur. Auguſtæ Vindel. 18. Julii. 1684.

Franciſ. Guiliel. Aymair, D. p. a. Conſil. & Pœnitentiarius.

Vorred

Vorred
Zu gegenwärtiger vermehrten Auflag.

ES haben ihnen schon vor längsten die der Geographi und anderen Historischen Wissenschafften ergebne Liebhaber jenen Wahlspruch beygelegt: Peregrinamur Domi. Wir durchreisen zu Hauß die gantze Welt. Wir sitzen in unserer Studier-Stuben, und durchwanderen dabey gantz Europa, schiffen über Meer in Asia und Africa, überschreitten die Säulen Herculis, durchstreichen ohne Gefahr eines Schiffbruchs den weit-

schich-

schichtigen Oceanum, besuchen das neu erfundne America, erreichen das Ende der bewohnten Welt und das äusseriste Thule: Wir bringen in Erfahrnuß, was aller Orthen passiret: Ja, was noch mehr, dasjenige auch, so schon vor vilen Jahren in der weit und breiten Welt sich ereignet, das stellet sich gegenwärtig für unserer Augen. Also sehen wir den grossen Alexander streittend bey dem Granico, den Hannibal sigend bey dem See Thrasimæno, den dapferen Scipio schleipfend das alte Carthago, den grausamen Totila zerstöhrend das prächtige Rom. Wir geben Zuschauer ab bey Widerherstellung des Römischen Kayserthums in dem grossen Carolo, bey Austilgung des Griechischen in Constantino Palæologo, bey Entdeckung der neuen Welt von Christophoro Columbo, bey denen Religions-Spaltungen unter Carolo V. Mit einem Wort, wo wir nur wollen, was für Orth, Zeiten, Personen, Zufäll, Begebenheiten wir uns auserlesen, die könnten wir uns in denen Büchern vorstellig machen. In Warheit ein schöne, löblich, lustig, und zugleich nutzbahre Unterhaltung, welche

ihnen

ihnen jene verschaffen, so sich auff die Historie verlegen.

So zierlich und wohl es aber nun stehet, in allen Geschichten wohl bewanderet, und also zu sagen, in aller Frembde daheim zu seyn, so übel und unanständig hingegen kommet heraus, wann man auch zu Hauß frembd ist, will sagen, wann man auch in denen das eigne Vatterland betreffenden Sachen so schlecht beschlagen ist, daß man wenig oder gar keinen Bescheid zu geben weiß, wie groß und weit selbes, wie fruchtbar, wie bevölckeret, mit was für natürlichen Eigenschafften, mit was Städten, Bistum, Clöstern, Flüssen, Gebürgen, mit was Gesatz und Regierungs-Form versehen seye, wer selbes von Zeit zu Zeit beherrschet, was für Völcker vor Alters bewohnet, was für Zufäll und Geschichten sich in selben zugetragen, was für Adeliche Geschlechter, was für berühmte Personen an Heilig- Gelehrt- Tapferkeit und hochen Würden sich hervorgethan &c. Wer in disen und dergleichen einheimischen Merckwürdigkeiten unerfahren ist, dem

geher

gehet es fast, wie dem Sosias beym Plauto, er kan sich nemblich in seines eignen Herrns Hauß nit finden.

Belangend unser Bayrland in disem Stuck, kan sich niemand mit Abgang tüchtiger Bücher und Histori Schreiber entschuldigen, als womit unser Vatterland so wohl versehen ist, daß es weder an Menge noch Vortrefflichkeit derselben einem Theil von Teutschland etwas bevorgibet. Der alte Andreas von Regenspurg, der wohlerfahrne Arenpeckius, der aufrichtige Joannes Aventinus, der unermüdete Hundius, der hochgelehrte Marcus Velserus, der belesene Gevvoldus, der zierliche Andreas Brunnerus, der sichergehende Adlzreiter, so alle durch offentlichen Druck der Geschicht-begierigen Welt zum Gebrauch stehen, seynd solche Männer, welche durchaus bey denen Gelehrten aufs beste angeschriben seynd. Zugeschweigen ein fast unzählige Menge kurtzer Closter-Chronicken, Biographorum oder Lebens-Beschreiber, und anderer, so nur ein Stuck der Bayrischen Historie behandlet haben, und welche in verschidnen Collectionibus oder Sammlungen anzutreffen seynd, item

derjenigen, so die Universal-Historie beschriben, mithin auch die Bayrische mit einbegriffen haben: Daß solchemnach dise Historie durchaus beleuchtet, und kaum ein finsterer Winckl in selber zu finden ist.

Jedoch ist zu bekennen, daß bey solcher Menge der Bayrischen Geschicht-Schreiber noch eines ermangle, nemblich die teutsche Sprach, dann all obige mit Namen angeführte in lateinischer Sprach beschriben seynd, und obschon Aventinus auch ins Teutsche übersetzet ist, so tragen doch gut Catholische Christen ein billichmäßiges Bedencken selben, als der von der Kirch im Tridentinischen Concilio verbotten und verbannet ist, zu durchblätteren. Nebst disem gebricht es auch einigen an der Zeit, anderen an Gedult, die gantze Historie von Bayrland in ordentlicher Folg aufeinander zu lesen, denen Zweiffels ohne am besten gedient seyn solte, wann die gröste Merckwürdigkeiten aus selber heraus gezogen, und in kurtze Relationes oder Nachrichten verfast, ihnen vorgelegt wurden. Und dises ist, was Herr Johann Wilhelm Ertl mit Herausgebung seiner cu-

rieusen Bayrischen Relationum, und zw
in teutscher Sprach zu thuen angefan
gen, und Zweiffels-frey wurde fortgeset
haben, wann ihne nit entweders die Kü
tze des Lebens oder andere wichtige
Geschäfft daran verhinderet hätten.

Nachdemmahlen aber solches a
genehme Wercklein ob schon nach zwe
mahliger Auflag so rar worden, daß
nimmermehr zu bekommen gewesen,
hat man für gut befunden, selbes wid
rumb unter die Preß zu legen, und zw
mit ansehnlichen Vermehrungen, w
dann die Historie ein unerschöpflic
Goldgruben ist, in welcher man zwar im
mer tieffer kommet, und doch niemahl
den Grund erreichet: Ist solchemna
für gut und denen Liebhabern der Ba
rischen Geschichten vorträglich und g
nehm zu seyn erachtet worden, wan
dasjenige, was bißhero neues zur Vol
ständigkeit der Ertlischen Relationu
dienliches ist erfunden worden, denense
ben bey vorhabender neuer Edition ei
gerucket, oder zu Ende hinzu gese
wurde.

Ansonst ist zwar des Vermehre
Absicht dahin gegangen, des Her
Ert

Ertls als ersten Authoris Context von Wort zu Wort beyzubehalten, wie solches in denen ersteren Relationibus fast ohne einige Aenderung beobachtet worden. Es hat sich aber im Fortgang geäusseret, daß solches Vorhaben aus mehrerley Ursachen nit wohl zu bewerckstelligen seye. Und zwar erstlichen, weilen verschidene Fehler zum Theil aus versehen der Buchdrucker, und zum Theil durch Ubereilung, wie es scheinet, des Verfassers selbst eingeschlichen, welche solchemnach zu verbesseren sich in allweg geziemete, als wann (nur etlich wenige nahmhafft zu machen) in der 29. Relation Bruno der Bischoff von Augspurg anstatt des von Würtzburg, in der 32. in Holland der Mosler Fluß für die Maaß, item das Schloß zu Burghausen für Straubing, Hertzog Albertus in Holland seye Anno 1378. gestorben, welches sich doch nur von seinem Bruder Wilhelmo wahr befindet, in der 43. Griechisch Weissenburg für Stuel-Weissenburg, in der 45. Ohlon für Glohn, in der

56. das Jahr 963. für 973. item die Donau für die Naab / in der 57. Speyrisch für Scheyrisch / in der 58. 985. für 979. in der 62. Closter Bernried anstatt St. Mang / in der 66. 3000. für 300. in der 70. 359. vor / soll heissen nach Erbauung der Stadt Rom, in der 75. (ist gegenwärtig die 74.) Burckhold Robert anstatt Burckhard Rorbach ist gesetzt worden.

Zweytens, wird dem Vermehrer niemand verüblen, wann er die von dem Herrn Authore allzuvil (wie es dann bey denen Juristen nichts neues) eingemengte Lateinisch-Frantzösisch- und Welsche Wörter und Red-Arten, zum Exempl situirt, Placidirung, Aviso, Procedere, Contento, Confinen, Courtesie, Regulis, cis Alpes, prodigiose, perfricta fronte, in Conspectu, Legiones, Fortun, exceptionem doli mali, jurato, bonam causam fovire, indicta causa &c. ausgemusteret, und an deren Stell rein und gut teutsche eingeschoben hat, damit der teutsche Leser ohne Anstoß und Hinderung solche

Merck-

Merckwürdigkeiten durchblätteren möge, zumahlen unser teutsche Helden-Sprach ja nit so arm und bedürfftig ist, daß sie ihren Mantel mit solcherley ausländischen Fetzen auszuflicken und zu besetzen gedrungen ist.

Drittens hat sich bey genauer Durchgehung diser Ertlischen Relationen und fleißiger Entgegenhaltung der bewehrtisten Bayrischen Geschicht-Schreiber befunden, daß sich der Author mehrmahlen in recht wichtigen Umbständen verstossen, die wahrhaffte übergangen, und falsche eingemischet habe, welches dann also stehen und hingehen zulassen sich keinesweegs geziemen wolte: Und dises ist eben, was hin und wider die grössere Veränderungen erforderet und verursachet hat. Jedoch ist jenes unveränderet gebliben, wo entweders gantze Relationes wegen ihrer Fabelhafftigkeit hätten müssen hinweg geworffen werden, dergleichen seynd die 63. 72. und 73ste, oder doch der Ungrund einiger Erzehlungen noch nit erwisen ist, mithin den Vermehrer billich beduncket, selbe stehen zulassen, und der Verantwortung des Authoris heimzustellen, wohin gehöret,

 was

was in der 62. Relation von denen tausend Thaleren Johann Aventini jährlicher Besoldung, in der 65. von der Ursach des ermordeten Sighardi, in der 68. von dem Leichnam Gundacari, item von der Flavia Seiani Tochter ꝛc. ꝛc. gemeldet wird. In der letzten Red-Verfassung ist, was der Author von Christophoro und Ottone I. Hertzogen in Bayrn angeführet, mit bedacht ausgelassen, und villeicht auf eigne Relationes in folgenden, so es GOtt gefällig, Continuationen verspahret worden, weilen Christophorus wider die Hungarn, Otto aber wider die Griechen gesiget, welche ja keine Türcken und Saracenen seyn? Mit einem Wort, der Vermehrer stehet in der Hoffnung, er habe hier weder durch Zusatz, noch Veränderung, noch Hinweglassung etwas gethan, wodurch er von jedem verständigen Leser einige Ungunst, wohl aber hingegen nit geringen Danck wegen angewendten Fleiß und Bemühung in Examinir- und Verbesserung gegenwärtiger Nachrichten verdienet habe.

Letztlich wolle sich der geneigte Leser nit lassen irr machen, wann er hier nur 75. an der Zahl Curiose Relationes findet,

dadoch das Ertlische Wercklein deren 77. enthaltet, dann es seynd die zwey hier abgängige in die Continuation, welche zugleich mit gegenwärtigem Büchlein an das Tag Liecht trittet, übersetzet worden.

Vorrede des Authoris.

An den nach Stands-Gebühr[...] Groß- und Hochgeehrten Leser.

WEr in dem schönen Spiegel der Natur mit seinen Curieusen Gedancken nur einen einigen Blick gethan, wird mir unverzüglich beyfallen, daß selbige in dero Würckungen eine angenehme Abwechslung durchgehends hervor scheinen lasse. Wann die Natur mit dem traurigen Winter gnugsam sich gequälet, fängt sie alsdann an mit den zarten Blumen des Frühlings sich zu krönen; und wañ sie die schwartze Nacht lang genug über die Erden ausgebreitet, lasset sie endlich die guldene Sonnen-Strahlen über die Gipffel der Bergen hervor gelangen. Also solle auch das Gemüth eines rechtschaffenen Welt- und Staats-Mann geartet seyn, daß es neimblich seine hochwichtige, und mit grosser Beschwerde auf dem Halß liegende Geschäffte zuweilen

mit

nem vernünfftigen *Divertissement* unterbre- che. Man muß etlich mahl *temporisirn*, und wann man anderst die Süßigkeit des menschlichen Lebens verkosten will, das Gemüth mit einigen erbarn Ergötzungen erfrischen. Es wurde einem Hof-Mann und Estaats-Rath gar zu beschwerlich fallen, wann er nicht bißweilen die Tieffsinnigkeit seiner Gedancken mit einigen gefälligen Belustigungen erquicken durffte. Und dises ist die Grund-Ursach, warum ich gegenwärtige *Relationes Curiosas Bavaricas* dem offnen Druck anvertraut habe, weilen ich nemblich nicht allein mich selbsten *horis subsecivis* mit dergleichen denckwürdigen Sachen zu belustigen gesucht, sondern auch manchen aufrichtigen Patrioten hierdurch *animiren* wollen, daß er sein hochwerthes Vatterland mit noch mehrerm Eyffer *caressiren* und schätzen möge. Es möchte sich zwar leichtlich jemand hervorthun, welcher das Gifft seines mißgünstigen Hertzens gegen mir abzukühlen, sagen durffte, daß es mir zu keinem Ruhm gereiche, mit sothanen Curiositäten umzugehen. Einen solchen aberwitzigen *Critisanten* kunte ich zwar sein schimpfflichen Beginnen mit nachtrucklicher Verthädigung *enerviren*, ich bin aber nicht gesinnt meine Feder dißfalls mit einer so unnützen Arbeit zu belästigen, sondern überlasse alles der reiffen *Dijudicatur* derjenigen, welche den Gold-Sand wissen von dem unreinen Schaum des Meers zu unter-

scheiden. Wann sich nun nach der Hand bezeigen wurde, daß gegenwärtige Bayrische Denckwürdigkeiten mit einer *favorablen Censur* und Huld-Gewogenheit an- und aufgenommen worden seyn, mag wohl geschehen, daß ich mit Gnade GOttes solche noch ein und andersmahl *continuire*, und noch mehr kostbare Seltsamkeiten unsers werthen Vatterlands an das Liecht hervor gebe, welche verhoffentlich zu des Lesers sonderbahrem *Contentement* gereichen, und von männiglich werden *cum gustu* gelesen werden. Ich will meine *Messures* dahin einrichten, auf daß neben verschiedenen annehmlichen Erzehlungen auch etliche nützliche Anmerckungen eingepflantzt werden, welche samentlich dem hochberühmten Bayrland zu mercklichem Ruhmschall und Nachklang gedeyen werden. Lebe wohl, und urtheile mit Verstand.

Register

Register
über die gröste Denckwürdigkeiten in Bayrn, so in disem Tractat befindlich seynd.

Relatio Curiosa I.
Von dem Ursprung des Namens Bojorum oder Bavaroum. 1.
Relatio II.
Von der alten Bayrn Legibus, Rechten und Gesatzen. 4.
Relatio III.
Einige Particular-Denckwürdigkeiten, so in dem Land Bayrn anfindig. 8.
Relatio IV.
Wie vil Stàdt, Màrckt, Schlösser, Clöster, Kirchen, See und Flüß, ꝛc. in Bayrn, auch was für eine starcke Mannschafft in selbigem zu finden. 13.
Relatio V.
Bestraffte Geilheit und gekrönte Reinigkeit. 22.
Relatio VI.
Viel vortreffliche Herrschafften seynd auf Absterben hoher Familien und andere Manier an die Bayrische Beherrschung erwachsen. 27.
Relatio VII.
Merckwürdiger Bayrischer Erdbidem und dessen ungemeine Würckung. 32.
Relatio VIII.
Wie weit sich Bayrland zur Zeit der Agilolfingischen Regenten erstrecket. 35.
Relatio IX.
Die Stadt Rom wird von Arnulpho Hertzogen in Bayrn durch sonderbaren Zufall eroberet. 36.
Relatio X.
Wie Tyrol von dem Hertzogthum Bayrn seye abgetrennt worden. 39.

❀)o(❀

Relatio XI.
Bayrischer Juden-Brand. 47.
Relatio XII.
Denckwürdige Pilgerfarth Henrici Leonis Hertzogs in Bayrn nach dem seeligen Palæstina.
Relatio XIII. 49.
Bayrische Helden-Stärcke Christophori Hertzogens in Bayrn. 57.
Relatio XIV.
Babonis von Abensperg fruchtbarer Ehestand.
Relatio XV. 63.
Trauer-Spiel der Fürstlichen Eyfersucht Ludovici Severi Hertzogens in Bayrn. 67.
Relatio XVI.
Merckwürdiger Ursprung der sogenannten Dult, oder Münchnerischen Jacobi-Jahr-Marckt. 70.
Relatio XVII.
Uberaus rare und kostbare Hochzeit Hertzogs Georgii in Bayrn. 73.
Relatio XVIII.
Gezüchtigter Ehrgeitz Ottonis Erndorffers und Hieronymi Stauffii, zweyer Hochansehnlichen Bayrn. 76. Relatio XIX.
Wann und auf was Weise die Bayrische Bißthümer ausgetheilet worden. 78.
Relatio XX.
Wohl empfindlich bestraffter Eingriff der geistlichen Güter. 81.
Relatio XXI.
Heydnischer Götzen-Dienst der alten Bayrn.
Relatio XXII. 84.
Ungemeine Andacht Henrici II. Hertzogens in Bayrn. 87.

Relatio

Relatio XXIII.
Das Königreich Hungarn wird durch Giselam eine Bayrische Princeßin zum Christenthum geführet. 89. Relatio XXIV.
Wunderwürdige Geburts-Begebenheit Henrici des Dritten, zugenannt des Schwartzen, Hertzogens in Bayrn. 91.
Relatio XXV.
Hoch-berühmte Donau-Brucken zu Regenspurg. 94. Relatio XXVI.
Scharff-sehende Augen eines Bayrischen Künstlers. 200. Relatio XXVII.
Der bestraffte Gewissen-lose Advocat. 102.
Relatio XXVIII.
Denckwürdiger Oesterreichischer Ring in einer Bayrischen Feld-Schlacht entzucket. 104.
Relatio XXIX.
Schädliche Prophanirung der geistl. Güter.
Relatio XXX. 107
Wann und wie lang das Longobardische Reich von dem Bayrischen Geblüt beherrschet worden.
Relatio XXXI. 109.
Bayrischer Wunderhohe Thurn zu Landshut.
Relatio XXXII. 112.
Wie und zu was Zeiten die Provintz Holl- See- und Frießland von der Bayrischen Beherrschung entzogen worden seyn. 114
Relatio XXXIII.
Bestraffter weiblicher Aberwitz Argulæ Stauffiæ. 122. Relatio XXXIV.
Kläglicher Ausgang einer von Welfone Hertzogen in Bayrn nach dem Heil. Land gethanen Wallfarth und Feldzugs. 124.

Relatio XXXV.
Henricus der Stoltze Hertzog in Bayrn wird wunderlich von der Todts-Gefahr errettet. 129.
Relatio XXXVI.
Fridericus Ahenobarbus hat dem Bayrland grossen Schaden zugefügt. 131.
Relatio XXXVII.
Entsetzliche Leib-Guarde Alberti V. Hertzogens in Bayrn. 133. Relatio XXXVIII.
Von Erbauung der Churfürstlichen Residentz-Stadt München. 134.
Relatio XXXIX.
Von dem Ursprung des Bayrischen Wappen der Löwen und Blau-weissen Feld-Netze. 139.
Relatio XL.
Geburt der in Bayrn üblichen Hofmarcks-Jurisdiction. 142. Relatio XLI.
Strenge Hand der Fürstlichen Justitz. 145.
Relatio XLII.
Entdeckte Verrätherey. 149.
Relatio XLIII.
Kostbahre Bayrische Victori wider Ovonem König in Ungarn. 152.
Relatio XLIV.
Sonderbahre Arglistigkeit der Weinsperger Weibsbilder. 157. Relatio XLV.
Poßierlicher List Heinrich Grafens von Altorff gegen Ludwigen König in Franckreich und Bayrn.
Relatio XLVI. 159.
Gustavi Adolphi Königs in Schweden fruchtlose Belägerung der Vestung Ingolstadt. 161.
Relatio XLVII.
Ludovicus der Brandenburger, ein Sohn Ludovici

dovici IV. Römischen Kaysers und Hertzogens in Bayrn, wird durch Waldemarum schändlicher Weise in grosse Gefahr gesetzt. 166.

Relatio XLVIII.

Die hochrühmlich verschmähte Zauberkunst. 171.

Relatio XLIX.

Maximiliani I. Preißwürdigster Lorbeer-Crantz wegen der herrlichen Prager Schlacht und erobertne Sieg allda. 173.

Relatio L.

Hildegundis triumphirende Unschuld. 178.

Relatio LI.

Gestürtzter Hochmuth Rodoaldi eines edlen Bayrischen Ritters. 183.

Relatio LII.

Bragadinus ein schalckhaffter Alchymist empfängt seinen gebührenden Lohn. 186.

Relatio LIII.

Ein Böhmischer Schwartzkünstler begegnet einem Bayrischen Zauberer artig und schimpflich. 190.

Relatio LIV.

Wie die Chur- und Kayserliche Wahl-Recht an das Hauß Bayrn gelanget, davon entzogen, und durch Maxim. I. wiederum zu voriger Stelle gebracht worden. 193

Relatio LV.

Unbegreiffliche Munificenz Maximiliani I. Churfürsten in Bayrn gegen allerhand milden Stifftungen. 201.

Relatio LVI.

Sehr nachdencklich bestraffter Meineyd. 204.

Relatio LVII.

Otto Magnus von Wittelspach gibt schöne Kennzeichen seiner Großmüthigkeit. 206.

Relatio LVIII.

Der unschuldig enthaupte Graf Gero wird durch Otto Hertzogen in Bayrn entschuldiget. 211.

Relatio LIX.

Otto der II. entfliehet mörderischen Händen. 214.

Relatio LX.

Das Königreich Sicilien wird Bayrland unbillich entzogen. 218

Re-

Relatio LXI.

Wañ, und wie Regenspurg ein Reichs-Stadt worden ist.

Relatio LXII. 223.

Gelehrte Männer werden in Bayrn mit Gnaden fovirt.

Relatio LXIII. 227.

Siegprangende Unschuld Hildegardis. 232.

Relatio LXIV.

Die in Bayrn vertilgte Sect der Flagellanten und Garten-Brüder. 238.

Relatio LXV.

Verschmähte und elendig erwürgte Wahrheit Sighardi Grafens von Burghausen. 241.

Relatio LXVI.

Versuchte aber nit werckstellig gemachte Zusammenfügung des Douau- und Rhein-Strohms. 244.

Relatio LXVII.

Spiegel einer alten Bayrischen Treu und Glaubens.

Relatio LXVIII. 246.

Favoriten Fall in Gundacaro vorgebildet. 248.

Relatio LXIX.

Die blutschänderische unseelige Pilitrudis. 251.

Relatio LXX.

Wie weit sich der alten Bayrn Beherrschung erstrecket, und was für Ländereyen denenselben untergeben waren. 255.

Relatio LXXI.

Standhafftige Lieb der Unterthanen gegen dero Land-Regenten. 258.

Relatio LXXII.

Vom Ursprung der Guelfischen Familie. 260.

Relatio LXXIII.

Zauberisches Liebs-Gifft Caroli des Grossen. 264.

Relatio LXXIV.

Kläglicher Untergang des Abenspergischen Stamens. 266

Relatio LXXV.

Das Bayrische Helden-Blut hat öffters denen Türcken einen Sieg aberhalten. 269.

Relatio Curiosa I.

Woher fliesset der Ursprung des Namens Bojorum und Bavarorum?

Ich solte mir nit unbillich eine Forcht zuwachsen lassen, indeme ich mich entblöde, meine Feder so gar in die hohe Wolcken der Antiquität zu schwingen, und dergleichen Sachen zu erkundigen, welche, weilen sie meistens auf schnöde Muthmassungen gesteuret seynd, billich für keinen unfehlbahren Wahrheits-Schluß mögen angenommen werden. Aber es frischet mich an das Beyspiel viler ausländischen Geschicht-Erfahrnen, welche, damit sie ihrem Vatterland einen Ruhm bey der Nachwelt eroberten, den Ursprung ihres Namens mit allerhand verblümten, zum Theil aber sinnreichen Gedancken zu ergründen suchen. Es ist kundbar, daß die hochprahlende Römer, welche alle Reich der Welt unter ihren beherrschenden Scepter gebogen, des Worts Roma Ursprung, Ausdeutung und Auguria dergestalt geheim und verborgen gehalten, daß auch nach Bezeugnus Suetonii und

Halicarnassei Leib- und Lebens-Straff demjeni-gen angetrohet worden, welcher sich vermessen wurde, dessen Grund zu conjecturiren.

Ich lasse dermahlen die Römer fahren, al-welche ihre Kriegs-Geschichten nicht erörtern können, es seye dann, daß sie der Bojorum geden-cken, und sage, daß auch der alte Poët Simylu-bey dem Plutarcho, Polybius, Livius, Strabo-Jul. Cæsar, Cornelius Nepos, Plinius und Taci-tus der Statisten Abgott, der Bojorum Namen welcher schon sechshundert Jahr vor der Ankunft Christi zur Zeit Tarquinii Prisci hoch renomi-gewesen, nicht ohne glorwürdigen Ruhm ihre Schrifften einverleibt. Es seynd vil herrlich Authores der Meynung daß diser Namen au-der Celtischen Sprach dergestalt hergelangt, da-weilen die Boji vor Zeiten mit den Gallis ei-Volck und Republic waren, hernach aber sic-ungefehr hundert und fünfftzig Jahr nach Er-bauung der Stadt Rom unter ihrem Fürsten Si-goveso von dem Celtischen Land, welches durc-den Fluß Garumna und Ligeris von Gallien ab-gesondert wird, aufgemacht, und bey dem Schwartzwald nidergelassen, sie von dem Wald welcher in Celtischer Sprach Bois benamset ware ihren Namen hergepflantzt, biß endlichen durc Wanckelmüthigkeit und Veränderung der Zeiten aus dem Wort Boia, Bavaria entsprossen ist: ge-stalten solches Volck und Land bey Paulo Diaco-no Baioaria, und in Prolegom. Legis Salicæ Bo-joaria intituliret wird. Metellus ein uralter Bay-rischer Reimen-Dichter nennt sein Vatterlan

Baja

Bajaricam Patriam. Andere aber seynd der Meynung, daß das Wort Bavari aus dem Wort Boji und Avares zusammen geflossen; wie dann Æmilius in dem Leben Caroli Magni die Hunnen der Bayrn Blutfreund nennet, und sagt, daß die Avares Hunnorum anders nichts seyen, als die Bayrn. Cranzius l. 3. de Dania. c. 19. Blondus l. 4. decade 4. Nauclerus volum. 2. Generat. 19. sagen, daß die Hunnen durch die Bayrn vertilget, und dahero das Land denen neuen Bayrischen Colonien leer gelassen worden, allwo etlich Babari und letztlich Bavari gewohnt. Andere geben ihr Meynung dahin, als ob der erste Fürst der Bayrn solle Bojamundus benamset worden seyn, und also nach diser Titulatur das gantze Land eingericht worden seye, welches aber ein offner Ungrund ist, und der Chronologischen Wahrheit entgegen lauffet.

Scheinet solchemnach die erste aus obangeführten Meynungen annoch die glaubwürdigste zu seyn, daß nemblich der Namen Bojus, oder durch die teutsche Endung Boier von dem Gallischen Wort Bois, welches ein Holtz oder Wald besaget, herfliesse: erstlich weil man nit findet, daß solcher Namen disem Volck seye beygelegt worden, ehe und bevor selbes den Schwartzwald bezohen hat. Zweytens weil dises Bois zu heuntiger Aussprach und verschiedener Schreibart des Bayrischen Namens am füglichsten mag Anlaß gegeben haben; Dann gleichwie die Frantzosen das oi als oå ausspiechen, also wird nach der gröberen Pronunciation des Pövels noch heut zu

Tag Boárn gesagt, welches durch ein geschlach-
tere Zung und Feder Bayrn gegeben wird, wor-
aus nach der Hand Boioarii, Baioarii, Baiobari
und endlich Bavari durch unterschiedliche Verdre-
hungen, ausländische Dialectos, und wohl auch
der Abschreiber Ungeschicklichkeit gekünstlet wor-
den. Meierus de Bojorum migrat. will zwa
darfür halten, das Wort Bois seye zu jung un
neu, ein solche Benennung zu geben: allein dise
muste erst erwisen werden, zumahlen vilmehr di
Muthmassung gibet, es seye eines aus den ur-
sprünglichen und älteren Gallischen Wörtern
als welches von keiner anderen Sprach entleh-
net ist.

Relatio Curiosa II.

Von der alten Bayrn Legibus, Rechten und Gesetzen.

VOn den alten Celten, worunter unsere Bayr
nach gleich einstimmender Meynung alle
bewehrten Jahr-Schrifft-Steller unwidersprech-
lich begriffen waren, schreibt Tacitus und Plutar-
chus, daß dieselbe meistentheils ihre Rechts-Hän-
del in offenen Comitiis oder Versammlungen
und unter dem freyen Himmel auf grünen Wiese
geschlichtet, worvon so gar die Weiber nicht aus-
geschlossen worden. Einer aus allen, so an Alter-
thum und Verstand die Præeminenz hatte, pflegt
sein Gutachten umständig zu erzehlen, welche
wann es beliebt, haben sie mit Zusammenschla-
gun

gang der Degen und Brusthärnisch ein grosses Gethöß erwecket. Es waren aber ihre Berathschlagungen meistens inter pocula beym Trunck eröffnet, weilen sie geurtheilt, es werde durch den Trunck die Warheit unverdunckiet hervor blicken. Was sie allda geschlossen, das wurde andern Tags von den Nüchtern weiters confirmirt oder umgestossen. Weilen sie auch des Lesens und der Buchstaben unkündig, als haben sie dazumahl keine geschriebene Gesatz gehabt, sondern nach den Strahlen des Vernunfft-Liechts sich regulirt. Als aber die Bayrn unter ihrem Hertzog Theodo oder Theut sich der Gothischen Protection untergeben, haben sie des Theodorici Gesatz (edicta genannt) angenommen, biß sie bald hiernach des Königs in Franckreich Theodorici Leges und Satzung amplectirt, welcher die Gothische Gesatz durchstrichen, und die alte Barbarische Recht in ein neues Modell, nach Gestalt der Sitten, Zeit und Gewonheiten gebracht.

Es hat Theodoricus ein Sohn Clodovæi solches Recht wenig Jahr vor des Kaysers Justiniani Zeiten den Bayrn (als welche dessen Schutz sich freywillig unterworffen) mitgetheilt. In dem Eingang des Salischen Gesatz folgen austrücklich dise Wort: Theodoricus Rex Francorum jussit scribere legem Francorum, Alemannorum, & Bojariorum. Was aber Theodoricus wegen etlicher Heydnischen Mißbräuchen gäntzlich zu effectuirn nit vermögt, hat Gildbertus angefangen, und Clotarius geendiget. Dagobertus aber Anno 640. hat durch Cladium, Chadoin-

dum Magnum, und Agilulfum alles in schöner Form gebracht, welchen Agilulfum vil aus der Agilolfingischen Famili Hertzogen Theodonis in Bayrn entsprossen zu seyn vermeinen. Unter solchen Gesatzen waren auch hernach folgende: Man kunte keinen Ubelthäter mit dem Todt straffen, als nur die, so den Fürsten ermordet. Wann jemand einen Bischoffen entleibt, hat man ihm ein gantzes Kleid aus Bley gemacht, und in solcher Ponderation oder Gewicht hat er eben so vil Gold der Fürstl. Rent-Kammer bezahlen müssen. Wer die Geld-Straffen nit vermöcht, hat auf gewisse Jahr einer Dienstbarkeit unterworffen seyn müssen. Es kunte kein Fürst die Regierung seinem Erb-Printzen auftragen, so lang er noch ein Pferd besteigen, und also seine Kräfften zu erkennen geben kunte. Wann eine wichtige Streit-Sach nit wohl kunte beygelegt werden, hat man mit dem Degen in der Faust den Streit erörtert. Alle Gottshäuser haben eine Freyung, so gar für die allerschändlichsten Maleficanten gehabt, nulla sit culpa; (also lauteten die Wort) tam gravis & atrox, ut vita non concedatur, ob reverentiam Dei & sanctorum. An einem Sonntag durffte niemand von Hauß über Land reisen, ꝛc.

Hugibertus Hertzog in Bayrn hat obgemelte Gesätz in sehr vilen nachdencklichen Puncten verbessert. Carolus der Grosse hat hernach ebenfalls etliche Gesetz dem decreto Tassilonis beygefügt. Ja, nachdem Carolus die Bayrische Beherrschung erobert, hat er das gantze Land in gewisse Bezirck und Marchungen abgetheilt. Der

Justitz

Justitz und den Rechts-Händeln hat er vorgesetzt Erchenbaldum, Otpertum, Albricum, Adulphum, Wernherium, Orendillum, Amelinum, Godefridum, und noch andere, welche als Richter die vorfallende Mißhelligkeiten geschlichtet. Deroselben Ambt bestunde auch in deme, daß sie mit Beyziehung der Bischoffen, Prälaten und Adelichen Bayrischen Ritter das gantze Land durchsuchet, und zuweilen in den Clöstern, zuweilen zu Regenspurg, Aibling, Vöring, und Freysing einen Richterstuhl aufgericht, und all sich ereignende Händl und Strittigkeiten mit kluger Dexterität auseinander gesetzt.

Hernachmahls, und biß auf das funffzehende Seculum hat Bayrn jederzeit sonderbahre geschriebene Leges gebraucht, biß gleichwohlen Anno 1616. der Europäische Salomon Maximilianus der erste Chur-Fürst und Hertzog in Bayrn, ein mit hocherleuchter Vernunfft und scheinbaren Grund-Regulen geschmücktes neues Land-Recht durch den Druck hervor gehen lassen, welches wegen seiner ungemeinen Æquität und reiffen Schluß-Satzungen von den benachbarten Provintzen nit allein hoch gehalten, sondern auch in vilen wichtigen Stucken pro jure decisivo gebraucht wird.

Jedoch waren schon zuvor, obschon nit in solcher Vollständigkeit Anno 1518. von denen zwey Gebrüderen und regierenden Hertzogen Wilhelmo und Ludovico dergleichen Lands-Ordnungen unter dem Titl: *Reformation* der Bayrischen Land-Recht, zum Druck beförderet, in

deren Vorrede beyde Durchleuchtigiste Gesatzgeber herkommen lassen, daß bereits im Jahr 1346. Ludwig Marggraff zu Brandenburg, Stephan, Ludwig und Wilhelm alle Gebrüder, weyland Pfaltzgrafen bey Rhein und Hertzogen in Bayrn, nach Rhat und Geheiß ihres Allerdurchleuchtigisten Herrn Vatters Käysers Ludovici etliche Gesätz, Recht, Ordnung und Statuten über die Gebräuch und Land-Recht des Fürstenthums Bayrn ausgehen, und in ein Buch zusam̃ beschreiben haben lassen: Wobey jedoch zu erinneren, daß sothane sowohl im Jahr 1346. als 1518. publicirte Land-Recht nur in Oberland Bayrn gangbar und angenommen gewesen, biß gleichwohl Hertzog Maximilianus beyde Landschafften unter einen Hut gebracht, und obbesagter massen Anno 1616. mit gemeinschafftlichen Recht und Gesätzen versehen hat. Letztlich seynd auch auf Befehl Churfürsts Ferdinandi Mariæ die Ordnungen und Statuta des Hertzogthums der Obern Pfaltz vorgenommen, verbesseret, und unter dem Titl: Die erneuerte Ober-Pfältzische Land-Recht, durch die Preß zu gemeinen Nutzen im Jahr 1657. dargelegt worden.

Relatio Curiosa III.

Einige Particular-Denckwürdigkeiten, so in dem Land Bayrn anfindig.

DAß Bayrn vor allen Alt- und Neuen Topographis für ein rechtes Kornhauß deß Teutsch-

Teutschlands jederzeit seye celebrirt worden, solches kan aus derselben schönen Schrifften sattsamlich behelliget werden, allwo sie unter andern angemerckt, daß was die Natur dem Land Bayrn an Metall-Gruben und dem Edlen Wein-Gewächs entzogen, hingegen an Menge des Getraids, raren Wildprät, häuffigen Fisch-Wassern und andern Kostbarkeiten mercklich ersetzt habe. Weilen aber dises lauter solche Sachen seyn, welche schon vorhin durch die weite Welt das Land Bayrn renomirt gemacht haben, als bin ich gewillet, allhier nur ein und andere sonderbare Seltsamkeiten zu entwerffen, welche von den curiosen Topographis nicht zu Genügen erkundiget worden seyn.

Was soll ich gleich Anfangs melden von vilen herrlichen Pallästen, kostbar erbauten Gotts-Häusern, Klöstern und Schlössern, deren in Bayrn eine fast unglaubliche Anzahl anzutreffen? Wem ist doch unbekannt die admirable Wasser-laitung, indem von den Saltzbrunnen zu Reichenhall eine halbe Tag-Reiß biß nach Traunstein unausgesetzet, und mit ungemeiner Kunst, auf den Gipfflen der hochen Felsen und Bergen deß Saltz-Wasser in seinen Canälen geleitet wird, allwo es hierdurch zu einem Saltz ausgekocht werden muß? Dises fast Trajanische Werck ist durch Maximilianum den ersten Chur-Fürsten höchstmildseeligster Gedächtnuß mit unglaublichen Spesen aufgeführt worden, welcher eine gute halbe Tag-Reiß die Wasser-Canäle auf dem hohen Gebürg fast bey zwey tausend zwey hundert Schuh von der

Erden erhöhet hat. Was hiernach durch solchen Saltz-Handel für grosse Einkunfften dem Land zuwachsen, solches hat der scharffsinnigen Cameralisten Untersuchung schon längsten ergründet, und penetrirt.

Was soll ich anjetzo sagen von vilen herrlichen Vestungen und Fortificationen welche das Bayrland wider alle feindliche Anfäll beschützen können? Jngolstatt, Braunau, Rottenberg, und noch andere können hievon mehrern Bericht ertheilen. Wem ist verborgen, was eine feine Anzahl verschiedener Hailbrunnen und warme Gesund-Bäder in den Bayrischen Territorio hervor quellen, welche auch die gefährlichste Gebrechen des menschlichen Leibs behend vertilgen und verzehren? Das Bad zu Hailbrunn nechst Benedict-Bayrn, zu Abach, Mohing, Wembding, Gastein, und noch andere seynd aller Orten in grosser Hochachtung. Wer muß sich nicht verwundern über den überaus schönen und sehr grossen Waller-See, welcher unweit dem Closter Benedict-Bayrn auf einen sehr hohen Felsen-Gebürge stehet, und mit allerhand lieblichen Fischen angefüllt ist? Daß an den Gräntzen Bayrn gegen Böhmen an einem gewissen Ort und Wasser überaus schöne Perlen (so denen Orientalischen gleich prangen) in guter Anzahl gefunden werden, solches ist Notorisch.

Was soll ich melden von dem grossen Profit, so durch roth und schwartzes Wildprät dem Land zuwächset? Stosius ein berühmter Scribent erzehlt, daß Maximilianus Churfürst in Bayrn aus

der

der wilden Schwein-Zucht jährlich mehr als zwey Tonnen Gold erworben habe. Der neu erfundene Bley-Schatz, wormit das Land, auch andere angränzende Ländereyen, trefflich versehen werden, gibt der Fürstl. Rent-Kammer ein mercklisches Gewicht und Zusatz. Ich will allhie nichts anfügen, was Bayrn für trefflich weltberühmte Männer erzeugt, oder aufs wenigst ernährt habe. Joannes Aventinus, Petrus und Philippus Apianus, Otto Frisingensis, Joannes Eckius, Paulus Bernridensis, Andreas Presbyter, Vitus Ebersperggensis, Arenbeckius, Gevvoldus, Albertus Hungerus, Philippus Menzelius, Andreas Fachinæus, Besoldus, Burgundus, Everardus, Rathius, Manzius, der hochgeprießne Herr Baron von Hörwarth, welcher unsern Ludovicum IV. Römischen Käyser und Hertzogen mit so geprießner Redseligkeit geschützet, und noch andere Welt-bekannte Männer haben Bayrn auf den Gipffel der Ehren erhöhet. Wer derl uralten Bayrischen Ritter und Adels Heldensinnige Thaten eigenthumblich und ausführlich zu erkundigen beliebet, wolle nur einen Blick in des gelehrten Hundii Bayrische Stamm-Bücher thun, allwo er seine Curiosität zur Genügen wird abspeisen können.

Es hat Bayrn ebenfalls an berühmten Historicis nicht gemangelt, welche die Bayrische Jahr-Geschichten mit ihrer guldnen Feder dergestalt köstlich gebildet und abgeschildert, daß man nit bald ein Provintz und Königreich wissen wird, dessen Geschichten von so vilen Scribenten der

Nach-

Nach-Welt seyen eingedruckt worden. Joannes Aventinus, Marcus Welserus, Hundius, Adlzreitterus, Andreas Brunnerus haben mit ihrer Lorbeer-gekrönten Feder Bayrland einen immer-grünenden Ruhm hinterlassen.

Nit minder hat Bayrland auf des Martis blutiger Schau-Bühne manchen dapferen Helden aufgeführet. Ich übergehe den fürtrefflichen Luipoldum, welcher so vilmahl die Barbarische Hunnen besiget, ob er schon letzlich in einem unglücklichen Treffen selbst sein heldenmässiges Leben eingebüsset. Ich geschweige den Kriegs-erfahrnen Schweppermann, welchem Kayser Ludwig seine glückliche Progressen meisten theils zugeschriben: Ich vermelde nichts von Tillio und Joanne von Werth, welche als Bayrische Generalen im dreyßig-jährigen Krieg der Catholischen Parthey so Welt-kündig ersprießliche Dienst geleistet: Ich umbgehe mit stillschweigen so vil andere berühmte Kriegs-Obriste, und noch vilmehr den allgemeinen Lobschall, welcher in denen letzteren Kriegen in der That ist bekräfftiget worden, daß Bayrn durchaus starcke, hertzhafft- und wohlgeübte Soldaten herfür bringe: Ich wende mich forderisamst zu denen Durchleuchtigisten Land-Regenten selbsten, und zwar erstlich zu dem grossen Otto von Wittlspach, deme seine in Welschland und ansonsten dem Kayser und gesammten Römischen Reich erwisene getreue Groß-Thaten das mächtige Hertzogthum Bayrn haben zu wegen gebracht. Von sothanen ihrem Stamm-Vatter haben die biß anheunt fortblühende

hende Fürstliche Sprossen mit dem Geblüt auch die Martialische Starckmüthigkeit in ihre Aderen gesogen; Man bedencke zu dessen Prob die unverzagte Kühnheit Hertzogs Ernesti von München, den kriegerischen Muth Ludovici Barbati von Ingolstatt, die Risen-mäßige Stärcke Hertzogs Christophori, und so ferner. Allein auch dise müssen denen zweyen Churfürsten Maximilianis nit anderst als die ansonst hellleuchtende Stern beyden grösseren Welt-Liechteren, weichen: Von deren heldenmüthigen Waffen, obschon selbe vorhin durch die Fama an alle Ende seynd ausgebreitet, hin und wider in unseren Relationibus Ruhmvolle Erwehnung vorkommen wird.

Relatio Curiosa IV.

Wie vil Städt/ Märckt/ Schlösser, Clöster, Kirchen, See und Flüß, ꝛc. ꝛc. in Bayrn, auch was für eine starcke Mannschafft in selbigem anfindig seye.

ES ist ein allzubekannte Sach, daß insgemein alle weltliche Monarchen sich mit nichts mehrers, als mit der Grösse, und Weite ihrer politischen Beherrschung schmeichlen. Sie trotzen auf die Vielheit ihres Lands Unterthanen, und der Stoltzmuth dero hoch-intonirten Gedancken wird durch nichts mehrers unterhalten, als durch die liebkoserische Einbildung ihrer ansehnlichen Macht, wormit sie denen Feinden so wohl als Nach-

Nachbarn die Spitz bieten. Ich nimme allein Franckreich zum Beweißthumb, welches bißhero mit seiner triumphirlichen Krieges-Fortun alle Fürsten in Teutschland allarmirt, und mit dem Trompeten-Schall seiner grossen Thaten fast die Wolcken selbst auseinander getheilt. Ein so mächtiges Königreich, wie Franckreich ist, kan nit unbillig sich hoch schätzen, als welches in der Länge nach einiger Meynung 300. in der Braite aber 170. Meilen in sich begreiffet. Groß und kleine Stádt, deren an der Zahl 3000. seynd, und aus welchen 25. wegen ihrer Grösse Haupt-Stádt eines gantzen Königreichs seyn könten, machen billig, daß man sich über solche Anzahl verwundern muß. Es befinden sich weiters in dem gantzen Königreich fünfftzig tausend Pfarren, 600. grosse Abbteyen, 200. Commendureyen, 14. Universitäten, 8. biß 900. Capitel von unterschiedlichen Stifften. Ja Cardinal Richelieu der grosse Statist und primum mobile des Frantzösischen Glücks hat frey und rund bekennt, daß Franckreich 600000. Mann zu Fuß, und 150000. zu Pferd (welches aber GOtt gnädiglich verhüten wolle) darstellen könne.

Ich schreitte anjetzo zu unserm Teutschen Helden-Land, und haben verschiedene curieuse Scribenten angemercket, daß in denen zehen Circulis Imperii Städte und Märckt bey 1657. gezehlt werden. In Böheim seynd zu finden gewesen zu Hagecii Zeiten 102. Stádt, 308. Marckflecken, 258. Schlösser, 181. Clöster, und dann 30363. Dörffer. In Schlesien werden gefun-

den 411. Stådt und Stådlein, 863. Mårckt, 5112. Dörffer. In Måhren seynd vorhanden 100. Stådt, geringe Mårckt 410. Dörffer bey 30360. (falls die Zahl nit über die Gebühr vergrösseret, wie der Verfasser der Europ. Staaten gar vernünfftig glossiret.)

Anjetzo erheischet die Obligation und mein Vorhaben, daß ich auch von unserm hochgeliebten Vatterland eine Preiß-würdige Gedåchtnuß einrucke. Als deroselben Land-Stånd auf vorgegangenes Churfürstl. Decret Anno 1669. zu München auf dem offentlichen Land-Tag convocirt worden, hat sich auf genau gepflogne Untersuchung befunden, daß in dem Churfürstenthum Bayrn ohne die Obere Pfaltz, und was in Schwaben der Churfürstlichen Bottmåßigkeit unterworffen ist, zu finden seynd:

Stådt an der Zahl 35.
Mårckt 94.
Haupt-Regierungen 4.
Stifft 8.
Clöster auf dem Land 75.
Schlösser und Hofmarchen über 1000.
Kirchen auf dem Land 28709.
Dörffer 4700.
Einöden 4130.
Schiffreiche Wasser 5.
Andere Wasser so Namen haben. 1270.
Kleine See 160.
Fisch-Weyler 1350.
Grosse Gebürg und Gehöltz 720.
Grosse See 16.

Chur-

Churfürstl. Pfleg-Gerichter 85.
Grosse Först und Wälder 360.

Angesessene Unterthanen waren dazumahl drey tausend mahl Tausend, drey hundert Tausend, ein und sechtzig Tausend und zwey hundert Mann. Wann man also nur den zehenden Mann unter den Land-Fahnen bietet, so bewirckt sich in Summa heraus dreymal hundert Tausend viertzig Tausend, ein hundert und zwantzig Mann. Ja wann jede Feuer-Statt jährlich nur 45. Kr. zur Steur reichet, so trägt Bayrn ein tausendmal Tausend, sechs hundert Tausend, und fünff hundert Reichs-Thaler. Welches alles ja Sachen seynd, so unserm hochwerthen Vatterland zu sonderbaren Ehren gereichen, und billig von Feinden sowohl als Freunden in reiffe Behertzigung zu nehmen.

Ich muß hier etliche Sachen mit Stillschweigen umgehen, und die Lehr-reiche Staats-Regul, quod principes nolint opes & reditus regionum suarum passim divulgari, daß die Fürsten ihre Schätz und Einkünfften nit wollen allenthalben lassen kundbar werden, an die Hand nehmen, sonsten ich noch vil sonderbare Anmerckungen wegen des Saltz, weissen Bier, Wildprät, und neu-erfundenen Bley-Handels wurde zur Stelle gebracht haben. Mir solle genugsam seyn, daß man Chur-Bayrn nach Zeugnuß Burgoldensis ad Instrumentum Pacis, für das reichste Chur-Fürstenthum haltet, deme aber Chur-Brandenburg an Mannschafft nichts nachgeben solle, aber ich lasse hiervon andere urtheilen.

Villeicht

Villeicht wird dem curieusen Leser nit unangenehm fallen, die in Bayrn befindliche Städt, Märckt, Stifft und Clöster namentlich verzeichnet zu sehen, deme dann hiemit willfahre, und seynd die Städt:

Abensperg.	Mospurg.
Aicha.	Neustatt.
Burckhausen.	Oettingen.
Braunau.	Osterhofen.
Deckendorff.	Pfaffenhofen.
Dinglfing.	Rain.
Dietfurt.	Reichenhall.
Erding.	Schärding.
Filshofen.	Straubing.
Friedberg.	Schongau.
Furth.	Stadt am Hof.
Gravenau.	Schrobenhausen.
Ingolstatt.	Thonauwerth.
Kelhaim.	Traunstein.
Landsperg.	Weilhemb.
Landshut.	Wasserburg.
Landau.	Wembding.
München.	

Nun folgen die Märckt, nit nur an der Zahl 94. sondern 106. deren jedoch einigen die Marckt-Gerechtigkeit strittig gemacht wird. Jedem wird beygefügt das Rent-Ambt München, Landshut, Straubing, oder Burghausen, wohin er gehörig.

Abach St.	Altheimb B.
Aibling M.	Altmanstein M.
Ainling M.	Altnmarckt B.
Aittenbach L.	Altomünster M.

Arnstorff L.
Au L.
Auroltzmünster B.
Bogen St.
Chöstlarn L.
Craiburg B.
Dachau M.
Diessen M.
Dorffen L.
Eberspeunt L.
Eckmüll L.
Eggenfelden L.
Erblspach L.
Eschlkam St.
Etzing M.
Euchendorff L.
Falckenstein St.
Fraunhofen L.
Fridburg B.
Frontenhausen L.
Gaimersham M.
Gänckhofen L.
Gars L.
Geisenfeld M.
Geisenhaussen L.
Geißlhöring L.
Gern L.
Gertzen L.
Gräffing M.
Griespach L.
Hag M.
Halß L.
Hengersperg St.
Hochenwarth M.
Hofkirchen St.
Holtzkirchen M.
Inchenhofen M.
Kösching M.
Kötzting St.
Küepach M.
Lanckwat St.
Märcktl B.
Mäßing L.
Matickhofen B.
Maurkirchen B.
Meinburg M.
Miespach M.
Minster L.
Murnau M.
Nandlstatt L.
Neukirchen St.
Neumarckt L.
Neupeurn M.
Peffenhaussen L.
Pfaffenberg L.
Pfarkirchen L.
Pfetter St.
Phöring M.
Pilsting L.
Plädling L.
Pleinting L.
Pöttmes M.
Prenaberg St.
Pruck M.

Puchbach L.	Thonaustauff St.
Regen St.	Tölz M.
Reispach L.	Troßburg B.
Riedenburg M.	Trüfftlern L.
Ried B.	Tüßling B.
Rohr M.	Tüttling L.
Rosenheim M.	Velden L.
Rottenburg L.	Viechtach St.
Ruemansfelden St.	Vilsbiburg L.
Schierling St.	Vohburg M.
Schönberg St.	Uttendorff B.
Schwaben M.	Warttenberg L.
Sigenburg M.	Winzer St.
Simpach L.	Wolfertshaussen M.
Talbayt M.	Wolnzach L.
Tann B.	Wurmausquick L.
Teispach L.	Zwisel St.

Die 75. Clöster nebst beygefügten Orden, deme sie zuständig, seynd folgende.

Im Rent-Ambt München.

Altmüllminster nunmehro dem Maltheser Orden.
Altominster, Birgittiner oder S. Salvator Ordens.
Andechs oder Heilig Berg. Benedictiner.
Attl Benedictiner.
Benedictbeurn. Benedict.
Bernried. Canon. Regul. S. Augustini.
Beyharting. Canon. Regul.
Beyrberg. Canon. Regul.
Biburg. Societ. JEsu.
Diessen. Canon. Regul.
Dietramszell. Canon. Regul.
Ebersperg. Societ. JEsu.

Ettall. Benedict.
Fürstenfeld. Cistercienser.
Geisenfeld. Benedict. Closterfrauen.
Hochenwarth. Benedict. Closterfrauen.
Inderstorff. Canon. Regul.
Kühebach. Benedict. Closterfrauen.
Münchsmünster. Soc. JEsu.
Neustifft. Præmonstratenser.
Päring. Benedict.
Polling. Canon. Regul.
Ramsau. Augustiner Eremiten.
Reittberg. S. Francisci Closterfrauen.
Ror. Canon. Regul.
Rott. Benedict.
Rottenbuch. Canon. Regul.
Scheürn. Benedict.
Schlechdorff. Canon. Regul.
Schöfftlarn. Præmonstrat.
Schönefeld. Cisterc. Closterfrauen.
Steingaden. Præmonstratenser.
Täxa. Augustiner Eremiten Discalc.
Tegernsee. Benedict.
Thierhaupten. Benedict.
Weihenstephan. Benedict.
Wessenbrunn. Benedict.
Weyern. Canon. Regul.
St. Zeno. Canon. Regul.

In dem Rent-Ambt Landtshut.

Alderspach. Cistercienser.
Aspach. Benedict.
Au. Canon. Regul.
Fürstenzell. Cisterc.

Garß. Canon. Regul.
Mallerstorff. Benedict.
St. Nicolai. Canon. Regul.
Osterhofen. Præmonstratenser.
S. Salvator. Præmonstratenser.
Seemanshausen. Augustiner Eremiten.
Selingthal. Cistercienser Closterfrauen.
Varenbach. Benedict.
St. Veit. Benedict.
Viebach. Augustiner Eremiten Closterfrauen.

Rent-Ambts Straubing.

Nider Altaich. Benedict.
Ober Altaich. Benedict.
Frauenzell. Benedict.
Gottszell. Cistercienser.
St. Mang. Canon. Regul.
Metten. Benedict.
St. Oswald. Benedict.
Prifling oder Prünfening. Benedict.
Prüell. Carthäuser.
Rinchnach. Benedict.
Schamhaupt. Der Universität zu Ingolstatt incorporiret.
Weltenburg. Benedict.
Windberg. Præmonstratenser.

Im Rent-Ambt Burghausen.

Altenhochenau. Dominicaner Closterfrauen.
Baumburg. Canon. Regul.
Chiemsee Herrenwerth. Canon Regul.
Chiemsee Frauenwerth. Canon. Regul. Closterfr.
Raittenhaslach. Cistercienser.
Ranshofen. Canon. Regul.

Reicherſperg. Canon. Regul.
Seeon. Benedict.
Suben. Canon. Regul.

Die acht weltliche Chor-Stüffter befinden sich zu

Altenötting.
Häbach.
Landtshut.
Madron oder St. Petersberg.
Mattikhoven.
München.
Straubing.
Vilshofen.

Relatio Curioſa V.

Geſtraffte Geilheit und gekrönte Reinigkeit.

DAs ſchamloſe Venus-Kind, gleichwie es den Zunder ſeiner gailen Flammen meiſtentheils durch Zärtlichkeit des Lebens ſchärpffet, alſo iſt gewiß, daß der Hof-Stab (als worinnen dergleichen Uppigkeiten und Schmeichlerey des Fleiſches nit ungemein ſeynd) vor all anderen dieſes blinde Knäblein öffters zu beherbergen pflege. Ich rede allhie nit von denen buhleriſchen Königinnen Semiramide, Cleopatrâ, Meſſalina, Julia, Roſimunda, und andern, welche mit ihrer gailen Brunſt gantze Provintzen eingeäſchert haben, ſondern führe nur zum Beyſpiel hervor Romil[...] eine Hertzogin in Friaul, eine Gemahlin Gi[...]

lulfi

lisi, eine Mutter Gaëlæ, welche Garibaldi, Herzogens in Bayrn Gemahlin ware.

Als Cacanus der Avarum oder Hunnen König, ein schöner junger Fürst mit einem grossen Kriegsschwarm das Venetianische Gebiet angefallen, ist er auch unvermuthet in das Friaulische Territorium, wie ein feuriger Blitz eingedrungen. Gilulfus des Landes Fürst, nach dem er mit denen Longobardischen Auxiliar-Völckern eine offene Schlacht Cacano gelieffert, ist endlich von dem grossen Gewalt übermeistert, und erwürget worden. Romilda dessen hinterlassene Wittib samt vier jungen Printzen, und eben so vil Fräulein haben sich unter den Ring-Mauren der Stadt Friaul eingeschlossen, das offene Land gleichwohl der Hunnen Blut-durstigen Raserey und Verhergung Preiß gegeben. Als nun Cacanus die Stadt etwas engers einzuschliessen und bloquiren angefangen, auch zu Anfrischung der Seinigen und Auskundschafftung der Fortification auf einem stoltzen Pferd um den Stadt-Graben herumb geritten, hat Romilda auf einem Thurm stehend durch gailes Anblicken Cacani also gleich das Gifft einiger schandbaren Gelüsten durch die freche Augen eingesogen, und sich erkühnt mit heller Stimm Cacanum nit zu den Kriegs- sondern Liebs-Waffen auf den Kampff-Platz des Fürstl. Ehe-Beths heraus zu fordern, mit dem Anhang, daß wann der Cacanus seine Stärcke an ihrem zarten Leib prüffen wolte, sie die Vestung Friaul für einen Siegs-Krantz auf sein Haupt setzen wolte.

Nachdeme der muthwillige Cacanus eine gantze Nacht hindurch der Romildæ unverschamtes Beginnen in seinem Läger in etwas erkühlet, hat er sich gleich darauf folgenden Tag über deroselben bestialisches Gelüsten dergestalten ergrimmet, daß er die gantz entblößte Romildam zwölf der stärckisten aus dem Kriegs-Heer zu mißhandlen vorgeworffen, und nachdeme sie alle ihren Teuflischen Lust wohl mit Romilda ersättiget, hat Cacanus nit allein die Stadt wider seine ertheilte Kriegs-Parola gäntzlich darnieder werffen, sondern auch der Romildæ in den Augen alles Volcks auf offenem Feld einen höltzernen Pfahl durch den gantzen Leib schlagen, und ausruffen lassen, daß ein solches Abentheuer mit einem solchen Mann müsse vereinbahret werden.

Aber weit ein schöners Beyspiel haben der Romildæ Fräulein Töchter gegeben, welche auf ihre zarte Brüst lauter rohes Hennenfleisch gelegt, durch dessen Verfaulung und heßlichen Geruch der Hunen gailes Antasten zu repoussiren. Eine aus disen heroischen Fräulein Namens Gaëla ist hernach Garibaldo Hertzogen in Bayrn vermählet worden, welche Theodonem den Dritten Hertzogen in Bayrn (so von Ruperto zu dem wahren Christenthum gebracht worden) gebohren hat. Gleichwie der Romildæ Namen von der Nach-Welt nit ohne Schimpff bloß in das Lupanar oder offentliche Schand-Hauß verbannt worden, also hat dero Tochter Gaëla durch Ruhm-würdige Reinigkeit den Bayrischen Thron erworben, welchen sie mit so vil Perlen als Tugenden geschmücket

Nit

Nit zu minderen Ehren-Stuffen gelangte Appa die Schwester Gaëlæ, als welche der Alemannier König zu seiner Gemahlin und Mit-Regentin erkisen hat. Wie es denen übrigen zwey Keuschheit liebenden Schwestern, von denen uns das mißgünstige Alterthum so gar den Namen entzogen hat, ergangen seye, haben die Geschichtschreiber mit keinem Wort verzeichnet hinterlassen: Wohl aber, was sich mit denen vier dapfferen Printzen Gilulfi und würdigen Brüdern der besagten Schwestern Taso, Caco, Radoald und Grimoald zugetragen habe. Es wurden dise adeliche Sprossen eines Hertzoglichen Stammens nebst anderen Longobarden von denen grausamen Avaren aus ihrem Vatterland in Pannonien fortgeschleppet. Auf dem Weeg, als denen Barbarischen Uberwindern die grosse Anzahl der Gefangnen beschwärlich und überlästig fiele, hatten sie doch so vil Menschlichkeit nit in ihren grimmigen Hertzen, daß sie dise elende abgemattete Exulanten loß, und wo sie wolten, hinlauffen liessen, sondern sie faßten den unbarmhertzigen Entschluß, alle erwachsene Mannsbilder nieder zu metzlen, und ihrer Wuth aufzuopfferen, die kleine Knaben hingegen nebst dem samentlichen Weiber-Volck durch das Loß unter sich zu theilen, und mit dem Joch der harten Dienstbarkeit zu belegen. Solches Blut-gierige Vorhaben ward denen Hertzoglichen Printzen kaum verkundschafftet, als sie schlüßig wurden, durch die Flucht auf denen nechst best-ergriffenen Pferden ihr Leben zu retten, nur ware es um den kleinen Grimoald, einen noch

gar zarten und jungen Knaben zu thun, welchen sie nit fähig achteten ein Pferd zu regieren, selben aber in denen Klauen der barbarischen Tyger zu hinterlassen, schiene ihnen so unerträglich, daß sie sich entschlossen ihme lieber selbst das Leben zu benehmen, wie dann wircklich einer aus ihnen die Lantzen schwunge, umb selbe dem unschuldigen Kind in die Brust zu stossen; aber dessen mit Zäheren vermengtes Bitten und Versprechen sich auf dem Pferd steiff zu halten und nachzufolgen, erweichte die brüderliche Hertzen, daß ihm einer die Hand botte, und auf ein Pferd ohne Sattl und Zeug halffe, mit Vermahnen sich vest einzuhalten und ihnen nachzueilen, welches Grimoald freylich thate, aber non passibus æquis: er bliebe nemblich so weit dahinden, daß ihne die nachsetzende Feind einholeten, deren einer den Zaum seines Pferds ergriffe, und solche annehmliche Beuth freudig dem Lager wiederumb zuführte, zur unfehlbaren schmächlichen Sclaverey, wann nit dem adelichen Knaben sein angestammte Klugheit und dapffere Faust die Freyheit verschafft hätte, dann als er seinen Vortheil ersahe, da eben sein ungebettner Gleitsmann wenig Acht auf ihn hatte, zuckte er unvermerckt sein kleines Schwerd, mit deme er umgürtet ware, und gabe aus allen Kräfften dem unbehutsamen Barbaren eines über den Kopff, daß er über seinen Gaul hinab taumlete, und also dem Printzen Zeit und Gelegenheit liesse seinen entflohenen Brüderen nachzueylen, welche er auch endlich erreichte, und zu beyderseitig-unaussprechlichen Freud, was ihme begegnet, erzehlete: Ist

also

also theils durch die Züchtigkeit der tugendhafften Töchter, theils durch Dapfferkeit der hertzhafften Söhne das treu- und schamlose Verbrechen der gailsüchtigen Mutter reichlich ersetzet und verbesseret worden. Paulus Diac. hist. Longobard. l. 4. c. 38. Avent. Brunner. Adlzreit. & Sigonius de regno Italiæ.

Relatio Curiosa VI.

Vil vortreffliche Herrschafften seynd auf Absterben hoher Familien, und andere Manier an die Bayrische Herrschung erwachsen.

UNter den unzahlmäßigen Estaats-Practiquen, wie der Fürstliche Fiscus und Schatz-Kammer möge augmentirt werden, glaube ich gäntzlich, daß eine aus den stattlichsten seye, wann Adeliche Familien, so in dem Fürstlichen Gebiet situirt seyn, gäntzlich erloschen, oder wie man zu reden pfleget, das Stamm-Wappen umbgekehrt worden: Auf welchen Fall die allgemeine Rechte heilsamlich verordnet, daß der Lands-Fürst zu dem ruckständigen Erbtheil greiffe, und aus Vollmacht Landsfürstl. Ober-Herrlichkeit die ledige Güter einziehe. Nach Behelligung viler beruffenen Scribenten solle die Cron Franckreich absonderlich auf dise Manier in jetzigen Flor gesetzt worden seyn, indem sie immerdar nach Absterben Adelicher Familien dero Güter, als kostbare Perlen erobert. Ich will aus vilen nur etliche und die gewisseste

Beyspiele anfügen, wie nemblich auch Bayrn durch erstgedachte Manier von ungefehr fünff Seculis hero sich nahmhafft erweitert, und dem heroischen Löwen immerzu neue Haar-Locken gewachsen seyn.

Umb das Jahr 1164. ist Gebhardus der vortreffliche Ritter zu Burghausen gestorben, dessen ansehnliche Land-Güter und grosser district völlig an Bayrn gelanget. Die Grafen, so vormahlen Burghausen beherrschet, sollen aus Aribonis, dessen der Urspergische Abbt in Chronico gedencket, entsprossen gewesen seyn.

Otto der Grosse von Wittelspach und Hertzog in Bayrn hat Anno 1183. das schöne Land-Gericht Dahau von Utilda, einer hinderlassenen Wittib Conradi Hertzogen in Dalmatien und Graffen zu Dahau um 10. Marck Gold, und 800. Pfund Silber wolfeil erkauffet.

Eben um solches Jahr herum ist der Stamm der alten Herren Grafen von Raningen erloschen, welchen auch die Herrschafft Rottenburg unterworffen ware. Alles dises ist hiernach an Bayrn übersetzt worden.

Gleichfalls, und weilen Henricus Graff von Riedenburg, wie auch dessen zwey Herren Brüder ohne Leibs-Erben dises zeitliche Leben gesegnet, seynd dero Land-Güter dem Fisco lediglich heimgefallen.

Anno 1209. nachdeme Otto von Wittelspach Philippum ermordet, hat Otto der König Ludovico Hertzogen in Bayrn alle Wittelspachische

sche und Andechsische Gütter zugesprochen, auch ihme die Graffschafft Möringen eingeraumet.

Um das Jahr 1225. ist die Graffschafft Kirchberg mit Calhoho erloschen und dem Bayrland eingepflantzt worden, welches auch A. 1238. der Graffschafft Valley mit Ottone und der Herrschafft Libenau mit Bernardo dem letzten Graffen dises Namens und Stammens begegnet ist.

Absonderlich ist Bayrn ein schönes Kleinod durch Absterben der Herren Graffen von Pögen in die Hand gespielt worden, so geschehen Anno 1242. nach Absterben Alberti Graffen von Pogen: Deren Graffschafft von dem Böhmer-Wald biß an die Donau nach Regenspurg, ja so gar nacher Passau hinab sich ausbreitete. Disem Graffen ware subject der so genannte Pogenberg, Falckenstein, Mitterfelß, Windberg, Weissenstein, Flinsberg, Schittenhof in Böhmen, Natterberg, Pladling, und noch mehr andere Ländereyen.

Bald hernach und zwar Anno 1247. ist mit Ottone die Graffschafft Gruenbach, und ein Jahr hernach mit Conrado Wasserburg, und die Graffschafft Hall im Innthal, als ein hellglänzender Stern an das Bayrische Firmament angeheffter worden.

Als auch fast eben zu benannter Zeit Otto Hertzog zu Meran und Pfaltz-Graff von Burgund der Letzte des Anderisch-und Diessischen Stammens, von dem Reich proscribirt worden, ist Schärdingen und Neuburg am Innstrohm Ottoni in Bayrn behändiget worden, welcher

nach

nach Absterben bemeldten Ottonis alles, was er dißseits deß Gebürgs ingehabt, an sich gezogen: Wie solches alles von Friederich dem Kayser Anno 1248. in dem Parmensischen Feld-Lager mit einem Diplomate sattsammlich ist bestättiget und bekräfftiget worden.

Ich glaube aber nicht, daß Bayrn jemahls eine annehmlichere Erbschafft erhalten, als Anno 1274. indem nach schmählicher Hinrichtung Conradini des letzten Hertzogen in Schwaben, Hertzog Ludwig Titulo hæreditario mit Verwilligung Rudolphi deß Römischen Kaysers einen grossen Antheil dessen Hinterlassenschafft behauptet: Als Schongau, Pertingen, Curia zu Stauff, Iglingen, Türckheim, Werd, Heibisch, Tapheim, Neufarn mit der Pflegschafft Bergau, Schönberg, Herspruck, Vilseck, Amberg, Aurbach, Hochenstein mit allen Zugehörungen. Ja ebengedachter Conradinus ehe und bevor er mit einem ziemlichen Kriegs-Heer nach Sicilien abgereiset, willens Carolum von Anjou zu vertreiben, hat Ludovico Severo Hertzogen in Bayrn als seinem Oheim etliche Ort, welche sein Herr Vatter verpfändet, um 2000. Pfund Silber käufflich angelassen, worunter Donauwerth, Lauingen, Höchstätt, Schwaböck, Abach, und andere begriffen waren.

Anno 1281. und in bald folgenden Jahren, ist mit Conrado die Graffschafft Moßburg, mit Ottone die Werdische Familia, mit den Henricis die Landsspergische und Vilsbiburgische Geschlechter, mit Rotoldo die Chagische, mit Hal-

demar

demaro die Ahusische, mit Babone die Elbrecht-Archische, mit Ehrhardo die Dornbergische, mit Sibothone die Hadmarspergische Stammens-Linie ausgedorret, und an den stoltzen Bayrischen Cedereingehöltzet, auch dero Herrschafften denen Aesten dises Welt-berühmten Baums eingeflochten worden.

Anno 1305. ist mit Gebhardo der Hirschbergische Stammen, und Anno 1375. mit Leopoldo die Graß-Halsische Genealogi verdunckelt worden, deren sehr schöne Herrschafften Bayrn ein neues Liecht angezündet haben.

Ich würde aber billich den Fluch aller Posterität auf mich laden, wann ich unsers Bayrischen Salomonis Maximiliani deß Ersten vergessen und, was derselbe in Fortpflantzung dero Chur-Hauß für merckliche Zuwachs gemacht, stillschweigend umgehen würde. Maximiliano hat der Bayrische Löw zu dancken, daß er widerum mit dem Bayrischen Chur-Hueth herein pranget. Ihme ist das Lob anzustimmen, daß die Oberpfaltz, Land-Graffschafft Leuchtenberg, Graffschafft Cham, Herrschafft Mindelheim und Degenberg, zwey Drittel der Herrschafft Wisensteig, das Schloß und Gebieth Wintzer, Mattikofen, Haldenberg, Praittenögg, &c. &c. mit vermessenen Geld-Spesen, und auf andere Weiß dem Bayrischen Territorio einverleibt worden.

Auch ist nit in Vergessenheit zu stellen die freye Reichs-Graffschafft Haag, welche, als im Jahr 1566. der letzte Sproß dasig Fraunbergischer Linie Ladislaus Todts verfahren, krafft von

Kayser

Kayser Carl gegebner und von Kayser Ferdinando confirmirter Exspectanz dem Hauß Bayrn angefallen.

Lang zuvor auf Ableiben, nit zwar Bertholdi, wie Hundius irrig davor haltet, sondern Theobaldi deß letzten Grafens, wie Brunnerus erweiset, ist Vohburg an Bayrn gefallen, welche Graffschafft so hoch gehalten worden, daß ein oder anderer Hertzog selbe auch in seinem Titl geführet. Also lesen wir in einem Brieff zu St. Claren Closter in Regenspurg: Wir Albrecht Pfaltz-Grave bey Rein, Hertzog in Bayrn, und Grave zu Voburg. Adlzreit. Hundij Metrop. & Stamm-Buch.

Relatio Curiosa VII.

Merckwürdiger Bayrischer Erdbidem und dessen ungemeine Würckung.

Es schreibt Happelius, und vor ihm der Fürst aller Mathematischen Wissenschafften Athanasius Kircherus aus der vortrefflichen Societät JEsu, daß in der Africanischen Landschafft Tongil fünff Tagreiß von Tripoli in der Stadt Biedoblo Anno 1634. in einer Nacht die gantze Gemein aller Innwohner, sambt dem Vieh, Baumen und Erd-Früchten vermittelst eines wunderwürckenden Erdbidens in lauter Stein seye verwandelt worden, auch dem Cardinal Richeli kurtz hernach durch einen Kauffmann ein zu Stein verwan-

wandelter Knabe seye nach Paris geschickt worden. Ich finde aber in unsern uralten Bayrischen Jahrs-Verfassungen gleichfalls eine sehr remarquable Geschicht, welche sich nach Bezeugung Apiani und Aventini in dem Jahr 1348. den 25. Januarii zugetragen.

Es hatte sich an solchem Tag in Nordgau, Dalmatien, Cärnthen, Oesterreich, absonderlich aber in Ober-Bayrn ein grausames Erdbidem erreget, welches mit ungemeinem Schrecken der Land-Inwohner 40. gantzer Tag aneinander angehalten. Es seynd durch solches erbärmliche Spectacul und Erschüttern der Erden 26. Städt und Schlösser ruinirt und über den Hauffen geworffen worden. Ja es seynd zwey grosse Berg gegen einander geloffen, und haben alles was darzwischen gelegen ware, mit gantz grimmigen Gerassel verschlucket und bedecket. Am allerseltzamsten aber ware, daß 50. Menschen, und darunter auch etliche Baurs-Weiber (als sie eben die Kühe gemolcken) in lauter Saltz-Statuen, durch eine verborgene Krafft, seynd verwandelt worden: Wie dann der zur selben Zeit hochberühmte Philosophus Conradus de Meydenberg, sambt einem Oesterreichischen Cantzler erzehlet, daß er solche Statuen an verschiedenen Orten mit Augen gesehen, und sich darüber nicht unbillich höchstens verwundert habe. Bald auf solch entsetzliches Erdbiden ist eine grosse Pestilentz erfolget, welche alle Theil der Welt durchgrassirt, und den vierdten Theil der Menschen erwürget hat.

Eben besagten Erdbiden beschreibet der Wei-

 chen-

chenstephanische Chronist, so zu selber Zeit geleb
mit folgenden Worten, so wir aus dem Latei
schen übersetzen. Im Jahr deß HErrn 134
an deß H. Apostels Pauli Bekehrung-Tag,
die Sonn hell und heiter schine biß nach de
Geläut zu der Vesper, hat sich gehling d
Himmel überzohen, und ist ein solcher Er
biden entstanden, dergleichen von dem Le
den Christi an weder gehört noch gesehen
worden. Wir haben beobachtet hoche g
mauerte Häuser und Kirchen sich über
starck bewegen, und die gläserne Schei
wegen solcher Erschütterung ein gross
Klappern machen, die Bäum in Wälde
und ansonst gegeneinander stossen, die W
ser aus ihren Gestatten und gewöhnlich
Rinnsaal ausschweiffen, die ansonst reine u
lautere Quellen auf einmahl trüb werde
Die Menschen schinen zu solcher Stund
unsinnig, über Kopff-Schmertzen klagen
mitten auf dem Weeg irrend und abw
chend, unter dem stehen taumlend. Uber d
haben wir gehöret, wie die Glocken in den
Kirchen-Thürnen durch solche Bewegun
angeschlagen, und sich selbsten geläutet. A
welchem wohl abzunehmen, daß auch dise uns
Länder, obschon in selben die Erdbiden Welt-b
kandter Erfahrnuß nach nit so gemein als in It
lien und dergleichen Orthen, dannoch von di
Straff-Ruthen nit gar befreyet, sondern se
ebenfahls zu beförchten, und von der göttlich
Gerechtigkeit abzubitten seye. Es ist ja noch

über Mannes Gedencken, was gestalten Anno 1690. den 4. Decemb. (und zwar zu München Abends gegen 4. Uhr.) obschon nur ein eintziger, doch ziemlich gewaltsamer Stoß von solcherley Erdbiden Bayrn und andere Teutsche Länder durchwanderet und in gewaltigen Schrecken gesetzt habe?

Relatio Curiosa VIII.

Wie weit sich Bayrland zur Zeit der Agilolfingischen Regenten erstrecket.

GEwiß ist, und kan durch authentisirte Urkunden vor Augen gelegt werden, daß Bayrn unter der Beherrschung der Agilolfingischen Stamms-Linie eine sehr grosse Circumferenz in sich gehabt habe. Es hat aber dise Familie den Anfang ihres Guberno genommen mit Theodone dem ersten Hertzogen in Bayrn Anno 508. und ist mit Thassilone dem 2ten Utilonis Sohn Anno 788. untergangen. Zu Zeit dero Herrschung hat Bayrn gegen Ost zu einem Gräntz-Marck gehabt den Fluß Anassum oder Enns. Von West ware es von Schwaben oder Alemannien durch den Lech getheilet. Von Mittag reichte es biß an Trident und das Welsche Gebürg. Von Mitternacht breitete es seine Flügel aus biß an den Schwartz- und Böhmer-Wald.

Es ware das gantze Land zu solcher Zeit ausgetheilt in vier Tetrarchias, nemlich Oesterreich,

Steyrn, Welschland und Chamb, welchen vi
benamsten Orten gewisse Prætores (so der Grän
Obsicht halber Marchiones benambst worden
vorgesetzt waren, welche an statt des Lands-Fü
sten alles geschlichtet und gerichtet haben, ab
nach Willkühr ihres Ambts können licentirt u
entsetzt werden.

Aber Aventinus gibt in etwas ausführlich
re Nachricht von den alten vier Marggraffen
Bayen mit Vermelden, daß sie fast dergleich
Ambt, wie dermahlen die Vitzthum, getrage
Der gegen Aufgang wider die Hunnen und Wi
den seye der Marggraff von der Enns und Steye
nachmahls von Oesterreich genennt worden: D
gegen Mittag und Italien habe den Titl ein
Marggraffen an der Etsch und von Pozen, m
der Zeit des Graffens von Tyrol, oder vilmehr
wie ich vermuthe, bey Erweiterung der Gräntz
eines Marggraffens von Isterreich überkomme
Der gegen Nidergang habe sich von Diesse
Andechs, Ambergeu und Wolfertshausen gesch
ben: Die gröste und oberste Marck gegen Mi
ternacht seye die von Cham auf dem Nordgeu g
wesen, welche sich auch über das Vogtland e
strecket.

Relatio Curiosa IX.

Die Stadt Rom wird von Ar nulpho Hertzogen in Bayrn durch son derbahren Zufall erobert.

ALs Anno 895. der stoltze Tyrann Bereng
rius Italien mit seinen Waffen überschwem

me

ret, und bereits Papiam unter sein Joch gedemüthiget hat, ist inzwischen zu Rom Formosus Pabst durch die Sergianische Factiones und Empörung gewaltig angefochten worden. Damit nun die Sergianische Frechheit in etwas gezämet wurde, hat Arnulphus König und Hertzog in Bayrn eine schöne Mannschafft zusammen geführt, und mit selbiger bey dem Fluß Pado sich niedergelassen. Berengarius wolte seinen Tyrannischen Beginnen ein annehmliches Färblein anstreichen, und kame Arnulpho mit verstellter Ergebenheit entgegen. Arnulphus theilte kurtz hernach seine gantze Armee in zwey Flügel, davon der erste unterm Commando Waltfredi und Meginfredi über das Apenninische Hochgebürg gesetzt, der andere aber ist mit Arnulpho durch das Tyrrhenische Meer nach Luna marschirt, und hat hernach mit ungemeiner Gefahr gleichfals den Berg Apenninum überstiegen. Es war Arnulphus bereits so nahe bey Rom arrivirt, daß er seine Armada füglich zu einer Belägerung anordnen kunte, welche er auch unternahme, aber etliche Täg ohne Frucht, weilen der Römischen Burger und der Sergianischen Adhärenten dapffere Resistenz alle Mühe zu schanden gerichtet: Siehe da laufft einstens unvermuther Sachen ein forchtsamer Haaß nechst dem Feld-Läger aus einem finstern Gebüsch hervor, Willens den Römischen Stadt-Mauren sich einzudringen.

Es waren eben etliche schalckhaffte Soldaten bey der Stell, welche dem flüchtigen Thierlein mit schneller Behändigkeit nachgesetzt, und solches zu

ereylen sich bemühet. Weilen auch einer auf d
andern, ein Glied dem nechsten nachgefolgt, m
nend, daß sie von einem Oberhaupt zur Stadt g
führt wurden, da doch nur etliche wenige Sp
buben dem armen Haasen nachgejagt, als w
die Römische Schildwacht durch das grausa
Geschrey und Herannahung der feindlich
Trouppen dergestalt in Schrecken gesetzt, daß
ihren Platz sambt den Ring-Mauren und Sta
Thoren spöttlicher Weise alsobald entblöst, und
die Stadt zuruck gewichen. Worauf des Arnu
phi Fuß-Volck also gleich sich der Gelegenheit b
dienet, und mit fliegenden Fahnen und klingend
Spiel hineingedrungen. Allwo alle Mitglie
der Sergianischen Meutterey über die Kling
springen, und die vorbey rauschende Tiber mit Bl
befarben müssen. Sergius hat sein Heyl in d
Flucht gefunden. Constantinus und Stephan
dessen Favoriten sind mit Ketten gefeßelt n
Bayrn geschleppet worden. Arnulphus der sie
reiche Held ist von dem bedrangten Pöbel mit
ersinnlicher Geneigtheit bewillkommt, und un
dem vorgetragenen Creutz-Fahnen in das Vatic
num begleitet, allda von Pabst Formoso mit
nen Reichs-Insignibus zu einem Römischen K
ser unter frölichen Zuruff des gantzen Volcks a
geworffen worden. Ex Sigonio & aliis.

Rel

Relatio Curiosa X.

Wie Tyroll von dem Hertzogthum Bayrn seye abgetrennt worden.

Nachdem Henricus Carinthius mit dem Lutzenburgischen Stammen wegen der Böhmischen Cron lange Zeit in feindlichen Trublen gestanden, hat er endlich Margaritam Maultaschiam seine Tochter König Joannis in Böhmen Sohn vermählet, ungeachtet die nahe Anverwandschafft billich den vorhabenden Ehestand, ohne Außwürckung geziemenden Geistlichen Consens, hätte zuruck halten sollen. Es waren schon einige Jahr verstrichen, daß Margarita die Unfruchtbarkeit ihres Ehe-Betts, nicht ohne Hertzdringenden Widerwillen, erdultet. Ja es ware Tyroll als deroselben Erb-Land und Heurats-Gut ein grosses daran gelegen, daß sie mit einer Leibs-Frucht gesegnet wurde. Sie fangte an über Joannis schlechte Leibs-Kräfften heimlich zu seufftzen, und machte in der Stille einen Vorschlag, wie sie von seiner Seyten möchte hinweg rucken. Welchen waglichen Anschlag sie einigen aus dero vertrautesten Cabale entdeckt, und ihre Gutachten darüber eingenommen.

Joannes alles dessen unwissend, nachdeme er dem Bischoff von Trident, die Lands-Verwaltung aufgetragen, ist mit Carolo seinem Bruder nach Böhmen und folgends nach Pohlen und Ungarn abgereiset, Willens einige Alliantzen zu treffen.

sen. Weilen aber auf dem Weeg ihme ungefehr de
Margaritæ geheime Anschläg wegen suchende
Ehe-Scheidung kundbar gemacht worden, ha
er in schneller Eil den Zaum nach Hauß gewende
und weilen er mit Carolo seinem Bruder durc
verrätherische Zungen in Erfahrnuß gelanget, da
Albertus, und der Fürstin Obrist-Hofmeister z
solchen Anschlägen sich für ein Instrument gebrau
chen liessen, seynd dero Schlösser alsobald in de
Grund geschleiffet worden. Margarita wurd
auf dem Castell (Tyroll genannt) zwar unter ge
nauer Obsicht enthalten, sie hat aber durch gut
Freund nit gesaumt das Werck dahin zu vermitt
len, daß Joannes (welcher sich mit der Jagd erlusti
get) bey seiner Zuruckkehr nit mehr in das Schlo
eingelassen, sondern in einem schlechten Baurn
Stadel mit geringer Atzung versorgt, und gleich
sam fest gemacht wurde. Welcher solchem af
frontirlichen Leben zu entgehen, zu den Patriar
chen von Aquileia bald hernach in der Stille sich
begeben hat.

Alsdann hat das freye und ungehalffter
Hertz Margaritæ angefangen, den Faden ihre
vormahligen Gedancken abzuspinnen, und un
einen angenehmern Ehe-Genossen umzusehen
Es ware eben dazumahl Ludovici Brandebur
gici (eines Sohns Ludovici des IV. Römischen
Käysers und Hertzogen in Bayrn) Ehe-Ge
mahl mit Namen Margaritha eines Königs in
Dennemarck Tochter, von diser Welt geschie
den, und hatten deß Ludovici Fürstliche Gebär
den, heroischer Anblick, und Heldenmuth scho
läng

längstens der Margaritæ Hertz verwundet. Es ware nur die nahe Sippschafft, welche scheinte ein Hindernuß zu machen, und das anglimmende Liebs-Feur mit einem mißfälligen Auffenthalt zu schwächen: Angesehen beyde ihren Stammen zu einem Uranherrn vermittels Ludovici deß Kaysers Vattern, und Elisabeth dessen Schwester, Menhardi Tirolensis Gemahlin referirten, welche beyde von einem Vatter Ottone Hertzogen in Bayrn erzeugt worden. Leutholdus von Schaumberg Bischoff zu Freysing hat Anno 1341. zu recht gesprochen und sententirt, daß die erste Ehe mit Johanne null und nichtig gewesen seye, welchen Spruch acht Jahr hernach aus Päbstlicher Commission der Bischoff von Chur bestättiget hat. Anno 1342. ist das Hochzeit-Fest mit Ludovico Brandeburgico in dem Monath Februarii in Tyroll mit herrlichem Pracht begangen worden: Woraus sich gantz vernünfftig ergibet, daß weilen besagter Festivität auch der Bischoff zu Freysing, Augspurg, und Regenspurg beygewohnet, zwischen beyden Braut-Personen ein Dispensation vorhero gepflogen worden seye.

Zu Trident hat nachmahlen Ludovicus der Kayser beyden die Lehen über Cärnthen und Tyroll ertheilet. Weilen aber nachmahlen Johannes König in Böhmen in dem Bacharensischen Convent sich über dise Proceduren höchstens beklagt, hat ihme Ludovicus Laußnitz besambt 20000. Marck Silber versprochen, um all habende Forderung an Tyroll schwinden zu lassen. Allein Carolus Königs Johannis Sohn hat solche Trac-

taten nicht wenig angefochten, und möglichsten Fleiß angewendet, alles umzustossen. Weilen aber hierdurch wenig gefruchtet worden, als hat er mit Militarischer Hand Unter-Bayrn etliche mahl angefallen, geplündert, und wohl empfindlichen Schaden zugefügt.

Anno 1362. hat Ludovicus Brandeburgicus sein Leben geschlossen, und hat Margaritha (welche mit dem Schandflecken ihres Ehebrecherischen Wandels das Fürstliche Bett zum öfftern bemähliget hat) ihme hierzu den letzten Stoß gegeben. Dann weilen sie in Forcht gestanden, es möchte ihr ruchloses Leben Ludovico einstens kund gemacht werden, hat sie der besorgenden Straff vorzubiegen, mit einem Gifft-Trunck (teste Villano & Arenbeckio) dessen Todt beförderet. Es hat Ludovicus von diser Ehe ein junges Herrlein mit Nahmen Meinhardus hinderlassen, deme neben Tyroll auch Oberbayrn erblich heimgefallen. Es hat zwar der Ritterstand und einige Particular Adels-Personen sich angemasset, die Vormundschafft über Meinhardum anzutretten, weilen aber Stephanus Hertzog in Bayrn mit seinen Adhärenten solches auch mit gewaffneter Hand zu verhindern gesucht, ist zwar Meinhardus eine Zeitlang zu München, unter der Administration und Zucht Stephani verharret, endlich aber unvermuther Sachen heimlich entwichen, und nach Tyroll zu der Frau Mutter flüchtig gangen. Allda hat er die Freyheit seiner jungen Jahre ziemlich mißbrauchet, auch mit Beyseitsetzung der kind-

lichen

lichen Reverentz ohne Scheu allerhand freche Muthwillen verübet.

Als einstens Margarita ihme einen mütterlichen Verweiß vorgehalten, ist er gantz Zornmüthig in dergleichen Wort hervor gebrochen, woraus sie ohne Mühe den Schluß machen kunte, daß er sie des Vatter-Mords zu beschuldigen scheinte. Alsdann hat der weibliche Zorn angefangen seine Tobsinnigkeit in lauter Viper- und Schlangen-Gall zu kochen. Sie erwartete mit Unlust der Gelegenheit, wie sie auch Meinhardum, und mit ihme das Bayrische Geblüt ausrotten, und das Tyrolische Gebürg in frembde Händ spielen kunte. Als einstens Meinhardus vom nächtlichen Tantzen gantz ermattet einen Erquick-Trunck forderte, ist ihme aus Anstifftung Margaritæ hierdurch der Durst samt dem Leben erloschen. Er ware damals erst 14. Jahr alt, und schon mit Rudolphi des großmüthigen Hertzogs in Osterreich Fräulein Tochter versprochen. Bald hernach damit die rachgierige Fürstin ihren gefasten Zorn nur empfindlich genug an das Liecht hervor bringen möchte, hat sie Anno 1363. den 26. Januarii zu Botzen durch ein absonderliches Instrument Rudolph, Albert, und Leopold Hertzog von Oesterreich, als ihre nechste Anverwandte zu völligen Erben all ihrer Verlassenschafft und Güter, absonderlich Tyrol, Görtz, und der übrigen Orthen welche an dem Innthall und Fluß Etsch gelegen seyn, eingesetzt, und für sich nichts als blosse Nutz-Niessung Lebenslang vorbehalten, mit dem ausdrucklichen Zusatz, daß die Oesterreichische Fürsten sie

wider

wider allen Gewalt beschützen solten, nebst feyerlicher Begebung aller exceptionen oder Ausnahm. Welches ihr Testament und Donativ-Instrument sie im Monath Septembris abermahlen schrifftlich bestättiget. Hierauf hat sie mit Rudolpho Austriaco sich vermählet, welcher aber Anno 1365. gestorben, und nach einem Jahr auch Margaritam durch den Todt zu sich beruffen hat.

Alsdann haben die Bayrische Hertzogen angefangen ihr altes Recht an Tyrol mit denen Zugehörungen mit dem Degen in der Faust nach Möglichkeit zu behaupten: Wie dann Hertzog Stephanus nach einiger Zeit die Tyrolische Alpes und veste Plätz biß an dem Garder-See mit siegmächtiger Hand erobert, auch nach Bestreitung der Vestung Kopffstein, Rattenberg, Kitzbühl so gar in Steyrn sich eingedrungen, nit ohne Frolocken der Tyrolischen Lands-Unterthanen, welche das Bayrische Guberno hertzlich wünschten in Flor gebracht zu werden. Als die gesamte Oesterreichische Fürsten mit fliegenden Fahnen und Kriegs-Spiel sich in Gegenwehr zu stellen gewillet, hat der König in Dennemarck sich für einen Mittler interponirt, und die beyderseits erhitzte Gemüther mit einem angenehmen Stillstand gemildert.

Anno 1369. hat Carolus IV. Römischer Kayser beyde kriegende Partheyen vor sich beruffen, und ihr vermeint habende Differenzen durch das Recht auszufechten befohlen. Rupertus der Pfaltz-Graf, des Kaysers Schwager, und Piligrinus Ertz-Bischoff zu Saltzburg, der Bayrn gros-

grosser Feind, hat das Laudum oder den Vergleich ausgesprochen, allwo zu Schärdingen den 1. Octobris 1369. die Sach dahin beygelegt worden, daß Stephanus und Albertus alles Recht und Gerechtsame (so sie an Tyrol gestellt) von nun an, und zu ewigen Zeiten fahren lassen solten, dagegen ihnen nit allein Rattenberg, Kitzbühl, und Kopffstein eingeraumt, sondern auch hundert und sechzehen Tausend Ducaten von den Oesterreichischen Fürsten numerirt werden sollen. Ja es hat Joannes ein Sohn Stephani, ungeachtet er Catharinam Gräffin von Görtz geheyrathet, den Namen samt der Grafschafft quittiren, und an Oesterreich überlassen müssen.

Ich kan nit umbhin, jenes Fabelwerck zu widerlegen, welches in Viti Arnpeckhii Bayrische Chronick l. 5. c. 48. eingeschlichen, allwo erzehlet wird, daß die Margaretha Maultasch als denen Bayrischen Hertzogen überaus günstig und geneigt, nach Ableiben ihres Eheherrns an dessen Bruder Hertzog Stephanum in Bayrn geschrieben habe, was gestalten sie gesinnet seye, ihme die Graffschafft Tyrol zu resigniren, weßwegen sie ihne bittlich ersuchte, eylfertig zu ihr zu kommen, und das Land in Besitz zu nehmen: es habe sich aber der Hertzog entschuldiget, daß er bereits das Wort von sich gegeben, auf eben dise Zeit bey einer Versammlung viler fürnehmen Dames und Frauenzimmer zu Heydelberg zu erscheinen, mit Bitt, seine vilgeliebte Frau Schwägerin Hertzogin Margaretha möchte biß zu seiner Widerkunfft mit ihrer Resignation und Verzicht Anstand nehmen:

men: Es habe sich aber Hertzog Rudolph von Oesterreich diser Abwesenheit und Verzögerung des Bayrischen Hertzogs bedienet, seye unverzüglich nach Innsprugg gereiset, und habe mit vilen Schmeichlen und Liebkosen Margaretham beredet, die disposition in favor seiner und der Hertzogen von Oesterreich zu machen: und habe solchemnach einige Saumseligkeit Hertzogs Stephani, und die Vorziehung seiner Lustbarkeit mit dem Frauenzimmer zu so grossem unwiderbringlichen ihme und seinem Hause zugezogenen Verlurst Anlaß gegeben. Aber solche Lugengespunst wird leichtlich vernichtet in Bedenckung, daß die Maultaschia jederzeit gegen dem Hauß Bayrn ein abgünstig und gehäßiges Gemüth bezeuget, wie dann solches Arnpeckius in gleich nechst darauf folgenden Capitl mit disen Worten: ipsa Maultasch mater Meinhardi odivit Bavariæ Duces, selbst bestättiget, folglich scheinet, er habe obige Mähr nur aus einer übelgegründten Sag des gemeinen Pövels aufgeklaubet. Der Haß Maultaschiæ gegen die Bayrische Hertzog äusserte sich nit allein, als sie ihren Gemahl den vortrefflichen Hertzog Ludwig, ja so gar ihren eignen mit selbem erzeigten Sohn durch Gifft aufgeriben, sondern auch da sie eben besagten ihren Sohn Meinhardum, als selber sich der Vormundschafft der Bayrischen Hertzog durch ein heimliche Flucht entzogen, willig aufgenommen, zuruck behalten, und mit einer Oesterreichischen Prinzeßin vermählet hat.

Entzwischen ist auch zweiffelhafftig, ob Margaretha mit Hertzog Rudolphen von Oesterreich

rich seye verehlichet gewesen, dann obschon solches bewehrte Geschicht-Schreiber, namentlich Cuspinianus, Aventinus, Lazius, Stumpfius und andere bejahen, so widerspricht es doch Graff Brandis im Tyrolischen Ehren-Cräntzl pag. 132. und schon vor ihme Arnpeckius aus Ursach, weilen gedachter Hertzog vilmehr Frau Catharina ein Tochter Caroli Königs in Böheimb zur Ehe gehabt, und dise ihne überlebt solle haben. Ex Gerardo de Rho, Aventino, Arnpeckio &c.

Relatio Curiosa XI.

Bayrischer Juden-Brand.

Es haben die Juden (ein verfluchtes Lumpen-Gesind!) Anno 1285. in der Bayrischen Residentz-Stadt München von einer alten Medæa und Teufels-Mutter zwey ehrliche Burgers-Kinder schelmischer Weiß mit einem Stuck Geld practicirt und erhandelt, davon das erste ein holdseeliges Knablein in seinem Blut hat ersticken müssen, als sie aber eben auch über das andere Kind herwischen wollen, sihe da hat dessen Vatter hiervon Lufft bekomen, und solche grausame Mordthat gehindert. Die alte Bettel ist dero Verdienst gemäß hingerichtet worden. Als aber ein löblicher burgerlicher Magistrat auch über das Juden-Geschmeiß aus tragenden Ampt die Inquisition fürnehmen wollen, haben die zusammen rottirte Burger solches gehindert, und mit häuffiger Zusammentragung vielerley Brand-Materialien, ungehindert

hindert des von denen Amt- und Gerichts-Dienern bezeigten Widerstands, Feuer unter die Synagog geworffen, und selbe samt 180. Juden im Rauch aufgehen lassen.

Anno 1450. hat Ludovicus Hertzog zu Landshut im Monath October auf eine Stund alle Juden aus 40. Städtlein und Dörffern verjagt.

Anno 1442. hat Albertus gleichfalls aus München solches Gesindlein vertrieben, dero Wohnung dem Fürstlichen Hof-Medico Joh. Hartlieb verehrt, welcher bald hernach allda ein schönes Kirchlein und Grufft Mariä zu Ehren erbauen lassen, in welcher Grufft und vormahligem Juden-Keller alle Sambstag, nach alter Tradition, ein jungfräuliche Stimm gehört, und nach genauer Untersuchung ein Kopff der seeligsten Jungfrau Bildnus bezeigend erfunden worden. Es ist Welt-kündig, was in diser Marianischen Grufft zu München stündlich für scheinbare grosse Wunderthaten hervor glänzen. Ich schätze mich für glückseelig, daß ich nit fünff Schritt von solchem Heil. Ort mein Geburts-Ort empfangen, und gleichsamb täglich mit Augen gesehen habe, was grosse Schätz Maria in diser tieffen finstern Höhle pflegt reichlichst auszuspendiren. Ubrigens wird annoch in allen Chur-Bayrischen Landen mit schärffester Obsicht fest darauf gehalten, daß die vergiffte Natter-Zucht der Jüdischen Schalckheit, nirgends allhie Wohnung nehmen, und mit ihrem rauberischen Wandel anderen nachtheilig seyn möge.

Al-

Als obverstandner massen Anno 1450. der Landshutische Hertzog Ludwig alle Juden auf einen Tag aus seinem Gebieth verbannte, fanden selbige einigen Unterschluf bey Johannsen Herrn von Abensperg, wie dann lange Zeit zu Abensperg von ihnen die Judengaß, der Juden-Brunn, der Juden-Bühel den Namen behalten; aber, weilen der Hertzog starck darauf drange, musten sie auch disen Orth endlich raumen, und wurde ihr Synagog in das Schergen-Hauß verwandlet. Jedoch enthielten sich etwelche auf denen umb Abensperg gelegenen Schwaigen, biß letztlich Herr Niclas des obigen Herrn Johannsen Sohn sie völlig verjagt.

Relatio Curiosa XII.

Denckwürdige Pilgerfahrt Henrici Leonis Hertzogen in Bayrn nach dem seeligen Palæstina.

DAs hochbedrangte Christenthum solle nit unbillich mit gantz blutigen Thränen seinen Schmertzen bekräfftigen, indeme jetzig hochgesegnetes Land (worinnen unser Heyland sein rosinfarbes Blut zu unserer ewigen Wohlfarth also reichlich vergossen hat) von den Blut-durstigen Mahometanischen Bestien beherrschet, und das kostbare Grab des Herrn in die Klauen der verfluchten Saracenischen Tigerthier durch unsere eigene Laster-haffte Sorglosigkeit gerathen ist. Allwo vorhermahls die Sonne der Gerechtigkeit

Christus mit den Strahlen seiner himmlisch
Lehr gepranget, allda thut anjetzo der bleiche Mon
schein Türckischer Tyranney seinen schandbahr
Hochmuth erzeigen, und trotzet wider uns mit d
Greuel seiner erhitzten Waffen. Ich will allh
mein Gemüth mit so kläglichen Betrachtungen län
gers nit quälen, sondern überlasse alles der göttlic
Providenz, welche am besten wissen wird, ob u
wann der Ottomannische Thron werde gestürt
das barbarische Joch zerbrochen, und ein so hei
ges Land wiederum dem mildseeligen Scepter
nes demüthigen Christenthums zugeeignet we
den. Habe mir bloß fürgenommen unserer Vo
fahrer Preiß-wurdigsten Eyffer in Besuchun
solcher Heil. Länder zu entwerffen, und weilen d
Werck der Regenten bey dem gemeinen Vol
ein Magnet seyn zu grosser Tugend-Reitzung, a
habe aus vilen anderen eines Bayrischen Hertzo
Beyspiel hiemit wolmeynend anfügen wollen.

Anno 1171. als in Bayrn die schöne Blü
des Friedens aller Orten ein angenehmen Geru
von sich gelassen, und von einigen feindlich
Troublen das wenigste nit gespührt worden, h
Henricus Leo der Hertzog sich entschlossen, se
voriges Gelübt einer nach Palæstina vorhabend
Wallfahrt werckstellig zu machen. Wichmann
Ertzbischoffen zu Magdeburg ware inzwisch
Sachsen-Land (so damahlen Bayrn incorpori
ware) anvertraut. Er wurde zu solcher Re
begleitet von Conrado Bischoffen zu Lübec
Henrico Abbten zu Braunschweig, Bertol
Abbten zu Lüneburg, Gunzelino Grafen v
Schwering, Sygfrido Graffen von Bla
cke

ckenburg, Pribislao von Mechelburg und einer grossen Anzahl Hoch-Adelicher Personen. Henrico von Lüneburg hat der Hertzog seine Gemahlin Mechtilden (welche schwangern Leibs ware) anbefohlen. Zu Braunschweig hatte die Reiß ihren Anfang genommen. Zu Regenspurg haben sich Leoni neben Ottocaro Marggrafen in Steuermarck und Friederich Grafen von Sultzbach eine grosse Menge der Bayrischen Ritterschafft zugesellet; worunter auch der Bischoff von Wormbs zu nennen, welcher von Friederich Römis. Kayser zu Manuelem Fürsten in Orient abgeordnet ware, umb dessen Tochter für des Käysers Sohn anzuwerben. Als nun dise gesambte Gesellschafft zu Wien glücklich angelangt, haben sie, mit reichlichen Victualien sich versehen, auf dem Donaustrohm zu Schiff ihre Reiß fortgesetzt.

Sie waren kurtz hernach in Begleitung Henrici Hertzogs von Oesterreich zu Ofen glücklich angelendet, als eben selbigen Tag Ladislaus König in Ungarn (deme Henricus Austriacus seine Fräulein Tochter vermählet hatte) durch einen Gifft-Trunck erbärmlich ermordet worden. Es ware unserm Hertzog Leoni nit wohl bey der Sach, weilen er nit unzeitig besorgte, es möchten durch sothanen betrübten Zufall die Strassen so wohl zu Wasser als Land belästiget und unsicher gemacht werden. Weilen aber der Ungarische Ertz-Bischoff ihnen nit allein alle Forcht benommen, sondern auch Florentium für einen Wegweiser zugeordnet, als haben sie von dem Gestatt

abgedruckt, und auf dem Fluß weiters hinab g
flossen. Nach Verfliessung etlicher Täge seyn
sie an einen sehr gefährlichen Würbel ger
then, allwo die Spitzen der rauhen Felse
unter dem Schaum des erhitzten Wassers he
vor geblickt, und den Abgrund des Orts m
grausamen Gedöß zu erkennen gegeben habe
Das Schiff Leonis als es zu scheitern ganger
hat den frommen Hertzog also gleich besamt de
Seinigen in das Wasser gestürtzt, allwo er der
grimmigen Todt nit entflohen wäre, wann nit d
getreue Aufmercksamkeit einiger Schiff-Leut se
bigen in ein kleines Zillein salvirt hätte.

Durch solche Gefahr ware Leo aufgemun
tert, daß er zu Land fort zu paßiren gedachte. Flo
rentius ist zwar etliche Tag voran gereiset, in
Land Servia allerhand gute Anstalt zu machen, ei
nen so hohen Gast mit all ersinnlicher Gewogen
heit zu empfangen: Ob aber nit eine falsche Poli
tic mit eingelauffen, lasse andere behertzigen. Ge
wiß ist, daß die Servier bey viel tausend Man
starck nechst an der Stadt Ravanell einen finster
Wald listiglich besetzt, und halsstarrig zusamme
geschworen, Leoni mit den Seinigen nit allei
den Paß abzuschneiden, sondern wo möglich all
mit dem Schwerd zu vertilgen. Als Leo gesehe
daß die seiner Seyts gebrauchte liebreiche Erinne
rungen Frucht-loß abgelauffen, befahl er seiner
Comitat, sich zu mannlicher Gegenwehr in Po
stur zu stellen. Es waren aber derselben an Anzah
Tausend zwey hundert, oder wie andere Annali
sten aufgezeichnet haben, nur fünff hundert. Di
Stad

Stadt Ravanellam haben sie in vierfacher Schlacht-Ordnung vorbey gerucket, und auf einem schönen Felde das Läger aufgeschlagen. Der Barbarische Feind hatte sie aber mit tobsinnigem Getümmel verfolgt, und biß in des Bischoff zu Worms Läger hinein gedrungen. Leo als ein kluger Kriegs-Mann, und mit Bayrischem Helden-Muth bewaffneter Ritter, hat alsobald zwantzig geharnischte Soldaten commandirt, welche den betrangten Bischoff secundiren solten. Zu allem Glück daß der barbarischen Trouppen Obrister in der ersten feindlichen Attaque durch einen Pfeil sein Leben geendiget: Dessen Untergang dem übrigen Corpo ein solche Forcht in den Busen geworffen, daß sie nit allein die Flucht ergriffen, sondern auch denen Unserigen hernach die wenigste Feindseeligkeit nit mehr bezeigt haben.

Es ware nun Leo mit den Seinigen glücklich zu Nicæa, und so dann an dem Heil. Ostertag zu Constantinopel angelanget, allwo mit meiner schwachen Feder nit eröffnen, und entwerffen kan, was ungemeine Höfflich- und Freundlichkeit zwischen Manuele und Leone vorbeygangen. Es scheinte als hätte Manuel allen Orientalischen Kostbarkeiten aufgebotten, disen Bayrischen Printzen auf das allerzierlichste zu bewillkommen. Als über der Käyserlichen Mahlzeit unter andern raren Discursen von der dritten Person der heiligsten Göttlichen Dreyeinigkeit Meldung geschehen, hat Henricus Abbt zu Braunschweig wider die verblendte Griechische Irrthum mit so wun-

dersamer Beredsamkeit gestritten, daß sich Manuel über dessen hohe Vernunfft verwunderet hat.

Nachdeme nun Leo sein Lob-reiches Intent weiters biß nach Palæstina vollenden wollen, hat Manuel eine zierliche Flotte ausgerüstet, und über das Euxinische Meer Leonem mit den Seinigen fortschiffen lassen. Bald hernach hat sich ein wildes Ungewitter entzündet, alltwo der Himmel mit schwartzen Wolcken umhänget, seine feurige Blitz in das brausende Meer gestürtzet, und die hohe Berg der zornigen Wellen mit erschröcklichen Donnern zernichtet. In disem traurigen Aspect ist Maria die Himmels-Fürstin einem Schiff-Knecht mit schönem Glantz und Apparat sichtbarlich erschienen, selbigen ermahnend, daß er alle Forcht hindanlegen, und getrost seyn wolle, dann dise Schiffahrt wolle sie mit ihrem Gnaden-Schutz wider alle Gefahr beständig beschirmen, angesehen in selbiger ein Mann seye, welcher wegen Reinigkeit seines Wandels ihr sonderbahr anbefohlen wäre. Es glaubte jedermann daß der Abbt zu Braunschweig hierdurch seye nahmhafft gemacht worden, welcher mit einem härenen Buß-Kleid umgeben den Marianischen Schutz also eyffrig angeruffen. Nachdeme sich bald hernach der Himmel erheitert, das Meer seine stoltze Wasserwogen besänfftiget, und eine angenehme Stille gefolget, da hat man nit ohne Schrecken betrachtet, in was augenscheinlicher Todts-Gefahr die Flotte geschwebet, und gestanden seye, und wurde durch ein allgemeinen Applaus der Marianische Namen mit heller Stimm gepriesen. Zu Ptolo-

maide

maide ist Leo aus dem Schiff getretten, und hat durch Hülff der Cameelen seine Reiß biß an die Heil. Stadt Jerusalem fortgesetzet.

In Erblickung deroselben seynd alsobald aus des Hertzogs Augen einige trostreiche Zäher abgetropffet, und die zarte Andacht hat ihm sein Hertz mit tausend Seufftzern verwundet. Weilen auch zu solcher Zeit Manuel Jerusalem noch in seinem Gewalt hatte, als ist Leo mit seinem Gefolg in dem Orientalischen Pallast drey Tag herrlich und kostbar tractirt, und ihnen zu dem Grab deß HErrn, auch andern heiligen Orten freyer Zugang gemacht worden. Leo nachdem er mit unbeschreiblicher Andacht sein Christmildes Hertz erkühlet, hat nicht allein die grosse Kirchen deß heiligen Grabs und dero Thore mit platten Silber, das Gewölb aber mit Mosaischer Kunst-Arbeit verfertigen lassen, sondern auch neben 1000. Pfund Silber (wormit er die Templ-Herrn und Ritter deß Hospitals beschencket) ein ungemeine Summa Gelds verehret.

In der Ruck-Reiß nach Antiochia hat Soldanus 500. wohl mundierte Soldaten Leoni zur Leib-Guardi entgegen gesand, welches ja von einem barbarischen Herrn ein seltzames Freundstuck ware. Als Leo nach dreyen Tagen die Armenische Wüsten überwunden, ist er nicht allein zu Heraclea von denen Saracenern mit höflicher Tractation bewillkommet, sondern auch zu Araxatum durch obgedachten Soldan (welcher Leoni persönlich entgegen gezogen) mit sehr grosser Pracht in die Stadt begleitet worden. Worbey

bey der Barbarische Fürst Leonem und die Seinige beständig als seine Verwandte und Befreunde titulirt, sagend; daß seine Mutter eine Tochter eines Reusischen Königs in Teutschland gewest sey. Er hat nechst deme 1500. die schönste Pferde vorführen, und Leoni die freye Wahl sich nebst seiner Gesellschafft derselben zugebrauchen gelassen: Welcher Munificentz er noch 6. Cameel-Thier, zwey Leopard, und vil andere ausländische Raritäten als ein Schanckung beygefügt. Ein von feinem Gold reich gesticktes Kleid, so er Leoni verehret, ist hernach den heiligen Gotts-Häusern zu theil worden. Als Leo das generose Gemüth deß Soldan durch verschiedene Beweg-Gründe zu der Christlichen Religion anzufrischen sich bemühet, hat er lächlend geantwortet: Es komme ihme eben nit unglaublich vor, daß GOTT, wann es ihme so beliebet, aus einer Jungfrauen habe können die Menschheit annehmen: Jedoch beduncke ihne zugleich, GOtt, so ein allgemeiner HErr ist aller Menschen, wolle nit von allen auf einerley Weiß geehret werden, sondern jeder möge in seinem Glauben seelig werden. Dise Reden, gleichwie sie mit etlichen Funcken einer Atheistischen Aberwitzigkeit schwanger gehen, also hat Leo sich weiters nit mehr eingelassen, sondern sich von dem Soldan beurlaubet, welcher Leoni abermahlen einige Gefährten zugesellet, damit er durch das untreue Land (allwo Conradus der König vorhin also grosse Insolentien der barbarischen Völcker ausgestanden) desto sicherer gelangen möchte.

Zu

Zu Constantinopel ist er abermahlen mit 14. Maulthieren, so mit Gold, Silber und kostbaren Metallen beladen waren, regalirt worden, worvon aber Leo nur etliche wenige Kleynodien und heilige Reliquien angenommen. Als er endlich glücklich in Bayrn arrivirt, hat der Kayser, so damahlen zu Augspurg ware, ihn mit Frolocken empfangen, und hat sein Ehe-Gemahl eine junge Prinzessin Namens Richezam zu einem freundl. Willkomm in des Hertzogs Schooß gelegt. Ex Cranzio, Arnoldo Lubecensi, Brunnero & aliis.

Die von dem Hertzogen aus dem heiligen Land und von Constantinopel mitgebrachte Reliquien und Heylthumer sollen nach Vorgeben Leibnitii noch heunt zu Tag vorhanden seyn, und in der Stadt Hannover verwahrlich aufbehalten werden. Ex Arnoldo Lubecensi, Cranzio, Brunnero &c.

Relatio Curiosa XIII.

Bayrische Helden-Stärcke Christophori Hertzogens in Bayrn.

Ich glaube gäntzlich, wann das alte bethörte Heydenthum, und desselben Reimen-Dichter dasjenige, so ich jetzund einzurucken gewillet bin, bey dero Jahrs-Läufften erblicket hätten, es wurden selbige das allzugrosse Ruhm-Getöß, wormit sie ihre Gigantes oder Risen Geschlecht der Nachwelt mit so grosser Prallerey hinterlassen, in

etwas gemindert, und Ursach genommen haben, auch der edlen alten Bayrn Stärcke heraus zu streichen.

Christoph Alberti des Weisen und sechs und fünfftzigisten Bayrischen Hertzogen Bruder hat nit allein Anno 1475. auf der Hochzeit Georgii Hertzogen und Fürstens zu Landshut, und Hedvvigis einer Königlichen Polnischen Prinzessin, einen Lublinischen Grafen, welcher wegen seiner ungemeinen Leibs-Grösse der Teutschen Ritterspill nur für kindisches Docken-Gezänck gehalten, und sich in Beyseyn viler Fürstlichen Personen entblödet, alle Teutsche auf einen Zwey-Kampff fürzuforderen, mit grossem Ruhm der Hoch-Teutschen Nation zu Schanden gericht, und dergestalt mit der Lantzen getroffen, daß er nach dreyen Tagen seinen hochmüthigen Geist aufgeben müssen: Sondern es ist sich noch mehr zu verwunderen, daß eben diser Bayrische Hercules einen Kiselstein, welcher 340. (andere schreiben 364.) Pfund gewogen, ohne sonderliche Leibs-Bemühung etliche Schritt weit in die Höche von sich geworffen. Welcher Stein nicht allein biß auf gegenwärthige Stund in der Welt-berühmten Churfürstlichen Residentz zu München, gleich bey dem Eingang, annoch zu finden, sondern es werden auch in der nechst angräntzenden Maur drey absonderliche eiserne Nägel gezeigt, deren der erste zwölf[illegible] mittlere neunthalb, der unterste [illegible] Schuch von der Erden erhö[illegible] tzog Christophori [illegible] den. Es seyn[illegible] zu lesen [illegible] Als

Als nach Christi Geburt gezehlt war
Tausend vierhundert zweintzig Jahr,
Hat Hertzog Christoph Hochgebohrn,
Ein Held von Bayrn auserkohrn,
Den Stein gehebt von freyer Erd,
Und weit geworffen ungefehrt:
Der wigt dreyhundert viertzig Pfund,
Deß gibt der Stein und Schrifft Urkund.

Bey den Näglen aber:

Drey Nägel stecken hier vor Augen,
Die mag ein jeder Springer schauen.
Der erste zwölff Schuch von der Erd,
Den Hertzog Christoph ehrnwerth
Mit seinem Fuß herab thät schlagen.
Khunrath lueff biß zum andern Nagl,
Wohl von der Erd neunthalben Schuch.
Achthalben Philipp Springer luff
Zum dritten Nagel an der Wand.
Wer höcher springt, wird auch bekannt.

Nachdeme Hertzog Christoph solche Thaten gewürcket, ist er endlich in das gelobte Land gereist, und alsdann auf dem Ruckweeg in der Insul Rhodus gestorben.

Er ware gebohren Anno 1450. den [illegible] Jenner. Nach Ableiben [illegible] Erstgebohrn[illegible]nis, und Resignation [illegible]rn Bru[illegible]un-di, such[illegible] neb[illegible], so [illegible]are, [illegible] [illegible]erun[illegible]elches [illegible]cht [illegible]en Um[illegible] [illegible]re[illegible]ches der [illegible]en [illegible]nder An[illegible] [illegible]ch der [illegible]

derkunfft aber, da er nit aufhörte verschidne gefährliche Anschläg zu schmiden, wurde er am nechsten Samstag vor Sonntag Quinquagesima 1470. durch Nicolaum Herrn von Abensperg, Burchardum von Rorbach und Laurentium Pogner, da er zu München sich eben eines Baads bediente, aufgehebt, und seinem Herrn Bruder in Arrest geliferet, in welchem er anderthalb Jahr ausharren muste, biß endlich durch Vermittlung einiger Reichs-Fürsten ein Vergleich gestifftet, und Hertzog Christoph nit allein deß Verhaffts entlassen, sondern ihme auch die Städt Landsperg und Weilheim nebst dem Schloß Päll mit allen ihren Erträgnussen auf zehen Jahr eingeraumet worden.

Nach solchermassen hergestellter Einigkeit befanden sich beyde Hertzog Anno 1473. unter der Geleitschafft Käysers Friderici zu Baden. Im Jahr 1475. wurde die Hochzeit Hertzogs Georgii zu Landshut gehalten, und vollbrachte Hertzog Christoph den oberwehnten ritterlichen Kampff mit dem risenmäßigen Polacken: Wobey noch anzufügen, daß diser prallerische Großsprecher, welcher selbst tausend Ducaten dem Uberwinder pactirt hatte, als es zum Streitt kame, sich wider alle Kampff-Reglen mit Riemen an das Pferdt fest binden lassen, damit er auf selbem unbeweglich nit möchte aus dem Stattl gehoben werden. Aber Christophorus, welcher dises Betrugs halber in geheim gewarnet worden, als sie beyde auf dem Streitt-Platz anlangten, sprange behend und frey von seinem Pferd, forderte auch von dem Gegentheil

theil ein gleiches, um vor jedermänniglich zu erweisen, daß sich keiner eines unzuläßigen Vortheils gebrauchte. Was nun immer der Lubliniſche Graff dagegen einwendete, muſte er doch auf Geheiß der Richter ſich hierzu bequemen, und mit Entdeckung des Betrugs unter bitteren Gelächter und Aushönung des zuſchauenden Volcks die Riemen auflöſen oder gar zerſchneiden laſſen: Worauf ſich Hertzog Chriſtoph mit einem fertigen Sprung widerum in den Sattl geſchwungen, dahingegen der großleibige Polack mit viler Mühe und Schnauffen ſeiner Bedienten auf das Pferd muſte gehebt werden, von welchem ihme aber der Hertzog mit ſeiner Lantzen gar hurtig widerum herunter geholffen.

Nach ſolcher Zeit hat Hertzog Chriſtoph unter dem Kriegs-Heer Königs Mathiæ Corvini in Hungarn gedienet, biß ſelbes die Waffen gegen den Römiſchen Käyſer gekehret, bey welcher Gelegenheit er Abſchied genommen, und ſich nach Hauß gewendet, aber im Jahr 1480. ſich abermahl zu Wienn eingefunden, und bey einem offentlichen Ritterſpill den zweyten Danck eroberet. Anno 1485. nachdeme bereits vor einigen Jahren der zehnjährige Termin verſtrichen, auf welchen Chriſtophoro die Städt und Schlöſſer Landſperg, Weilheim und Päll zum Beſitz und Genuß vergünſtiget waren, und die Landſperger ohne deme groſſe Klag wegen deß Hertzogs unmäßiger Verſchwendung führten, nahme Hertzog Albrecht die benannte Orth mit gewaffneter Hand widerum unter ſeinen Schutz, bey welcher Expedition

dition weilen sich Nicolaus Herr von Abensperg sonderlich gebrauchen liesse, entbranne Hertzogs Christophori alter Grollen auf ein neues wider ihne, denn er auch mit Verlurst seines Lebens, wie hieunten in der vier und sibentzigisten Relation mit mehreren solle gemeldet werden, stillen und auslöschen muste: Hertzog Christoph aber entschuldigte seine That mit schreiben bey den meisten Reichs-Fürsten, gleichwie auch hingegen Hertzog Albrecht sich erbotte die Gerechtigkeit seines Handls dem Käyser und samentlichen Reich darzuthun. Endlich wurde die Sach dahin geschlichtet, daß die neue brüderliche Zwistigkeit durch Versammlung der Ständt von Ober- und Nider-Bayrn mit Beyziehung Pfaltzgrafens Johannis, so Dumb-Probst zu Augspurg ware, Eberhardi Graffens von Würtenberg und dessen von Schwartzenberg untersucht und entschiden solle werden. Da nun vier und sechtzig Mann von solcher Versammlung als ein beliebter Ausschuß zu München fleißig über die Beylegung solcher Strittigkeiten zu Rath giengen, liesse Hertzog Albrecht seinen Bruder heimlich zu sich erbitten, stellte ihme vor, wie es ja weit rühmlicher wäre, wann sie selbst untereinander ihre Händl fridlich ausmachten, als hierüber anderer Urtheil erwarteten, botte ihme nebst Weilheim und Päll an statt Landsperg Schongau und Lechsperg und einen jährlichen Beytrag von vier tausend Ducaten an barem Geld an. Hertzog Christoph als ein aufrichtiger Fürst ware mit solchem großmüthigen Antrag wohl zu friden und völlig besänfftiget:

Beyde

Beyde Hertzog verfügten sich in die Versammlung der Stände, gaben ihnen zu verstehen, wie sie bereits selbst unter sich verglichen ihrer Bemühung dißfahls unbedürfftig wären.

Was nach solcher Zeit, absonderlich im Jahr 1488. Hertzog Christoph dem Römischen König Maximiliano für erspriesliche Kriegs-Dienst in Flandern geleistet, solches verdiente eine eigne Relation um nur ein wenig auszuführen. Im Jahr 1489. weilen er noch nit allerdings der mit seinem Bruder Alberdo geführten Mißhelligkeiten vergessen kunte, tratte er wider selben dem Schwäbischen Bund bey, jedoch ohne Ausübung einiger Feindseeligkeiten, nur daß er bey dem ohne das wider Hertzog Albrecht äusserist verbitterten Käyser Fridrich seine alte Klagen erneuerte aber umbsonst, zumahlen die Billichkeit für Albertum stritte. Endlich nahme er die obbesagte Reiß in das heilige Land vor, auf welcher er im Jahr 1495. den 15. August Monaths verstorben ist.

Relatio Curiosa XIV.

Babonis von Abensperg fruchtbahrer Ehestand.

WOhl denckwürdig ist, was Jubertus de erroribus popul. l. 4. c. 2. von einer Frantzösischen Dame aus dem Hauß Stourneau in Perigard aufgezeichnet, daß selbige nemlich in einer Tracht neun Söhne zur Welt gebracht. Sie wolte acht davon erwürgen lassen, aber durch unver-

verhoffte Darzwischenkunfft ihres Ehe-Herrn ware sie an so schändlichen Beginnen verhinderet. Es seynd alle neun Söhn zu hochen Ehren-Gipfelen in Franckreich beförderet, u. theils im Staats-Guberno, theils auch im geistlichen Stand vortrefflich appliciret worden, wie solches auf dem grossen Saal deß Castells zu Stourneau noch auf dise Stund abgeschildert ist. Allein wann ich unsers Babonis von Abensperg (welches des Joannis Aventini Vatterland ist.) eines Bayrischen Ritters fruchtbaren Ehestand beherzige, so habe ich nit minder billiche Ursach hiervon Meldung zu verfassen.

Es ware derohalben Babo ein Herr von Abensperg und Rötza ein Sohn Babonis des Scheyrischen Fürstens, der heiligen Käyserin Kunigund Hofmeister, und Stadt-Pfleger zu Regenspurg. Diser hatte aus zweyen Ehefrauen viertzig Kinder erworben, nemblich acht Fräulein und zwey und dreyßig Söhn. Weilen aber Babonis Vermögen zu geziemender Aufferziehung einer so wohlgeseegneten Jugend etwas zu schwach, beynebens aber schad wäre, wann dise schöne junge Pflantzen, woraus dermahleinstens vil sigreiche Lorbeer-Kräntz solten geflochten werden, also zwischen den Mauren des vätterlichen Schlosses solten vergraben ligen, also hat Babo um das Jahr 1106. sich aufgemacht und entschlossen, Henrico dem heiligen Römischen Kayser und Hertzogen in Bayrn dise zarte Zweiglein in den Garten des Adelichen Hof-Lebens zu præsentiren. Er hat die zwey und dreyßig junge Herrlein fast in gleicher Kleidung

dung ausstaffieret, jedem einen Federbusch auf den Hut gesteckt, einen Degen umgürtet, und einen Diener zugegeben. Henricus hatte sich eben dazumahl mit der Jagd erlustiget, da kame der alte Ritter Babo mit seinem annehmlichen kleinen Kriegs-Heer, worüber er als Vatter das Ober-Commando führte, dem Kayser entgegen, und als sich derselbe über ungewöhnlich zahlreichen Comitat Babonis verwundert, ja solchen Hochmuth zu bestraffen angefangen, gibt sich Babo etwas bessers zu erkennen, und mit gebognen Knyen thuet er dise 32. junge Abenspergische Ritter allerunterthänigst offeriren, mit tieffester Reverenz beyfügend, daß dises seine eheleibliche Söhn wären, welche Henricus in Fried- und Kriegs-Vorfallenheiten nach Kayserlicher Willkuhr anzustellen, und zu Ehr des Vatterlands anzuwenden geruhen möchte. Henricus hat hierauf voller Verwunderung einen nach dem anderen mit Kayserlichen Armen umbfangen, und die allergnädigste Vertröstung beygesetzet, daß er denenselbigen ein grosses Theatrum einraumen wolle, worauf sie ihr Adeliches Geblüth zu unsterblichen Ruhm des Abenspergischen Stammens wurden nach Genügen erzeigen und prüffen können. Es ist gewiß, daß vil vortreffliche Familien in Schwaben, Francken, Nordgeu, und an dem Rheinstrohm ihre Genealogische Stamm-Bäum von disen jungen Herrlein hernach hergepflantzt haben, biß gleichwohl Hertzög Christoph, von dessen Stärcke zuvor Meldung geschehen, den letzten Abenspergischen Ritter erlegt, und so dann diser Familie das Grab gebauet. Babo ist

Anno 1020. in sehr hochem Alter gestorben, un ligt zu Regenspurg in dem Chor bey St. Emmera begraben.

Von seinen Söhnen findet man in glaub würdigen alten Urkunden annoch folgende ve zeichnet.

Babo der jüngere, dessen in Geisenfeldische Brieffen im Jahr 1030. Meldung geschicht.

Diethmarus ein Stamm-Vatter der Gra fen von Lungau in Cärnthen und Leonsperg an de Isar, auch Stüffter des Closters Ehrnbach a der Rott.

Arbo Graf von Schall und Burghaüsen und solcher Grafen Stamm-Vatter.

Loybeig ein Graf von Riettenburg, führt ein heiliges Leben, welches Raderus in Bav Sancta beschreibet, ligt begraben auf der lange Meyl bey Schwandorff.

Henricus leuchtete gleichfahls im Leben mi Heiligkeit, und nach dem Todt mit Wunderzei chen, hat seine Ruhstadt zu Eberzhaüsen bey Mein burg.

Wetzilo, von deme das Geschlecht deren vo Freidenberg abgesprossen.

Hartvvig oder Asvvin ein Vatter der vor trefflichen Grafen von Pogen.

Ruprecht, von deme die Grafen von Ro und Riettenburg herkommen.

Erckanprecht, der erste Graf zu Biburg un Stein, hernach genannt Hilpoltstein.

Embricus der vierte Abbt zu Einsidlen in de Schweitz.

Lin-

Lintolphus ein Benedictiner Mönch bey St. Emmeran zu Regenspurg.

Wolframus ein Vatter des Seel. Conradi Ertz-Bischoffs von Saltzburg, setzte auch eine Linie des Abenspergischen Stammens fort, so aber zeitig erloschen.

Eberhardus Graf von Abensperg führte den Haupt-Stamm der Grafen und Herrn von Abensperg fort, so mit öffters bemeldten Nicolao abgedorret.

Die Nåmen und Thaten der übrigen Söhn, noch vil mehr aber der Töchter deß beglückten Babonis hat uns das graue Alterthum entrissen. Ex Aventino, Sigeberto & Hundii Geneal.

Relatio Curiosa XV.

Traur-Spiel der Fürstlichen Eyffersucht Ludovici Severi Hertzogens in Bayrn.

Es wäre zu wünschen, daß die vergiffte Vipern der leydigen Eyfersucht nur allein in denen geringen Häusern der Bürger- oder Bauerschafft sich einfindeten, und nicht auch so gar in den geheimen Fürstlichen Cabineten zu nüsten und auszubrütten sich erkühnten! Aber auch in der Fürstlichen Cron suchet dises schädliche Ungezifer sich zu verwicklen: Ja die Wahrheit zu bekennen, es ist dises Blut-gierige Laster also geartet, daß es vil lieber in den hohen Palästen als liederlichen Schäfer-Hütten will beherberget seyn. Es begunnet

mir fast das Marck in den Beinen vor Schrecken zu erfrüeren, und die Feder dahin zu sincken, wann ich mein vorhabende Relation zu Gemüth fasse.

Anno 1256. als Hertzog Ludwig in Bayrn, welcher hernach den Namen Severi oder des Strengen erhalten, in gewissen Staats-Angelegenheiten nach dem Rheinstrohm in dasige Pfaltz sich hinabbegeben, hat er Mariam seine Gemahlin Heinrich des großmüthigen Hertzogens in Brabant Tochter zu Thonauwerth bey Elisabeth Hertzogens Conradini in Schwaben Frau Mutter, und Ludovici Schwester zuruck gelassen. Weilen nun Ludwig, als welchem in der mit seinem Bruder Heinrich voriges Jahr gepflognen Vertheilung Ober-Bayrn sambt der Pfaltz am Rhein durch das Looß zugefallen, sich einige Zeit allda aufgehalten, hat Maria die Hertzogin jemand alldahin abgefertiget, und zwey Brieff, deren einer an den Hertzog mit rothen, der andere an einen Rauh-Grafen mit schwartzen Wax versiglet, ware, behändigen lassen. Der ungeschickte Currier hat aber in der Liferung solcher Schreiben unglücklich geirret, dergestalt, daß Ludwig des Rauh-Grafen Brieff zur Hand gebracht. Bey erster Erblickung der Uberschrifft, welche von den schönen Händen der Hertzogin verfaßt worden, hat Ludwig alsobald angefangen mit eyffersüchtigen Gifft angeblasen zu werden. Er deutete alle Wort in argem Verstand aus, und mit erblaßtem Mund fienge er schon an ein Zorn-müthiges Urtheil zu schöpffen. Es waren in Mariæ Brieff etliche verdunckelte oder verschraufte Wort, welche

che entweders aus Unbesonnenheit oder unachtsamer Weiß auf das Papier geflossen. Weilen nun der Hertzog gäntzlich vermeynte, es wäre unter solcher Aschen ein gailes Feur verhüllet, haben dise Wort sein Hertz in solche Ungestimmigkeit gesezet, daß anderst unmöglich ware, es muste dises Hochgewitter in einen grausamen Donnerknall ausschlagen, und der Hertzogin den Halß brechen.

Ludwig derohalben, nachdem der Currier gleich an der Stell mit einem Rappier zu todt gestossen worden, eylte mit schnellen Post-Pferdten nach Thonauwert, und als ihme der Schloß-Pfleger entgegen kommen, befilcht er alsobald denselben zu erwürgen. Helica von Prennberg eine vertraute Gespielin, und der Hertzogin Cammerfräulein wurde ebenfals aufgemetzget. Die Obrist-Hofmeisterin ein Spiegl hocher Tugenden, wurde durch ein Fenster hinabgestürtzet: Ja was das kläglichiste ware, Maria die Hertzogin, beyseits gesetzt aller heissen Thränen, hat ihren Lilgen weissen Halß unter das kalte Hencker-Schwerdt biegen, und das Fürstliche Haupt zu dem schmählichen Streich darbieten müssen.

Folgende Nacht, weilen nach viler Meynung der Hertzogin Unschuld Ludovico aus Schickung GOttes ist entdecket worden, hat der noch junge, und in dem siben und zwantzigsten Jahr stehende Fürst mit so trübseeligen Gedancken und Vorstellungen sich gequället, daß er in einer Nacht seine goldgelbe Haarlocken mit eißgrauen Haaren wunderbahrlich vertauschet, und kurtz hernach das berühmte Closter Fürstenfeld zu einer ewigen Ge-

zeugung seiner Hertz-dringenden Reue gestifftet hat. Und dises ist jener in denen Jahrs-Schrifften also hochgeprisne Hertzog Ludwig, welcher hernach Rudolphi des ersten Oesterreichischen Kaysers Tochter Mechtildem geehliget hat.

Der entseelte Leichnamb Mariä ist zu Thonauwerth in dem Closter zum H. Creutz beygesetzt worden, wie Bruschius mit Beybringung der Grabschrifft bezeuget. Der Rauh-Graf, welcher wegen unanständiger Vertraulichkeit mit der Hertzogin ware in Verdacht kommen, hat sich von Hof und aus dem Land gemacht, auch die Unschuld derselben hin und wider mit Mund und Feder verthätiget. Ex Brunnero & Annal. Erford.

Relatio Curiosa XVI.

Merckwürdiger Ursprung der sogenannten Dult, oder Münchnerischen Jacobi-Jahr-Marck.

WAhr und abermahl wahr ist, daß die göttliche Providentz auf diser irrdischen Schaubühne mit uns nicht anderst als eine berühmte Comœdiantin spielet, indeme selbige also wunderseltzam die Scenen untereinander mischet, daß die Augen menschlicher Spitzfindigkeit ob diser himmlischen Verwechslung gäntzlich müssen geschwächt und verdunckelt werden. Am meisten aber bezeigt dise herrliche Spielerin ihre verborgne Schätz in deme, wann sie aus einem dem gedun-

cken nach gering-fügigen schlechten Anfang eine grosse Machine allerhand merckwürdigster Selzamkeiten zu erbauen pflegt.

Als Anno 1388. Jacobus Dachauer ein andächtiger Münch Franciscaner Ordens auf dem so weitbekandten heiligen Berg der alten Bayrischen Grafen von Andechs auf dem Hoch-Altar das H. Meß-Opffer verrichtet, sihe Wunder, da laufft ein geringes Mäußlein aus einem Loch hervor, in dem Mund ein kleines Zettlein haltend: Solches als der fromme Jacobus dem forchtsamen Thierlein abgeschröcket, findet selbiger, daß auf dem kleinen Papierlein eine Verzeichnuß viler heiligen Gebein, Schätz und Heiligthumer enthalten seye, welche vor Alters auf disem Berg zur Zeit, da wider die Grafen von Andechs als theilhafftige deß an dem Römischen König Philippo vollbrachten Mords ein Land verderblicher Krieg mit Zerstöhrung ihrer Schlösser und der unter ihrem Schutz stehenden Kirchen und Clöster geführet wurde, um das Jahr 1229. verborgen und tieff unter die Erden waren vergraben worden. Als der damahls regierende Landsfürst Stephanus von solchem Erfolg Bericht eingenommen, hat er disem wichtigen Werck nebst seinen zweyen Herrn Brüdern Hertzogen Fridrich und Johannes aus angestammten Andachts-Eyfer in höchster Person beywohnen wollen. Demnach man derohalben die Erden ausgegraben, ist man auf eine höltzene wohl beschlagne Truchen kommen, nach deren Eröffnung sich der Rock der H. Elisabeth sambt verschidenen würdigen

gen Heilthumen, in selbem aber ein runde bleyene Pixen enthaltend die drey heilige Hostien als unschätzbare göttliche Kleinodien eingewicklet gezeiget. Dise Erfindung geschahe an einem Erchtag den 26. May obbemeldten Jahrs 1388. Man hat solches fürohin Bonifacio dem Neunten Römischen Pabst schrifftlich berichtet, welcher mit einem sehr geistreichen Apostolischen Trost-Brieff denen Bayrischen Fürsten gratuliret.

Weilen aber das dazumahlen noch kleine Kirchlein auf dem Heil. Berg den grossen Eyffer andächtiger Christen nit fassen kunte, als ist biß zu Erbauung eines schönern und weitschichtigeren Gottshauß diser Schatz sambt anderen erfundenen Heil. Gebeinen nach München Anno 1389. überbracht, und in der Fürstlichen Capell zu Altenhoff ehrenbietig aufbehalten worden. Zumahlen auch Pabst Bonifacius zu Unterhaltung des grossen Eyfers und Andachts einen sehr ansehnlichen Ablaß oder Indultum publiciren lassen, welches im Jahr 1392. von Mitterfasten an biß auf St. Peters Kettenfeyer wehrete, und dessen sich jene theilhafftig machten, welche nach abgelegter reumüthigen Sünden-Beicht siben Täg zu München die vier Kirchen Unser Frauen, St. Peters, St. Jacobs auf dem Anger, und im Spital besuchten, und ein ergibiges Allmosen reichten, also entstunde von vilen auch fern entlegnen Orthen und Provintzen ein so ungemeiner Zulauff, daß sich mehrmahlen in einem Tag wohl sechtzig tausend Menschen zu Gewinnung solches Ablaß in München einfanden. Diser zahlreiche

Zu-

Zugang deß andächtigen Volcks reitzete zugleich allerhand gewinnsichtige Kauffleuth mit ihren Waaren und Kramereyen sich allda einzustellen, welches nachhero jährlich widerhollet, und also zu einem ordentlichen Jahr-Marckt, disem aber zur Gedächtnuß seines Ursprungs von dem Päbstlichen Indult der Namen Jacobi-Dult erwachsen ist, zu welcher Zeit vierzehen Täg offentlicher Jahr-Marckt pflegt begangen zu werden. Ex Abb. David Chronico Andec. Adlzreiter & aliis.

Relatio Curiosa XVII.

Uberaus rare und kostbahre Hochzeit Hertzogen Georgii in Bayrn.

MAn muß nit sagen, daß nur Egypten bey der gailen Cleopatra, und Rom bey Apicio mit ihren Panqueten gepranget haben. Man höre nur was Anno 1475. zu Landshut in Bayrn zwischen Hertzog Georg und Hedwig gebohrner Königlichen Prinzeßin aus Pohlen für eine mehr als Königliche Hochzeit celebrirt worden.

Es waren bey solcher Festivität in eigner hochansehnlichen Person zugegen Friederich der Römische Kayser sambt seinem Sohn Maximilian, Hertzog Sigmund der Oesterreicher, Albrecht Marggraf von Brandenburg sambt Friederich seinem Sohn und Gemahl, Philipp Pfaltzgraf bey Rhein sambt seiner Gemahlin Margareth, Albrecht, Christoph und Wolffgang die drey

Bayrische Hertzog von München, Pfaltz-Graff Otto mit seinem Bruder Johannes, Ulrich von Würtenberg sambt seinem Sohn Eberhard, Ladislaus Polnischer Printz, und der Königlichen Braut Bruder, Albrecht Marggraf von Baden, Friederich und Ludwig Gebrüder, Land-Grafen von Leuchtenberg, sambt mehr dann viertzig uralten Reichs-Grafen und einer grossen Anzahl des Gefurstet- und Gräfflichen Frauenzimmers. Von geistlichen Fürsten waren gegenwärtig der Ertz-Bischoff zu Saltzburg, die Bischöff von Freysing, Bamberg, Passau, Augspurg und Aychstätt. Durch ihre Gesandte erschienen der König aus Böhmen, die Churfürsten von Pfaltz und Sachsen, der Bischoff zu Würtzburg, der Groß-Teutschmeister, Eberhard der Aeltere von Würtenberg, und acht Reichs-Städte, nemblich Regenspurg, Augspurg, Nürnberg, Ulm, Franckfurth, Nördlingen, Dinckelspühl und Thonauwerth. Es waren beysamen neun tausend zwey hundert sechzig Pferd.

Innerhalb acht Tagen seynd verzehret worden drey hundert viertzig Ungarische Ochsen, des Rindfleisch tausend acht hundert Centner, Fleisch von Ungarischen Schaafen zwölff Centner, der gemeinen Schaaf ein und zwantzig Centner, tausend vierhundert Kälber, hundert zwey und sechzig Hirschen, achtzig wilde Schwein, neunhundert Färcklein, hundert viertzig Schuncken, mehr dann zwey und sechtzig tausend Hennen, fünff tausend sechs hundert sechzig Gänß, zweymahl hundert und zwölfftausend Eyer. Für sich seynd ausgegeben wor-

worden drey tausend zwey hundert viertzig Rheinische Goldgulden, und waren nur aus Unter und Ober Bayrn gelieffert ein und dreysig tausend Stuck, fünff und siebentzig tausend Krebsen, des eingesaltznen Wildpräts hundert zwey und viertzig Küsten, Vögel und Feder-Wildprät ohne Zahl. Am Wein giengen auf hundert und sibentzig Fässer, ohne zwey hundert Eymer des ausländischen, und sibentzig Fässer des Welschen Weins. Auf die Pferd wurden verwendet tausend siben hundert zwey und sibentzig Schaff Haber. Der regierende Hertzog Ludwig zu Landshut hatte durch offentlichen Verruff verbotten allen Würthen, Brodbecken, Metzgern und Fischern, daß sie die acht Täg hindurch von keinem Menschen, er seye gleich Einwohner oder Frembder, Geld annehmeten; täglich wurde Frühe und Abends Speiß und Tranck bey auf offner Gassen errichteten Hütten Jedermann ausgetheilet. Es hat alles nach Ausweisung der Fürstlichen Cameral-Rechnung gekostet siebentzig tausend sieben hundert und sechs und sechzig Ducaten, ungeachtet es zu einer so wolfeilen Zeit ware, wo man umb einen Gulden mehr als jetzo umb drey hat erhandlen können. Lasse mir einer dises einen Pracht seyn, welcher wohl der Römischen Magnificenz möchte die Waagschaal halten. Man wurde billich Bedencken tragen disem allen Glauben beyzumessen, wann nit bewehrte Auctores solches ausführlich ihren Schrifften einverleibet hätten. Ex Rapsodiis Aventini.

Rela-

Relatio Curiosa XVIII.

Gezüchtigter Ehrgeitz Ottonis Crondorffers und Hieronymi Stauffii, zweyer Hochansehnlichen Bayrn.

Also pflegt es endlich zu ergehen, wann das menschliche Hertz nur mit so hochtragenden Gedancken schwanger gehet, wie es sich auf hoche Ehren-Gipfel über andere Häupter empor schwingen, und fast dem Purpur selbst ein Forcht einjagen möge. Also pflegt es zu gehen, wann man das Chrystall-Eiß des irrdischen Hochmuths also frech überlaufft, und das non plus ultra nirgends als in dem Thron selbsten suchen will. Ich lasse der Stadt Rom ihre Sejanos, Paris ihre Ancreos, Hispanien ihre Lunas, Teutschland ihre Wallnsteiner beherzigen, und wende anjetzo meine Augen zu einem solchen Bayrischen Götzen-Bild, welches schon Anno 1296. mit seinem blutigen Untergang andern Nachkömmlingen ein Exempel mitgetheilet, daß sie dem schmeichlerischen Liebkosen des Glücks nit zu vest trauen, sondern ihr Gemüth in den Schrancken Christlicher Zufriedenheit erhalten sollen.

Otto Crondorffer ein Mann von sehr geringen Herkommen, und welcher nach etlicher Meynung in seinem Vatterland wohl gar nur das Viehe gehütet, ist durch allerhand politische Griff und sonderbahre Arglistigkeit in Rudolphi Hertzogens in Bayrn Hochschätzung eingeschlichen der-

dergestalten, daß er nach überwundnen allen niedrigen Aemptern endlich so gar Vicarius Aulæ, oder wie mans nach heuntigen Stylo ausdrucken mag, Obrist-Hofmeister erkiesen worden. Weilen aber selbiger nit allein einen Tarquinischen Stoltzmuth an sich genommen, alles durch Geschenck feil gebotten, die Wittwen und Wäysen schmählich unterdrucket, niemand neben sich gedulten wollen, sondern auch letztlichen sich entblödet, zwischen dem Hertzog und seiner Frau Mutter selbsten allerhand falsche Verleumbdungen einzufädlen, und das mütterliche Hertz gegen Rudolphum zu verbittern, als ist endlich Ottonis Boßhafftigkeit und ungezäumte Frechheit dem Hertzog entdecket, und das ungewissenhaffte Leben dises seines Favoriten eröffnet worden, welcher kurtz hernach denselben zu Dachau unweit München entlegen, handvest machen, in einen tieffen Kercker stürtzen, die Augen ausstechen, die Zungen abschneiden, und also elendiglich erwürgen lassen. In welchem seinen Fall er eben so wenig Erbarmnuß bey anderen gefunden, als in seinem Leben anderen erzeigt hat.

Eben dergleichen Traur-Spiel hat Bayrland gesehen an Hieronymo Stauffio, einem vortrefflichen Bayrischen Ritter, welcher ebenfalls Obrist-Hofmeister gewesen, und neben anderen schändlichen Untugenden sich nit allein seines schnöden Glücks übernommen, sondern auch zwischen Hertzog Wilhelm und Ludwig todfeindliche Uneinigkeiten gestifftet, dergestalt daß beyde Brüder in Harnisch gerathen, und zu mercklichen Schaden

des

des Vatterlands lange Zeit weitaussehende Mißhelligkeiten hervor blicken lassen. Es seynd aber nach der Hand des Stauffii Ehr-Geitz und böse Sitten zu seiner höchsten Beschamung und gäntzlichen Ruin dergestalt kundbar gemacht worden, daß er aus Befelch beyder Hertzogen Anno 1516. in der Vestung Ingolstatt auf dem Saltzmarckt sein Haupt unter das blancke Hencker-Schwerdt neigen müssen; durch dessen vergossnes Blut als eine klägliche Artzney der Hertzoglichen Gebrüder Haß und Widerwillen gereiniget, und die brüderliche Vertraulichkeit in schönen Flor hergestellet worden.

Relatio Curiosa XIX.

Wann und auf was Weiß die Bayrische Bisthumen ausgetheilet worden.

NAchdeme unserer Bayrischen, ja der gantzen Teutschen Nation Apostel Bonifacius umb das Jahr 731. Ernwolff einen hartneckigen Ketzer, welcher in Bayrn allerhand gottlose Irrthumen einzupflantzen sich vermessen, Krafft seines von dem Apostolischen Stuhl Gregorii des III. ertheilten Gewalts durch geistliche Censur in den Bann gelegt, hat derselbe hernach bey seiner Widerkehr von Rom mit Einverstehung Utilonis damahlig regierenden Hertzogens in Bayrn die gantze Provintz in vier Bistumber ausgetheilet, damit solcher gestalten das Volck durch lobwürdige

Wach-

Wachtbarkeit der Seelen-Hirten von denen gefährlichen Nachstellungen der Ketzerischen Wölffen in Sicherung gebracht, und die junge Blumen des Christenthums nit also leicht von der verführerischen Lufft irriger Lehr zu Boden gerissen wurden. Saltzburg derohalben hat er vorgesetzt Joannem, welcher aus dem Closter St. Petri genommen worden. Freysingen hat empfangen Erimbertum deß damahls verschidenen heiligen Corbiniani Bruder. Dem Bistum Regenspurg ist vorgestellt worden Garibaldus. Die Laureacensische Kirch ware zu selbiger Zeit mit der Passauischen bereits vereinbahret, allwo nach Theodoro durch Anordnung Gregorii Römischen Pabsts Vivilo gefolgt ware, welcher nach Hugiberti Hertzogs in Bayrn Absterben die Geistliche Jurisdiction nacher Passau verlegt hatte: Disem Vivilo dann wurde sein Bischöffliches Hirten-Ambt von Bonifacio ohne Anstand bekräfftiget.

Gleichwie nun aber zu Laureaco oder Lorch vorhin das Bayrische Ertz-Bistum gewidmet gewesen, also, nachdeme solche Stadt durch der Hunnen Wuth verherget worden, ist eben solche Würde mit denen anhangenden Gerechtigkeiten dem Bistum Passau zugewachsen. Jedoch als Anno oder Arno ein gottseeliger Bischoff zu Saltzburg, welcher sowohl bey Hertzog Tassilo in Bayrn, als bey Carolo dem Grossen seiner hochen Qualitäten halber sehr beliebt und wohl angesehen ware, vernommen, daß Valdericus Ertz-Bischoff zu Passau zeitlichen Todts verblichen, hat

hat er mit Einwilligung des Land-Regentens bey Leone dem dritten Römischen Pabst eyfrig gebetten, das sogenannte Pallium, oder Ertzbischöffliche Ehren-Zeichen ihme zu vergünstigen. Weilen nun eben zu solcher Zeit Arno in anderen politischen Angelegenheiten von dem grossen Carolo nach Rom als ein Gesandter abgeordnet worden, als hat er ein gewünschte Gelegenheit gefunden, sein Privat-Anbringen wegen Ubersetzung des Ertz-Bistumbs mit grösserem Nachdruck hinaus zu treiben. Solcher Sach ware ein grosser Vorschub gegeben durch die Sendschreiben der Bayrischen Bischöff, welche von dem Pabst verlangten ihnen einen Ertz-Bischoff zu ernennen, worauf Leo durch sonderbare Beweg-Ursachen angefrischet der Saltzburgischen Kirchen die Vorrecht und Ertzbischöffliches Ambt bald hernach verliehen, und solches mit eignen Brieffen an Alim Bischoff zu Sabiona oder Seben, heunt zu Tag Brixen, Attonem zu Freysing, Waltricum zu Passau, Simpertum zu Neuburg an der Donau kundbar gemacht hat. Ich umgehe allhier mit Stillschweigen, wie sehr sich nach der Zeit Passau bemühet, aber ohne Frucht, solche entzogne Hochheit zur Widerherstellung zu bringen.

Aus obigen Brieff Pabsts Leonis erhellet, daß auch Neuburg zu selber Zeit ein Bistumb seye gewesen und zwar unter dem Saltzburgischen Ertz-Bistumb: Wie man dann von selbem folgende Vorsteher findet: Wicco, hernach Manno, welcher dem Dingolfingischen Synodo beygewohnet, Nildegartus, und oben benennter

Sim-

Simpertus, welcher der letzte solle zu Neuburg gesessen seyn, dann nachdeme er zum Bistumb Augspurg beruffen worden, ist durch Gewalt Pabsts Leonis mit Genehmhaltung Kaysers Caroli die Vereinigung beyder Bistumer erfolget, und hat sich nach solcher Zeit der Namen des Neuburgischen Bistums völlig verlohren. Ex Hund, metrop. Adlzreit. Hansiz Germ. S. Tomo 2.

Relatio Curiosa XX.

Wohl empfindlich bestraffter Eingriff der geistlichen Gütter.

Wolte GOtt daß unsere ausgestochne politische Wirffel und klugsinnige Staatisten, welche ihrem unter dem Namen Staats-Raison bekannten Abgott zu Ehren sich in alle Laster hinein sencken, etwas genauers betrachteten, daß man die GOtt und seinen Heiligen gewidmete Güter nit also leichtsinnig sæcularisiren, und aus Kirchen-Gütern Taffel-Güter machen solle. Arnulphus Römischer Kayser und drey und zwaintzigister König in Bayrn, muß mir anjetzo mit Megengaudo einem berühmten Grafen auf das Theatrum hervortretten, und ist dise merckwürdige Erzehlung in den Bayrischen Jahrs-Schrifften umständig eingeruckt worden.

Als derohalben umb das Jahr 895. die Nordmänner ein wildes Volck deß heiligen Maximini stattliches Closter zu Trier gäntzlich geschleiffet und

verwüstet, hat Arnulphus unser Bayrische König Megingaudum mit des Closters schönen Einkünfften und Güttern dergestalt bereichet, daß hinfühiro kaum sechs Münch ihre Nahrungs-Mittel erzwingen können. Ja so gar die freye Wahl eines Abbtens wurde unbefugter Weiß gehemmet. Als Megingaudus mit so faisten Regalien beschenckt auf sein Schloß zu seiner Gemahlin anheim kommen, thate er mit lasterhaffter Zungen sich vernehmen lassen, der H. Maximinus wäre vom Kayser zu einem Unterthan Megingaudi gemacht worden. Die andächtige Matron gleichwie sie ihren Ehe-Herrn mit geziemendem Eyfer wegen solcher Laster-Reden bestrafft, also hat sie nit unterlassen zu Abtrettung solcher Gütter ihne beweglichist anzuhalten. Megingaudus hatte aber kaum ein und andersmahl seine unverschamte Wort widerholet, sihe da wird er von einer unsichtbaren Macht zu Boden geworffen, der gantze Leib wurde gleich einer Kugl zusammen gewältzet, und er fienge an erbärmlicher Weiß zu brüllen, die beyde Augen wurden mit einer trüben Wolcken bedecket, und die erblaßte Lefftzen durch den Angst-Schweiß häuffig befeuchtet. Er kunte gleichwohlen noch des H. Maximini Namen mit lallender Zungen aussprechen, und so vil zu verstehen geben, man solte ihne zu desselben Altar führen. Als solches geschehen, fängt er an mit gantz kläglichen Gebärden sein grosse Verwegenheit zubereuen, und mit zerknirschten Hertzen des H. Maximini Hülff anzuflehen. Nachdem Megingaudi Seufftzer bey GOtt statt gefunden,

un

und er völlig widerum hergestellet ware, hat er nicht allein alle Gütter dem lieben Closter unverweigerlich abgetretten, sondern auch bey Arnulpho wegen der freyen Wahl eines Abbten unterthänigst angehalten, auf daß solches Recht dem Capitul widerum möchte heimgestellet werden, welches ob es wohl der Kayser nach den verkehrten Läuffen selber Zeiten nit werckstellig gemacht, so hat er doch den Reveniacensischen Mayrhof bald hernach dem Closter Schanckungs-weiß zugeeignet.

Ich muß allhier um mehrerer Erleuterungs willen auch das Beyspill des heiligen Henrici Römischen Kaysers und ein und dreyßigisten Hertzogs in Bayen beyfügen. Diser hat die Ursach und Urquell seines grossen Schmertzens an dem Stein und Grieß in Lebzeiten offtermahls nachfolgender Begebenheit beygemessen. Als Henricus noch nicht zu der Kayserlichen Hochheit erhoben worden, hat er einstens in einem berühmten Closter St. Benedicti-Ordens das Nachtlager auf der Reiß genommen; Weilen nun die Bestallung für seine Pferd vil zu gering und eng wäre, als haben dessen Bediente ohne Vorwissen Henrici sich erkühnet, in dem innern Capitul etliche Pferd einzustellen. Folgende Nacht ist Henrico in dem Schlaff der erzürnte H. Benedict erschinen, welcher mit einem grimmigen Antlitz und rauhen Worten Henrico seine Unthat vorgeworffen, auch mit einer guldenen Ruthen etlichmahl sein rechte Seiten gezüchtiget, von welcher Zeit an Heinrich dem obbesagten Stein-

Schmertzen unterworffen gewesen, biß gleichwoh die getreue Vorbitt Benedicti alles widerumb i ein Besserung gebracht hat.

Ja weilen Carolus der Grosse, desse Stamm und Nachkommenschafft zwey hunde vier und zwantzig Jahr Bayrn beherrschet hat sich etlichmahl gar zu tieff in die Geistliche Ge rechtsame eingemischet, sagen etliche Schrifft Verfasser, daß GOtt in seinen Nachkömmlinge solches Anmassen abgestrafft, indeme nit alle seine Prinzessinen Hiltrudis, Bertha, Adeltrudi und Imma wegen unzüchtigen Lebens-Wand ziemlich beschreiet, sondern auch aus seinen männ lichen Leibs-Erben bald einer Ignavus der Träg ein anderer Calvus der Kalle, Balbus de Stammlende, Simplex der Einfältige, Cru delis der Grausame, Sterilis der Unfrucht bare, beygenannt worden und im Werck gew sen. Ex Eginhardo & Baronio.

Relatio Curiosa XXI.

Heydnischer Götzen-Dienst de alten Bayren.

EHe und bevor Bayrn durch glorwürdige A leitung Laurentii (welchen jedoch einige f erdichtet halten) Syri, Juvencij, Maximilian Floriani, Lucii, Valentini, Severini, Cassian Emmerani, Ruperti, Corbiniani, Wilibald Bonifacii, Virgilii, und noch mehr anderer go seeligen Bayrischer Apostlen von dem wilden He

Der

denthum in die Schooß des neuregierenden Christen-Glaubens gebracht worden, ist nit wohl zu beschreiben, wie ein grosse Anzahl verschiedener Abgötter in disen Landen das blinde Volck bezaubert, und mit allerhand aberglaubischen Irrthumen verführet.

Es waren zu selbiger Zeit in Bayren in sonders grossen Ansehen die so genannte Alrunæ oder wahrsagerische Götzen-Weiber, welche mit fliegenden Haaren und feurigen Augen allerhand Wahrsagerey in tieffen Hölen dem Volck mit halb abgebrochnen Worten eröffneten: Wie dann annoch unweit Sultzbach in der Oberen Pfaltz ein sehr finstere tieffe Höle gefunden wird, in welcher ein dergleichen Alruna gewohnt, und denen aberglaubigen Bayren ihre seltzame Weissagungen solle ertheilt haben. So stunde auch bey ihnen in grosser Verehrung Mercurius und Apollo als ein Artzt in allerhand Kranckheiten. Nit minder wurden Mars, Isis, Vulcanus und andere in den finsteren Wäldern und auf hochen Bergen andächtig verehret. Sonderbahr aber waren die Heydnische Bayren der Göttin Herthæ ergeben, welche keine andere als Terra oder zu teutsch die Erden ware. Sie hatten diser Göttin zu Ehren einen Triumph-Wagen erbauet, welcher in einem Wald verborgen stunde, und von niemand dann deren Götzen-Pfaffen dörffte angeriehret werden, welche zu gewissen Zeiten den Wagen bedeckt mit vorgeben, die Göttin sitze darauf, wornach sie ihne mit zwey Kühen bespannt umher geführet. Die siben Planeten wa-

ren ebenfalls hoch geehret, und sihet man noch in der Wunder-vollen Oettingischen Heil. Capellen, welche denen Planeten zugeeignet ware, die Raum und Stellen, wo deren Statuen und Bildnussen gestanden. Ingleichen waren sehr berühmt die Hauß-Götzen, aus welchen der leidige Teuffel offtermahl deutlich geredet, massen deren noch einige in Bayrn gezeigt werden.

Es solle erst Anno 1538. auf dem hochen Schloß Naternberg in Untern-Bayrn an der Donau ligend bey Raumung jenes tieffen Brunnens ein solcher aus Meßing zwey Spann groß gemachter Hauß-Götz gefunden worden seyn, welcher einen unleidentlichen Gestanck von sich gegeben, in dem Mund aber einen schönen Diamant-Ring getragen hat. Was gestalten zwey überaus grosse Aichbäum an dem Orth, wo nunmehr die zwey herrliche Clöster Ober- und Nider-Altaich erbauet seynd, vor Alters gestanden, und von denen Heydnischen Lands-Einwohnern mit göttlichen Ehren und blutigen Schlacht-Opferen seyen angebettet worden, gibt Aventinus zu vernehmen. Der Platz, wo anheunt S. Emmerami Closter zu Regenspurg situiret ist, ware vor Zeiten ausser der Stadt ein annehmlicher Lust-Wald, in welchem die Teuffel in unterschiedlichen falschen Götzen-Bildern verehret wurden, so solle auch die anjetzo genannte alte Capellen in bemelter Stadt zuvor ein Götzen-Tempel gewesen seyn. Daß solchemnach, je greulicher vor Zeiten dise schändliche Götzen-Sclaverey geherrschet, desto grösserer Danck dem Allerhöchsten abzustatten ist,

daß

daßselbe nun längstens ausgetilget, und aller Orthen der triumphierliche Creutz-Fahnen Christlicher Lehr aufgestecket worden. Chur-Bayr. Atlas p. 2. c. 2. Cælestini Mausolæum S. Emmerami.

Relatio Curiosa XXII.

Ungemeine Andacht Henrici deß II. Hertzogens in Bayrn.

Es thut die Welt annoch mit hertzmüthigister Anmuthung dasjenige betrachten, was von Carolo dem Grossen vil berochrte Schrifft-Steller behertziget, wie daß nemblichen diser grosse Monarch, welcher mit seinem Lorbeer-reichen Scepter fast gantz Europa beherrschet, sich nit geschämt habe zu Regenspurg zum öfftern in denen offentlichen Processionen mit entblößten Haupt und Füssen das heylwerthe Creutz vorzutragen. Ja wie er zum öfftern in denen von ihme erbauten Clöstern, deren vier und zwaintzig an der Zahl waren, und welchen er vor dem Kirchen-Portal jedem einen anderen Buchstaben aus dem Alphabeth etliche Pfund feines Golds schwer hat eingraben lassen, zu Nachts mit denen Ordens-Gliederen zu psallieren, und die Lectiones mit heller Stimm abzulesen sich gewürdiget habe. Man höre aber, was Heinrich der zweyte Hertzog in Bayrn fast auf gleiche Weiß zu verrichten gepfleget.

Diser noch ein zarter Knab befande sich unter

Mathildis seiner Frauen Groß-Mutter Aufferziehung und Obsicht in Sachsen, wie ein wohlriechendes Roßmarin-Zweiglein unter der Hand des klugen Gärtners aufgeschossen. Da er hernachmahlen zu Abach zwey Meil Weegs ober Regenspurg an der Thonau gelegen seinen meisten Auffenthalt und Wohnsitz genommen, ware ihme gebräuchig, alle Nacht von disem Orth zehen tausend Schritt weit nach der Stadt auch in dem strengsten Winter zu gehen, und allda in S. Emmerami Gottshauß mit andern Ordens-Männern die Metten abzusingen. Man sihet noch biß auf dise Stund einen sehr grossen Stein als einen Sessl ausgehauen, auf welchem der junge Fürst gemeiniglich auszuruhen gepfleget, biß die Kirchen-Thor eröffnet worden, welchen Dienst wohl mehrmahlen die H. Engl verrichtet, damit er desto ehender seiner Andacht abwarten kunte. Es ware aber zur selbigen Zeit das Closter S. Emmerami noch nit mit den Ring-Mauren der Stadt eingefangen, sondern stunde gantz frey, also daß Heinrich von Abach frey und unvermerckt hinzugelangen kunte.

Solchen Fleiß und Eyfer des gottseeligen Hertzogs Henrici belohnte GOtt mit vier fromen und zu hochen Ehren-Stuffen beförderten Kinder, so er aus seiner Gemahlin Gisala einer gebohrnen Königlichen Prinzessin von Burgund erworben, welche mit Namen waren Henricus, den der Heil. Wolfgangus aus der Tauf gehebt, und der hernach Römischer Kayser und wegen ausserordentlichen Tugend-Wandl in die Zahl der Hei-

ligen

ligen gesetzt worden: Bruno Bischoff zu Augspurg: Gisela, von welcher in nechst folgender Relation, Königin in Hungarn, und Brigitta Abtissin deß Closters S. Pauli in Regenspurg. Mausol. S. Emmerami.

Relatio Curiosa XXIII.

Das Königreich Hungarn wird durch Giselam eine Bayrische Prinzeßin zu dem Christenthum geführet.

Gleichwie Theodelinda Garibaldi Hertzogens in Bayrn Tochter das Longobardische Reich, Reginotrudis eine Französin Bayrland, Clotildis die Burgundische Prinzeßin Franckreich, also hat Gisela des H. Henrici Kaysers und Hertzogen in Bayrn tugendsame Schwester die wilde Hungarn unter dem sanfften Joch des Christenthums zahm gemacht. Sie ware Stephano dem König Anno 996. (obschon in der Jahrzahl die Scribenten gar sehr unterschieden) vermählet, nachdeme selber zuvor die Huld-Gewogenheit seiner Gespons zu erwerben, den Christlichen Glauben angenommen. Dann obwohlen zwar schon vorhin Geisæ dem Ungarischen König durch des Heil. Bischoffs Adalberti Sorgfalt des bethörten Heydenthums Falschheit eröffnet worden, so hat er doch noch immerdar neben der lieblichen Blühe des wahren Glaubens einiges Unkraut falscher Lehr hervorschiessen, und also zu reden den abgöt-

tischen Dagon neben der Arch des wahren GOttes auf denen Altären herrschen lassen, biß gleichwohl sein Sohn, welcher vor der Heil. Tauff den Namen Waik, wie ihne Ditmarus gibet, getragen, durch Giselam völlig beredet, den Namen Stephani sambt der allein seligmachenden Religion umbfangen und angenommen hat. Kurtz hernach hat er aus unserer Bayrischen Gisela neben anderen Kinderen auch Emericum erzeuget, deme seine grosse Tugenden, und sonderlich die auch in dem Ehestand unbefleckt erhaltene Engel-reine Keuschheit in dem Heiligen Register einen Ruhm-vollen Platz zuwegen gebracht haben.

Es gibt zwar Bonfinius in seiner Ungarischen Chronick vor, es seye König Stephanus kurtz nach seiner Geburt mit dem Heyl-würckenden Tauff-Wasser abgewaschen, und mit solchem Namen begabt worden: es stimmet aber solches mit denen älteren Geschicht-Schreiberen nit übereins, anerwogen Martinus Polonus, Otto Frisingensis, Conradus Urspergensis, Sigebertus, Nonnosus und andere einhellig Zeugschafft geben, daß der Christliche Glauben erst durch Veranlassung des Königlichen Heyraths mit Gisela in Hungarn recht zu blühen angefangen habe. Ubrigens wird an Gisela unter anderen Tugenden sonderbahr gerühmet die grosse Mild- und Freygebigkeit gegen die Arme und Gotts-Häuser. Sie hat zu Vesprin die Thum- oder Stifft-Kirchen auf eignen Kosten erbauet, mit köstlichen Zierathen, Kleidern, und Altar-Geräth eingerichtet, auch mit ergibigen Gütern und Renten, darvon der Bischoff

und

und die übrige Priesterschafft reichlich leben möchten, überflüßig versehen. Dise gottseelige Königin hat nach Absterben ihres Ehegemahls Stephani sich nach Passau in das Closter Nidernburg begeben, allwo sie in einem mehr dann hundertjährigen Alter Anno 1094. in beständigen Ruff eines unschuldig vollbrachten Leben-Wandels dises Zeitliche gesegnet hat. Adlzreiter. Bonfin.

Relatio Curiosa XXIV.

Wunderwürdige Geburts-Begebenheit Henrici des Dritten zugenannt des Schwartzen, eines Nachfolgers Conradi Salici des Kaysers und drey und dreyßigsten Hertzogen in Bayrn.

OB folgende Erzehlung ein Geschicht oder Gedicht seye, lassen wir dahin, und deren Verantwortung dem Vincentio Gallo und Godofredo Viterbiensi, aus denen sie geschöpffet ist, anheim gestellet seyn.

Es solle, wie erst angezogene Schrifftsteller verzeichnet, Leopoldus Calovius, deme das Schloß Calwe im Würtenberger Land unweit dem Fluß Nagold zugehörig ware, ein Graf von hochem Gebluth bey Conrado Römischen Kayser wegen unternommenen Lasters der beleydigten Majestät in grossen Verdacht gefallen seyn, welcher dann besammt seiner schwangeren Ehe-Gemahlin in dem finsteren Schwartzwald sich in einem schlechten Schäfer-Hüttlein verborgen, damit

mit er denen Zorn-Strahlen des erhitzten Kaysers entgehen, und durch seine Abwesenheit dem ober seinem Haupt schwebenden Rach-Schwerdt entfliehen möchte. Als sich einstens Käyser Conradus in selbigem Bezirck herum mit der Jagdbarkeit erlustiget, gelangte er unwissend in des Graf Leopolds Hütten, allwo in Abwesenheit desselben, eben die Gräfin zu Nachts eines schönen jungen Herrn genesete. Conradus hat bey der Geburt dises Kinds zu stiller Nacht eine Stimm gehöret: O Kayser! dises Kind wird dein Erb und Tochtermann seyn. Conradus, welcher ab einem so unadelichen, bäurischen, wie er glaubte, Tochtermann ein hefftiges Abscheuhen hatte, gabe bey anblickender Morgenröthe zweyen Dieneren Befelch, das Kind in dem Wald zu erwürgen, welche aber durch die holdselige Gestalt dises schönen Knäbleins zu hertzlichen Mitleyden bewegt, selbiges unter einem schattechtigen Eichbaum verborgen, und das Hertz eines erjagten Haasen dem Kayser als ein Zeichen ihres verübten Greuels mitgebracht haben.

Hermannus Hertzog in Schwaben hat zwey Täg hernach das Knäblein unverhofft gefunden, für seinen Sohn adoptiret, und mittler Zeit dem Kayser zu einem Edlknaben anerbotten. Weilen nun Conradus weiß nit durch wessen Veranlassung auf die Gedancken gefallen, es wäre diser Knab eben derjenige, welchen er in dem Schwartzwald vor etlichen Jahren zu erwürgen befohlen, anderen Theils aber ihme die Wort der seltsamen Stimme noch immer in denen Ohren lagen, als

hat

hat er eben disen Knaben mit einem verschloßnen Brieff an die Kayserin abgeordnet, worinnen deutlich begriffen ware, daß man den Uberbringer dises Schreibens ohne Verzug dem Todt zu einem Schlacht-Opffer überantworten solle. Es ist aber der gute Hof-Juncker ungefehr zu dem Decano der Speyerischen Kirchen gelanget, welcher ohne desselben Wissen, vermuthlich aus Göttlicher Anordnung den Brieff eröffnet, und an statt der vorigen grausamen Wort hinein gesetzt, daß man disem edlen Knaben alsogleich die Kayserliche Tochter vermählen solte. Als solches die sorgfältige Kayserin werckstellig gemacht, und Conradus das Calovische Stammen-Geblüt dises seines Eydams erkundiget, hat er nit allein allen Zorn sincken lassen, sondern auch Henricum zu seinem Nachfolger erkieset. Zu einem ewigen Angedencken solcher seltsamen Begebenheit wurde nach der Hand von Henrico das Closter Hirschau erbauet.

So weit die oben citirte Auctores, welche jedoch in diser Erzehlung bey denen Gelehrten wenig Glauben finden, aus Ursach, weilen die ältere und selben Zeiten nähere Geschicht-Schreiber hiervon nichts wissen wollen, sondern einhellig benannten Henricum für einen ehelichen Sohn Kaysers Conradi und seiner Gemahlin Giselæ erkennen, dergleichen ihne der bewehrte Otto Frisingensis nit nur einmahl nennet, auch ohne Anstand vorgibet, daß ihne noch als ein unmündiges Kind sein Herr Vatter vor dem Italianischen Kriegs-Zug zu seinem Nachfolger erkläret habe. So ist

auch

auch erweißlich, daß das Closter Hirschau nit erst um dise Zeit, sondern über zwey hundert Jahr zuvor, nemblich Anno 837. schon seye errichtet gewesen, obschon nit zu laugnen, daß solche Stifftung von einem Grafen von Calwe geschehen, wie in Trithemii Annal. Hirsaug. mag nachgeschlagen werden.

Relatio Curiosa XXV.

Hochberühmte Donau-Brucken zu Regenspurg.

UNgeachtet dermahlen die Stadt Regenspurg unter den Fliglen des Teutschen Adlers als eine gefreyte Kayserliche Reichsstatt sich verborgen hat, so ist doch nach einhelliger Bezeugnus unserer Bayrischen Jahr-Schrifften ein unbeweglicher Grund-Satz, daß besagte Stadt vor uralten Zeiten schon ein Sitz oder Residentz der Bayrischen Königen und Hertzogen gewesen seye, biß gleichwohl Friedrich der erste Römische Kayser aus den Klauen des Bayrischen Löwens dise uralte Stadt Anno 1182. entführet, und zu mercklicher Verkleinerung der Bayrischen Herrlichkeit unmittelbar dem Reich unterworffen, ungeachtet solche auf dem Bayrischen Territorio gelegen, und in selber noch zimliche alte Jura oder Gerechtsame vorhanden seynd, welche als ein frisches Zweig der alten Bottmäßigkeit denen Fürsten in Bayrn zuständig seynd. Aber ich lasse dises alles bey

bey seitiem Wesen beruhen, und thue meine Feder dermahlen alleinig mit Entwerffung der allda anfindigen Welt-berühmten Donau-Brucken beschäfftigen.

Es ist aber selbe nach wohlgegründter Meynung von Hertzogen Heinrich zugenannt dem Stoltzen in Bayrn, und der Bürgerschafft allda Anno 1135. zu erbauen angefangen, und nach eilff Jahren vollendet worden. Sie bestehet aus fünffzehen grossen Schwibbögen von den herrlichisten Quaterstucken, auch mit dergleichen aufgeführten dreyeckigten Pfeilern bevestiget, nit weniger von allen Seiten mit denen sogenannten Schlachtwerckern von Aichenen Pfählen und Steinen wohl verwahret, damit sie von dem sich offt sehr starck ergiessenden Wasser, und Winterszeit von dem gewaltigen Eysstoß keinen Schaden nehme. Jedes Joch nach jüngster sicherer Ausmessung ist dreysig Werck-Schuch breit oder weit, deren Stein mit Eisen und Bley zusamm bevestiget, in dem Grund auf Aichenen tieff in die Erden geschlagenen Pfählen oder Pürsten beruhen.

Erwehnte fünffzehen mit grossen viereckigten Steinen vest geschlossene Bögen sambt denen Widerlägern seynd obenher mit schönen ebnen und grossen Quater-Stücken, so das Pflaster oder Gang der gantzen Brucken ausmachen, belegt, doch auf beeden Seiten abhängig, in der Mitte aber etwas erhebt, damit das Regen- und Schnee-Wasser ablauffe. Die Lähnen oder Wände zu beyden Seiten seynd von lauter über-

aus

aus grossen gehauenen Steinen mit eisernen in Bley vergoßnen Clammen ineinander gefügt, und denen anderen Bruckstreinen vereiniget. Neben welchen beyden Glänedern an der inneren Seite ein kleine Schwelle oder Antritt eines Werck-Schuchs breit sich befindet für die Fußgehende um denen Pferdten und Wägen zu entweichen.

Die Brucke ist sonsten 23. Werck-Schuch, doch nit überall, breit, vierhundert sibentzig Schritt oder tausend zwey und sibentzig Werck-Schuch lang: Darauf stehen drey starcke Thurn, der erste alsogleich beym Antritt diser Brucken aus der Stadt, worauf ein feine Schlag-Uhr, so Anno 1648. angerichtet worden. Der andere, aber nidrigiste befindet sich zwischen dem eilfft- und zwölfften Schwibbogen von der Stadt an gerechnet: An denselben sihet man gegen Mitternacht etliche alte Hieroglyphische Bilder, als ein Königin mit der Cron auf dem Haupt, ein Kopff mit aufgesperrten Augen und bleckenden Zähnen, alles aus Stein gehauen, welche, wie man darvor haltet, Anno 1205. sollen seyn gesetzt worden, da Philippus Hertzog in Schwaben zum Kayser gekrönt worden, dessen Brust-Bild auch mit der obschon anheunt nit mehr vorhandenen Schrifft: Philippus Rex Romanorum, ein Kirch oder Hauß in der Hand haltend daselbst zu sehen. Der dritte und äusserste Thurn, welcher nach einiger Meynung noch ein Stuck und Haupt-Thor der alten Stadt Hermansheimb seyn solle, scheinet ein altes Römisches Gebäu zu seyn, ist ebenfahls sehr Maßiv von lauter erhobnen Quaterstucken

auf

aufgeführet. An disem Thurn Mittag-werths gleich unter dem Tach sihet man ein steinernes Bild in Lebens-Grösse mit einem langen Rock angethan, auf der rechten Hand einen Sperber haltend, weßwegen man insgemein vorgibet, es seye Kayser Henricus Auceps oder der Vogler. Unter den Füssen diser Statuen zeiget sich ein Kopff eines Weibsbilds mit Hörneren wie ein Wider, und gleichsam mit lachendem Munde die gegen über am mittleren Thurn mit aufgesperten Augen und bleckenden Zähnen stehende Figur ansehend. Ebenfahls ist an disem Thurn gantz in der Höhe ein alte Römische Denckschrifft eingemauret.

Wann nun diser Thurn durchpassiret worden, so befindet man sich in einem umbmauerten Platz, welcher von allen drey Seiten mit einer bedeckten Gallerie von vilen Schüeß-Löchern, an denen Ecken mit zweyen Rondellen, einem Graben und einem Thor sambt darangefügten Schlagbrucken gegen der Chur-Bayrischen Statt am Hof versehen ist, welches Werck, da ehemahlen die steinerne Bruck sehr bloß gestanden, Anno 1423. wegen der biß Regenspurg streiffenden Hussiten angelegt worden.

Das Wahrzeichen auf diser Brucken betreffend, so zeigt sich über einer Schleiffmühl-Thür ein nackend von Stein gehauenes Männlein, welches die Hand ob den Augen haltend, und gegen St. Peters Dom-Kirchen schauet, auch in der anderen Hand einen Zettl hält mit diser Innschrifft: Schuck wie heiß! von deme folgende Tradition waltet, es habe nehmlich ein berühm-

Bayerische Staatsbibliothek München

ter Baumeister, so den Fürstlichen Thom aufge-
führet, mit seinem Lehr-Gesellen, oder wie ande-
re sagen, mit einem anderen Baumeister, so di
Brucken erbauet, ein grosses, ja so gar eine hart
Leibs-Straff gewettet, so derjenige, welcher a
seinem Bau ehender fertig wurde, dem andere
aufzulegen hätte: Als nun die Brucken ehende
ausgebauet worden, hätte derselben kunstreiche
Erbauer dises Männlein dem anderen zum
Schimpff aufsetzen lassen, als solte es gleichsam
den langsamen Bau des Thoms hönischer Weis
verlachen, welche Sach dem obristen Baumei-
ster des Thoms dergestalt in das Hertz gegriffen,
daß er aus bitteren Zorn und Verdruß sich von
der Thom-Kirchen herabgestürtzt habe, welches
noch eine allda von Stein gebildete Figur eines
Manns den Kopff in einen Hafen steckend an dem
sogenannten Eselthurn bedeuten solle. Aber
wann man in Erwegung ziehet, daß die herrlich
Thom-Kirchen erst hundert und viertzig Jahr nach
der Brucken seye gebauet worden, so will die gan-
tze obige Erzehlung gar nit Stich halten.

Noch pflegte man vor Alters zu sagen, daß,
wer über dise Brucken gangen, und ihme all-
da kein Jud begegnet, oder in der Stadt kein
Glocken leuten gehöret, derselbe Regenspurg
nit gesehen habe: Welches aber heunt zu Tag
keine Folg mehr machet. Ebenfahls zeigte man
vor Zeiten den gröst- und kleinsten Stein an dise
Brucken, und ware der gröste zu finden lincke
Hand vor dem mitteren Thurn unter dem Thor
Häusl: Ware ein langer und breitter Stein gleic

einen

einem Grabstein auf dem Boden gelegen, deme der Baumeister in der Mitte ein kleines viereckiges Steinlein, so das kleinste von der gantzen Brucken ware, eingelegt.

Ehemahls ware dise Brucken vollkommen gantz, nachdeme aber der Chur-Bayrische Commendant Troibreoze in Erfahrung gebracht, daß die Königlich-Schweden-Weinmarische Armee unter dem Hertzog Bernhard sich der Stadt Regenspurg, solche zu belägeren, nahete, hat derselbe Anno 1633. den 27. Octob. den dritten Bogen, wann man von der Statt hinausgehet, mit Pulver sprengen lassen, wohin man hernach eine Aufzieg-Brucken gerichtet, welche nach der Zeit gebesseret, und mit einem schönen Portal und darauf stehenden Adler gezieret worden. Es hat dise Bruck die Käyserliche Freyheit, daß niemand darauf rauffen, schlagen, noch der Ursachen das Gewöhr entblössen dörffte mit aufgesetzter Straff die rechte Hand durch deß Scharffrichters Beul zu verliehren.

Die gantze Brucken, oder vilmehr dero Krafft und Vestigkeit solle beruhē an einem gewisen Orth, allwo ein steinernes Eyderel von der Donau herauf siehet, welcher dises Wunder-Gebäu zusamm haltet. Videat. Topogr. Bavar. Merian. Ortelius de Ratisb. Casimir. Bav. Calend. Bavar. de Ratisb. &c. Welches letztere niemand in der Baukunst erfahrner ohne Bewunderung sehen kan. Ich erinnere mich, daß die Donau-Brucken zu Wien, wann ein grosser Last und schwerer Wagen hinüber fahret, mercklich zu zitteren pfle-

ge: Dann der Baumeister wegen gewiser Ursa erzürnet, einen einigen Nagl an einem verborgne Orth heraus gerissen, wordurch dises Zittern ve ursachet worden, und kan solchen Fehler nieman mehr verbesseren. Ex Abb. Anselmi Ratisbon Politica.

Relatio Curiosa XXVI.

Scharff-sehende Augen eine Bayrischen Künstlers.

IN der Welt-berühmten Chur-Bayrische Kunst-Cammer wird unter anderen hoch schätzbaren Raritäten, deren sich niemand ohn sonderbahres Vergnügen und Verwunderun erinneren und selbe besehen kan, auch ein kleine Pocall gezeiget, welches durch denckwürdige Han eines Bayrischen Künstlers aus einem kleine Pfefferkörnlein artig gekünstlet ist. Der Fuß un Deckel ist mit reinem feinem Gold geziert, un darinnen ligen noch hundert kleine Kelchlein, we che mit dem Dreh-Eisen aus purem Gold ge schliffen, und alle deutlich zu erkennen und zu zehle seynd.

Man will sagen, es solle eben diser Künstl (andere aber geben das Lob einem Schwabe Namens Oswald Noringer) in ein ausgedreh tes Pfeffer-Korn tausend sechs hundert Helffen beinerne Schüsselein von unglaublicher Subtili tät eingeschlossen haben, welches Kunst-Stuck

nac

nach Zeugnuß Happelii, Herr Johann Carl Schad von Mittelbibrach ein Bayrischer Cavallier nach Rom dem Pabst Paulo V. überbracht, allwo auch Caspar Sciopius durch ein Vergrösserungs-Glaß alle Schüsselein gezählet hat.

Was solle ich nun sagen von denen kunstreichen kleinen Uhrwercken welche in dem Bayrischen Städtlein zu Fridberg nechst Augspurg auf das schönste verfertiget werden? Gewiß ist, daß solche Uhrwercklein nit allein durch gantz Teutschland, sondern auch in Italien gebracht, und aller Orthen hoch gelobt werden: Wie dann die nechst angräntzende Augspurgische Künstler, welche sonsten in ihrer Erfahrenheit hoch gestigen, sich nit schämen, dergleichen Fridbergische Uhrwerck anderwertig hin zu verhandlen, und nit ohne grossen Gewinn zu verschleissen.

Unter solche großkünstliche Kleinigkeiten mag billich auch gezehlet werden, der Wappen-Ring, darin ein schlagendes Uhrwerck, welchen Ring Kayser Carolus der Fünffte an dem Finger getragen: Ingleichen ein kleiner Kirschenstein mit hundert und siben wohl erkänntlichen Angesichtern, so darauf geschnitten. Nit minder ein anderer solcher Kirschenstein, so hundert kleine Becherlein alle verguldet in sich einschliesset. Und werden dise drey Stuck ebenfahls in der Churfürstlichen Kunst-Cammer zu München gewisen. Aber ich schreitte von diser Curiosität nun weiter, und thue mich mit anderen Denckwürdigkeiten belustigen.

Relatio Curiosa XXVII.

Der gestraffte Gewissen-lose Advocat.

Es wäre zu wünschen, daß wir bey gegenwär-tig zu seinem Untergang sinckenden Welt-Al-ter nit noch dergleichen Rabulas Forenses oder Gerichts-Plauderer finden kunten, welche mit der Blumen einer scheinbaren Redseeligkeit alle Welt-Handel und Gezanck Lincks und Rechts per fas & nefas, das ist, wie jener glossiret hat, aus beyden Fassern zu schlichten und zu richten sich ver-messeten, von welchen nit unartig mag gesprochen werden, quòd magis avocent, quàm advocent justitiam, daß sie die Rechts-Gelehrtheit mehr vertreiben als treiben. Und von denen wohl je-nes Evangelische kan gebraucht werden: Multi sunt vocati (Advocati) pauci verò electi.

Als Juditha eine Fürstin aus dem Nordgau Henrici des H. Römischen Kaysers und Hertzo-gen in Bayrn, wie auch Brunonis Bischoffen zu Augspurg Frau Groß-Mutter Anterhofen ein schö-nes Land-Gut nechst Straubing, als ein Fürst-liche Gnaden-Schanckung dem Closter des heili-gen Emmerani in Regenspurg verehret, hat sie die ausdruckliche Clausul beygesetzet, daß wann er-wehntes Landgut durch wasserley Fahl dem Clo-ster entzogen wurde, die Erben Judithæ berechti-get seyn sollen, solches durch zulängliche Rechts-Mittel zu vindiciren. Nun geschahe, daß Geb-

har-

hardus Bischoff zu Regenspurg dises Gut gewaltthätig an sich gerissen, deme dann das Closter einen Gerechts-Handl an den Halß geworffen, und noch zu Zeiten Kaysers Ottonis III. die völlige Widerherstellung durch Recht und Urtheil erhalten. Es fanden sich aber einige ungerechte, eigennutzige Juristen, welche Brunoni dem Bischoffen zu Augspurg beybrachten, daß, weilen dise Hofmarch schon von St. Emmeran kommen, er befugt seye, in Krafft der von seiner Anfrauen Juditha gemachten Verordnung, dieselbe ihme zu zueignen. Bruno liesse sich solchen Vortrag gefallen, geriethe mit dem Abbten von St. Emmeran in eine kostbahre Weitläuffigkeit, und zumahlen er die meiste Richter bereits durch Geld auf seine Seiten gezogen, versprache er sich den gewissen Sieg. Otpoldus ein damahls berühmter Advocat, welcher mit den Legibus wie mit Würfflen zu spilen gewust, auch mit seiner hellklingenden Beredsamkeit alles krumme gerad machen, und alle Laster versilberen können, solte Brunoni das Wort reden. Als nun diser aufgetretten kame, und seine Ursachen dem Closter zu schaden auf die Bahn zu bringen anfienge, siehe da ware diser Bößwicht in all seinen Reden und Gebärden dergestalt verwirret, daß er nichts als albere und kindische Wort gleichsam phantasierend vorzutragen gewust; Worab sich männiglich entsetzt, und nit undeutlich, daß GOtt die Hand im Gespill habe, abgenommen: Jedoch bube der Ausspruch biß auf das nechste Hof-Gericht verschoben und ausgestellet.

Als solches Anno 1018. vorgenommen wurde, sasse Hertzog Heinrich in Beyseyn seiner Schwester Cunegundis und viler anderen Räthen zu Gericht, welche alle dem Bischoff geneigt wären: Die vortrefflichiste Advocaten und Redner hatten sich mit den scheinbaristen Einwürffen gegen das Closter verfaßt gemacht: Jedoch da es zur Sach kame, erstummten sammentliche Vorsprecher, die Gedächtnuß entfiele, der Verstand wiche allen denen, so Brunonis Parthey hielten: Woraus jedermann das göttliche Urtheil erkennet, und S. Emmerano den Handl zugesprochen. Bruno selbst erblaichte ab diser Begebenheit, sancke vor Schrecken in ein Ohnmacht, bereuete seinen Irrthum hertzlich, und kame mit blossen Füssen in die Kirchen des H. Martyrers, allwo er mit gebognen Knyen seinen Fehler abgebetten, und mit einem Eydschwur sich verbunden, fürtershin die Güter des H. Emmerani unangetastet zu lassen: Die Speisen und Wein, welche für die falsche Richter im Würthshauß zubereitet waren, schickte er denen Mönchen in das Closter mit Bitt, sie wolten durch ihr Gebett von GOtt ihme Verzeihung seiner Sünden erlangen. Mausol. S. Emmer.

Relatio Curiosa XXVIII.

Denckwürdiger Oesterreichischer Ring in einer Bayrischen Feld-Schlacht entzucket.

ES ist eine Sach von hocher Seltzsamkeit, daß in dem Königreich Spanien in einem Dorff

Villla b nambset ein metallene Glocken in einem Thurn hangel, welche, so offt der Christlichen Gemeinde oder denen Spanischen Monarchen eine groß Gefahr obschwebet, ohne einiges Menschen Handanlegung anfangt kläglicher Weise sich zu bewegen: Wie solches vor dem zeitlichen Hintritt Sebastiani Königs in Lusitanien, Caroli V. und Philippi III. der Königen in Spanien beschehen, nach Zeugnuß Eusebii Nierembergii eines berühmten Jesuiten und vortrefflichen Natur-Kündigers.

Als die Herren Grafen von Westerburg wegen der leidigen Pest ihr Schloß am Rhein quittiren müssen, und aber nach gereinigten Lufft widerum anheim kommen, hat ein in dem Schloß-Saal stehende Uhr von sich selbsten eilff Streich deutlich vernehmen lassen, womit die Anzahl derjenigen, so gleich hernach von der leidigen Seuche seynd hingeraffet worden, ist übernatürlicher Weiß vorgezeiget worden.

Als Anno 1322. Ludwig der IV. Römische Kayser und Hertzog in Bayrn, mit dessen prächtigen Grabmahl München pranget, mit Friedrich dem Oesterreicher, welcher umb die Kayserliche Cron lange Zeit eyfrig gebuhlet, und solche gern von Ludwigs auf sein Haupt übersetzt hätte, in einen langwührigen Krieg verfallen, hat man beyderseits beschlossen auf dem weiten Aempfinger Feld nechst Mühldorff gelegen, eine offene Schlacht zu liefferen, damit durch Ausschlag solches Treffens dise wichtige Strittigkeiten möchten vollkommentlich beygelegt werden. Es hatten

dazumahlen die Oesterreichische Fürsten unter anderen Erbs-Kleinodien auch einen sehr raren Ring aus jenem Gold, so dem Vorgeben nach von denen Heil. drey Weisen aus Morgenland dem lieben Christkindlein verehret worden, zusammen geschmoltzen. Diser Ring hatte die Art und übernatürliche Eigenschafft, daß, wann der Oesterreichischen Familie ein sonderbahres Glück bevor stunde, er mit vilen Strahlen sich glantzend erzeigte, entgegen aber bey obschwebenden Unglücks-Fall gantz todtfärbig erbleichte. Als nun Friederich vor Liefferung der Schlacht und Anordnung des Kriegs-Heers in dem Läger disen Ring als sein Hauß-Oraculum besichtigen wolte, sihe, da ist selber, als ob er die erbärmliche bevorstehende Niderlag gleichsam nit mit genugsamer Bleiche vorbilden kunte, von dem Altar, auf welchen man in dem Gezelt den Gottsdienst zu verrichten pflegte, unwissend von wessen Hand entzucket, unvermerckt verschwunden, und erst etliche Jahr hernach in Oesterreich an einem geringen Ort zu jedermänniglich Verwunderung wiederum gefunden worden.

Zu Ettal in dem von Kayser Ludovico erbaut- und gestifften Benedictiner-Closter in Ober-Bayrn, wird unter alldasigen Kirchen-Schatz ein dergleichen guldener Ring gewiesen, von welchem grosse Muthmassung ist, es seye eben jener prophetische, welcher vor der Aempfinger Schlacht vor Friderici Augen verschwunden, und etwann hernach nebst anderer Beuth dem Uberwinder zu Theil, von selbem aber nach der Zeit in dises sein

Stifft

Stifft verehret worden. Adlzreiter. Babenstuber Fund. Ettal.

Relatio Curiosa XXIX.

Schädliche Prophanirung der geistlichen Güter.

IM Jahr 1045. reißte Kayser Heinrich in Begleitung Brunonis Bischoffs zu Würtzburg und anderer Reichs-Fürsten und Herrn auf dem Donau-Strohm von Regenspurg ab, willens in Hungarn die allda erwachsene Religions-Zwistigkeiten in Güte beyzulegen, und den einheimischen Frieden in voriger Blühe herzustellen. Als sie nun bey dem weit-bekannten Donau-Strudl angelangt, erschiene auf einem nahe dabey gelegenen Felsen ein kohlschwartzer Mohr, welcher mit abscheulichen Gebärden dem Bischoff Brunoni zuruffte: Höre Bischoff, du wirst in meine Hand verfallen. Aber gehe nur vor jetzo hin, der du mich bald widerumb sehen wirst. Alle entsetzten sich hefftig ob disem so häßlichen Gespenst: aber der Bischoff machte mit der Hand das Heil. Creutz-Zeichen, auf welches selbes augenblicklich verschwunden.

Auf fernerer Reiß erreichten sie das Schloß Pösenberg, allwo sie an das Land tratten, und auf höffliche Einladung Richlindis der Gräfin allda die Einkehr nahmen, umb die Nacht hindurch auszuruhen. Es hatte diser Richlindis verstorbener Ehegemahl Adalbero der letzte des Stammens

und

und Namens der Grafen von Sempt und Ebersperg alle seine Güter und unter disen auch die Grafffschafft Pösenbeug dem Heil. Sebastiano, so zu Ebersperg im Closter als sonderbahrer Patron verehret wird, durch seinen letzten Willen vermacht und zugeeignet. Welfo Hertzog in Carnthen, der Richlindis Bruders Sohn, warffe aus schnöden Eigennutz auf dise Grafffschafft Pösenbeug ein begieriges Aug, und suchte selbe unter seine Bottmäßigkeit zu bringen. Weilen nun bey so guter Gelegenheit Richlindis selbsten für Welfonem bey dem Kayser ein kräfftiges Vorwort einlegte, mit welcher auch Bischoff Bruno übereinstimmte, der gegenwärtige Abbt Altmannus aber sich aus angebohrner Einfalt und Leichtglaubigkeit zur Einwilligung bereden liesse, als wäre dem Handl bald geholffen, und versprache der Kayser über Tafl Welfoni mit dargebottner Hand, ihme dise Grafffschafft für ein Manns-Lehen zu übergeben.

Aber sihe Wunder, eben in selbem Augenblick, da der Handstreich geschichet, sincket der Boden des Kayserlichen Tafel-Zimmers, und stürtzen alle Gäst durch einen unglücklichen Fall in die unter dem Zimmer befindliche Badstuben; der Kayser zwar noch so glücklich, daß er nur an dem Armb gering verwundt ware. Richlindis aber, Bruno und Altmannus musten es mit der Haut bezahlen, hatten jedoch von dem Grundgütigen GOtt noch Zeit und Gnad ihren begangenen Fähler zu bereuen und zu büssen, dann Bischoff Bruno lebte über solche schmertzliche Zer-

quet-

quetschung noch acht Tag, und verschiede sodann in Ruff grosser Heiligkeit.

Richlindis bedaurete und widerruffte nit allein die dem Heil. Martyrer Sebastiano und seinem Closter entzogene und veräusserte Herrschafft Pösenberg, sondern verschaffte auch zu mehrerer Genugthuung dahin aus ihren eignen Mittlen das Gut Aschafurt, die Weinberg zu Aschawinckl, und andere ergiebige Schanckungen. Aventin. Wide in D. Sebastiano Ebersp.

Relatio Curiosa XXX.

Wann und wie lang das Longobardische Reich von dem Bayrischen Geblüt beherrschet worden.

ANno 586. als der Glantz der Römischen Monarchie verfinstert, und Welschland durch vilfältige Krieg und Feindseeligkeiten gleichsam in einen Steinhauffen verfallen ist, haben die Longobarder unter dem fliegenden Fahnen ihres Königs Alboini aus Hungarn und Oesterreich über das Welsche Gebürg, gleich einer schwartzen Wolcken hinüber geeylet, deren Sieg-prangenden Waffen sich auch beygesellet die Sachsen, Gepiden, Bulgarn, Sarmatier, Schwaben, Pannonier, und Nordgäuer, welche mit unbeschreiblicher Stärcke und Glückseeligkeit der Römischen Macht dergestalt in das Hertz hineingedrungen, daß jederman sich nichts anderes einbilden

den kunte, also Rom masse unter solchen Verwirrungen völlig entkräfftet zu Boden ligen.

Nachdeme also die Longobarder etliche Jahr ihnen ein neues Reich durch den sigenden Sabel in Welschland ausgestecket, hat ihr König Autharis mit Garibaldi Königs in Bayen Prinzessin Theodelinda um das Jahr 590. sich verehelicher, welche auf kurtz erfolgtes Absterben ihres Herrn Gemahl die Longobardische Cron Agilulfo Hertzogen der Taurinatium (oder Turiner) auf das Haupt gesetzet, und unter freudigen Zuruff deß gesammten Volcks sich mit selbigen in eheliche Verbündnuß eingelassen. Als hierauf im Monath May Anno 592. diser Agilulphus nach Meyland kommen, ist er mit der guldenen Reichs-Cron, welche aus Befelch unserer Bayrischen Theodelindæ innwendig mit einem eisenen Ring umbgeben, und deßwegen corona ferrea oder die eiserne Cron benambset ware, gezieret worden. Theodelinda aber hat ihr Hochfürstlich Königliches Geblüt nit nur mit einer verwunderlichen Schönheit des Leibs, sondern auch und fordersambst mit inwendigen Tugend-Glanz heraus geschmücket: Wie sie dann die erste gewesen, welche Agilulphum sambt seinem gantzen Reich zu der Christlichen Religion überbracht, und dem falschen Heydenthum die Larven abgezogen. Es ist bekannt, wie der H. Pabst Gregorius dise Königin hoch gehalten, selbige mit vilen andächtigen Brieffen besuchet, und als einen neu aufgehenden Morgenstern des Christenthums herausgestrichen.

Aus Agilulpho, welcher in der heylsamen

Tauff-

Tauff-Quell den Namen Petri überkommen, hat Theodelinda einen jungen Printzen Adalvaldum erzeuget, welcher Anno 604. im Zweyten seines Alters im Monath Julio zu Mayland zum König gekrönt und gesalbt worden. Es hat aber der Bayrisch Garibaldische Stammen das Longobardische Reich über hundert und zwaintzig Jahr beherrschet, biß nemblich Anno 712. durch den unglückseeligen Todts-Fall Ariberti, welcher Ansprando und seiner Kriegs-Macht zu entgehen über einen Fluß gesetzt und ertruncken, solches frembder Bottmäßigkeit abermahl unterwürffig gemacht worden.

Dises langwürige Regiment der Bayrischen König in der Lombardey ist nit allein von dem weiblichen Stammen, nemblich von Theodelindæ Leibs-Erben zu verstehen, dann diser verwelckte schon in ihrem Enckl König Rodoaldo, welcher ohne hinterlassene Kinder abgangen: Sondern die Longobarden in Betrachtung, was für Tugendreiche Königinen das Bayrische Geblüt ihnen an Theodelinda und Gundeberga gegeben, machten bey nunmehr ledig stehenden Thron ihren Antrag auf einen Bayrischen Printzen, und erwählten zu ihrem König Aripertum einen Sohn Gundoaldi, und Enckel Garibaldi Königs in Bayrn und Vatters Theodelindæ, auf welchen seine zwey Söhn Partharithus u. Gundebertus gefolget, obschon letzlich nur Partharithus allein regieret, u. das Reich seinem Sohn Cuniberto, gleichwie auch diser dem Seinigen, namentlich Luitberto hinterlassen, deme es aber Ragumbertus des Gunde-

berti,

berti, und hernach Aripertus des Ragumperti Sohn strittig gemacht, ja diser letztere so gar sambt dem Leben entrissen hat: obschon auch ihme die göttliche Straff auf dem Fuß gefolget, da er, wie oben erwehnet worden, auf der Flucht vor Ansprando, welcher seines Pfleg-Kinds Luitberti Todt zu rächen, ihme mit einer starcken Armee über den Halß kame, unglücklich ertruncken, und der Bayrischen Regierung über das Longobardische Reich ein Ende gemacht hat. Brunner.

Relatio Curiosa XXXI.

Bayrischer wunder-hohe Thurn zu Landshut.

Ich glaube nit daß jemand unter denen Passagiren und Reiß-liebenden seyn wird, welcher den starcken, prächtigen Stephans-Thurn zu Wien, oder den kunstreichen Thurn der Stadt Straßburg, oder den Wunder-hohen Thurn zu Landshut, welche drey für die höchste und berühmteste in Teutschland gehalten werden, nit mit sonderbahrer Curiosität wird beobachtet haben. Ich will allhier des Wienerischen Thum-Thurns nit gedencken: von dem Straßburgischen aber wird bemercket, daß er allenthalben durchsichtig, und von unvergleichlicher Kunst seye: Man muß durch 630. Stafflen hinauf steigen, und erstreckt sich seine Höche auf 594. Werckschuhe von der Erden.

Aber

Aber wann ich den hohen Thurn des Löbl. St. Martins-Stifft zu Landshut behertzige, so thut mir billig die Verwunderung in etwas schwinden, weilen wir nit Ursach haben über ausländische Raritäten also hohe Gedancken zu fassen, indeme das Vatterland selbst mit so schönen Denckwürdigkeiten pranget. Diser Landshutische Thurn solle glaubwürdigen Vernehmen nach auf sechshundert zwölff Werck-Schuch sich empor in die Lufft erheben, und werden biß auf den letzten Crantz sechshundert drey grosse Staffel gezehlet. Es hanget auch in eben disem Thurn eine Glocke, welche, wie man vorgibet, an Gewicht auf hundert dreyßig Centner haltet, und deren Klang bey ausgeheitertem Himmel und günstigen Lufft über alle massen weit kan gehört werden, welche dann billich auch vor ein merckwürdiges Stuck angegeben, und unter andere grosse Glocken in Europa verdienet eingerechnet zu werden, wann sie schon denen ungeheuren Glocken, als jener zu Autun in Burgund, so achtzehen tausend, der zu Erfurt, so fünff und zwaintzig tausend und vierhundert, der zu Roan in Franckreich, so sechs und dreyßig tausend und der Schlingel allein achthundert und zehen Pfund schwär ist, nit gleich kommet.

Zu St. Martins Kirch und dem hochen Thurn zu Landshut wurde der Grund gelegt im Jahr 1432. unter Regierung Hertzog Heinrichs des Reichen, daß sich also Mart. Zeilerus in itiner. verirret, wann er geschriben, der Meister desselben seye im Jahr 1332. gestorben. Der

(Marth.) H Thurn

Thurn ware im Jahr 1490. um welche Zeit Vitus Arnpeck ein gebohrner Landtshuter sein Chronicon Bavariæ geschriben, noch nit vollendet, wie er daselbsten bekennet. In Merians Topogr. wird erzehlet, daß ein Pommerischer Edlmann den Thurn abgemessen, und von der Erden biß an den Knopff vier hundert und acht Rheinlandische Schuch befunden habe. Wer heunt zu Tag die Höche abmessen will, hat eben nit vonnöthen, daß er entweders hinauf steige, oder sich eines Geometrischen Instruments bediene, sondern es ist auf dem Marck ein Stein in die Erden eingemacht, welcher just so weit von dem Thurn entfernet, als der Thurn hoch ist.

Relatio Curiosa XXXII.

Wie und zu was Zeiten die Provintz Holland, Seeland und Frießland von der Bayrischen Beherrschung entzogen worden seyn.

LUdovicus der vierdte Römische Käyser und Hertzog in Bayrn hat Anno 1323. im Monath Julio Margaretham, Wilhelmi Hertzogens in Holl- See- und Frießland Tochter, geehliget. Als nun derselben Herr Bruder Printz Wilhelm als letzter Mannsstamm Anno 1345. von denen Frießländern in einer Empörung um das Leben gebracht worden, seynd dessen Herrschafften Margareth der Käyserin erblich angefallen. Dieselbe nach empfangner so traurigen Bottschafft ist also gleich

gleich mit einem neun jährigen Kayserlichen Printzen in Hannonien oder Hennegau gereiset, des Vorhabens, dem abgeleibten Bruder in der Regierung nachzufolgen, wie dann auch selbige also-bald für eine rechtmäßige Erbin erkannt, und ihr die Lands-Huldigung zu allseitigen guten Vergnügen abgelegt worden. Weilen aber der junge Kayserliche Printz dergleichen wichtiges Regiment nit führen kunte, hat sich Margaretha erbotten, ihren ältern Sohn Wilhelm aus Bayrn hinab zu senden, um an dero statt die neue Herrschafften zu verwalten. Es ist auch selbiger kurtz hernach in Kleydung eines Pilgers von dem Cazenellenbogischen Grafen nach Holland begleitet worden, um im Namen und an statt seiner Frau Mutter das Steuerruder der politischen Herrschung zu ergreiffen.

Als nun Printz Wilhelm durch das Glück übermüthig gemacht sich allgemach erkühnet, eine neue Saiten der hochsteigenden Ehrsucht anzustimmen, und die geziemende Ehrenbietigkeit gegen der Käyserin seiner Frau Mutter in etwas schwinden zu lassen, so begunte auch bey denen Unterthanen die Liebe und Dienstfertigkeit gegen Wilhelmum zu erkalten. Seine Favoriten oder Günstlinge haben angefangen allerhand schädliche Factiones und Rottierungen anzuspinnen, unter dem Namen Cabelliaucorum, so in ihrer Sprach von denen Stockfischen genommen ist, eine besondere Parthey zu machen, und ihrem jungen Fürsten vil ungebührende widerwillige Gedancken wider die Ober-Regentin Margareth in das Hertz

einzuprägen, worunter die von Egmond und die von Arckel die fürnehmste waren: Anderer seiths haben der Käyserin Freund, deren die von Brederode und Leccani das Haupt waren, unter dem Namen der Hauxionum (will so vil sagen, als den Hacken, womit man die Stockfisch fanget) sich zusamm verschworen, der Margarethæ getreuen Beystand zu leisten.

Man hat vorhero angefangen mit der spitzfindigen verbitterten Feder gegeneinander zu fechten, indeme Margaretha mit Absolglassung etlich scharff eingerichter Schreiben Wilhelmum seines Ampts und Gebühr erinneret, worauf er jedesmahl mit glimpflicher Bescheidenheit sich entschuldiget, und sein heimliches Vorhaben mit verblümter Freundlichkeit beschmincket. Nach solchem Federgefecht ist man endlich Anno 1351. aneinander in die Haar gerathen, und ist auf der Maase mit einer kleinen Schiff-Flotte gegeneinander scharmützirt worden: Bey welcher Action die Kayserin den Kürtzeren gezogen, und sich mit der Flucht salviret, biß gleichwohl folgendes Jahr der Frieden abermahlen zu blühen angefangen, indeme Margaretha ihrem Herrn Sohn Holl- See- und Frießland eingeraumet, für sich aber bloß Hennegau zu ihrem Unterhalt reserviret, obschon auch dises Land der weiblichen Beherrschung bald überdrüßig sich Wilhelmo unterworffen hat.

Anno 1358. am Festtag des Heil. Ritters Georgii ist Wilhelm unversehens in eine Tollsinnigkeit gefallen dergestalt, daß er in einem Schloß hat

hat müssen enthalten werden, biß er von dem Todt hinweggeraffet, und zu Valencin zur Erden ist bestattet worden. Unter Zeit seiner Gemüths und Sinn-Verruckung, weilen er sich ohne Leibs-Erben befande, haben die Cabelliauci dessen Gemahlin Frau Mechtildem gebohrne Gräfin von Lankaster, die Hauxii hingen Hertzog Albrechten in Bayrn des Wilhelmi Brudern die Regierung aufgeschulderet, welcher letztere auch vorgedrungen, und ist selber, nachdeme er in Bayrn das Schloß zu Straubing erbauet, nach Holland abgereiset, allwo er unter dem Namen eines Vormunders neunzehen Jahr, biß nemblich zum Todt Wilhelmi, sodann in eignem Namen der Regierung mit grossen Lob vorgestanden, und Anno 1404. oder 1405. zeitlichen Todts verblichen ist.

Nach Ableiben beeder Brüder waren von Alberto noch verhanden erstlich Wilhelm Graf von Osterland, welchen Albrecht aus Margaretha Ludovici Hertzogens zu Brieg in Schlesien Tochter erzeuget hat, wie auch Albertus der jüngere, so unverheurathet verstorben, und dann Johannes Bischoff zu Lüttich. Wilhem, welcher seinem Herrn Vattern succedirt, hat sich mit Margaretha einer Burgundischen Prinzessin vermählet, und als er aus diser Ehe Jacobeam ein schönes Fräulein erworben, ist er Anno 1417. (in welcher Jahrzahl zwar einige nit übereinstimmen) von der Welt abgeschiden. Johannes des Wilhelmi Bruder, nachdeme er acht und zwaintzig Jahr die Bischöffliche Inful, aber ohne den

Priesterlichen Stand, auf seinem Haupt getragen, hat sich mit Elisabetha einer Luxenburgischen Hertzogin verehlichet, und nach dem Todt seines Herrn Bruders der Regierung angemasset, Willens Jacobeam als ein Weibsbild hiervon zu verdringen, wie er dann mit derselben blutige Krieg geführet.

Jacobea hat sich erstens mit Johanne Hertzogen in Brabant Anno 1418. und noch in Lebzeiten dessen unter dem prætext, als wäre sie zu solchen Heuraths-Tractaten, welche die nahe Anverwandtschafft nit zuliesse, genöthiget worden, mit Hunfrido Grafen zu Glocester Heinrich des fünfften Königs in Engelland Bruder in ehliche Verbündnuß eingelassen, welche Sach bey denen gemeinen Leuthen vilfältig ungleiches Nachreden verursachet. Johannes der Jacobeæ Vatters Bruder, nachdeme er nach abgelegter Bischöfflichen Inful lange Zeit mit ihr in Zwytracht gestanden, hat kurtz vor seinem Todt, zu welchem er, wie man sagt, durch beygebrachtes Gifft beforderet worden, Philippum Hertzogen in Burgund als einen Enckl aus seiner Schwester Margareth zu einem völligen Erben über die Holländische und anhängige Herrschafften eingesetzet, disem dann hat sich Jacobea, als welche immerdar ihr Prætension auf alle dise Provintzen gemacht, auch derselben einen grossen Theil in würcklichen Besitz gehabt, nebst ihrem Ehehern Hunfrido mannlich widersetzet, aber mit unglücklichen Erfolg, zumahlen sie meistentheils untergelegen: Welches widrige Glück Hunfridum, absonderlich da er vernommen, daß

der

der Päbstliche Stuhl seinen mit Jacobea getroffenen Heurath mißbilliget, und selbe Johanni dem Hertzogen von Brabant zuerkennet, vermöget hat Jacobeam zu verlassen, und in Engelland anheim zu kehren.

Hier gienge nun das Unglück Jacobeæ erst recht an, dann ob sie schon vilfältig batte und sich demüthigte, wolte doch ihr erster Eheherr Johannes von ihr weder wissen noch hören. Philippus der Hertzog zu Burgund hatte sich ins Mittel gelegt, aber zu schlechtem Trost Jacobeæ, zumahlen sie nit vil anderst als ein Gefangne unter dem Gewalt des besagten Hertzogs Philippi sich fürtershin aufhalten muste: Jedoch wurde sie dises Arrests durch einige getreue Ritter in balden erlediget, brachte auch durch ihren Anhang unter ihre Gewalt: Aber als im Jahr 1427. der Hertzog von Brabant ihr rechtmäßiger Ehe-Herr ohne hinterlassenen Leibs-Erben mit Todt abgienge, da griffe Philippus der Burgunder mit grösserer Gewalt um sich, bemächtigte sich der Herrschafft Hennegau, und liesse vil von denenjenigen, so sich wider ihne verbunden, durch das Schwerdt hinrichten. Brederodius der Jacobeæ Admiral zoge in einem See-Treffen den Kürtzeren, und kame selbst gefangner in der Burgunder Hand, welches dann der noch übrigen Hoffnung diser Fürstin den letzten Stoß gabe, dann sie wurde von denen Holländeren, so der gewinnenden Parthey zufielen, auf einmahl verlassen, muste selbst eine beschwärliche Belagerung ausstehen, und endlich alle Bedingnussen, so ihr des Uberwinders

 Hoch-

Hochmuth vorschriebe, eingehen. Die Accords-Puncten lauteten dahin, daß wann sie Jacobea ohne Leibs-Erben wurde abgehen, alle ihre Landschafften dem Hertzog Philippo zufallen: Ja noch bey ihren Lebszeiten solte diser selbe als Administrator oder Verwalter beherrschen: Sie solte auch nit befugt seyn ohne dessen Einwilligung sich irgends wohin zu verheurathen. Unter solchen schwären Gesätzen muste die edle Fürstin, den Friden, oder besser zu reden, ihre Dienstbarkeit erkauffen.

Nun fügte sich nach der Zeit, daß Jacobea zu einer gewissen Ausgab Gelds benöthiget ware, und, da sie von dem Burggrafen von Montfurt wider Vermuthen keines zu leihen bekame, sich hefftig darüber betrübte, welches einer von ihren getreuen Bedienten vermerckend ihr zusprache, Franciscum von Borsell, welchen Hertzog Philippus als seinen Statthalter über Holland hinterlassen hatte, umb das benöthigte Anlehen zu begrüssen. Ob nun schon Jacobea, welche gegen disen von Borsell, als des Hertzogs von Burgund Anhänger bey aller Gelegenheit ihren Grollen gezeigt hatte, schwärlich daran kame, auch geringe Hoffnung hatte etwas zu erlangen, zwange sie doch der Geld-Mangl, daß sie die Anforderung ein gewise Summa ihr vorzustrecken an ihne gelangen liesse. Die Willig- und Fertigkeit, mit welcher der von Borsell nit allein die anverlangte Summa, sondern alles sein Vermögen der Fürstin anerbotte und zu Füssen legte, verursachten einen so gewaltigen Eindruck in dem Gemüth diser

un-

unvorsichtigen Frauen, daß sie nit vermeinte wegen der erwisenen Willfährigkeit sich danckbar genug gegen disen ihren Nothhelffer erweisen zu können, wann sie nit sich selbst ihme in seine Arm werffete. Mit einem Wort, sie gewanne den von Borsell so lieb, daß sie ihne zu ihrem Gemahl erkisete, und in der Stille sich mit ihme trauen liesse, in der eitlen Hoffnung, alles dises wurde geheim bleiben.

Es ware aber solches Beginnen dem Hertzogen von Burgund frühzeitig verkundschafft, welcher alsobald mit sechshundert Mann Reutterey in Holland eylte, bey der Hertzogin sich zu Gast bate, unter wehrender kostbahren Mahlzeit aber heimblich einige abordnete, welche den von Borsell gefangen nahmen, und gefesselt heimlich nach Flandern abführten, allwo er zu Ripelmont in einem abscheulichen Kercker gesteckt wurde: ja der Hertzog liesse mit Fleiß ausstreuen, er wolte dem Gefangnen wegen so grossen Frevels den Proceß machen, und den Kopff für die Füß legen lassen. Solches Gerücht gienge der weichmüthigen und ihrer selbst nit mächtigen Jacobea so tieff zu Hertzen, daß sie sich zu allen anerbothe, wann nur ihr geliebter Franciscus der Gefängnuß entlassen, und ihr zu einem Gemahl ausgelieffert wurde. Fridericus der Graf von Meurß gabe einen Schidrichter ab, und verbscheidete die Sach dahin, daß Jacobea alsogleich dem Hertzogen alle ihre Länder abtratte, sich aber sambt ihrem neuen Eheherrn mit der Graffschafft Ostervant und Herrschafft Vornan zu ihrem Unterhalt vergnügen liesse, welche sie auch auf ihre Kinder, sofern aus diser Ehe

einige entsprieſſeten, vermachen kunte. Es war aber ſolche Clauſul überflüßig, zumahlen die Fürſtin durch ſo vil Trübſeeligkeiten abgemattet kurtz Jahr hernach durch ein ſterbende Kranckheit im Jahr 1436. den 9. October ohne Leibs-Erben von diſer Zeitlichkeit hingeriſſen, und zu ihrem Anherrn Hertzog Albrecht in Grafenhaag zur Erden beſtattet worden, nachdeme ſolchergeſtalten die Beherrſchung Hollands und der einverleibten Provintzien ein und neuntzig Jahr bey dem Bayriſchen Geblüt geſtanden. Ex Arnpeckio & Adlzreit.

Relatio Curioſa XXXIII.

Beſtraffter weiblicher Aberwitz Argulæ Stauffiæ von Ehrnfels.

Ich laſſe jedes unparteyiſches Gemüth von ſelbſten urtheilen, ob nit Bayrland, ſo mit der Gnad GOttes jederzeit von dem um ſich freſſenden Gifft ſchändlicher Ketzereyen allerdings befreyet geblieben, und mit dem Siegs-Kräntzlein ſeiner erſten Unſchuld pranget, einen ſonderbahren Ruhm bey der ehrliebenden Nachwelt verdienet habe. Es iſt bekannt, wie zu Zeiten des Lutheri und anderer Sectirer die Bayriſche Fürſten ſich bemühet, ihre Länder von aller frembden Lehr unbemailiget zu erhalten. Wie zu Zeiten des Welt-berühmten Concilii zu Trient die Bayriſche Abgeſandte das Religions-Weſen eyfrig getrieben, hat der gelehrte Cardinal Pallavicinus ſattſam entworffen.

Als Anno 1528. Argula gebohrne Stauffin, Frey-

Freyfrau von Ehrnfels und Friedrichs von Grumbach Ehefrau, so zu Lendtingen in ihrem Schloß unweit Ingolstatt wohnhafft wäre, von der Römisch-Catholischen Religion weiß nit durch was für Beweg-Ursachen abgefallen, und des Lutheri Fußstapffen gefolgt, hat selbige sich vermessen, nit allein Joan. Eckium den hocherleuchten Theologum auf einen Wort-Kampff von dem Glauben heraus zu forderen, sondern auch Hertzog Wilhelmen von Bayrn selbsten durch freche Brieff zum Beytritt ihrer Glaubens-Lehr einzuladen. Es hat ihr aber Eckius zwar durch Zurucksendung eines Rocken und Spindels mit dem Zusatz: Argula möchte von diser Materie unter ihren Mägden und Spinnerinnen wacker *disputiren*, geantwortet: Dem Lands-Fürsten aber hat solcher Überwitz dermassen mißfallen, daß er Argulam, welche von Luther und seinen Anhängern nur die Königin, die Lehr-Jüngerin Christi und Tochter GOttes offentlich ist ausgeruffen worden, ohne Verzug aus den Bayrischen Landen verbannt, und in das Elend hinaus gejagt, allwo sie nach wenig Jahren eines kläglichen Todts verschieden ist.

Die Antwort, welche Doctor Eckius der aberwitzigen Argulæ entbieten lassen, scheinet er von Stephano de Minia einem gleichfalls berühmten Catholischen Theologo entlehnet zu haben, dann als diser ungefehr umb das Jahr 1210. zu Foix einem Gräfflichen Schloß in Franckreich mit denen Albigenseren disputirte, und des Grafens Schwester, welche solcher Ketzerey zugethan wäre, immerdar darein redete, fertigte sie Stephanus

nus mit dergleichen Worten ab: Gehe sie, *Madame*, ihre Gunckel abzuspinnen, dann das st het ihr besser an, als sich in disen Glauben *Disput* einzumengen.

Relatio Curiosa XXXIV.

Kläglicher Ausgang einer von Welfone Hertzogen in Bayrn nach dem Heil. Land vorgenommenen Wallfarth und Feldzugs.

NAchdeme in Bayrn und denen angräntzenden Provintzen die betrübte Zeitung erschollen, daß nach dem Todt Königs Godofridi Bullioni die Saracener abermahlen mit ihren erhitzten Säblen in dem warmen Christen-Blut wühleten, und das Jerosolymitanische Reich mit der Mord-Trompeten eines verderblichen Kriegs allarmirt hielten, hat Welfo der neun und dreyßigste Hertzog in Bayrn sich entschlossen mit Zusammenziehung etwelcher streitbaren Ritter und einer zahlreichen Armee denen betrangten Christen unter die Arm zu greiffen, und den grimmigen Anfällen der Barbaren die Spitz zu bieten. Es hat sich Welfoni zugesellet Wilhelmus Hertzog von Poictiers in Franckreich, Thiemo Ertz-Bischoff zu Saltzburg, Heinrich Bischoff zu Regenspurg, Graf Bernard, und noch vil däpffere Helden. Auch Itha ein Oesterreichische Fürstin und Mutter Marggrafens Leopoldi hat sich diser Gesellschafft, aber, wie hernach solle gemeldet werden, mit unglück-

glückseeligen Vorwitz einverleibet. Man schreibt, daß hundert sechzig tausend streitbahre Persohnen des Welfonis Feld-Zug, alle mit rothen Creutzen bezeichnet, gefolgt seyen, welche mit ihrem Blut den barbarischen Hochmuth zu hemmen, und das Heil. Land von dem Uberfall diser rachgierigen Hunde zu beschützen, bereit waren.

Als das gantze Läger in Bulgarien glücklich angelanget, seynd Welfoni alsobald Alexii des Griechischen Kaysers Abgesandte entgegen kommen mit höfflichisten Versicherung, daß Alexius nit ermanglen werde, das Christliche Heer mit gedeylichen und sicheren Gelait zu versehen, und wider alle unvermuthete Anfäll durch sein gantzes Reich ansehnlich zu schirmen. Den ersten Anstoß hatte diser Creutz-Zug von Guzo dem Hertzogen in Bulgarien, indeme selber zu Adrianopel die Brucken über das Wasser mit einer starcken Besatzung eingenommen, und den Unsrigen den freyen Paß abgeschnitten. Als aber die mannhaffte Gegenwehr der Unsrigen obgesieget, und Guzo selbst gefangen worden, hat er mit Reichung des nöthigen Proviants und Verschaffung sicheren Geleits biß nach Constantinopel seine Freyheit erkauffen müssen. Nachdeme sie samentlich allda angelanget, hat Alexius der schlauhe und mit lauter falschen Schmeichlereyen schwanger gehende Kayser nit unterlassen, ein gantzes Monath hindurch Welfonem mit seinem Anhang herrlich zu tractiren, mit selbigem in vertrauliche discurs sich einzulassen, auch die Freyheit zu ertheilen, mit der Kayserlichen jungen Herrschafft zum öffteren Sprach zu halten.

Nach-

Nachdeme aber die gantze Kriegs-Macht nach Asien überseglet ware, hat man in Kurtzem erfahren, daß Alexius mit denen Türcken gemeinschafftliche Anschläg führe, und dahin trachte, auch seine schalckhaffte Unternehmungen also einrichte, wie er disen grossen Hauffen der Christen möge gäntzlich vertilgen und zu Schanden richten. Er hatte durch das Geld die Asiatische Völcker bezaubert, daß sie denen Christen in dem Durchzug die nothwendige Speiß und Tranck nit solten abfolgen lassen, wordurch gar bald der leidige Hunger dergestalt über Hand genommen, daß ein grosser Theil des gemeinen Volcks wegen Entgehung der Lebens-Mittlen erbärmlicher Weiß verschmachten müsten. Die Pincinonii ein rauberisches Gesind wurden von Alexio ebenfalls angehetzet, zu Tag und Nacht die vorbey reisende Christen aus denen finsteren Höhlen und Gebüschen zu beunruhigen. Auch auf dem Meer selbsten haben die See-Räuber meisterlich an denen Unsrigen ihren Muth gekühlet, und vil Christen der kläglichen Sclaverey unterworffen, weilen die Schiff- und Ruder-Knecht von dem Kayser eigens dahin bestochen worden die Schiff-Seglen nach den Seerauberischen Küsten streichen zu lassen: dannenhero ein grosse Anzahl sich auf das Land begeben, in der Meynung hierdurch der Gefahr zu entgehen, welche aber nach wenig Tagen durch treulose Wegleitung der Alexischen Gefährten und Bößwichtern in dem Corizaner Gebiet vier tausend Türcken in die Hände gerathen,

then, und von denenselben mit tyrannischer Wuth aufgemetzget worden.

Nachdeme die Unsrige dreyßig gantzer Täg in so gefährlichen Wüsten und Landen herum gewandert, und kaum ein einige ruhige Stund genossen, haben sie endlich durch himmlischen Beystand frischen Muth gefasset, und Salamiam auch Phiminium zwey feine Städtlein mit gewaffneter Hand überrumplet, etwas Beuth gemacht, und das Land umhero verherget. Im weiteren Marsch haben vier Saracenische Bassen mit einer unzahlbaren Menge Volcks bey der Stadt Reclejum posto gefasset, und denen Unsrigen den Weeg über einen vorbey rauschenden Fluß dergestalten verlegt, daß, so offt nur ein oder anderer Truopp hinzu gerucket, sie mit vergifften Pfeilen ihnen den Garauß gemacht. Ja weilen sie wegen der barbarischen Gewalt nit allein nit über das Wasser setzen, sondern auch mit selbigem so gar den grimmigen Durst nit besänfftigen können, ist abermahl ein grosse Anzahl zu Grund gangen. Ein jeder ware bey solchergestalten verlohrner Hoffnung darauf bedacht, wie er durch die Flucht den Zuruck-Weeg findete und sein Leben rettete, allein auch diser ware abgeschnitten, und alle, welche solches Mittel ergriffen, wurden entweders grausamlich erwürget, oder gefangen in die harte Dienstbarkeit fortgeschleppet.

Welfo selbsten warffe seine Hertzogliche Waffen und Purpur von sich, und setzte in einem schlechten Kleidlein durch gähe Berg, Felsen, und Wüsteneyen seinen Weeg fort, und kame nach lan-

langer Zeit, als er zu Antiochia den Rest sein
Mannschafft, so sich kaum mehr auf tausend Köp
erstrecket, gemusteret, mit wenigen, und disen gan
krafftloß und schwach zu Jerusalem an. Reino
dus Hertzog von Burgund ist auf der Reiß g
storben. Thiemo Ertz-Bischoff von Saltzbu
ist in der Gorizaner Herrschafft von denen Ba
baren umb des Glaubens willen von Gli
zu Glied zerstucket, und mit dem glorwürd
gen Marter-Kräntzlein gecrönet worden. He
tzog Welfo, nachdeme er zu Jerusalem seiner inn
brünstigen Andacht nach Genügen abgewarte
ist im Zuruck-Reisen in der Insul Cyprus von den
unbarmhertzigen Todes-Pfeil getroffen worden
Bernardus und Henricus zwey Grafen haben z
Jerusalem ihre Grabstatt gefunden, andere zwe
mit Namen Bruno haben durch Hunger un
Durst ihren Geist aufgegeben. Itha die Oester
reichische Fürstin, weilen sie ein Kleinod ware de
weiblichen Schönheit, ist von denen Barbare
gefangen, und einem Saracenischen Fürsten fü
eine Braut zugeführet worden, welcher aus dise
teutschen Helena einen Sohn mit Namen San
quinum erzeuget, so nach der Zeit einen The
von Syrien und Mesopotamien beherrschet, auc
an dem Tag der freudenreichen Geburt unser
Heylands Anno 1145. Edessam eine Christlich
Stadt eroberet, und darinnen ein grausame
Denckmahl und vil blutige Fußstapffen seiner un
menschlichen Tobsucht hinterlassen hat.

Welfonis Leichnam ist einige Zeit hernac
aus der Stadt Papho in der Insul Cypern, a

Wo

wo er seinen Geist aufgegeben, hinweg, und in das Closter Weingarten in Schwabenland von seinen Erben überbracht, und zur Erden bestattet worden: Allwo er annoch ruhet, sein Namen aber bey allen Scribenten mit dem Flor der Unsterblichkeit pranget. Ex Trithemio, Ursepergensi, Chronico Weingart. & Guilielmo Tyrio.

Relatio Curiosa XXXV.

Henricus der Stoltze Hertzog in Bayrn wird wunderlich von der Todts-Gefahr errettet.

Heinrich mit dem Zunamen der Stoltze oder Hoffärtige Hertzog in Bayrn, ware mit Ottone Grafen von Wolfratshausen in grosse Zwistigkeit verfallen, um weilen Henricus dessen Vatters Bruder (andere nennen ihne gar dessen eignen Bruder) ohne vorherige Beystimmung und Einwilligung des Hertzogs, durch Unterhandlung und Anstifftung Friderici Grafens von Pogen, nach Ableiben Gunonis Bischoffs zu Regenspurg, von der Geistlichkeit und Burgerschafft allda zu einem Bischoff aufgeworffen worden.

Als nun der Hertzog solches Beginnen nit ungestrafft wolte vorbey gehen lassen, und zu solchem Ende Ottonem in seinem Haupt-Schloß zu Wolfrathshausen zu belägeren sich vorgenommen hatte, geschahe, daß, als Henricus einstens mit wenigem Gefolg bey disem Orth vorbey ritte,

ihne der Graf von dem Schloß herab ersahe, u
an der prächtigen von Gold schimmerenden
wohl des Pferds als seiner eignen Montierun
daß es der Hertzog ware, erkennte, auch alsob
Ordre stellte, einen Ausfall vorzunehmen, u
seine Soldaten mit grossen Verheissungen a
frischte, auf jenen stoltz aufgebutzten Ritter mit
ler Macht zu dringen, und zu suchen selben,
seye gleich lebendig oder todt, in seine Gewalt
liferen. Solchemnach erfolgte ein wüthiger Au
fall und blutiger Scharmitzl. Es hatte Heinri
an seiner Seiten einen berühmten Obristen (we
chen einige Sigfridum, andere Theogonum ne
nen) diser weil er wohl merckte, daß es auf d
Hertzog gemüntzt, und diser in der äussersten L
bens-Gefahr schwebte, zoge ihne beyseits, u
liesse nit nach bey selbem beweglichist anzuhalte
daß er seinen mit einem schönen Federbusch g
schmuckten Helm, und das stoltze prächtig g
ziehrte Pferd, so er beritte, mit ihme vertausche
und mit disem schlechteren eylfertig die Flucht e
greiffen wolte. Als sich nun Hertzog Heinrich
disem Tausch bereden liesse, wurde kurtz dara
der so getreue Ritter, welchen die Feind aus seine
Helm, Schild, und Pferd für den Hertzog hi
ten, von selben umringet, und mit vilen Wund
darnider gesäblet. Gewißlich ein schönes Pro
stuck der grösten Treu eines Dieners gegen seine
Herrn, welche er so gar mit eignen Blut un
Darstreckung seines Lebens besiglet hat. Dis
ist geschehen Anno 1130. Ex Chron. Wei
gart.

Un

Und eben diser ist jener Hertzog Heinrich, zu dessen Zeiten das Bayrische Glück fast die höchste Stuffen weltlicher Hochheit erreichet hat, indeme selbiger neben Bayrland auch Sachsen, Hetrurien, die reiche Erbschafft Mathildis in Welschland, und noch mehr Länder Italiens durch Freygebigkeit Pabsts Innocentii und Lotharii des Römischen Kaysers behauptet, dergestalt daß seine Herrschafft von dem teutschen Meer und so genannten Sinu Codano biß auf das obere Adriatische Meer sich ausgebreitet. Ex Adlzreit.

Relatio Curiosa XXXVI.

Fridericus Ahenobarbus hat dem Bayrland grossen Schaden zugefügt.

Nachdeme Fridrich der Kayser beygenannt der Rothbartete Henricum Leonem Hertzogen in Bayrn und Sachsen Anno 1178. in die Acht erkläret, und aller seiner Würde und Herrlichkeit entsetzet, da giengen dessen Länder und Gütter zu verschidenen Stucken. Philippus der Churfürst von Cölln überkame Westphalen und Engern, Bernhardus von Anhalt truge das Hertzogthum Sachsen zum Lehen davon, Landgraf Hermann von Thüringen erwarbe für sich die Pfaltz Sachsen, der Bischoff von Paderborn bemächtigte sich der Länder an der Weser. Die Bischoff von Bremen, Magdeburg, Halberstatt, Hildesheim, Minden und Verden rissen

ebenfahls schöne Landereyen an sich, die Grafe
von Hollstein eroberten auch ihren Theil, Lübec
kame an das Reich, der verbannte Hertzog Hein
rich behielte letztlich nichts als Braunschweig un
Lüneburg für sich, und verlohre über hunde
Städt, so seiner Bottmäßigkeit entzogen wur
den.

Unter solchen zu Verlurst gehenden Stucke
ware Bayrland wohl der grösten und ansehnlich
sten eines, welches vortreffliche Hertzogthum
Anno 1180. den 28. Junij in einem Reichs-Tag
zu Regenspurg dem dapferen Ottoni von Wit
telspach von besagten Kayser Friderico zu Lehen
aufgetragen worden, jedoch dermassen beschnitten
und gestimmlet, daß es fast der Helffte von seinem
vorigen Glantz und Herrlichkeit beraubt worden:
Dann die bisherige Residentz der Hertzogen Re
genspurg wurde Anno 1182. zu einer freyen
Reichs-Stadt gemacht: Die Bayrische Marg
grafen wurden in den Reichs-Fürsten-Stand er
hoben, und von der Hertzogen Ober-Herrschafft
befreyet: Also hat Ottocarus Marggraf in Steyr
marck den Namen und Vorrecht eines Hertzogs
erobert, Bertholdus Marggraf von Isterreich
und Graf von Andechs das gantze Tyrol unter
dem Titul eines Hertzogens von Meran erhalten,
Henricus Marggraf von Oesterreich ware schon
zuvor Anno 1154. von der Bayrischen Pottmäs
sigkeit eximiret und zu einem Hertzog aufgestellet;
er schnappte aber auch bey diser Gelegenheit
nemblich bey Entsetzung Henrici Leonis seinen
Theil hinweg, und erweiterte sein Gebiet biß an
die

die Donau. Damahls seynd auch die Bayrische Bistumer sambt noch anderen mehr Herrschafften von der Hertzogen Jurisdiction abgerissen, und dem Heil. Römischen Reich unmittelbar zugelegt worden, zumahlen vorhero die Ertz- und Bischöff von Saltzburg, Freysing, Regenspurg, Passau, Aichstätt und Augspurg zu denen Bayrischen Land-Tägen pflegten beschriben zu werden.

Solche zu grossem Nachtheil des Bayrlands reichende Vertheilungen muste der neue Hertzog Otto alleinig aus der Ursach glimpflich dissimuliren und übertragen, weilen sich nit geziemen wolte, nach jüngst empfangenen Hertzogathum sich alsobald dem Kayser Friderico zu widersetzen, welches beynebens ohnedem zu selber Zeit bey so grossen Gewalt und Ansehen dises Kaysers umsonst gewesen, und nur zu grösserem Nachtheil Ottonis wurde ausgeschlagen haben.

Relatio Curiosa XXXVII.

Entsetzliche Leib-Guarde Alberti V. Hertzogens in Bayrn.

Ich glaube nit, daß jemahls ein Welt-Regent erfunden worden, dessen Leib mit einer so erschröcklichen Guarde umgeben ware, als Alberto V. unserem teutschen Herculi widerfahren. Salomonis Wiegen ware zwar rings-weiß verwachet von denen mächtigisten Fürsten und starckmüthigisten Helden: Aber man höre nur und fälle

das Urtheil, ob nit Albertus dißfahls den Vorzug behaupte.

Es hatte diser Bayrische Hertzog an seinem Hof einen über alle massen schönen Löwen, welcher an allen Orth und Enden, ja so gar nächtlicher Weil bey dem Ruhe-Bettlein des Fürsten zugegen ware. Es kunte disen dapferen Wächter der Furst mit freyer Hand nach Belieben streichen, und warffe er sich zum öfftern zu Alberti Füssen, gleichsam als wolte er stillschweigend zu verstehen geben, daß dessen Helden-Geist auch den Hochmuth der Löwen bezwingen könne.

Es ware einstens ein ausländischer Gesandter in hochwichtigen Staats-Geschäfften nach München abgeordnet: Als diser von Alberto zur Audienz gelassen, und des Löwens, welcher bey den Füssen des Hertzogs mit flammenden Augen und Gold-prangenden Haarlocken lage, ansichtig worden ware, hat er sich über solchen unverhofften Anblick dergestalt entsetzet, daß er nit ein einziges Wort auf die Bahn bringen können, sondern unverrichter Sachen sich abseits begeben müssen.

Relatio Curiosa XXXVIII.

Von Erbauung der Churfürstlichen Residentz-Stadt München.

ICh bin keiner aus denjenigen, welche mit dem beruffnen Joanne Bodino sagen dörffen, es sey einem Landsmann erlaubt, seines Vatter-landt

lands Hochheit und Ruhm auch so gar mit Unwarheit zu verfechten. Man weiß wohl, daß nit alle Stadt in gleichen Jahren und zu einer Zeit haben können erbauet werden, und wer die Richtschnur menschlicher Gedancken recht gebrauchet, wird leichtlich erfinden und bekennen, daß ein Orth an Alterthum, das andere an Schönheit und verschidenen Zierden den ersten Krantz verdiene. Ob nun schon die Stadt Trier, Cöln, Augspurg, und Regenspurg wegen ihres Alterthums und erster Erbauung in sonderbahrer Hochschätzung stehen, so dringet doch keine Folg, daß andere berühmte Städt, so etwas spätter ihre Gipflen empor gerichtet, jedoch mit anderen Kleinodien oder Vortrefflichkeiten heraus geschmucket seynd, eben darumb geringer sollen geachtet werden. Ich schreitte zu unserer Churfürstlichen Haupt- und Residentz-Stadt München, welche nach Aussag Phil. Cluverii, Godefredi und noch mehr anderer nahmhaffter Land- und Städt-Beschreiber mit der Stadt Preßlau in Schlesien und Leipzig in Meissen vor all anderen teutschen Städten wegen Zierlichkeit der Gebäue, Weite der Gässen, und Herrlichkeit der Gotts-Hauser hervorscheinet.

Es ist aber München von Henrico Leone Hertzogen in Bayrn (was immer Irenicus und andere von einem älteren aber unerweißlichen Ursprung behaupten wollen) nach der glaubwürdigisten Meynung erbauet worden ungefehr umb das Jahr Tausend ein hundert und etlich und sibenzig auf einem Grund, welcher vorhinmahls dem

 Closter

Closter Schöfftlarn zugehörig ware, und allw ein schöne Schwaig oder Mayrhof gestanden Es irret sich aber der leichtsinnige Pövel, welche diser Stadt Namen dahero vermeinet geflossen z seyn, als ob vor Erbauung der Stadt der Kopf eines München, so allda gantz blutig ausgegra ben worden seyn solle, den Ursprung hierzu ge macht habe. Vil glaubwürdiger ist, daß sich et welche aus dem durch den Hunnischen Einfal gantz zerstörten damahligen Benedictiner Closte Schöfftlarn entflohene Mönch in diser Gegen nidergelassen, und ihren Auffenhalt allhier ge nommen haben, wo es dann zu oder bey dene Mönchen geheissen, und solcher Namen auch her nach der neu erbauten Stadt angehangen ist.

Die Veranlassung solche Stadt zu erbauer ware folgende. Weilen von Reichenhall da Saltz häufig in Schwaben, Francken un Schweitzerland über die damahlige Brucken, s zu Vöring über die Isar geschlagen ware, abge führet worden, der Zoll aber hievon dem Bistum Freysing zuständig ware, also hat Hertzog Hen ricus Leo Verlangen getragen, solchen einträg lichen Zoll in seine Schatz-Kammer zu leiten Dannenhero er Vöring mit gewaffneter Hand eingenommen, die dasige Brucken umbgerissen und bey Erbauung der Stadt München allda ei ne neue über den Isarstrohm geführet. Es ha zwar dise Sach lange Jahr hindurch zwischen denen Hertzogen und Bischöffen nachdenckliche Strittigkeiten verursachet, und ist man beyder seiths sowohl mit Feder als Degen beschäfftiget

gewe-

gewesen; Allein es hat Bayrn aus erheblichen Bedencken den Sieg davon getragen, und ist unter gewissen Bedingnussen bey dem neu erworbnen Recht durch Kayserlichen Ausspruch gelassen worden.

Kayser Ludovicus der Vierte hat dise Stadt sonderbahr hoch gehalten, auch dieselbe mehr als umden halben Theil erweiteret. Er hat Anno 1315. deroselben stattliche Freyheiten verliehen und bekräfftiget. Den Marck oder Platz allda hat ersäuberen, und einen gewisen Umbfang ausstecken lassen, in welchem zu Erhaltung dessen Grösse niemand ein neues Gebäu aufführen durffte. Er hat sich diser Stadt tutorem per universum Imperium, das ist: Schutz-Herrn durch das gantze Römische Reich erkläret, und den Stadt-Zoll um ein ergibiges gemilderet.

Wer in diser Stadt das grosse Wunder-Gebäu Maximiliani des ersten Churfürsten, nemblich die in allen Provintzen so hoch angerühmte Residentz besichtiget, der darff sich wohl rühmen, daß er einen grossen Theil des Europeischen Splendors zu Augen gebracht. Gustavus der König in Schweden, welcher selbige wegen ihrer ungemeinen Kostbarkeit nit im Rauch hat wollen lassen aufgehen, hat offenhertzig bekennt, daß dises ein Gebäu seye, so von niemand als dem Bayrischen Maximilian kunte aufgeführet werden, auch nichts mehrer gewünschet, daß, wo möglich, selbes auf Waltzen stunde, und in ein ihme untergebnes Land kunte fortgerucket werden. Das unvergleichliche Antiquarium, der groß-

mächtige Kayser Saal, die mit unermessnen Ko-
sten aufgeführte Corall-Grote, und andere un-
zahlbare von Helffenbein, Marmor, Porphir zu
Erstaunung der Kunst und Natur allda anfindige
Raritäten können fast in etlich Tägen nit sattsam
und der Gebühr gemäß behertziget werden.

Ich will nichts einrucken von dem grossen
Tempel der Patrum Societatis JEsu, welcher mit
sehr kunstreichen Gewölb, und ohne Behülff eini-
ger Säulen, ein ausgemachtes Kunst-Stuck der
Architectur vorstellet. Die neue nach Art der
Vaticanischen zu Rom erbaute Kirch der Patrum
Theatinorum, welche mit unglaublichen Unko-
sten durch Welsche Gips- und Stucador-Arbeit
auf das prächtigiste ist in die Lüfft erhoben wor-
den, ist ein Denckmahl der Herrlichkeit Ferdinan-
di und Adlheidis unserer niemahls genug geprie-
senen Bayrischen Fürsten, deren Gedächtnuß sich
unsterblich erstrecket, und deren glorreicher Namen
sich mit denen Cedern verewiget. Ich will allhier
nichts melden von dem sehr grossen Renn- oder
Thurnier-Hauß, von dem ausbündigen Hof-
Garten, allwo die Thaten Herculis von unge-
wöhnlicher Risen-Grösse hervor leuchten, von
dem kostbahren Marstall, und noch mehr anderen
Seltsamkeiten, weilen mein Feder vil zu blöd, als
daß sie alles nach erforderter Hochheit entwerffen
solte. Dannenhero ich meinen Weeg weiters
beschleinige.

Rela-

Relatio Curiosa XXXIX.

Von dem Ursprung des Bayrischen Wappen der Löwen und Blau-weissen Feld-Netze.

DAß die Helden-mäßige Boien schon vor uralten, und namentlich zu der Römer Zeiten, lang vor Christi Geburt, mit ihrem damahls gebrauchten Schild, Waffen und Feldzeichen dem biß auf heutigen Tag in Form eines Netz geführten Bayrischen Wappen den Ursprung und Anlaß gegeben haben, will aus dem berühmten Römischen Poëten Silio Italico abgenommen werden, wann selber im vierten Buch von Punischen Krieg den Feld-Obristen der Boien Chrixum, welcher dem Hannibal einen Kern von vortrefflichen Hilffs-Völckeren zugeführet, auch das meiste zu dessen Sieg wider die Römer beym Fluß Ticino beygetragen, ob er schon selbst in solcher Schlacht durch die Hand des dapfferen Scipio sein Leben eingebüsset, in folgender Rüstung vorstellig machet:

Bojorum ante alias, Chrixo duce, nobilis ala
Arietat in primos, objicitque immania membra.
Ipse tumeno, atavi Brenni se stirpe ferebat
Chrixus, & in titulos Capitolia capta trahebat,
Tarpejóque jugo demeno, & vertice sacro,
Prensantes aurum Celtas umbone ferebat.

Colla

Colla viri fulvo radiabant lactea torque.
Auro virgatæ vestes, manicæque rigebant
Ex auro &c.

Das ist:

Der Boier tolle Schaar den Angriff unverzagt
Mit so vil Thürnen als ungheuren Leibern wagt,
Die Chrixus stoltz von Gschlecht (dann er den dapffern Brennen,
Vor dem sich Rom geneigt, sein Groß-Urahn thät nennen.)
Zum Streit hat angeführt: Er zeigt in seinem Schildt
Des Groß-Urahnen Ruhm mit Farben vorgebildt,
Wie der Tarpeisch Fels bereits begunt zu biegen
Sein Haupt zu dessen Füß, als sich nit wolt begnügen
Am dargebottnen Schatz der trutzig lachend Celt.
Er Chrixus sich in Gold gezierter Rüstung stellt:
Der helffenbeinen Halß mit goldner Kett umbwunden,
Das Kleid war gold-gestrümt, die Arm mit Gold gebunden.

Deme der Mantuanische Schwann Virgilius beystimmet, wann er gleichfalls von denen Galliern oder Boien, so das Römische Capitolium belägeret, singet: Virgatis lucent sagulis.

Daß

Daß sie nemblich in ihren gestrümten Kriegs-Röcklein geschimmeret. Diodorus redet noch nächner und verständiger zu der Sach, da er lib. 5. solche saga virgata beschreibet, daß sie nit einfärbig sondern von mehrerley Farben gewürfflet, oder in kleine Quadrat durch die entzwischen aufgenähete Schnürlein seyen vertheilt gewesen: Aus welchen durch guldene Schnürlein in Form eines Netz gestrimten und mit gewechsleten Farben gewürfflet oder Wecken-weiß geziehrten Kriegs-Röcken der alten Boien, der gelehrte Marcus Velserus das Bayrische in weiß und blauen Wecken bestehende Wappen abführet. Dergleichen Wecken sollen nach einiger Anzeig in jedem Feld ein und zwaintzig gezehlet werden: und gibet Streinius vor, sie seyen erstlich weiß und schwartz, hernach weiß und roth, letztlich aber weiß und blau gewesen, welches wir lassen dahin gestellt seyn, zumahlen gewiß ist, daß schon zu Zeiten Kaysers Ludovici der Bayrische Schild mit denen noch heunt zu Tag gebräuchigen Farben seye besetzt gewesen, wie Freherus in Orig. Palat. aus einem Gnaden-Brieff des höchst-besagten Kaysers gar schön erweiset. Man besehe des Speneri Opus Heraldicum, allwo er von diser Sach mit vilen Umbständen Meldung anfüget.

Den guldenen gekrönten Löwen im schwartzen Feld belangend, welcher in dem Chur-Bayrischen Wappenschild vorkommet, führten selben die alte Pfaltz-Grafen am Rhein. Nachdeme nun Henricus Pfaltzgraff bey Rhein (des Bayrisch- und Sächsischen Hertzogs Henrici Leonis

Sohn,

Sohn, und Kaysers Ottonis Bruder) ohne hin-terlassnen mannlichen Leibs-Stammen verschie-den, und dessen Tochter Agnes Ottoni Hertzog Ludovici in Bayrn Sohne vermahlet worden, auch die Rheinische Pfaltz, und was deroselben anhängig ist, zur Aussteuer mitgebracht, haben die Bayrische Hertzog Anno 1227. auch den Pfältzischen Löwen ihrem Schild beygefüget, woraus dann das quartierte oder in vier Feldun-gen getheilte Wappen entstanden, so biß auf heun-tigen Tag die Durchläuchtigiste Häuser Bayrn und Pfaltz als von einem Stammen entsprossen, jedoch mit disem Unterschied führen, daß in dem Bayrischen das blau-weisse Netz den ersten als würdigeren und vierdten Platz, der Löw aber den zweyten und dritten einnimmet; hingegen in dem Pfaltzischen der Löw den ersten und fürnehmeren, die blau und weisse Wecken aber den zweyten Platz besitzen: obschon auch diser Unterschied vor Alters so genau nit beobachtet worden. Ex Adlz-reit. & Velsero.

Relatio Curiosa XL.

Geburt der in Bayrn üblichen Hof-Marcks-Jurisdiction.

Es haben zwar die Ungarn Hertzog Otto den Fünfften in Bayrn zu ihrem König in der Welt-berühmten Stadt Stuel-Weissenburg ge-crönet, und mit dem stoltzen Purpur geschmücket, aber nit lang hernach durch einen unverantwortli-

chen

chen Wanckelmuth so gar verlassen, daß er von Ladislao dem Waywoden in Siebenbürgen ins Gefängnus geworffen worden, biß er durch dessen Gemahlin heimlich des Verhaffts entlassen, in sein Bayrn zuruck angelanget ist, wie anderwärtig ausführlicher solle erzehlet werden. Weilen nun der tapffere Fürst solchen groben Schimpff mit gewaffneter Hand zu rächen sich vorgenommen hatte, anderen Theils aber die Bayrische Land-Cassa durch bißherige ungemeine Ausgaben zimlich ersaigert und erschöpfft ware, als schriebe Otto in gantz Nider-Bayrn einen Land-Tag aus, und beruffte die Ständt nacher Landshut auf den 15. Junii Anno 1312. zu der grossen sogenannten Handveste oder feyerlichen Abhandlung, in Krafft deren er für sich und seine Pupillen, nemblich seines Herrn Bruders Hertzog Stephans hinterlassene Printzen etlich und sibentzig Adelichen Familien, wie auch neunzehen Städt und Märckten, deren Nämen bey Aventino verzeichnet zu finden, die einem regierenden Lands-Fürsten biß dahin alleinig zuständige nidere Gerichtbarkeit gegen Erlegung einer grossen Summa Gelds auf ewig abgetretten: Worbey aber Todtschlag, Nothzüchtigung und Strassen-Raub, als welche zum Todt ziehen, folgsam die hohe Jurisdiction in denen Malefiz- und Vizdomischen Händlen ausdrucklich vorenthalten worden.

Es ware aber solche Hofmarcks-Gerichtbarkeit nur auf gantze eigentliche Edlmanns-Sitz und Güter anfänglich verstanden, biß gleichwohl Hertzog Albrecht in Bayrn Anno 1557. den 22. December

cemb. solches auch auf der Edelleuth einschichtig
Höf, so ihnen mit Stifft und Gült zugethan seynd,
gnädigst erweiteret, obige zum Todt führend
Fäll, als ein der Hochen Lands-Obrigkeit allein
gebührendes Regale ausgenommen. Dises nun
wird für den Ursprung und Anfang der fortwüri-
gen Hofmarcks-Gerechtigkeit gehalten.

Jedoch ist ungezweifflet, daß schon vor diser
Zeit einigen Ständen, und sonderlich vilen Clo-
steren dises Recht und Freyheit der Nider-Ge-
richtbarkeit von denen regierenden Fürsten seye
verlichen und zugestanden worden, wie dergleichen
nit wenige Exempl in des berühmten Bayrischen
Cantzlers Wigulei Hundii Metrop. Salisburg.
können nachgeschlagen werden. Benanntlich
hat solches Vorrecht das löbliche Stifft und Clo-
ster Schöfftlarn bereits Anno 1183. von dem
glorwürdigen Hertzog Otto von Wittelspach, das
vortreffliche Closter Fürstenfeld von seinem Stüff-
ter Ludovico Severo Anno 1266. das ansehnli-
che Closter Fürstenzell von Hertzog Heinrich Anno
1276. das berühmte Jungfrauen Closter Nider-
viebach durch Bewilligung Hertzogen Ottonis,
Ludovici und Stephani Anno 1296. das herrliche
Stifft und Closter Allerspach von Hertzog Otto-
ne, ehe er noch König in Hungarn worden, über-
kommen.

Wann ich übrigens Hertzogs Ottonis s
kurtz daurende Königlich-Ungarische Regierung
behertzige, so muß ich bekennen, daß unsere alt
Vorfahrer gar recht und wohl ihren neu-gekrönten
[illegible]n an statt einer Cron, ein von feinem Gol

gemach

gemachtes Schifflein auf das Haupt gesetzt, hierdurch des schnöden Glücks und schwindlsichtigen Hochheits betrügliche Unbeständigkeit abzubilden. Dann was ist, wie Stosius sagt, das Regiment anders als ein aufgeblaßnes Meer, deme der Steurmann nimmer zu vil, auch bey allerfreundlichister Witterung, trauen, sondern weißlich besorgen muß, die jetzo Spiegel-glatte sittsame See könne gar bald mit Sturm, Würbel, und Klippen ein anderes Gesicht bekommen, und ihme sein Schiff zusammt denen Güteren und Menschen in Abgrund verschlingen. Das Meer der Herrschafft kan sich in einer Minuten verkehren, und die Flaggen können offt selbigen Tag, da sie Wolcken-hoch gespilet, versencket werden. Wer dessen ein lebendiges Beyspil haben will, mag unseres Ottonis wunderliche Zufäll, so wir im zweyten Theil Relat. III. vorstellig machen, zu Gemüth führen.

Relatio Curiosa XLI.

Strenge Hand der Fürstlichen Justiz.

Ich wurde billich und aus sonderbahren Bedencken gegenwärtige Relation in das Grab der Verschwiegenheit verscharret haben, so fern nit der berühmte Adlzreiter (oder wer immer unter dessen scheinbahren Namen verborgen lieget) in seinen Bayrischen Jahrs-Geschichten mir den sicheren Weeg gebahnet, und mit seiner erleuchten

Feder, wie ein anderer Pharos, durch die gefähr-
liche Felsen menschlichen Respects und Schmeich-
lerey einen erwünschten Durchweeg gezeiget hätt
Es wird alle Nachwelt nit ohne Erstaunen sehen
was für ein hocher Ehren-Thron der Gerechtig-
keit in unserm lieben Bayrland seye erbauet, un
mit was für einer mächtigen Hand sie ihre
Schwerdt-Streich fast über die Wolcken selbste
geführet habe.

Es begabe sich, daß Hertzog Ernsten (wel-
cher Johannis Hertzogens in Bayrn Sohn,
Stephani Fibulati, Enckel und Kaysers Ludovic
Urenckl ware) Sohn Albrecht sich von der Schön-
heit Agnetis Pernauerin einer Augspurgische
Baders-Tochter dergestalt bezauberen lassen
daß er ohne Betrachtung seines hohen Geblüt
und künfftigen Regierungs-Nachfolg sich nit en
blödet, dise holdseelige Nymphe, welche aber au
ser einer ungemeinen Leibs-Schönheit, und an
muthigen Gebärden nichts kostbares an sich hatt
mit gantz hitziger Lieb zu umbfangen. Er be
schenckte dises sein Götzen-Bild mit recht Fürstli-
chen Præsenten, und waren des jungen Printze
Gedancken von dem zarten Netz des blinden Cu-
pido dergestalt verwicklet, daß man billich ein
Forcht gefasset, es möchte einstens zum ewige
Schandfleck eines Durchleuchtigisten Hauß
welches von seiner ersten Urquell hero niemahl
seine hoche Königs-Farb mit einiger ungleiche
Ehe bemailiget hat, dise Sach einen gantz trauri-
gen Ausgang gewinnen.

Es hatte zwar Hertzog Ernst auf einem Tur-
nie

nier zu Regenspurg Anno 1434. mit wohl empfindlicher Hand und Worten des Alberti seines Sohns blindes Beginnen bestraffet, allein der Pernauerin süsse Liebkosungen haben anderer seiths alle rauhe vätterliche Züchtigungen dergestalt verzuckeret, daß man sich billich gezwungen zu seyn erachtet, den jungen Fürsten, wiewohl auf eine gantz klägliche Weise von dem Joch einer so übel anständigen Liebs-Sclaverey zu erledigen, absonderlich da sich das freche Weibsbild erkühnete, offentlich sich vor des Hertzogs Gemahlin auszugeben.

Als einstens der Printz sich von Hof abwesend befande, hat Hertzog Ernst anbefolchen, die Pernauerin gefänglich anzunehmen, und ihr den Proceß zu machen, welcher nach Befinden des ordentlichen Magistrats und der Rechts-Verständigen, als sich die Schuldige noch darzu vermessen in der vorgenommnen Verhör trutzig- und pocherische Wort auszugeben, dahin ergangen, daß sie zu Straubing über die Donau-Brucken in das vorbey rauschende Wasser durch die Hand des Scharff-Richters gestürtzt, und also dem Todt solle eingelieferet werden, welches Urtheil auch den 12. October Anno 1436. an ihr vollzogen worden, nit zwar ohne grosses Mitleyden der Zuschauer, absonderlich da die beängstigte Agnes, welche ihr Leben zu retten dem Gestatt zugeschwummen, und mit elendigen Winslen und Klagen die Burger umb Hülff angeflehet, von dem Scharff-Richter mit einer Stangen in den

Rinnsal hinaus geschoben, und also zum Tod beförderet wurde.

Albertus, als er die Hinrichtung diser seine Geliebten verstanden, betrübte sich fast untröst lich, ja er schine etliche Täg von Sinnen gekom men zu seyn: Endlich verschwure er sich weder sei nem Vatter noch dem Vatterland zu verschonen biß er den Todt seiner Agnetis wurde gerochen haben. Es hatte ein mißliches Aussehen: Al bertus forderte diejenige zur Straff, welche sei nen Herrn Vatter zu der strengen Execution ver leitet hatten; Ernestus hingegen wolte die Wi dersetzlichkeit seines Sohns ernstlich gedemm wissen. Biß endlich Albertus sich besser begri fen, seinen Fehltritt erkennet, und durch fridfer tige Unterhändler bey dem Herrn Vattern ist aus gesöhnet worden: Wie er dann noch selbes Ja 1436. nach Ableiben seiner ersteren Braut Elis bethæ von Würtenberg mit Anna einer Brau schweigischen Prinzessin nit ohne sonderbahr Vergnügen Hertzogs Ernesti und zu gross Trost des gesambten Vatterlands sich ehelich v bunden hat.

Weilen aber der entseelte Leichnamb sei vormahligen Geliebten Pernauerin ausser Stra bing bey St. Peters Kirchen auf dem Got Acker zur Erden bestättiget worden, hat Hert Albertus allda über deren Grab eine absonder che Capellen sambt beygestifften Priester zu erri ten angeordnet, allwo annoch biß auf heuti Tag der Grabstein auf dem Boden gesehen w

wi

worauf ihr Bildnuß ausgehauen und mit der kurtzen Auffschrifft:

A. D. MCCCCXXXVI. XII. die Octobris obiit Agnes Bernauerin.

Ex Adlzreiter.

Relatio Curiosa XLII.

Entdeckte Verrätherey.

Es hatte Anno 1393. Fridericus Hertzog in Nider-Bayrn zu Landshut das Zeitliche gesegnet mit Hinterlassung Henrici eines unmündigen Printzen, so ihme in der Regierung gefolget, über welchen seine Herrn Vettern Joannes und Stephanus die Vormundschafft führten, jedoch mehr dem Namen nach, als in der That, zumahlen einige von Adl, so um den jungen Hertzog waren, das meiste bey der Regierung zu sprechen hatten: Durch deren unbescheidene Auffführung nun fande der Landtshuterische Stadt-Magistrat Ursach, sich bey Ruperdo dem Römischen Kayser zu beklagen, daß der gemeinen Stadt-Recht, Freyheit, und Gerechtsame durch vilfältige Eingriff verletzet, und zu mercklichem Nachtheil geschwächet wurden. Henricus durch dise füreilige Klag verbitteret liesse die fürnehmste des Stadt-Raths nemblich Fridrich Pelchinger, Martin Asch, Lienhard Kettener, und Johann Moßburger Anno 1408. in den Kercker werffen, und bald darauf nebst Confiscirung aller ihrer Gütter gar in das Elend hinaus jagen.

 Durch

Durch dises strenge Verfahren weilen di
übrige Raths-Verwohnte vermeinten, es seye ni
allein denen Vertribnen zu hart geschehen, son-
dern ihnen selbst und der gesambten Burgerschaff
ein unerträglicher Tort widerfahren, wurden si
Raths und beschlossen einmüthig, die mühseelig
Exulanten auch zum Trutz der Fürstlichen Be-
felch heimlich widerum in die Stadt zu practici-
ren. Zu disem Vorhaben beduunckte sie die Be-
hausung Theodorici Räckel, so einer aus ihrem
Mittel ware, sehr bequem, als welche an di
Stadt-Mauer angebauet ware; in solche dann
wurden bey eytler Nacht die vier verjagte Häupter
über die Mauren hinauf gezogen, und mit ihne
Rath gehalten, wie die Freyheiten der Stad
mit gewaffneter Hand, inmassen es mit dem
Weeg der Rechten sehr langsam hergienge, wi
der den Fürsten zu behaupten wären.

Nun ware des Räckels Ehefrau eine Ehe-
schänderische Julia, welche mit Ulrico Ebran ei-
nen Adelichen Hof-Juncker geraume Zeit her
verbottner Lieb gepflogen hatte, und disen ihre
Buhler eben bey sich hatte in einem Zimmer ne-
ben dem Saal, auf welchem die Verschworn
versammlet waren, und ihre Anschläg schmide-
ten, wie sie denen Hertzoglichen Unternehmun-
gen begegnen wolten. Dise schandbare Ehe-
brecherin, nachdeme sie von dem Ebran die Ver-
sicherung erhalten, daß er nichts offenbahren
wolte, führte ihne an ein Thür oder geheimes
Fensterlein, allwo er alle anwesende Persone
erkennen, und deren gefährliche Anschläg nach

Genü

Genügen hören kunte. Nachdeme er nun von allem genugsame Kundschafft eingenommen, machte er sich eylends aus dem Hauß, begabe sich geraden Weegs zu Georgio von Aham des Hertzogens Obrist Hofmeister und Sigmunden Apfenthaler, und truge ihnen, dise aber dem Fürsten alles, was er gehört und gesehen, nach der Länge vor. Alsogleich wurde alles Hof-Gesind bewaffnet, und unversehens ein Einfall in des Rackels Hauß vorgenommen, allwo die mißvergnügte Burger annoch versammlet waren, deren etliche bey disem eilfertigen Überfall ihr Leben durch einen Sprung über die Stadt-Mauer, andere durch Versteckung in finsteren Schluf-Wincklen gerettet: Die, so ertappet worden, seynd ihrer Augen beraubt, aller Gütter entblößt, mit Weib und Kinderen ins Elend verstossen, einige, worunter auch Leutgeb, mit dem Schwerd hingerichtet worden.

Jedoch hat dise scharpfe und übereylte Execution Hertzog Heinrichen Zeit Lebens gereuet, und solle er sich derselben niemahlen ohne Seufftzen erinneret haben. Nach Aventini Vorgeben hat er noch selbes Jahr, um sich der unruhigen Gedancken, so ihne diser That halben beängstigten, zu entschlagen, die Ritterspill zu Regenspurg besuchet, und allda nebst seinen Herrn Vettern Hertzogen Stephano und Wilhelmo grosse Ehr eingelegt. Ex Adlzreiter.

Relatio Curiosa XLIII.

Kostbahre Bayrische Victorie wider Ovonem König in Hungarn.

NAchdeme Ovo oder Aba ein übermüthiger Herr, welchen die Hungarn nach Verstossung ihres rechtmäßigen Königs Petri auf dem Thron erhoben, verstanden, daß sich sein Gegner, besagter abgesetzte Petrus in Teutschland unter den Schutz Kaysers Henrici des drey und dreyssigisten Hertzogs in Bayrn begeben habe, ordnete er Anno 1043. seine Gesandte an ermeldten Kayser, welcher eben dazumahlen zu Straßburg einen Reichs-Tag hielte, ab, mit dem trutzig und hochlautenden Anbringen, ob nemblich Heinrich und das teutsche Reich sich des verjagten Tyranniens Petri annehmen, oder vilmehr die gute Verständnus mit der Hungarischen Nation fortsetzen wolten, mit einem Wort, ob sie lieber das Friedens-Zweig, oder das blancke Kriegs-Schwerd wünschten. Der Kayser hat sich über solche freche Anforderung nit allein billichist erzürnet, sondern auch Ovoni hingegen entbieten lassen: Fried und Krieg stehe in Ovonis und seines Anhangs Wahl: die Königliche Vorrecht und Hochheit seyen durch Stürtzung Königs Petri schändlich geschwächet worden, dahero und wann Ovo den Purpur nit abtretten, und den mit gewaltthätiger Hand geraubten Scepter Petro wiederum einliefferen wurde,

wurde, seye ihme Krieg, Mord und Brand von dem teutschen Reich hiemit angekündet.

Dise unverhoffte Bottschafft hat Ovonem dergestalt in Harnisch gebracht, daß er bey kalter Winterszeit die Waffen ergriffen, und wie ein brausender von dem Hochgebürg herab rollender Strohm, gantz Oesterreich mit seinen Armeen überschwemmet. Vil tausend Einwohner haben mit ihrem Blut die erhitzte Ungarische Säbel erkühlen müssen: Schlösser, Märckt, Kirchen und Städt wurden durch das unersättliche Mordfeuer in einem kläglichen Aschen-Hauffen verwandlet: Tulln hatte ein traurige Faßnacht, dann die vom Wein und Schlaff taumlende Burger wurden bey eitler Nacht überfallen, und unter denen Steinhauffen ihrer abgebrennten Häuser begraben. Niemand ware, der sich dem reissenden Strohm, der Barbarischen Wuth kunte widersetzen, zumahlen noch keine Anstalt zu einer Gegenwehr gemacht ware. Adalbertus der Bayrische Marggraf in Oesterreich besambt seinem Sohn Luipoldo bewaffnete in der Eyl dreyßig Mann seines Hof-Gesinds, raffte sodann ungefehr drey hundert Köpff von Land-Volck zusammen, und mit disem geringen Hauffen widersetzte er sich dem unzahlbaren Heer des Feinds mit so beglückten und vom Himmel gesegneten Erfolg, daß er durch einen recht wunderbarlichen Sieg Nider-Bayrn, welches dem Mordbrennerischen Schwarm am nächsten und offen stunde, von dem feindlichen Einfall glücklich errettete. Dann weilen Ovo sein Kriegs-Macht vertheilet hatte, wovon er

selbst den grösseren Theil jenseits der Donau anführte, disseits aber sein General Lieutenant mit zehen Regimentern, so sich abermahlen in drey Hauffen abgesondert hatten, fortruckte, als gienge Adalbertus mit seiner geringen Schaar getrost auf die letztere loß: Es fielen die Teutsche so behertzt und grimmig auf den ersten Hauffen an, daß sie selben alsogleich in Verwirrung brachten, und grösten Theils in die Pfanne haueten: Der zweyte Hauffen, welcher die Gefangne führte, wurde eben so hitzig angegriffen, und ein grosse Menge der Gefangnen loß gewürcket, welche, als sie ihre Landsleuth so starckmüthig fechten sahen, sich ebenfalls nit müßig finden liessen, sondern denen erschlagnen Hungarn die Waffen abnahmen, und die übrige zum Lösegeld damit todt schlugen: entzwischen ruckte der dritte Hauffen der Hungarn hervor, in Meynung die erste zwey zu entsetzen, deme aber die nunmehr durch die erlößte Schaar verstärckte Teutsche eben so tapffer die Spitze boten, und selben nach einem hitzigen Gefecht in die Flucht brachten, auf welcher annoch ein grosser Theil in Ubersetzung des Flusses Maraha ihr Leben einbießten, daß also gar wenig ihr Leben gerettet, und die Bottschafft von der erlittnen Niderlag ihren Spieß-Gesellen brachten. Unter denen, so entrunnen, ware auch der unglückliche Hungarische General, welcher selbst dem König die betrübte Zeitung brachte, aber kein anderes Bottenlohn davor bekame, als daß ihme beyde Augen ausgegraben, und er also der Mühe den Verlurst seiner

Armee fürtershin beweinen zu können entübriget wurde.

Es ware zwar auf jetzt erzehlte und mehr andere Niderlagen, mit denen die Hungarn an verschieden Orthen in Teutschland abgewiesen wurden, ein Fried erfolget, aber von geringer Dauer, zumahlen Ovo gleich zukünfftiges Jahr 1044. die getroffene Bündnuß abermahlen schändlicher Weiß gebrochen, und sich erkühnet, mit einer Armee von zweymal hundert tausend Mann sein Heyl an Bayrn wiederum zu versuchen, deme Kayser Heinrich nur mit sechs tausend Böhmen und Bayrn, so er unter seinen Kriegs-Fahnen gezehlet, auf Göttliche Hülff sich steurend wohlgemuth entgegen gezogen. Als beyde Heer noch eine Tag-Reiß voneinander entfernet waren, liesse der Kayser dem Ovoni entbieten, er solte sich gefaßt machen den dritten Tag auf der Wahlstatt zu erscheinen, allwo sie den Ausschlag ihrer Kriegs-Händl einer Hauptschlacht zur Endscheidung wolten überlassen. Ein Wunderding, dem stoltzen Feind ungeacht seiner ungeheuren Menge jagte doch die Zuversicht Henrici einen solchen Schröcken ein, daß er sich über die Rabnitz und sodann gar über den Fluß Rab zuruck zohe: Aber der Kayser bestunde vest auf seinem Vorsatz dem Feind eine Schlacht zu liefferen, er setzte bey nächtlicher Zeit an einem Ort, wo der Fluß Rabnitz am schwächisten ware, mit seinem gantzen Corpo hindurch, zwange die Hungarn ihren Posten nit ohne Niderlag zu verlassen: überwande so dann auch den Fluß Rab, und tratte dem feindlichen Heer,

gleich

gleich als wäre er des Siegs schon vergwisset, gantz sicher unter die Augen. Und gewißlich es stritte der Himmel durch ein augenscheinliches Wunder für die Unsrige, dann es fiele ein dicker finsterer Nebel über die Hungarn, daß sie weder die Teutsche mehr sahen, noch Freund und Feind voneinander unterscheiden kunten, woraus dann entstunde, daß sie selbst aneinander in die Haar geriethen, und Hauffen-weiß erbärmlich aufmetzeten: da entzwischen die Bayrisch- und Böhmische sich des hellen Tag-Liechts zu erfreuen hatten. Hierzu kame noch ein unverhofft entstandner Sturmwind, welcher den Staub und Sand gleich als gantze Wolcken denen Hungarn in die Augen jagte, daß sie also nicht anderst als das dumme Schlacht-Vieh da stunden, und mit geschloßnen Augen des Streichs erwarteten: ware solchemnach nit mehr ein Streit sondern eine Niedermetzlung zu nennen, wie dann auf sechs tausend Schritt das Feld mit lauter Hungarischen todten Cörpern bedeckt ware, da entgegen auf Seiten des Kaysers nach einhelliger Meynung über drey hundert nit geblieben: welches fast unglaublich, und ausser Zweiffel ein vom Himmel verliehener Sieg ware.

Kayser Heinrich hat gleich nach vollendter Schlacht, so den 5. Julii geschehen, ein herrliche Procession in dem triumphirenden Läger angeordnet, welche er selbst mit entblößten Füssen, und einem wollenen Sack angethan begleitet, auch sich vor dem Crucifix-Bild nidergeworffen, und dise herrliche Victorie Christo allein zugeeignet. Ein gleiches thate er hernach zu Regenspurg, allwo er

in

in eben solchem Aufzug alle Kirchen besuchet, und die Altär mit Danck-Opfferen geziehret. Das gantze Königreich Hungarn hat sich nach disem Treffen unter Kaysers Henrici Bottmäßigkeit gedemüthiget, welcher den verstossenen Petrum zu Stuel-Weissenburg in seinen vorigen Ehren-Thron wiederum eingesetzet, diser aber fürtershin die Bayrische Gesätz anzunehmen und in seinem Reich einzuführen angelobet hat. Der Tyrannische Ovo hatte sich Anfangs von der Flucht in ein schlechte Bauren-Hütten verkrochen, aus welcher er durch einen entsetzlichen Donner-Strahl vertrieben sich hin und her flüchtig begeben, biß er endlich von Petro ertappet, durch des Scharffrichters Schwerd den verdienten Lohn empfangen hat. Ex Brunnero & aliis.

Relatio Curiosa XLIV.

Sonderbahre Arglistigkeit der Weinsperger Weibsbilder.

Anno 1140. unter anderen Niderlagen, welche Welfo Henrici Leonis Hertzogs in Bayrn Vatters Bruder und Vormund in dem blutigen Krieg gegen den Römischen König Conradum erlitten, ware jene nit die geringste, welche er vor Weinsperg einer ihme getreuen Stadt, so Conradus belagerte, er aber zu entsetzen sich unterfangen hatte, ausstehen muste, dann nach solcher ware diser betrangte Ort Hilff-loß, und nit allein ausser Stand gesetzet sich ferners dem andrüngenden

Fei-

Feind zu widersetzen, sondern auch nur eine ehrliche Capitulation zu erlangen. Für die Männer ware von dem erzürnten Obsieger nichts mehr zu erhalten, nur allein denen Weibs-Bilderen wurde auf beschehenes höchst flehentliches Anlangen so vil zugestanden, daß sie mit deme, was jede auf ihrem Rucken tragen und fortbringen kunte, eines freyen Abzugs geniessen solten.

Conradus sambt seinen Kriegs-Obristen glaubte unfehlbar, es wurden die Weiber, jede einen guten Pack von verschiedenen Kostbarkeiten und der besten Hauß-Geräthschafft mit sich heraus nehmen und in Sicherheit bringen. Aber sihe Wunder! indeme Jedermann vermeynet, ein Beyspil des weiblichen Geitzes zu sehen, da marschirte das sammentliche Frauen-Volck zu dem Thor heraus, jede führte an der Hand ihre kleine Kinderlein, auf dem Rucken aber truge sie ihren Ehemann als den werthesten Schatz davon. Der König und alle Anwesende waren über solchen unvermutheten Anblick sehr gerühret, und rühmten der Weinspergischen Weiber eheliche Treu an. Nur allein Conradi Bruder Hertzog Friedrich wolte dem König beybringen, er solte dise listige Entführung der Männer, welche solchergestalt der wohlverdienten Straff und angedrohten Rach entzogen wurden, nit gestatten: Aber er bekame von dem standhafften Conrado zur Antwort, es gebühre sich nit, daß die von einem König gegebne Treu in wasserley Vorfallenheit gebrochen werde, das Königliche Wort seye unwiderrufflich. Solchemnach wur-

wurden auch die Männer in Ansehung der weiblichen Treu begnadiget, und ihnen ungehinderter Abzug vergünstiget.

Man sagt, daß durch Lesung diser Geschicht Laurentius Medices ein Stamm-Vatter der Groß-Hertzogen zu Florentz und grosser Beförderer der gelehrten Leuth sich dermassen belustiget und ermunteret habe, daß er vermittels solcher Gemüths-Erquickung von einer beschwerlichen Kranckheit erlediget worden.

Relatio Curiosa XLV.

Possierlicher List Heinrich Grafens von Altorff gegen Ludwigen König in Franckreich und Bayrn.

ES erzehlet der berühmte Bayrische Geschicht-Steller Joannes Aventinus von Abensperg in Bayrn gebürtig in dem vierten Buch seiner Historie, was gestalten Heinrich Graf von Altorff und Ravenspurg von seinem Herrn Vettern Ludwig Römischen Kayser und König in Franckreich und Bayrn erbetten, er wolte ihme zu mehrerer Bekräfftigung seiner Kayserlichen Gnad und vetterlichen Zuneigung so vil Land, als er von Anbrechung des Tags biß auf Mittag mit einem Wagen von purem Gold in Bayrland umbfahren wurde, eigenthumlich schencken. Weilen nun Ludwig unmöglich erachtete, daß Heinrich so vil Gold zusamm brächte, woraus er einen Wagen.

gen, so ihne truge, zu verfertigen vermöchte, hat er unschwer sein Käyserliches Ja-Wort ertheilet.

Also gleich nahme der listige Heinrich bey Anbrechung der schönen Morgenröthe einen gemeinen Roll-Wagen (in seinen Busen aber leget er einen kleinen aus gedigenem Golde gearbeiteten Wagen) und fähret mit denen eingespannten Pferden in möglichister Schnelligkeit von dem Lechfluß auf die Amper, und von der Glohn biß an das Gebürg. Nach vollendter Reyse verlangt er von dem Kayser die Einraumung und Überlassung aller der Orth, so er im herumfahren eingeschlossen und berührt habe. Ob nun schon Ludwig Anfangs den gebrauchten Arglist, und wie sein Meynung gantz anderst gewesen, entgegen vorgeschützet: Weilen aber Heinrich sich an den Buchstablichen Laut der Wort gehalten, als ist er hierdurch zum Besitz eines grossen Stuck Lands gekommen, wie dann der Kayser selbst solchen Ausspruch gefället, und ihme des Grafens Verschlagenheit nit unangenehm gewesen ist.

Ich weiß wohl, daß einige seynd, welche dise Erzehlung vor fabelhafft halten, aus Ursach, weilen die alte Weingartische Chronick einen anderen Grund vorbringet, warum Grafen Heinrich ein grosses Land in Ober-Bayrn von dem Kayser seye eingeraumet worden, nemblich weilen er demselben die Treu angelobet, und sich als einen Vasallen dem Reich unterwürffig gemacht, welches sein Herr Vatter Graf Eticho jederzeit verweigeret. Ich finde aber nit, warum nit beydes zugleich bestehen könne, daß nemblich Graf

Hein-

Heinrich durch oberwehnten List zu einer grossen Herrschafft in Bayrn gelanget, welche ihme jedoch der Kayser nit anderst als zu Lehen aufgetragen, und ihne solcher gestalten dem Reich verpflichtet hat.

Relatio Curiosa XLVI.

Gustavi Adolphi Königs in Schweden fruchtlose Belägerung der Vestung Ingolstatt.

Nachdeme der Schwedische König Gustavus Adolphus mit seiner gantzen Macht über das Baltische Meer gesetzet, und Teutschland wie ein feuriger Blitz durchwanderet, hat er auch endlich Anno 1632. im Monath April sich mit den Seinigen für die Welt-berühmte Bayrische Vestung Ingolstatt gelägeret; der unzweiflenden Hoffnung lebend, es werde dise biß dahin unüberwindliche-herrliche Veste, gleichwie andere Teutsche Plätz sich dem Schwedischen Glück unterwerffen, und zur Königlichen Discretion ergeben. Aber es ist Gustavo das Concept gewaltig verrucket worden, und hat er bald hernach nit ohne grosse Niderlag erfahren, daß Ingolstadt jene Stadt seye, an deren Pasteyen als unbeweglichen Felsen sich der biß dahin beständig fortbrausende Stromm des Schwedischen Glücks abgestossen und gehemmet hat, auch ihr den Preyß des unversehrt erhaltnen Martialischen Lorber-Krantz hinterlassen müssen.

Maximilianus unser Bayrische Hercules hatte unweit Ingolstadt eine Schiff-Brucken über die Donau geschlagen, und an selbe jenseits der Donau gegen Nidergang sein Lager postiret, und weilen der edle Held und tapfere General Tillius in der Vestung an einer Blessur, an welcher er auch gestorben, darnider lage, muste Maximilianus bald das Ambt eines Generals, bald eines Soldaten bekleiden. Der König hatte sich mit seinem Heer disseits der Donau gegen Sonnen Aufgang gelagert, und bald angefangen zu verschantzen. Zwey grosse Carthaunen seynd auf dem Hochgericht und dessen Gemäuer von denen Belägerern gegen die Vestung gepflantzet, und daraus hefftig gedonneret worden: Aber es haben die Belägerte mit noch glücklicherer Würckung dergestalt auf die Schweden hinaus geblitzet, daß sie von denenselben vil Volck zu schanden gerichtet. Es ware in dem Königlichen Kriegs-Rath beschlossen worden, bey eytler Nacht einen General Sturm auf die Schantz, oder so genanntes Hornwerck, welches die Ingolstättische Donau-Brucken bedecket, vorzunehmen. Beynebens war auch Ordre ergangen, zu gleicher Zeit die Schiff-Brucken, welche oberhalb der Vestung von dem Churfürsten über die Donau geführet worden, gleichfahls mit dem Degen in der Faust anzufallen, umb solcher gestalten in das Läger selbsten einzudringen, und die Bayrische Armee in Verwirrung zu stürtzen.

Um zehen Uhr in der Nacht (es ware de[r] und zwaintzigste April) seynd die Schweden deme sie von dem König mit übermäßige[n]

des zug

Ver

Verheissungen grosser Beuth aufgemuntert worden, an beyden Orthen mit grosser Ungestimmigkeit angelauffen. Es hat der König zu disem Angriff drey tausend der auserlesnisten Soldaten erkisen, und hat das Gefecht anderthalb Stund lang gegeneinander mit der grösten Hitzigkeit gedauret. Der Schweden seynd auf der Wallstatt über drey hundert, von denen Bayrn hingegen nit über vier gebliben. Unter denen Todten ist der Leichnamb eines vornehmen Obristen, so die Schweden angeführet, gefunden worden: Es hatte selber den Wall bereits erstigen, und denen seinigen freudig zugeruffen: Nun seynd wir Meister von der Schantz, als ihme ein Mußqueten-Kugl die Stimm zusammt dem Leben benommen. Nit minder hitzig ware der Streitt bey der Schiff-Brucken, ob man schon nit eigentlich weiß, wie vil allda tod gebliben, weilen die Schweden noch selbe Nacht die Leiber theils hinweg geführet, theils in dem nahe gelegnen Gebüsch verscharret. Unter denen Gefangnen befande sich einer von Liechtenstein, welcher bekennet, daß er von der Seiten des Königs seye hinweg genommen worden, welcher kümmerlich durch die Flucht entrunnen.

Den folgenden Tag darauf hat Gustavus sein Haupt-Läger in einer nahe bey der Stadt ligenden Mühl genommen. Den ersten Tag des Maymonaths ist Marggraf Christoph von Baden-Durlach, als er in dem Gezelt zwischen seinen Freunden sasse, durch ein Stuck-Kugl aus der Vestung der Kopff zerschmetteret worden. Eben

 besag-

besagten Tag hat der König umb den Leichnamb eines Königlichen Befreunden in die Stadt hineingeschicket, welcher in dem letzten Sturm erschossen und bereits begraben worden: Als man nun selben alsogleich ausfolgen lassen, hat er dargegen den Hauptmann Neuhauser, den er gefangen hielte, auf freyen Fuß gestellet. Was sich hernach mit Farnspach dem Commendanten zu Ingolstadt wegen verdächtiger Correspondenz mit dem Feind zugetragen, und wie selber in Verhafft gezogen, und letzlich zu Regenspurg enthauptet worden, ist ausführlich in einer eignen Relation des zweyten Theils zu lesen.

Tags darauf, nemblich den zweyten May, hat man schärpffer als jemahlen aus der Stadt auf die Belägerer mit dem groben Geschütz gedonneret mit grossen Verlust der Schweden, wie dann ein eintzige Kugl ein gantze Reyhen der Soldaten, deren man bey fünfftzig gewesen zu seyn vermeinet, nidergeleget. Gantze Wägen mit Blessirten angefüllet seynd nach Neuburg hinauf geführet worden, deren sibenzehen nur in einem Tag der Wund-Artzt hat müssen den Schenckel abnehmen. Es ware ein solcher Schrecken in dem Schwedischen Lager, daß man kaum mit blossen Degen die Soldaten auf die äussere Schild-wachten zu bringen vermögt.

Den dritten May als König Gustavus selbst sich mit einem schön gespiegleten Schimmel zu nahe an die Vestung gewagt, und deren Fortifications-Werck genauer besichtigen wollen, ist ihme durch ein kleines Stuck (die Feigen genannt) wel-

ches ein fünffpfündiges Bley schiesset, und damit auf ein Meil Weegs gewiß anzutragen ist, das Pferd unter dem Leib erschossen, der König aber selbst durch den Fall an dem lincken Fuß in etwas beschädiget worden, daß er lange Zeit hernach Anmerckung eines Hinckens von sich gegeben: Das Königliche Pferd, nachdeme es in die Vestüng gebracht, ist wohl ausgefütteret in das Zeughauß alldasig Churfürstlichen Schlosses übersetzet worden, allwo es annoch biß auf heutigen Tag zum beständigen Andencken aufbehalten, und denen Frembden gewisen wird. Solchen Fall aber scheinet der König selbst als ein Erinnerung aufgenommen zu haben, daß es nunmehr Zeit seye die vergebliche Belagerung aufzuheben, wie ers dann folgenden Tag bewerckstelliget, und nachdeme er wenigstens drey tausend der besten Soldaten vor der Vestung eingebüsset, mitten in der Nacht seinen Abzug genommen nit mit geringer Eylfertigkeit, welche sich aus denen zuruck gelassnen Pferden, Viech, Proviant, und anderer Geräthschafft genugsam verspiren liesse. Aus der Stadt aber hat man nach Kriegs-Gebrauch denen Abziehenden das Valete mit widerholter Abfeurung der Stuck angestimmet.

Relatio Curiosa XLVII.

Ludovicus der Brandenburger/ ein Sohn Ludovici IV. Römischen Kaysers und Hertzogens in Bayrn/ wird durch Waldemarum schändlicher Weise in grosse Gefahr gesetzt.

NAchdeme Waldemarus Brandenburgischer Churfürst/ der letzte seines Stammens/ zeitlichen Todts verblichen/ hat der glorwürdigiste Kayser Ludovicus seinen Printzen Ludwig all dessen Provintzen und Herrschafften Lehens-weiße aufgetragen/ in deren Besitzer auch biß zum Ableiben seines Herrn Vatters höchst belobten Kaysers Ludovici ruhig und unverstört verbliben. Aber nachdeme der Kayser durch einen unvermutheten Todtfall die Augen geschlossen/ hat Carolus der König in Böheim dessen Nachfolger im Römischen Reich und noch mehr andere dem Bayrischen Geblüt unversöhnlich auffsätzige Reichs-Fürsten/ welche schon lange Zeit disen Zuwachs aus Besorgung/ das Durchleuchtigiste Hauß Bayrn wurde durch solche gehäuffte Anzahl dero angehörigen Landschafften zu einer gar zu hochen und ihnen nachtheiligen Macht erwachsen/ mit neydigen Augen angesehen haben/ ein gefährliches Spill angefangen. Dann aus Anstifftung Caroli durch Unterhandlung Churfürstens Rudolphi von Sachsen und Ottonis Ertzbischoff zu Magdeburg Anno 1348. und also sechs und

zwain-

zwaintzig Jahr nach Absterben Waldemari hat sich in denen Brandenburgischen Landen ein Muller hervorgethan, welcher sich vor den verstorbnen Waldemarum ausgegeben, und den leichtsinnigen Pövel sehr gefährliche Anleitung zu einem verderblichen Auffstand an die Hand gegeben.

Er ware ein arglistiger Ertz-Bößwicht, von einem ansehnlichen Anblick, und welcher dem verschidenen Waldemaro ziemlich gleich sahe. Seinem unverschamten Vorwand aber ware er folgende Farb zu geben unterrichtet: Er laugnete nemblich daß Waldemarus jemahlen gestorben, sondern aus einem Eckel und Verdruß vor denen weltlichen Ehren und Sorgen habe er sich in eine tieffe Wildnuß verkrochen, und, damit er desto sicherer von aller Nachspurung seiner Freund und Bedienten lebete, habe er veranstaltet, damit er überall für verstorben und todt wurde ausgeruffen. Nunmehr aber durch augenscheinlich-göttlichen Befelch angetriben, habe er seine geliebte Einöde verlassen, umb seine betrangte Unterthanen heimbzusuchen und zu trösten, und selbe, wann sie wolten das Joch eines frembden unbefugten Besitzes des Brandenburgischen Lands abschittlen, fürtershin nit so sehr als ein Fürst sondern vilmehr als ein liebreicher Vatter zu regieren. Durch dise und dergleichen Hönig-süsse Wort ware der albere Pövel leichtlich zu bereden, daß er unter disem boßhafften Müller (dessen rechter Nahm Jacob Rechbock ware) seinen abgestorbnen Waldemarum verehrte, und die Regierung des Bayrischen Ludovici mit aufrührischen Unternehmungen zu ver-

vertilgen suchte. Der gantze Handl wurde nit allein durch das von Kayser Carolo abgeschickte Kriegs-Volck, sondern auch durch dessen Autorität unterstützet, als welcher disen Affter-Waldemarum anderen Reichs-Fürsten eyfrigist recommendirte, absonderlich denen Mecklenburgischen Grafen Alberto und Joanni, welche er eben um solche Zeit in den Fürsten-Stand erhebt hatte, von denen er zur danckbaren Erkandtlichkeit nichts mehrer verlangte, als daß sie den angemaßten Waldemarum mit gewaffneter Hand schützten: dessen Parthey solchemnach immer stärcker, der lose Tropff selbsten aber zu Ausführung seines Vorhabens muthiger und frevelhaffter wurde.

Der Bayrische Ludovicus saumbte zwar nit sich umb heylwerthe Mittel umbzusehen, disem schandbaren Beginnen hinlänglich zu begegnen, und dem verführerischen Betrüger die Larven abzureissen. Zumahlen er sich aber als von Volck schier völlig entblösset ausser Stand sahe, in offnen Feld zu erscheinen, begabe er sich nach Franckfurt an der Oder, schlosse sich in selber Stadt-Mauren ein, entdeckte denen Burgern und Einwohneren des Müllers Boßheit umbständig, und zohe deren Hertzen an sich. Carolus eylte gleichfahls herbey, und belagerte Ludovicum in der Stadt, aber vergeblich, zumahlen der Betrug unter dem Kriegs-Heer allgemach begunte kundbar zu werden: Ja Dubravius bezeuget, es seye Ludovicus obwohlen an Macht und Mänge der Truppen Carolo gantz ungleich, jedoch an Billigkeit der Sachen und Muth überlegen, mit seinem

nem Anhang für die Stadt hinaus gerucket, Willens Carolo, in dessen Lager der verstellte Waldemarus sich aufhielte, ein offne Schlacht anzubieten, zu welcher sich aber Carolus, oder vilmehr dessen Officier nit wolten bereden lassen, sondern im Gegentheil dem Kayser, als er das Signal und Zeichen zum Angriff zu geben befahle, drucken ins Gesicht sagten, sie waren nit gesinnt ihr Leben wegen eines Müllers in die Schantz zu schlagen, ja wann sie auch des Siegs versicheret wären, so seye doch eines jeden Burgers und Soldatens, so ihnen entgegen stunde, Blut vil zu kostbar, als daß es wegen eines so ehrvergeßnen Betrügers solte vergossen werden. Ware solcher gestalt Carolus gedrungen unverrichter Ding seinen Abzug zu nehmen, und Ludovico das Feld zu raumen, deme bald darauf Rupertus der jüngere des Pfaltz-Grafens Adolphi Sohn und Guntherus Graf von Schwartzenburg ein ziemliche Anzahl Hilffs-Völcker zuführten.

Solchergestalten seynd die Brandenburgische Ländereyen noch ferner unter der Bayrischen Bottmäßigkeit erhalten, die Mißgönner Ludovici zu Schanden gemacht, und des unglücklichen After-Waldemari schändliche Betrügereyen vernichtet worden: Wie dann der Jacob Rechpock, nachdeme er noch ein oder anderes Jahr sein angenommene Person bey etwelchen Einfältigen fortgespielet, endlich nach beglaubter Scribenten Urkund handvest gemacht, und in einen finsteren Kercker zu Dessau gesteckt, ja endlich, wie abermahl einige Geschicht-Schreiber bekräfftigen,

zum Feuer verdammt, und solchemnach, der an-
deren Dunst für die Augen gemacht, selbst in
Dunst und Rauch auf dem Scheiterhauffen ist
aufgangen.

Als hernach Anno 1361. Marggraff Ludwig
Todts verblichen, ist ihme in Beherrschung de
Brandenburgischen Landen Otto sein Bruder
nachgefolgt, welchen aber Carolus mit gewaltthä-
tiger Hand in das Land gefallen, und selbes, unge-
achtet Otto sein leibliche Tochter Anna zur Eh
hatte, ihme mit Macht der Waffen entrissen, auch
letztlich, da es zu einem Vergleich kame, für dise
gantze herrliche Land mehr nit dann hundert tau-
send Gulden hinaus zu zahlen verwilliget: wel-
ches ungleichen und unbilligen Kauffs sich Ca-
rolus selbsten dermassen geschämet, daß er in dem
darüber aufgerichten Brieff nit seinen eignen Na-
men, sondern nur seines unmündigen Sohn
Wenceslai beygesetzet, auch so gar was für ein
Landschafft ihme für solche Summa zugefalle
seye, namentlich nit ausgedruckt. Ottoni ist be-
nebens auf die Täg seines Lebens den Titl un
Ampt eines Churfürsten und Ertz-Cämmerer
fortzuführen vergünstiget worden, weiß nit, so
ich sagen, zu einem Trost, Zierd und Ehre, od
vilmehr zu einer schmertzhafften Erinnerung de
erlittenen unwiderbringlichen Verlursts. E
Bzovio, Dubravio, Annal. Rebdorff. & aliis.

Rela

Relatio Curiosa XLVII.

Die hochrühmlich verschmähte Zauber-Kunst.

Nachdeme Anno 1323. Ertzhertzog Friedrich von Oesterreich von Ludovico IV. Römischen Kayser und Hertzog in Bayrn auf dem weitschichtigen Ampfinger Feld nechst Mülldorff auf das Haupt geschlagen, und nach einer namhafften Niderlag er selbsten gefangen, nacher Traußnitz unweit Nabburg in der Oberen Pfaltz in ein festes Schloß gesetzet worden, wodurch seine hochmüthige Gedancken zimlich gemilderet, und ihme der Lust zur Kayserlichen Reichs-Cron benommen worden, hat dessen Herr Bruder Ertz-Hertzog Leopold auf die Befreyung Friderici dergestalt eifrig gedrungen, daß er auch mit Beyziehung des Römischen Pabsts dem König in Franckreich durch verschiedene verzweyffelte Rathschläg einen Zutritt zur Kayserlichen Cron zu bahnen sich unterstanden: Ja er thäte einen verschreiten Schwartz-Künstler in selbiger Gegend herum durch ansehnliche Verheissungen dahin bereden, den gefangenen Friedrich durch gehorsame Hilffleistung eines geheimen Geistes nemblich des laydigen Teuffels aus der Gefängnus zu bringen, und nach Oesterreich frisch und gesund einzulieffern, wie solches Albertus Argentinensis, Gerardus de Rho, Lehmannus in Chron. Spirensi, Martinus Delrio und noch andere aufgezeichnet.

Dero-

Derowegen machte der Zauberer zu einer ihme gefälligen Stund einen Beschwörungs-Circul, in welchen er sich nebst Leopoldo hinein begeben. Der Geist durch vil geheime Wort und Beschwörungen gelocket, erscheinet in Gestalt eines Pilgram mit triessenden Augen, zerrissenen Kleid und ohne Schuhe mit kahlen Kopff. Auf geschehenes Befragen antwortet er, daß er gewiß und unfehlbar Ertz-Hertzog Friedrich aus der Gefängnus erretten wolle, wann selber anderst seinem Anerbieten nachleben werde. Alsobald kommet er eben selbe Stund nach Traußnitz, allwo Friedrich mit Durchblätterung eines Buchs seine schwermüthige Gedancken erlüfftete: er breitet ein weisses Schnuptuch aus, und befilchet, daß wann anderst Friederich aus solchem unanständigen Verhafft verlangte erlöst zu werden, er sich darauf begeben wolle, wordurch er ohne Gefahr zu seinem Herrn Bruder Leopold, welcher nach seiner Gegenwart also sehnlich seuffzete, überbracht werden solte.

Friederich ab dem unverhofften Anblick dises sauberen Gasts in etwas bestürtzet, fanget an, dessen Namen, Herkunfft und anderes genau zu erforschen, worauf er aber keinen anderen Bericht als nur sovil in ungedultiger Antwort erhalten, daß dermahlen nit Zeit wäre dergleichen unnöthige Fragen auseinander zu setzen, er solle nur wohl getrost auffsitzen, und sein Heyl nit versaumen. Der Ertz-Hertzog, welcher dann bald dises gottlose zauberische Beginnen gemerckt, hat sich alsobald mit dem Heil. Creutz-Zeichen bewaffnet, worauf

der

der unverschamte Geist augenblicklich vor ihme verschwunden. Es bate hernach der gefangene Fürst, man möchte die eiserne Stangen, mit welchen die Fenster des Zimmers versorgt waren, mit kleinen eisernen Creutzen versehen, wie ihme auch hierinnfalls willfahret worden. Es wolte nemblich GOtt, daß Friederich seine Erledigung vilmehr dem friedfertigen Kayser Ludovico, als einem teufflischen Gespenst zu dancken hatte. Arnpeckius will solchen Versuch einer zauberischen Erlösung nit so sehr Ertz-Hertzogen Leopoldo, als dessen Gemahlin aufburden.

Relatio Curiosa XLIX.

Maximiliani I. Preißwürdigster Lorbeer-Crantz wegen der herrlichen Prager-Schlacht und eroberten Sieg allda.

IN was für blutige Gefährlichkeiten und Trublen durch Friderici des Pfaltz-Grafens bey Rhein unbefugte Annehmung der Böhmischen Cron unser werthes Teutschland seye eingeleitet und verwicklet worden, hat selbes unter dreyßigjährigen Bedruckungen mit tausendfältigen Seufftzern kläglich genug erfahren, und schiene es durch so vilfältige Verhergungen umb das liebe Vatterland gäntzlich geschehen zu seyn, wann nit endlich durch das aus Münster hervorblickende Oliven-Zweig des so sehnlich erwünschten Friedens der völlige Untergang wäre abgewendet worden.

den. Mit was dapfferen Gemüth und Stand-hafftigkeit dazumahlen unser Bayrische Hercules der grosse Maximilianus I. des Römischen Reichs und Ertz-Hauses Oesterreich Angelegenheiten be-obachtet, solches hat alle Welt in Verwunderung gezohen.

Als Anno 1620. unweit der Königlichen Haupt-Stadt Prag, die Böhmische, Hungari-sche und anderer des Friedrichs Anhänger zu-samm gezogene Völcker sich auf dem sogenannten Weissen Berg nidergelassen und verschantzet, auf Seiten der Kayserlich- und Bayrischen aber durch Hertzog Maximilianum, Grafen von Bucquoy und Graf Tillium geschlossen worden, mit dem Feind in eine offene Feld-Schlacht sich einzulas-sen, hat Maximilianus für das Loß ziehen denen Soldaten die Wort: Sancta Maria, gegeben, wie er dann auch in der Haupt-Fahnen diser heili-gisten Jungfrauen und GOttes-Gebährerin Bildnuß geführet. Die feindliche Armee hat sich an und in dem eingefangenen Thier-Garten un-weit des Stern-Schlößlein in völlige Schlacht-Ordnung gestellt, und ware mit Schantzen und Brustwehren, so mit Feld-Stucken besetzt waren, hin und wider versehen, wurde von Christiano dem Fürsten von Anhalt commandiret, unter wel-chem stunden der jüngere Fürst von Anhalt, Her-tzog Johann Ernst von Sachsen Weymar, die Grafen von Thurn, Schlick, Hohenlohe, Hol-lach, Caplier, Stirum, Stubenvoll, Streiff und andere fürnehme Kriegs-Häupter. Von der An-zahl sowohl ein als anderer Armee lasset sich nicht

gew-

gewisses melden, weilen die Scribenten so gar weit voneinander abgehen; jedoch kommen sie fast einhellig übereins, daß das Böhmische Heer umb einige Tausend zahlreicher als das Kayserlich- und Bayrische seye gewesen, bey welchem die Kayserliche Trouppen den rechten, die Bayrische den lincken Fligl ausmachten, die Neapolitanische Reuterey aber nebst noch einigen anderen sich in der Mitte befande.

Nach beyderseits geordneten Armeen ist ein wenig nach Mittags-Zeit die Lösung zur Schlacht gegeben worden, und wurde anfänglich mit Stucken hefftig gegeneinander gespielet, worauf aus jedwederer Armada der Kayserlich- und Bayrischen zwey Hauffen zu Fuß heraus genommen, mit Reuterey versehen, und den Angriff zu thun verordnet worden. Die Bayrische führte der General Tillius, die Kayserische der Freyherr von Teuffenbach. Es wurde beyderseits mit grossem Grimm und Standhafftigkeit gegeneinander gefochten, und bestunde die Schlacht ein halbe Stund lang auf einem zweiffelhafftigen Ausgang. Und zwar erstlich hat das Kayserliche Fuß-Volck angefangen zu wancken, indeme der junge Fürst von Anhalt mit grossem Nachdruck mit seiner Reuterey in selbes eingebrochen, und seynd absonderlich, nachdeme der Obriste Preuner gefangen worden, das Preunerisch- und Teuffenbachische Regiment in eine Unordnung gerathen, welche so bald als Hertzog Maximilian vermercket, hat er alsogleich den Obristen Cratz mit funffhundert Reutern denen Nothleydenden zu Hülff abgefertiget,

tiget, welche so dapffer in die neun oder zehen An-
haltische Squadronen gesetzet, daß sie selbe in Kur-
tzem zerstreuet, grossen Theils nidergesäblet, und
den Printzen selbst dergestalt verwundet, daß er
von seinem Pferd gestürtzet, und gefangen, gleich-
wie hingegen der Obrist Preuner wiederumb loß
gemacht worden.

Dises ware der Anfang des so herrlichen
Siegs, dann als die Hungarn solche Niderlag er-
blicket, haben sie sich frühezeitig, damit sie nit et-
wann zu spat kämen, auf die Flucht begeben, und
haben mit solcher Bestürtzung den Berg hinab ge-
eylet, daß ein grosser Theil derselben in die vorbey
rauschende Moldau gesprengt, und elendiglich er-
sauffen müssen. Hiernechst überfiele die Forcht
auch die Böhmische Trouppen, sie fiengen an all-
gemach zu weichen, und endlich ungeacht des ernst-
hafften Aufmunteren ihrer Befehlhaber mit hellen
Hauffen zu fliehen. Solchemnach spielete die
Catholische Armee den Meister im Feld, triebe
alles, was noch Stand hielte, von der Wallstatt.
Sonderlich ware bey dem Thier-Garten ein gros-
se Niderlag: Laurentius de Medicis hat allda
die feindliche Stuck eroberet, und eben an solchem
Ort ist Friderici Haupt-Standart in die Händ
der Unserigen gerathen, auf welcher die Himmels-
Kugl mit der Beyschrifft: Diverti nescio, Ich
laß mich nit abwendig machen, abgebildet
ware. Die Kayserliche haben drey, die Bayrische
aber sieben grosse Stuck Geschütz zum Raub be-
kommen, und seynd über hundert Fahnen und
Standart dem Feind abgenommen worden.
Wi-

Wie vil der Feind auf der Wallstatt ausgestreckt geblieben, ist nit eigentlich bekannt. Hertzog Maximilian selbst in seinem an Pabst Paulum V. abgelassenen Schreiben meldet zwar nur von vier tausend, nebst tausend, so in der Moldau extruncken: aber andere wollen wissen, daß nur allein zu Prag neun tausend seyen zur Erden bestattet worden. Der junge Fürst von Anhalt, der Hertzog von Sachsen Weymar, Graf Styrum, der ältere Graf Schlick, und ein Rhein-Graf nebst noch ungefehr fünff hundert theils Officier, theils gemeine Soldaten seynd zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden. Unserer Seits seynd nit vil über zwey hundert geblieben, Hundert aber verwundet worden, unter deren Anzahl auch der berühmte Marschall von Pappenheim gewesen, welchen halb-todter nach Versprechung tausend Thaler Verehrung ein Kayserlicher Reuter auf sein Pferd genommen, und solcher gestalten dem Todt, und denen Händen der Croaten, welche ihn für einen Feind hielten, entrissen hat. Unter denen, so Catholischer Seits durch einen ritterlichen Todt disen herrlichen Sieg beförderet haben, verdienen vordersamst ein glorwürdiges Andencken, der General-Quartiermeister Caratti ein Neapolitaner, der Obriste von Meggau, Freyherr von Petersheim, Donpre und einige Wallonische Hauptleuth.

Als sich der Sieg auf die Kayserisch- und Bayrische Seiten lenckete, und die Hoffnung Böhmischer Seits verlohren ware, haben sich der alte Graff von Thurn und der von Hohenlohe

Zeit wehrender Schlacht fürderlich nacher Pra[g]
begeben, und dem Pfaltz-Grafen Friderico di[e]
traurige Bottschafft überbracht, welcher dann ei[l]
lends einen Abgesandten an Hertzog Maximilia[n]
abgefertiget, und umb einen Anstand auf vier un[d]
zwantzig Stund angehalten; es seynd ihme ab[er]
nit mehr als acht Stund vergünstiget worden, i[n]
welcher Zeit er die Böhmische Cron ihrem rech[t]
mäßigen König wider abtretten, und sich um
Kayserliche Gnad bewerben möchte. Aber e[r]
schluge alle heilsame Anschläg in den Wind, un[d]
noch selbigen Tags gegen Abend begabe er sich vo[n]
dem Palast in die alte Stadt Prag, andern Tag[s]
aber, als die Wallonen die Stadt-Mauren ange
fangen zu besteigen, gabe er mit seiner Gemahli[n]
und allem, so in der Eyl fortzubringen gewest, i[n]
Schlesien die Flucht: in welcher er so gar das m[it]
Edelgestein kostbar geschmückte Hosenband, de[s]
Engelländischen Ritter-Ordens Ehren-Zeiche[n]
verlohren hat, so Verdugo im Nachsetzen gefu[n]
den, und Hertzogen Maximiliano verehret ha[t]
wie dann solches in der Chur-Bayrischen Scha[tz]
Kammer unter anderen Kostbarkeiten ist hinte[r]
legt worden. Ex Wassenbergio, Theatro Eu
rop. Brahelio & aliis.

Relatio Curiosa L.

Hildegundis triumphirende Unschuld.

Als Anno 1186. Fridericus Barbarossa Röm[i]
scher Kayser, mit Urbano dem Zweyten d[ie]
Re

Namens Römischen Pabsten in einigen Mißverstand, wegen angesuchter aber verweigerten Römischen Crönung Henrici des Kayserlichen Prinzens gerathen, hat Friederich durch allerhand aufgestellte Spionen und Auskundschaffter alle Strassen, so aus Teutschland nach Rom gebahnet seynd, dergestalt besetzen lassen, daß niemand durchdringen kunte, welcher nit vorhero alle Brieff, und anderes, was er mitgenommen, denen Kayserlichen Kundschafftern vorgezeigt hätte.

Es ware zu solcher Zeit Hildegundis eine dem Stammen nach Adeliche Jungfrau von Noves gebürtig, welche mit ihrem Herrn Vattern, in Gestalt und Kleidungen eines Manns-Bilds nach dem Heil. Land Palæstina abgereiset, und zu Entfliehung viler gefährlichen Nachstellungen den Namen Josephi angenommen hatte. Sie ware mit hübscher Leibs-Gestalt begabet, und schimmerte aus ihren Augen eine annehmlich reitzende Züchtigkeit hervor. Nachdeme nun ihr Herr Vatter zu Ptolemaide auf der Reiß durch eine ungefehr zugestossene Unpäßlichkeit dises zeitliche Leben gesegnet, thäte zwar Hildegundis unter dem angenommenen männlichen Namen und Kleid ihre Reiß vollenden, und mit Trost-voller Besuchung der Heil. Städt und Oerter ihrem inbrünstigen Eyfer ein Genügen leisten, sie ist aber vorhero von ihres abgestorbenen Herrn Vatters Diener elendiglich beraubt und verlassen worden. Zu Jerusalem ware sie von einem ihrer Befreundten erkannt, und nach vollbrachter Andacht nacher Hauß begleitet: Ja es hatte eben solcher Freund

sie zu einem vornehmen Chor-Herrn in seine
Hauß-Dienst verdinget. Weilen nun gedachte
Hildegundis (welche noch beharrlich den Namen
Josephi getragen) Hauß-Herr einen sehr wichti-
gen Streit-Handl mit Philippo Ertz-Bischoffen
zu Cölln geführet, ist er in Begleitung Josephi na-
cher Italien abgereiset, und hat disem seinem ver-
meinten Diener einige hochwichtige Beförde-
rungs-Schreiben von dem Cöllnischen Dom-
Capitul in einem Pilger-Stab verschlossen mitge-
geben.

Damit nun Hildegundis die genaue Ob-
sicht der Kayserlichen Spionen entfliehen möchte,
hat sie ihren Weeg durch Bayrland, ihr Herr
aber auf einer anderen Seiten fortgesetzet. Eben
dazumahl hat ein Bößwicht und Strassen-Rau-
ber sich der Hildegund oder vilmehr dem verstell-
ten Joseph beygesellet, welcher kurtz vorhero nächt-
licher Weil ein Schloß oder Hauß schändlicher
Weiß bestigen, und grossen Raub davon getragen
hatte. Als solcher von Ferne die ihme nachja-
gende Gerichts-Diener erblicket, hat er seinen
Sack, worinnen allerhand geraubtes Gut enthal-
ten ware, der Hildegund anbefohlen, unter dem
Vorwand, er wolle ein wenig in das nechst ge-
legne Holtz beyseits tretten, sich aber gar bald wi-
derum an voriger Stell einfinden. Entzwischen
haben sich die Gerichts-Diener der Hildegundi ge-
nahet, und als sie bey selber den gesuchten Raub
erhaschet, haben sie mit solcher unfern Augspurg zu
Zusmershausen dem Obrigkeitlichen Ausspruch
ꝛß stracks dem Galgen zugeeylet. Weilen
aber

aber Hildegund mit unverzagter Standhafftigkeit ihre Unschuld hoch betheuret, beynebens angezeiget, daß man im nechst angräntzenden Gehöltz den wahren Thäter unfehlbarlich erwischen wurde, ist solcher zwar an das Liecht hervorgezogen worden: Weilen er aber schamloser Weiß alles gelaugnet, und die armseelige Hildegund allein schuldig zu seyn vorgeschützet, also ist nach selber Zeiten übelhergebrachten Gebrauch beyden aufgetragen worden, durch Berührung eines glühenden Eisen ihre Unschuld darzuthuen. Der unverschamte Rauber, weilen er die Hitz des Feuers nit ertragen können, sondern von demselben elendiglich ist verletzet worden, ist zu dem Galgen verdammet, Hildegund hingegen, nachdeme sie von dem Feuer unbeschädiget erfunden wurde, von solcher falschen Inzücht ledig und frey gesprochen worden.

Nach Vollziehung solches Urtheils haben die Freund des erdroßleten Raubers aus vergiffter Rachbegier angeflammet, dergestalt getobet, daß sie alsogleich der unschuldigen Hildegund den Weeg abgepasset, sie von der Reiß zuruck gezogen, den bereits verstorbnen Ubelthäter von dem Galgen herabgenommen, und sie dargegen hinaufgeknüpfet. Die fromme betrangte Hildegund ist also zwey Täg an dem schmächlichen Balcken gehangen, ohne daß ihr ein Leyd widerfahren, zumahlen sie die himmlische Geister nit allein allda bey Leben erhalten, und mit einer lieblich-klingenden Music erhalten, sondern ihr auch die Bottschafft gebracht, daß ihr junge Schwester Agnes eben zu selber Zeit, als sie an den Galgeu erhöchet,

von diser Welt entzucket, und in den Rosengarte
des himmlischen Paradeyß seye übersetzet wo
den. Nach zweyen Tagen seynd die nahe all
ihre Schaaf versorgende Hirten aus innerlich
Bewegnuß angetriben worden, den ihrer Me
nung nach längst verschidenen Joseph von de
Hochgericht herabzulösen. Da sie ihne noch l
bend befunden, und auf die Erden sanfft und m
sonderbahren Mitleyden nidergelegt, hat unve
sehens ein wilder Wolff ihre Herd angefallen, u
sie alsō von ihrem Liebs-Werck zu Rettung d
anvertrauten Schäfferey abgezogen. Es habe
aber die liebe Himmels-Fürsten und Engl Hild
gundi erspießliche Hand und Hülff gereicht, d
Strick von dem Halß abgesondert, sie auf e
Pferd gesetzt, und nach Verona, allwo der C
nonicus ihr Dienstherr entzwischen angelang
frisch und gesund gelieferet.

Weilen aber Hildegundis durch ein himm
sches Gesicht erinneret worden, daß sie nur zw
Jahr lang leben, und hernach durch den Todt
Schuld der Natur bezahlen solte, ist sie heiml
entflohen, und in dem Closter Schönau als
Religios einen eingezognen mit allen Tuge
Wercken scheinbaren Lebens-Wandel geführ
Und ist erst nach ihrem Todt erkennet und off
bahr worden, daß unter denen männlichen K
deren ein Weibsbild von mehr als männlic
Tugend und Vollkommenheit verborgen ge
cket. Etliche Stund vor ihrem seeligen Hinsc
den hat sie sehr nachdenckliche Sachen pro
zeyet, welche wahr zu seyn nach der Zeit der A

gang erwisen hat. Hildegundis hat das zeitliche mit dem ewigen Leben verwechselt den zwaintzigisten April Anno 1188. Ex Surio, Bollando, Adlzreiter, & Argentinensi Chronico, nec non Annalibus Monasterii Schonaugiensis.

Relatio Curiosa LI.

Gestürtzter Hochmuth Rodoaldi eines edlen Bayrischen Ritters.

Rodoaldus ein ansehnlicher Bayrischer Ritter hat sich ungefehr umb das Jahr 630. in Austrasien bey Dagoberto dem Fürsten, welcher noch in Lebzeiten Clotarii Königs in Franckreich seines Herrn Vattern, besagten Land vorstunde, durch seine schöne Qualitäten, ausbündige Geschicklichkeit, und heroische Sitten dergestalten in Gnaden gesetzet, daß er das Hertz Dagoberti gleichsam in Handen hatte, und wo es ihme beliebte, hinlenckete. Arnulfus Bischoff und Pipinus Obrist-Hofmeister haben zu solcher Fürstlichen Gunst Rodoaldo nit geringen Vorschub gegeben, indeme sie dessen Verdienst und Tauglichkeit dem jungen Fürsten Dagoberto mit so hochen Farben vorgebildet, daß er sich nit entblödet, Roaldum auch der geheimnisten Regierungs-Anschläg theilhafftig zu machen.

Aber wie es gemeiniglich mit dergleichen Hof- und Glücks-Günstlingen zu geschehen pflegt, kaum hatte Rodoaldus die Süßigkeit der Fürst-

lichen Gewogenheit gekostet, da ist sein Hertz also gleich mit einer unerträglichen Ehr-Begierd schwanger gangen. Er fangte an sein Bayrisches Geblüt über alle Frantzösische Hochheit herauszustreichen, und ware niemand an Dagoberti Hof, welchen er nit verachtete, und über die Achslen ansahe. Sein vorhinmahlig sanfftmüthiger Geist ware mit unersättlichen Ehrgeitz solcher gestalten bezauberet, daß Dagobertus selbst in forchten stunde, es möchte diser großerwachsne Baum mit seinem Schatten der Fürstlichen Hochheit mittler Zeit sehr nachtheilig fallen, und etwann solche schädliche Frücht hervorbringen, welche mit lauter Gifft erfüllet, dermahleinstens gantz Austrasien mit der politischen Seuche einer Aufruhr und Meuterey ansteckten. Es vermerckte der schlauhe Rodoaldus gar bald, daß der ansonst heitere Himmel Fürstlicher Zuneigung mit einem sehr trüben Gewölck eines hefftig erbitterten Widerwillens überzogen seye, und in ein erschreckliches Ungewitter und tödtlichen Donnerklafft ausbrechen dörffte: Dannenhero er seine Zuflucht zu Clotario genommen, mit angelegentlichister Bitt, ihme gegen die feindliche Nachstellungen seiner Mißgönner und förchtlichen Zorn Dagoberti, seinen Königlichen Schutz und vätterliches Vor-Wort angedeyen zu lassen. Clotarius durch Rodoaldi bittliches Anlangen bewegt, gibt ihme sein Königliches Wort, daß er bey seinem Sohn Printzen Dagoberto das Werck dergestalt einrichten wolle, daß Rodoaldus den Sitz voriger Gnaden abermahlen besteigen, und die

unbilliche

unbilliche Unternehmungen seiner Beneyder zu schanden werden solten.

Dagobertus, als er seines Herrn Vattern dißfahls für Rodoaldum eingelegten hochen Vorspruch eingenommen, hat zwar seinen geschöpfften Unwillen verdecket, mit der Zusag, daß, wann Rodoaldus seine vilfältige Unfueg und Fehler mit nachfolgender Besserung bereuen werde, ihme der Zutritt zu vorigen Ehrenstand offen stehen solle. Aber als Rodoaldus durch solche Fürstliche Versprechen gantz sicher gemacht mit Dagoberto wider in Austrasien angelanget, haben sich alsobald etliche seiner Verfolger anerbotten, mit des Fürstens heimlicher Vergünstigung oder doch connivenz und Nachsehung den Rodoaldum aufzureiben, und aus dem Weeg zu raumen, wie dann Bertarius von Scarpone die Vollziehung solches Anschlags über sich genommen, welcher Rodoaldum, da er eben in das Fürstliche Cabinet hineingehen wolte, mit einem Dolchen unversehens angepacket und ermordet hat. Da lage dann diser verwunderliche Glücks-Ballen, und schribe gleichsam mit seinem Blut auf die Erden, daß es vil Müh koste zu hohen Ehren-Gipfl zu gelangen, noch grössere Sorgen sich in selben zu erhalten, da doch der Sturtz so leichtlich und in einem Augenblick sich ereigne. Ex Adlzreiter.

Relatio Curiosa LII.

Bragadinus ein schalckhafftiger Alchymist empfangt seinen gebührenden Lohn.

Nachdeme Marcus Antonius Bragadinus (es seye gleich dises sein rechter Nahm, und er aus dem vortrefflichen Venetianischen Adl in Wahrheit gewesen, oder er habe nur solches, gleichwie mehreres, fälschlich vorgegeben) manchen Fürstlichen Hof und fürnehmes Hauß mit seinem arglistigen Blendwerck, wormit er aus Ertz wahres Gold zu machen sich rühmte, nit ohne seinen sonderbahren Gewinn schändlich hintergangen, hat er sich endlich auch an den Hertzoglich-Bayrischen Hof gewendet, in Hoffnung alldorten ebenfahls durch solch heimliches Kunst-Grifflein ein feines Stuck Gelt zu erpressen. Es hatte aber diser lose Alchymist ein sonderbahre Art und Manier die Leuth zu betrügen. Er nahme ungefehr fünffzig Ducaten, welche er zusammen schmeltzte, und selben die Form und Farb eines unbekannten Steins gabe, solchen Klotzen in dreyßig kleine Steinlein vertheilte, und einem Apothecker, mit deme er das gantze Geheimnuß vorhin abgeredet, und demselben keinen geringen Theil des Gewinns versprochen hatte, übergabe mit dem Geding, daß wann er um den Rosenstein (dann also nennte er dises geschmünckte Gold)

schi-

schicken wurde, solte er alsogleich ein dergleichen Steinlein, und zwar gar um geringen Preiß, abfolgen lassen. Wann nun einem grossen Herrn Bragadini geheime Goldmacher-Kunst mit Spendierung einer grossen Geld-Summe zu erkundigen beliebet, hat er jedesmahl umb ein solches kleines Rosensteinlein zu seinem vertrauten Apothecker gesendet, und hernach mit Vermischung anderer verschidner ingredientien, damit die Zuschauer den rechten Grund nit erforschen kunten, ein feines Gold durch den Schmeltz-Tiegl heraus gearbeitet, womit er nit nur nach und nach seine fünfftzig, sondern wohl tausend und mehr Ducaten eroberet, jedoch nirgends wo lang verharret, sondern nach solcher Betrüger Gebrauch sich aller Orthen bald unsichtbar gemacht. Endlich ist disem falschen Goldmacher zu München die Larven abgezogen, und er auf Befelch des Hertzogs in Verhafft gesetzet worden.

Kaum hatte sich das Geschrey von solcher Gefangennehmung ausgebreitet, als von allen Orthen, wo er sich bishero aufgehalten, unzahlbare Klagen von seinen Betrügereyen eingelauffen, welche zu Beschleunigung des Proceß ein gutes beygetragen. Er bekannte bey der gerichtlichen Verhör, daß er bereits ein Clösterliches Leben geführet, nachmahlen, als er dessen überdrüßig worden, sich auf die Chymie verlegt, selbe aber obbesagter Massen schändlich mißbraucht habe. Er machte sich selbst alsogleich die Rechnung, daß er durch seine Mißhandlungen das Leben verwürcket und einen schmähligen Todt ver-

schul-

schuldet habe, und gienge sein gantze Sorg dahin, wie er durch ein reumüthig- und Christliches Ende zur glückseeligen Ewigkeit gelangen möchte: Sein Wunsch ware, daß die Geistliche, welche sich auf die welsche Sprach verstunden, beständig sich bey ihme einfindeten, weßwegen auch von Ingolstadt der berühmte Professor und Jesuit Gregorius de Valentia nach München beruffen worden. Als ihme das Todts-Urtheil angekündet worden, hat er gantz freudig das Te Deum Laudamus erschallen lassen, und bekennet, daß er es für ein grosse Gnad von GOtt halte, daß er durch ein kurtze Schand und zeitliche Straff denen ewigen Peynen entgehen möchte, und schribe er solche grossen Theils der Vorbitt Mariä der gebenedeyten GOttes Gebährerin zu, als welche er Zeit Lebens verehret, und mehrmahlen eyfrig angeruffen, ihme ein seeliges Abscheiden von diser Welt und dort ein gnädiges Urtheil auszuwürcken.

Es hatte Bragadinus schon vor längsten den Subdiaconats-Orden empfangen, deßwegen muste er Tags vor seiner Hinrichtung nach Ausweisung der Kirchen-Recht von der geistlichen Obrigkeit degradirt, aller seinem Orden anhangenden Rechten, Aempter und Freyheiten entsetzet, und dem weltlichen Gericht ausgelifert werden. Er hat solche Entsetzung mit grosser Gedult und Demuth ausgestanden, auch offentlich bezeuget, daß ihne nit so sehr die Schmach, so ihme hierdurch zugefügt, als jene, welche er durch sein boßhafftes Leben dem GOtt-geheiligten Orden

und

und Stand zugefüget, schmertze. Endlich wurde er den sechs und zwantzigisten Aprilmonaths Anno 1591. auf offnen Platz und daselbst erhebten Gerüst in der Stadt München durch des Scharff-Richters Schwerd getödtet. Es geben einige fälschlich vor, er seye mit einer guldenen Schnur an den Galgen geknüpfet worden, und habe also verzapplen müssen. Nun mag wohl seyn, daß ihme Anfangs solches Urtheil zu erkennet, aber durch Lands-Fürstliche Gnad seye gemilderet worden: Zumahlen aus unverwerfflichen Zeugschafften gewiß ist, daß er durch Enthauptung sein Recht habe ausgestanden.

Unsere heuntige Alchymisten, ob sie wohl nit dergleichen schmählichen Ausgang gemeiniglich zu befahren haben, so ist doch die bittere Armuth, in welche sie gestürtzet werden, ein genugsames Torment, ihren eitlen Fürwitz zu züchtigen. Propter lapidem, wie Ovvenus singet, dilapidant opes, und thut ihr stoltze Hoffnung nichts anders ausbrüten als Rauch und Aschen, Schweiß und Seufftzen, Spott und Schand. Ihr gantzer Kram ist anders nichts als ein Vorbereitung zu einem elenden Hospital, und, wie Gazonius sagt, zu einer Läuß-freßigen Armuth. Ihr Beutel ist aus Cameleons Häuten gemacht, dann er hat mehr Lufft und Wind, als Geld in sich. Das Lutum Sapientiæ, wormit sie ihre Töpff versiglen, thut sie manchmahl nit so fast an Händen und Angesicht, als guten Namen, Gesundheit und Verstand besudlen. Ex Histor. Prov. S. J. Germ. Super.

Relatio

Relatio Curiosa LIII.

Ein Böhmischer Schwartzkünstler begegnet einem Bayrischen Zauberer artig und schimpflich.

Zu Zeiten, als Wenceslaus König in Böhmen ein Sohn Caroli IV. Römischen Kaysers, Hertzogen Joannis aus Bayrn Fräulein Tochter Sophiam geheurathet, weilen Joannes wohl wuste, daß der König mit allerhand abentheurlichen Kurtzweilen und Gaucklereyen sich zu erlustigen pflegte, hat selber einen gantzen Karrn voll Taschenspieler, Gauckler und dergleichen Gesinds mit sich nach Prag geführet, willens Wenceslao solcher gestalten ein angenehmes Schauspiel vorzustellen. Nachdeme nun der vornehmste aus ihnen mit seinen Taschen- und Gauckel-Possen in Beyseyn grosser Herren und Fürsten den Anfang gemacht, ist Zytho des Böhmischen Königs Zauberer hervorgetretten, hat sein Maul gegen dem Bayrischen Gauckler Anglweit aufgesperret, denselbigen, wie es vor männiglichen Augen geschienen, lebendig verschlungen biß an die Schuh, welche, weilen sie zimlich unsauber waren, er wiederumb außgespürtzet, worNach er sich etlich Schritt zuruck begeben, und den armen Schlucker durch den Stuhlgang in einen grossen Wasser-Zuber wiederumb von sich geworffen, welcher dann durch und durch wohl be-

netzet

netzet mit seinen übrigen Cameraden sich davon gemacht; und seine Künsten in Anwesenheit eines so mächtigen Zauber-Meisters nit mehr zu treiben sich unterstanden.

Hingegen der ruchlose Teuffelsbanner Zytho machte sich bey seinem Herrn dem trägen und lasterhafften König Wenceslao von Tag zu Tag mit neuen Blendereyen immer beliebter. Er stellte sich selbem bald in Seiden und Purpur, aber augenblicklich wiederumb in Fetzen und Bettler-Lumpen bekleidet vor: bald schiffte er auf truckner Erden gleich als in einem See daher, bald folgte er dem Königlichen Leib-Wagen in einer mit Gockhanen bespannten Caleschen nach. Bey der Tafel spielte er denen Gästen offt recht verdrüßliche Possen: dann zuweilen verkehrte er ihre Hand in Ochsenklau oder Pferd-Huf, daß sie nichts kunten aus der Schüssel nehmen, bald machte er, daß ein Tumult auf der Gassen entstunde: wann nun einige von den Gästen denen Fenstern zueylten, und die Köpff hinaus reckten, zauberte er ihnen grosse Hirsch-Hörner an, daß sie selbe nit mehr kunten zuruck herein bringen, biß er indessen seinen Schmeer-Bauch mit Speisen und Wein sattsam gefüllet. Einem reichen aber kargen Brod-Becken brachte er einen artigen Streich an. Er verstellte sich in einen Schwein-Hirten, triebe dreyßig wohlgemäste Stuck daher, und botte selbe dem Becken, so Michael hiesse, umb einen gar leidentlichen Preiß feil, welcher dann des Kauffs, den er für sich gar vortheilhafftig hielte, bald einig ware: jedoch warnete ihne Zytho gar

ernst-

ernsthafft, er wolte dise Herd nit in das Wasser treiben. Als nun der Kauffer, diser Warnung ungeachtet, sein gekaufftes Gut der nechsten besten Schwemm zutriebe, muste er gantz bestürtzt wahrnehmen, daß an statt der vermeynten Thier dreyssig Büschlein Heu in dem Wasser herum schwammen. Er suchte dann aller Orthen den Verkauffer auf, fande ihn auch endlich in einem Würthshauß bey dem Ofen auf der Banck tieff schlaffend, und als er sich vil umbsonst bemühet, selben mit Ruffen und Zupffen zu erwecken, ergriffe er [illegible] lich einen Fuß, und wolte ihne über die Banck herabreissen; aber da er kaum ein wenig angezohen, bliebe ihme der Fuß von dem übrigen Leib abgesonderet in den Händen: Zytho aber fienge ein jämmerliches Geschrey an, klagte über den Becken, daß er ihme den Schenckel ausg rissen, und ihne also sein Lebtag zu einem armen Tropffen und elenden Krippl gemacht, er nahme alle Anwesende zu Zeugen, daß er auf zweyen Füssen seye gantz frisch und gesund hereingangen, ruffte den Richter an umb ergibige Genugthuung für seinen Schaden und lebenslänglichen Unterhalt, und machte dem guten Michael so angst und bang, daß er sich nit allein von dem erlittenen Schaden an denen Schweinen nichts mehr zu sagen getrauete, sondern noch darzu dem betrügerischen Böswicht gute Wort gabe, daß er sich mit einer zimlichen Summa Gelds hinaus zahlen und befridigen liesse.

Aus diser Geschicht ist in Böheim ein Sprüchwort entstanden, welches man auf die-

jenige

jenige, welche ungeschickt und gar zu theuer einge-kauffet, zu sagen pfleget: Du wirst an diser Waar gewiñen, als wie der Michael an denen Schweinen. Dem gottlosen Schwartzkünstler Zytho aber hat sein Lehrmeister der leydige Teuffel bald hernach den verdienten Lohn gegeben, wann er das Pferd mit sambt dem Zaum und Geschürr, will sagen die Seel sambt dem Leib davon geführet. Welcher Fall selbst dem ansonst unbeweglichen und unachtsamen König Wenceslao einen Schröcken eingejagt, und obschon nur auf ein kurtze Zeit, zu besseren und ernstlicheren Gedancken gebracht. Simon Maiol. dier. Canicul. tom. 2. pag. 453. Dubravius histor. Bohem. lib. 23.

Relatio Curiosa LIV.

Wie die Chur- oder Kayserliche Wahl Recht an das Hauß Bayrn gelanget, darvon entzogen, und durch Maximilian den ersten widerum zu voriger Stelle gebracht worden.

NAchdeme der Römische Reichs-Adler von Caroli des Grossen Nachkommenschafft flüchtig worden, und in Erwählung eines teutschen Kaysers sich grosse Mißhelligkeiten und Trublen jedesmahl erregt haben, dergestalt daß auch mit gewaffneter Hand zum öfftern gegeneinander gestritten wurde, hatte Otto der III. fast bey An-

fang seiner Regierung, aus Antrieb Gregorii V
Römischen Pabsts (welcher von teutschen Ge
blüt entsprossen, und Ottoni verwandt ware
siben Chur- und Wahl-Fürsten ernennet, welch
bey jedesmahliger Erwählung eines Kaysers a
statt des gesammten Reichs und aller interessirte
Ständen ihre Wahl-Stimmen beybringen
und einen Kayser erkiesen solten, umb solcher ge
stalten denen gewöhnlichen Hitzigkeiten, so sic
bey sothaner Vorfallenheit bezeiget haben, durc
ein gelindes Mittl abzuhelffen. Man besehe hier
über Schardium, Gevvoldum und die mehrer
Publicisten.

Nun ist ein richtige Sach, daß selbiger Ze
das Ertz-Truchseß-Ampt der Chur gleichsam m
einem Diamantinen Band seye verknüpfet un
vereinbahret worden, dannenhero in denen alt
schrifftlichen Urkunden die Churfürsten meister
Officiales, das ist Ambt-Träger, benamb
worden, wie Windekerus behelliget: Und h
Kayser Otto der Dritte solche Aempter, welc
vorhinmahls nur auf gewise Jahr sich erstreck
sicheren Territoriis oder Landschafften als e
Kayserliches Lehen auf ewig einverleibet. Es
aber offen und bekannt, daß obgedachtes E
Truchseß-Ambt jederzeit dem Durchleuchtigist
Chur-Hauß und Land Bayrn, gleich als ein F
Stern dem Firmament unablößlich seye angeh
gen. Wie dann Henricus genannt Rixo
oder der Zancker, Hertzog in Bayrn, schon zu Z
ten Ottonis des Dritten, nach Zeugnuß Ditm
i und Fabricii lib. 1. de originib. Saxon. d

Er

Ertz-Truchseß-Ambt ohne Widerred behauptet, und auf seinen Sohn den heiligen Henricum gleichsam erblich hinterlassen hat. Anno 1275. hernach hat Rudolphus Römischer Kayser durch ein offentliches Diploma, welches bey Gevvoldo zu finden, mit sonnenklaren Worten bestättiget, daß die Chur- und Wahl-Recht denen Hertzogen aus Bayrn wegen des Hertzogthums Bayrn von Alters her zuständig gewesen, doch mit dem Anhang, daß der beyden Gebrüder und Hertzogen in Bayrn Heinrich und Ludwigs Stimm und vota nur für eines zu halten wäre. Ungeachtet nun Ludwig die Pfaltz bey Rhein dazumahlen für ein Erbtheil eroberet, hat er doch die Chur- und Wahl-Recht nit wegen der Pfaltz am Rhein, sondern wegen des Hertzogthums Bayrn wider Ottocarum König in Böhmen geschützet, und durch ein kayserliches Diploma behauptet.

Dise hoche Gerechtsame nun den Kayser zu wählen ist von denen Hertzogen aus Bayrn bis auf die Zeiten Kaysers Caroli des Vierdten nach Einstimmung der bewehrtesten Scribenten beständig und ununterbrochen hergebracht und besessen worden. Doch ist nit zu verneinen, daß die Pfaltz-Grafen bey Rhein vermög eines zu Papia Anno 1329. von und zwischen Kayser Ludwig, und seines Herrn Brudern Rudolphi seeligen Pfaltz-Grafens bey Rhein hinterlassnen Printzen aufgerichteten Vertrags Wechsel-weiß mit denen Hertzogen in Bayrn das Wahl-Recht zu üben überkommen: Biß gleichwohlen Kayser Carolus der Vierdte nachdeme er Rudolphi

Pfaltz-Grafens bey Rhein Fräulein Tochter ge-
ehlichet, seinen gantzen Haß wider Kaysers Lu-
dovici Erben und Bayrisches Stammen-Hauß
ausgegossen, und allerhand heimliche Grifflein
ersinnet, wie er denen Bayrischen Hertzogen ihre
alt-habende Recht und Freyheiten kräncken und
schmäleren möchte. Nach zeitlichen Hinscheiden
Rudolphi seines Herrn Schwehr-Vatters (wel-
cher ihme zu der Reichs-Cron allen Vorschub ge-
than) hat er dessen Sohn Ruperto zum Wohl-
gefallen angefangen, sein wider Bayrn entflamm-
tes Hertz mit allerhand Unbilden abzukühlen.
Dannenhero Rupertus Anno 1356. auf einem
Reichs-Tag zu Nürnberg ohne sonderbahre Mü-
he ein Diploma ausgewürcket, worinnen di
Churfürsten (so durch Caroli des Kaysers Unter-
handlungen und durch Pfaltz-Grafens Ruperti
Versprechungen gäntzlich eingenommen waren)
deutlich und mit ausdrucklichen Worten beken-
net, daß die Chur- sambt dem Ertz-Truchsessen
Ambt der Rheinischen Pfaltz als ein unabtrenn-
liches Vorrecht zugehörig seye. Ist also denen Her-
tzogen in Bayrn ihre Gerechtsame Wechsel-weis
mit denen Pfaltz-Grafen bey Rhein den Wahl-
Act zu üben, welche in Krafft des Papiensischen
Vertrags ihnen bißhero zuständig gewest, ge-
waltthätiger Weiß ohne deroselben Beyziehung
und Rechtfertigung entzogen worden.

Hertzog Stephanus und Ludwig in Bayrn
haben obvermeltem Nürnbergischen Reichs-
Tag, worinnen so schädliche Rathschüß wider si
[illegible]griffen worden, in eigner Person aus Forch

vo

vor dem Kayser nit beygewohnet, wie dann Carolus nechst darauf folgendes Jahr mit einer zahlreichen Armee in Bayrn eingedrungen, und denen Feinden der Hertzogen Hülffs-Völcker zugeführet. Ja damit die gantze ehrbare Welt Caroli passionirtes Gemüth gegen Bayrn noch mercklicher spühren kunte, hat selbiger so gar seiner guldenen Bull einverleibt, daß die Chur denen Pfaltzgrafen eigen seye, welches ja lauter gehäßige Verfahren und betrügerische Partheylichkeiten mögen benambset werden. Nachdeme nun Bayrn dises kostbare Kleinod der Chur- und Wahl-Recht unbillicher Weiß entwendet worden, ist es bey solcher Veränderung einiger massen verbliben, wiewohlen nit ohne von Zeit zu Zeit widerholte Widersetzung und Protestation der Bayrischen Lands-Regenten, wie aus denen von Kaysern Friderico und dessen Sohn Maximiliano ertheilten Investituren erhellet. Als auch Anno 1544. zu Zeiten des glorwürdigisten Kaysers Caroli des Fünfften die Pfaltz-Grafen bey Rhein in der Reichs-Versammlung zu Speyer die Reichs-Belehnung gesuchet, hat Hertzog Wilhelm in Bayrn sich mit heroischer Standhafftigkeit entgegen gesetzt, und nit nachgelassen seines Durchlauchtigisten Hauses alt zukommende Recht zu verfechten, biß er von Carolo ein Diploma eroberet, daß solch Pfältzische Investitur ihme und seiner Nachkommenschafft an ihren Prætensionen und Ansprüchen unnachtheilig seyn solle.

Nachdeme nun aber Pfaltz-Graf Friedrich

bey Rhein mit unglückseeliger Bestrebung nach der Böhmischen Cron seiner Reichs-Lehen, worunter auch die Chur enthalten, durch die Kayserliche Acht verlurstig gemacht worden, hat Anno 1623. den sechsten Mertzen neuen Calenders Kayser Ferdinand der andere Maximilianum Hertzogen in Bayrn wegen seiner treu-geleisten Diensten, mit welchen er so wohl zu Fridens als Kriegs-Zeiten das Reich nachdrucklichist unterstützet, mit der Chur allergnädigist belehnet, oder besser zu reden, das Wahl-Recht, welches von seinem ersten Ursprung dem Hauß Bayrn angewachsen, und widerrechtlich in frembde Händ übersetzet worden, wiederum seinem vorigen Vatterland zugestellet.

Die feyerliche Belehnung geschahe zu Regenspurg auf damahlen versammleten Reichs-Tag, bey welchem die Kayserliche Majestät neben denen Chur-Fürsten von Maintz und Cölln persöhnlich, die übrige aber durch ihre Abgeordnete, wie auch vil Reichs-Fürsten theils in eigner Person, theils durch Legaten sich einfanden, und zwar mit folgenden Cæremonien. Ferdinandus in seinem Kayserlichen Zierd, umbgeben von denen Chur- und Reichs-Fürsten und anderen des vornehmsten Adels und Ministern sasse auf seinem Thron. Der Vice-Cantzler machte den offentlichen Vortrag, und erklärte den Kayserlichen Willen, was gestalten nemblich Seine Kayserl. Majestät, nachdeme Höchst-Deroselben die vom Pfaltz-Grafen Friderico verwürckte Chur-Lehen anheimgefallen, solche Maximiliano dem Hertzogen

tzogen in Bayrn zu verleihen, und ihne in das Churfürstliche Collegium einzuführen allergnädigist gewillet seyen. Die solcher Massen eröffnete Kayserliche Meynung überbrachten Joannes Graf von Hochenzollern als Hertzoglicher Obrist-Hofmeister, Ego Graf von Fürstenberg nebst einem von Preysing, und des Reichs Erb-Marschall von Pappenheim dem Hertzogen Maximiliano, so in einem Neben-Zimmer sich enthielte, und kurtzgedachte Herrn alsogleich widerumb an die Kayserliche Majestät zuruck schickte mit dem unterthänigsten Erbieten, dise allerhöchste Kayserliche Gnad zu schuldigisten Danck anzunehmen, auch daß Seine Durchleucht bereit wären, den erforderten Eyd der Treu vor dem Kayserlichen Thron abzulegen. Woruber die Kayserl. Majestät dem Hertzogen die Erscheinung anzusagen durch den Reichs-Vice-Cantzler befelchen lassen, welcher dann alsobald in Begleitung des Ertz-Bischoffens von Saltzburg und Hertzog Albrechts seines Herrn Bruders, so ihme zur Rechten und Lincken giengen, aus dem Neben-Zimmer hervorgetretten, sich der Bühne genäheret, und auf deren Antritt knyend verharret, gegen welchen der Vice-Cantzler im Namen des Kaysers seine vorige Red widerhohlet, und ihne des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchsessen und Churfürsten offentlich ausgeruffen, auch zu Leistung der gewöhnlichen Chur-Pflicht angewisen. Dessen alles sich Maximilianus unterthänigist bedancket, und sich zu Abstattung des Eyds selbst anerbotten: Solchemnach nechst zu

ihrer Majestät trettend und vor derselbigen knyend indeme ihme einer zur Rechten den Chur-Hu præsentiret, und zur Lincken der Graf von Leinin gen den Churfürstlichen Mantl umbgethan, mi Anrührung des heiligen Evangeln die von dem Reichs Vice-Cantzler vorgesprochne Pflicht ab geleget, und das von ihrer Majestät vorgehaltn Schwerd an dem Kopff geküsset, so dann aller unterthänigisten Danck gesagt, deme der Kayse mit entblößten Haupt und dargebottner rechten Hand, welche der neue Churfürst geküsset, Glück gewünschet. Worauf sich Maximilianus rück gänglich hinaus in die Neben-Cammer begeben Ihro Kayserl. Majestät seynd gleichfahls mi eben dem Gefolg, mit deme Dieselbe ankommen, widerum hinweg gangen, nur mit dem Unter schied, daß ein Chur-Bayrischer von Adl den Reichs-Apfel zu sich genommen, und selbigen zwischen Graf Hanß Georgen von Hochenzol lern, und dem Grafen von Fürstenberg vor Ihro Majestät hergetragen. Bey der Kayserlichen Tafel selben Tags truge Churfürst Maximilian als neuer Ertz-Truchseß die erste Schissel auf, und setzte sich sodann als Gast zu selber.

Was nun ferners in dem Münsterischen Fridens-Tractat Anno 1648. dißfahls abgehand let, und wie in Krafft desselben die achte Chur-Würde für Pfaltz eingeführet worden, weilen es lauter bekannte Sachen seynd, also wollen wir selbige, hoffentlich ohne Verdruß des günstigen Lesers, mit Stillschweigen übergehen.

Re-

Relatio Curiosa LV.

Unvergleichliche Freygebigkeit Maximiliani I. Chur-Fürstens gegen die Gotts-Häuser und andere milde Stüfftungen.

DErjenige aufrichtige Patriot und Landsmann, welcher unseres Chur-Bayrischen Constantini (ich will sagen Maximiliani des ersten) unvergleichlich und fast unerschöpffliche Freygebigkeit gegen den milden Stifftungen mit unverfälschter Treuhertzigkeit betrachten wird, kan billich Ursach nehmen, sich über so ungemeine Munificenz zu verwunderen. Wer neben deme zu Gemüth führet, daß Maximilian zu denen betrübten Schwedischen Kriegs-Läufften über dreyzehen Millionen zu des Reichs Beschützung aufgesetzet, wird fast nit glauben können, daß der Quell-Brunnen der Bayrischen Reichthumen noch so vil Canál übrig gehabt, durch welche er seine guldene Flüß noch weiters ausgüssen können. Ich will allhier nur etliche Tropffen in die Feder einlauffen lassen, mit denenselben Maximiliani mehr als Königliche Freygebigkeit zu dessen unsterbliche n Ruhm kundbar zu machen.

Wem ist nun unbekannt, daß höchst-gedachter Churfürst der hoch-berühmten Societät JEsu fünff Collegia, benanntlich zu Burghaussen, Amberg, Lüttich für die Engelländer, Mindelheim und Heidelberg errichtet, und hierauf, wie auch auf

die Chinesische Missiones, und auf bemeldter Societät zu Cölln, Oettingen und anderwärtige Collegia weit über zehenmahl hundert tausend Gulden verwendet. Die Erneuerung St. Peters Pfarrkirchen zu München, und die Setzung des kostbahren Hoch-Altars und erstaunlichen Grabmahls oder Mausolæi seiner Durchleuchtigisten Vor-Eltern in Unser Lieben Frauen Stifft-Kirchen allda, auch anderer dergleichen zu geschweigen, hat er zu Burghaussen ein ansehnliche Kirch dem Heiligen Josepho, zu Reichenhall ein Marmelsteinene Capell, und eben ein gleiche zu Traunstein von Grund aufgebauet. Die Herren Patres Carmeliter zu München, haben nebst Erbauung ihres Closters und Kirchen, zu dero Lebens-Aufenthaltung einen jährlichen Zinß von sechs und sechtzig tausend Gulden, die Herren Patres Ord. S. Francisci de Paula, in der Au nechst München von viertzig tausend Gulden Capital, und in der Oberen-Pfaltz zehen tausend Gulden empfangen. Die Herren Patres Capuciner haben in dessen Lebzeiten vierzehen, die Franciscaner aber neun neue Clöster vermittels dessen mildreichen Beysteuer erbauet.

Verschiedene Congregationes und Bruderschafften haben ihme zu dancken das jährliche Einkommen, die zu Cölln am Rhein zwar von vier tausend, die des zarten Fronleichnams Christi zu München von eben so vil, die zu Straubing von drey tausend, die armen Seelen Ertz-Bruderschafft zu München von sechs tausend, die Congregatio Oratorii S. Mariæ in Vallicella zu Rom von ein und

zwain-

zwaintzig tausend Gulden, die Herren Patres Augustiner zu München von fünff tausend acht hundert, und die Closter-Frauen zu Ingolstadt von einer gleichen Summa Capital. Stifftungen zu ewiger Haltung täglicher Messen seynd gemacht worden zu denen Herren PP. Domicanern zu Franckfurt am Mayn acht tausend, in denen Stifft-Kirchen zu München und Landtshut, und in St Laurentii Hof-Kirchen zu München in jede zwölff tausend, in SS. Nicolai und Rochi Gotts-Hauß acht tausend, in die Capellen zu Schleißheim fünff tausend, in das Lauretanische Hauß in Italien sieben tausend sechs hundert Gulden.

Das herrliche St. Josephs-Spital in München, hat der gottseelige Churfürst von Grund aufgeführet, und zu Unterhaltung der Krancken ein Capital von zweymal hundert und sechtzig tausend Gulden beygefügt. Das kostbar erbauete Spital St. Elisabeth und Rochi hat er mit einem jährlichen Zinß von viertzig tausend Gulden Haupt-Summa gebesseret. In das arme Wäysen Hauß zu München fliesset aus dessen Barmhertzigkeit ein jährliches Interesse von fünff tausend acht hundert Gulden Capital, an die heimliche Arme von acht und viertzig Tausend, an die arme Bürger zu München von acht Tausend, und eben so vil zu Landtshut. Das gewöhnlich jährliche Allmosen hat sich über eylff tausend Gulden erstrecket, das ausserordentliche über drey Tausend, worzu noch kamen vor dem Land-verderblichen Krieg jährlich viertzig tausend Gulden.

Es ist aber dises, was wir beygebracht, bey

wei-

weitem noch nit alles, und seynd wir ehender ermüdet in Erzehlung, als Maximiliani freygebige Hand in Austheilung der Schanckungen. Lasse mir nun einer dises Ausgaben seyn, welche, wann sie mit noch mehrer dergleichen, so mit Stillschweigen übergangen worden, solten zusammen gerechnet und eingeworffen werden, gewißlich ein so hoch-gespanntes Capital ausmachen wurden, welches einem König genug solte zu schaffen geben. Ja wann noch beyfügen will die unbeschreibliche Unkosten, welche von Maximiliano in Erbauung der Welt-berühmten Residentz zu München aufgewendet worden, hat man Ursach genug zu zweifflen, ob nit Maximilian wie im Verstand und Weißheit, also auch an Reichthum ein Teutscher Salomon zu benambsen seye.

Relatio Curiosa LVI.

Sehr nachdencklich bestraffter Meineyd.

ALs Anno 973. Marggraf Berchtold von Cham und Vohburg, so dazumahl an denen Bayrischen Gräntzen nechst Böhmen ansessig und wohlbegütert ware, wie dann auch Eger disen Marggrafen zuständig gewesen, etliche schön Land-Güter, so dem löblichen Stüfft und Closter S. Emmerami in Regenspurg zugehörig waren, durch allerhand schalckhaffte Practiquen unter

sich

sich zu bringen sich unterstanden, hat er zu Behaupt- und Salvirung seines unbefugten Beginnens zwölff Adeliche Personen bestellet und verreitzet, welche mit Berührung des Altars des Heil. Emmerami durch einen hohen Schwur und Cörperlichen Eyd bezeugen solten, daß Bertholdus einen gerechten Handl führe, und seine Anforderung mit der Billichkeit einstimme.

Nun haben zwar obgedachte falsche Gezeugen dem Marggrafen zu Gunst sich zu dergleichen schändlichen Anmassen gebrauchen lassen, aber die schwere Hand der Göttlichen Gerechtigkeit hat über sie bald hernach ein jämmerliches Urtheil ausgefällt, und mit dem flammenden Schwerdt einer augenscheinlichen Rach solchen Frevel gezüchtiget, zumahlen innerhalb drey Jahren allesambt mit einem schmählich- oder schmertzlichen Ausgang ihre begangene Boßheit bezahlen müssen: dann einer nemblich Graf Arnoldus, nachdeme er also gleich bey Abstattung des Eyds am rechten Arm gelähmet worden, ist hernach in der Nab ertruncken: ein anderer ist erblindet, der dritte erdroßlet, der vierdte kame von Sinnen, einer wurde vom Schlag berühret, wiederum einer gestimmlet und des einen Augs beraubt, die übrige sechs kamen einer zwar durch die Wassersucht, der zweyte durch den fressenden Krebs, der dritte durch Aussatz, der vierte durch Ausschüttung des Eingeweyds umb das Leben: einer wurde durch den Donner erschlagen, und letzlich einer durch Feuersbrunst in seinem Hauß erstecket. Marggraf Berchtoldus, nachdeme er den kläglichen Aus-

gang

gang seiner Freund vernommen, durch solches Beyspil beweget, hat nit allein all Unrecht an sich gezogene Güter abgetretten, sondern auch Ising̃en dem Heil. Emmeramo als ein Unterpfand seines künfftigen Wohlverhalten und Andachts-Ergebenheit überlassen.

Relatio Curiosa LVII.

Otto Magnus der Dritte dises Namens von Witt=lspach, gibt helle Kennzeichen seiner Großmüthigkeit.

NAchdeme die Beherrschung der Bayrischen Landen gegen zwey hundert achtzig Jahr bey dem Agilolfingischen Stammen gehafftet, ist selbe endlich durch Entsetzung Thassilonis an Carolum Magnum und die nach ihme benamste Carolingische Kayser und König gelanget: und als dise nach hundert drey und zwaintzig Jahren in dem jungen Ludovico verwelcket, fiele die Bayrische Regierung auf Arnulphum einem Stamm-Vatter der Scheyrisch- und Wittelspachischen Grafen, und sodann auf dessen Bruder Berchtoldum. Nach deren Ableiben sie mehr als 200. Jahr von denen Sachsen, Moßlern und Schwaben geführet wurde. Aber in dem Jahr 1180. überkame solche Otto der Grosse von Wittelspach: Von welcher Zeit an schon über sechst halb hundert Jahr

Ottonis

Ottonis Geblüt herrschet, und, wie Brunnerus schreibt, besieget alle, so vorhero regiert haben, durch seine Glückseeligkeit und Langwürigkeit des Regiments. Dises Ottonis von Wittelspach sehr vortreffliche Thaten hat Otto der Freysinger Bischoff und Güntherus der hoch-sinnige Poët mit grossem Geist abgeschilderet, und zu Papier gebracht. Ich will aber nur ein und anderes Tröpflein aus dem weitschichtigen Meer der Ottonianischen Großmüthigkeit in meine Feder lassen einfliessen, und dardurch zu erkennen geben, daß Friedrich zugenannt der Rothbartete Römischer Kayser (so an Henrici Leonis oder des Löwen Stell denen Bayrischen Landen Ottonem vorgesetzt) Ursach genug gehabt habe, solches vortreffliche Hertzogthum der Scheyrisch- oder Wittelspachischen Familie anzuvertrauen.

Nachdeme nun derohalben Kayser Friedrich des Ottonis sonderbahre grosse Gemüths- und Leibs-Gaben in verschiedenen Begebenheiten erfahren und geprüffet, hat er zu Bezeugung seiner Kayserlichen Gnad- Gewogenheit demselben des Römischen Reichs Kriegs-Panier, worinnen der stoltze Adler pranget, zu Handen gestellt, als wolte gleichsam Friederich schon vor hinein sehen, was grosse Hülff und Beystand mittler Zeit Teutschland von disem Durchlauchtigisten Stammhauß zu verhoffen hätte. Als Friedrich von seinem Italianischen Zug zuruck, und nach Teutschland reisete, wurde ihme der enge Paß in dem Veronesischen, welchen der einer Seits vorbey rauschende Etsch-Fluß anderer Seits ein hoh- und gäher Fel-

sen

sen machet, von Alberico einem Ritter von Verona verleget: diser mit einem Anhang von fünffhundert Strassen-Rauberen hatte den Gipfl des Felsen-Bergs besetzet, und die Vor-Trouppen zwar des Kayserlichen Heers ungehinderet passiren lassen, denen Nachkommenden aber durch Herabweltzung grosser Stein den Weeg abgeschnitten, mit trotziger Anforderung, er wolte keinem den Durchmarsch verstatten, der solchen nit mit Hinterlassung seines Pferds oder Harnisch und beynebens einem ansehnlichen Löß-Geld erkauffte. Der Kayser versuchte Anfangs disen frechen Rebellen durch Abordnung einiger dessen Landtsleut zu besänfftigen; aber vergebens, sie wurden mit Steinen und Schmach-Worten abgewiesen. Weilen er nun für unanständig hielte, daß ein Kayser einem Strassen-Rauber solte Tribut erlegen, als faßte er den Schluß durch Tugend und Stärcke den Weeg zu öffnen. Es wuste aber Fridericus zu Ausführung solches Vorhabens keinen taugliecheren, als den dapfferen Grafen von Wittelspach, und diser nahme mit Freuden eine so herrliche Gelegenheit auf sich, sein Stärcke und Hertzhafftigkeit an den Tag zu legen: er erwöhlte zwey hundert junge und freudige Soldaten, alle mit Degen und Spiessen bewaffnet, welche durch unwegsame rauhe Klippen mit grosser Mühe hinauf kletterten, biß sie unvermerckt den obristen Gipfl des Bergs erreichet. Allda liesse Otto den Reichs-Fahnen fliegen zu einem Zeichen, daß der Felsen nunmehro erstiegen seye. Kaum hatte solches die Kayserliche Armee wahrgenommen, als

durch

durch das gantze Lager die Trompeten erschalleten. Die zaghaffte Rauber hingegen waren mit solcher Forcht überfallen, daß sie eylends die Flucht ergriffen, auf welcher aber eben die Stein-Klippen, so ihnen bißhero für eine Schutz-Mauer gedienet, den Todt und Untergang beförderet, zumahlen die meiste von der Höche herabstürtzend Halß und Bein gebrochen, oder sonst übel zugericht und zerschmetteret in der Tieffe denen Kayserlichen Soldaten in die Händ gerathen. Die Hertzhafftere, so sich widersetzten, musten denen verbitterten Gehülffen Ottonis über die Klinge springen, welche alle biß auf zwölff nidermachten, so nebst Alberico gefangen zu einem schmächlicheren Todt vorbehalten, und durch den Strang hingerichtet wurden, einen eintzigen Frantzösischen Reitter ausgenommen, welcher, da er genugsam erwisen, daß er von denen übrigen Raubern mit Gewalt angehalten, und wider seinen Willen ihnen Gesellschafft zu leisten gezwungen worden, mit dem Leben begnadiget, jedoch an denen anderen den Scharff-Richter zu vertretten befelchet worden.

Wie fürtrefflich sich Otto ansonst in dem Mayländischen Krieg erzeiget, hat Radevicus genugsam zu verstehen gegeben, sagend: Es wäre in solchem Krieg kein tapfere That verrichtet worden, wo nit Otto der este, oder doch unter den ersten überall dabey gewesen. Rivola, Verona, Mantua, Cremona, Ravenna, Ariminum, Ancona, ja gantze Länder, so nur durch das Anse-

hen Ottonis der Kayserlichen Bottmäßigkeit un-
terworffen worden, können genugsamen Beweis
erstatten, daß in Ottone der wahre Geist Carol
des Grossen wider seye lebendig worden. De
Majestätische Antlitz, womit er bey Ravenna et-
liche Italianische Edel-Leuth, so sich einer mit de-
nen Griechen angezettelten Verrätherey hatten
verdächtig gemacht, geschrecket, und deren Füh-
rer Wilhelmum Maltraversar, obschon dessen
Gefolg Ottoni an der Zahl weit überlegen ware,
so gar mit der Gefängnuß bedrohet, hat ihme sol-
che Autorität und Ehrfurcht zuwegen gebracht,
daß er aller Orthen für einen teutschen Herculem
angesehen wurde. Sein schneller Todt, indeme e
nur drey Jahr die Regierung verwaltet, solte bil-
lich mit Zähern begleitet werden, wann selbe ni
die beständige Nachfolg der Regenten, welche bi
auf dise Stund von dem Wittelspachischen Ge-
blüt entsprossen, abtrocknete, und immerhin ei-
neue Freud und Glückwünschung erweckte. Übri-
gens stunde in Ottonis Mächten nit zu verhinde-
ren, daß nit der Kayser das vortreffliche Herzog-
thum Bayrn gewaltig einschränckte, und demse-
ben vil schöne Länder, benanntlich Oesterreich
Tyrol, Steurmarck und Kärnthen entzoge. E
muste zu friden seyn mit deme, was ihme der Kay-
ser schenckte, und muste stillschweigen zu dem
was diser Monarch ihme vorenthielte, und an an-
dere vergabe. Ex Radevico, Adlzreiter, & ali

Rela

Relatio Curiosa LVIII.

Der unschuldig enthaupte Graf Gero wird durch Otto Hertzogen in Bayrn entschuldiget.

EIn dapferes Gemüth kan nit ehender zum Zorn angeflammet werden, als wann man dasselbige mit schimpflichen Schmach-Worten und verkleinerlichen Bezüchtigungen antastet. Ja derjenige, welcher die Verletzung seines guten Leumuth schlechthin aus dem Sinn schläget, und nit sattsam mit mannlicher Hertzhafftigkeit zu schützen geflissen ist, derselbe ist würdig, daß seine schändliche Zagheit unter die forchtsame Haasen verbannet werde.

Es lebte an dem Kayserlichen Hof Ottonis des Zweyten um das Jahr 979. ein Graf von hochem Geblüt und sonderbahren Tugenden Gero mit Namen. Diser wurde von Waldone einem gleichfahls sehr Adelichen Cavallier mit verschidenen hart andringenden Verleumbdungen durchgelassen, dergestalt daß Geronis guter Nahm und Ansehen bey dem Kayserlichen Hof ziemlich begunte in Ohnmacht zu sincken, absonderlich weilen des Waldonis Spieß-Gesellen durch verkleinerliche Ohrenblaserey Geronis Leumuth immer mehr und mehr zu bekräncken suchten. Gero kunte und wolte des Verleumbders

unbefugtes Beginnen länger nit erdulden, son-
dern forderte denselben nach Ritter-massigen Ge-
brauch auf einen offentlichen Zwey-Kampff her-
aus. Waldo der ehrenrühriſche Gegner wurd
bald bey dem ersten Gang mit zwey tödtliche
Wunden getroffen, sammlete doch aus letzte
Wuth alle übrige Kräfften zusamen, und versetz-
te dem Grafen ebenfahls eines, daß er hinder sic
auf die Erden fiehle. Als aber Waldo sich mi
Wasser erquicken wollen, und zu solchem End
den Harnisch mit Beyhülff seiner Secundante
loß gemacht, starbe er unter deren Hände eine
schnellen Todts dahin.

Wer solte nun nit vermeinen Gero als Ob-
siger habe verdient für unschuldig erklärt und vo
denen aufgebürdeten Inzüchten loß gesproche
zu werden. Aber gantz das Widerspill, Wal-
donis Todt hat ihme bey dem Kayserlichen Ho
so grosses Unheyl erwecket, daß in dreyen Tage
hernach ein trauriges Blut-Urtheil ausgefertig
worden, Gero solte unter des Henckers blancke
Schwerdt den Kopff neigen. Waldonis Be-
freundte kunten keinen ruhigen Athem schöpffen
biß sie Geronem zu dem schmächlichisten Tod
beförderet hatten, und hat der armseelige Gra
aller eingewendten Schutz-Reden ungeachtet sei-
nen Halß dem Scharff-Richter darbieten müs-
sen.

Hertzog Otto der Erste diß Namens i
Bayrn, welcher bey damahligen Kayser so woh
wegen naher Blut-Verwandtnuß als seiner aus-
bündi-

bündigen Fürstlichen Eigenschafften in sonderbahrer Gnad gestanden, hat des Geronis kläglichen Untergang etwas zu spatt in Erfahrung gebracht. Obwohlen er nun durch seine Fürstliche Verthaidigung dem edlen Grafen sein unschuldig vergossnes Blut und Leben nit widerbringen kunte, so hat er doch nit nachgelassen Ottoni dem Kayser mit sehr beweglichen Worten Geronis Unschuld vorzubilden, als welcher von Waldone mit vilen unziemlichen Schimpf-Reden angegriffen, aus einer nothgedrungenen Schutz-Wehr sich und seine Ehr retten, und des Verleumbders ehrenrührische Zungen mit dem spitzigen Dolchen zur Gebühr und Stillschweigen anhalten müssen. Es solte der Kayser nit also schnell ohne genugsamer Erörterung des Handls ein einseitiges Urtheil gefällt, und denen schmeichlerischen Vorstellungen der Befreundten Waldonis allzu leichtglaubiges Gehör und Beyfall gegeben haben. Dise und noch mehr andere Hertz-dringende Reden deß Bayrischen Hertzogs haben bey dem Kayserlichen Gemüth ziemlichen Eingang gefunden. Das abgeschlagne Haupt aber Geronis ist dem Corbriensischen Abbt Ludolpho fürgetragen worden, da er eben bey dem Altar das Hochheilige Opffer verrichtete, als solte und wolte es gleichsam von ihme um eyfrige Empfelchung und Vorbitt bey dem gerechtist- und allwissenden Richter auch mit stummen Mund anflehen: Ex Lamberto Schafnab. & Brunnero in Excub. tutelar.

Relatio Curiosa LIX.

Otto der Zweyte entfliehet Mörderischen Händen.

ALs im Jahr 1068. Otto der andere diß Na-mens Hertzog in Bayrn, der Göttinger ei Sachs bey dem damahls regierenden Römische Kayser Heinrich in schweren Verdacht gezoge worden, als ob er demselben durch einen Ert Bößwicht Eginonem nach dem Leben gestel hätte, ist die Muthmassung solches abscheuliche Verbrechens umb so vil desto mehrers beglau worden, weilen Egino selbst dises Vorhaben o fenbahret, und den Hertzog als seinen Anstiff angegeben hatte. Durch welches dann nit alle Ottonis glantzender Ehrenruff, ungeachtet gantz unschuldig ware, gleichsam schiffbrüch worden, sondern es forderte ihne der ungerec Kayser nach Mayntz, und truge ihme auf, di Handl mit Egino durch einen Zwey-Kampf a zumachen. Ob nun schon dem edlen Fürs schmertzlich und bedencklich fiehle, sich mit ein so verschreiten Mörder in einen Streit einzulas so nahme er doch aus Begierd seine Ehr zu v fechten die Bedingnuß an, wann ihme nur si res Gelent, und daß ihme ausser dem Duell Leyd widerfahren solte, zugesagt wurde: We sich aber der Kayser zu einem so billichen Beg ren keineswegs verstehen wolte, so besorgte O

nit ohne Grund heimliche Nachstellungen, und fande nit für rathsam zu erscheinen; worauf er für einen Feind erkläret, des Hertzogthums entsetzt, und selbes Welfoni von Este verliehen wurde. Otto hingegen fiehle mit jener Mannschafft, so er in der Eyl zusammen geraffet, in Thüringen ein, und machte sich verfast dem Kayser ordentlich den Krieg anzukünden, wann nit Eberhard ein Graf von Eilenburg ihne davon abgemahnet, und des Kaysers Sanfftmuth sich zu ergeben angerathen hätte, welches er zwar gethan aber zu seinem Unglück, zumahlen der rachgürige Kayser ihne in das Gefängnuß legte, und das fernere Urtheil erwarten hiesse.

Entzwischen scheinet, es habe GOtt durch augenscheinliche und erschröckliche Bestraffung derjenigen, so an Ottonis Fall Ursach waren, dessen Unschuld wollen offentlich zu erkennen geben: Dann Leopoldus von Merseburg, welcher den Kayser am meisten wider Ottonem verhetzet hatte, stürtzte von dem Pferd, und spißte sich an seinem eignen Degen. Graf Giso und Adalbertus mit vier Söhnen, durch deren Anstifftung Egino wider den Hertzog die falsche Inzucht geschmidet hatte, wurden von ihren Feinden ermordet. Egino selbst der Ertz-Böswicht wurde als ein Mörder erfunden, mit schweren Ketten gefeßlet, und ihme beyde Augen ausgestochen, daß er fürdershin sein elendes Leben mit erbettleten Allmosen erhalten muste. Otto hingegen wurde nach einem jährigen Arrest obschon mit Verlurst

aller seiner Gütter der Gefangenschafft entlassen.

Es wurde aber Kayser Heinrich von Tag zu Tag grausamer und gottloser, welches dann vil Fürsten bewegte, daß sie demselben den Gehorsam aufkündeten, und sich zu denen Sachsen, welche sich offentlich wider den Kayser empöret hatten, schlugen: Unter disen nun befande sich auch Otto, welcher, da sich die Sachsen samentlich dem Kayser unterwarffen, wider gegebnes Wort und Versprechen, krafft dessen sich Henricus verbunden hatte, alles Vorgegangne in Vergessenheit zu stellen, widerumb nebst anderen Fürsten und Grafen gefangen gesetzt wurde. Es hatte sich der Treu-lose Kayser vorgenommen, den gefangnen Otto, wie es immer seyn möchte, des Lebens zu berauben, deßwegen schribe er an seine Verwahrer oder Wächter einen gemessnen Befelch, sie sollen Ottonem nach seiner Hoffstatt bringen, und damit es desto sicherer geschehete, und das Volck ihne nit ledig machte, solten sie nur bey Nachts reisen, bey Tags aber still ligen und ausruhen. Aus solcher ungewöhnlichen Weiß zu reisen kunte ihme nun Otto selbst keine andere Rechnung machen, als daß er auf die Schlacht-Banck geführet wurde, und dises um so mehr, als seine zugegebne Aufseher immer gegen ihne härter und gröber wurden, dann da er eben in der heiligen Christnacht auf dem Weeg einem Hauß zu zugehen von ihnen bittlich verlangte, schlugen sie es ihme rund ab.

Hier

Hier erachtete es nunmehr der tapfere Fürst Zeit zu seyn sich selbst, der von jedermann verlassen ware, nit zu verlassen, sondern das Leben, ehe und bevor er unter eine noch stärckere Wacht gesetzet, oder wohl gar unversehens von seinen Begleitern ermordet wurde, durch seine Faust zu retten. Er faßte solchemnach seinen gantzen Muth und Stärcke zusamen, fiehle einem von denen Soldaten, so ihne begleiteten, da sich diser eines solchen Angriffs am wenigisten versahe, in sein Gewehr, risse ihme sein Schwerd von der Seiten, und schluge sich mit solchem unter seinen Feinden so gewaltig herumb, daß alle vier Wächter nach kurtzer Gegenwehr, da sie nit sahen, wie sie ansonst denen starcken und geschwinden Streichen Ottonis entgehen kunten, die eylfertigiste Flucht ergriffen, und also den Uberwünder frey und allein hinterliessen. Als dise That an dem Kayserlichen Hof kundbar wurde, dissimulirte der schlauche Henricus allen Verdruß und Mißvergnügen, so er darob schöpffte, ja folgendes Jahr darauf, da zu Goslar ein Reichs-Tag gehalten wurde, sprache er Ottonem von aller Schuld ledig, forderte aber von selbem seine zwey Söhn zu Geißlen, so er jedoch nach der Hand ohne Entgeld widerumb entlassen. Ex Lamberto Schaf. Adlzreiter &c.

Relatio Curiosa LX.

Das Königreich Sicilien wird Bayrn unbillig entzogen.

NAchdeme Anno 1254. Conradus König zu Neapel und Sicilien von seinem mörderischen Bruder dem Bastard Manfredo durch Gifft meuchelmörderischer Weiß um das Leben gebracht worden, hat Conradinus Hertzog in Schwaben, welchen Conradus aus Elisabetha Hertzogs Ludovici Severi in Bayrn Schwester erzeuget, als ein von dem Vatter in seinem letzten Willen eingesetzter Universal-Erb, nit unterlassen sich zu Antrettung des vätterlichen Reichs zu bereiten. Weilen er aber dazumahlen erst zwey Jahr alt ware, als seynd demselben etliche Bayrische Vormunder ernennet worden. Der gottlose Manfredus, welcher sich mit der eintzigen Stadt Tarentum, so ihme von seinem Herrn Vattern Friedrich geschencket worden, nit vergnügte, faßte allgemach Gedancken, wie er durch allerhand Renck das Königreich Sicilien und Neapl an sich ziehen, und dem unmündigen Conradino die Cron von dem Haupt reissen möchte. Er fangte an nit allein die Bayrische Vormunder bey dem gemeinen Volck verhaßt zu machen, sondern sich auch umb des Römischen Pabsts Gunst zu bewerben. Die Sicilianer, Apulienser, Calabrier, Pizentiner, Brutier

tier und Campaner brachte er auf seine Seiten, willens durch so vil ihme ergebne Partheyen auf den Thron zu steigen. Weilen er aber kurtz hernach unwissend aus was Ursachen die Päbstliche Armee in ihrem Winter-Quartier meineydiger Weiß angegriffen, hat Octavianus Ubaldus als Päbstlicher General Manfredum zu Nuceria, in welche Stadt der Bößwicht entflohen, belägeret. Manfredus damit er dem unausbleiblich vor Augen schwebenden Untergang entgehen möchte, sendet etliche seines Gelichters heimlich aus der Stadt, welche hernach in schwartzen Traur-Kleideren sich als frembde Bottschaffter, als kommten sie aus Schwaben-Land, verstellet, und die klägliche Zeitung gebracht, Conradinus wäre allda Todts verblichen. Es ermanglete ihnen so gar nit an erdichteten Credential Schreiben, woriñen solche traurige Nachricht umständig bestättiget worden. Octavianus hat auf Vernehmung solcher Bottschafft die Belägerung aufgehoben, und seynd so gar durch allzufrühzeitige Leichtglaubigkeit angetrieben die Bayrische Vormund und Reichs-Verweser aus Sicilien entwichen, als deren Ampt und Verwaltung durch den vermeynten Todt Conradini erloschen ware. Manfredus unterliesse nit mit verstellter und angenommener Traurigkeit Conradino ein kostbahres Castrum doloris oder Leich-Bühne zu errichten, und nachdeme er vil gleißnerische Zäher vergossen, hat er den Königlichen Schatz zu Panormo angepacket, durch dessen milde Ausspendung er die alte Soldaten an

sich-

sich gezohen, auch neue angeworben, und endlich durch verschiedene Griff die Sach dahin vermittlet, daß er zum König in Sicilien und Neapl ausgeruffen worden. Jacobus König in Arragonien liesse sich selbst durch dises falsche Gericht also verblenden, daß er seinem Cron-Printzen Petro des Manfredi Tochter Constantiam vermählet, nit so sehr wegen des reichen Braut-Schatzes von zwölff mahl hundert tausend Goldgulden, als wegen der sicher anscheinenden Hoffnung mittler Zeit die beyde Sicilien zu überkommen, zumahlen Manfredus mit keinem mannlichen Leibs-Erben versehen ware.

Bald hierauf, nemlich Anno 1259. hat sich Elisabeth Conradini Frau Mutter mit Menhardo Grafen zu Tyrol in ein eheliche Verbündnuß eingelassen. Urbanus der Römische Statthalter Christi, weilen er des Manfredi gottloses Beginnen ausgekundschafftet, hat er ihme Anno 1262. das Königreich entzogen, biß gleichwohl dessen Nachfolger Clemens IV. mit Ausschliessung des rechtmäßigen Erbens Conradini solches Carolo von Anjou einem Königlich Französischen Printzen und seinem Landsmann aufgetragen. Diser dann sambt seiner Gemahlin hat nit gesaumet mit dreyssig Kriegs-Schiffen von Marsilien nacher Rom zu seglen, und in der Lateranensischen Kirchen den Titul eines Königs von beyden Sicilien zu empfangen. Bald darnach hat er Manfredum bey Benevent in einer blutigen Schlacht aufgerieben, und sich gefaßt gemacht die Sicilianische Länder samentlich unter seine Bottmäßigkeit zu bringen.

Als

Als Conradinus noch ein zarter Jüngling nit ohne Hertz-dringendes Leyd verstanden, was gestalten ihme Anfangs von Manfredo, anjetzo aber von Carolo sein vätterliches Reich vorenthalten werde, hat er auf Einrathen Henrici von Castilien und viler teutschen Fürsten auch angefangen die Trommel rühren zu lassen. Es hat denselben in disem Feldzug sambt einer auserlesnen Armee Fridrich der Oesterreicher, Ludovicus Severus Hertzog in Bayrn, Meinhardus Graf von Tyrol, und noch mehr andere tapffere Ritter begleitet: jedoch weilen der Pabst Conradini Feldzug mit dem geistlichen Bann verfluchet, ist Ludovicus der Hertzog von Bayrn bald zuruck geblieben, hingegen haben des Conradini Parthey bey seiner Ankunfft in Italien die Gibelliner verstärcket. Bey dem Fuciner-See kamen beyde Partheyen aneinander in die Haar, und wurde drey gantzer Stunden lang hitzig gefochten, hatte auch Conradinus bereits den Sieg in denen Handen; dieweilen sich aber seine Soldaten allzufrühezeitig auf das Plündern und Beuth machen verleget, kame Carolus mit frischen Trouppen ihnen über den Halß, fiele mit grosser Wuth in die verstreuete, erlegte ein grosse Anzahl, und triebe die übrige leichtlich in die Flucht, welche dann auch Conradinus und der Hertzog von Oesterreich ergriffen: weilen aber Conradinus von seinem Finger einen kostbahren Ring genommen, und solchen einem Fischer, welcher sie über das Wasser geführet, zu einem danckbahren Lohn angebotten,

seynd die zwey Hochadeliche Fürsten hierdurch verrathen, durch die nacheilende Reutterey eingeholet, und Caroli Rach-gierigen Händen überliefferet worden. Was das folgende Jahr darauf an disen jungen Fürsten für ein unmenschliches Urtheil vollzogen worden, kan man bey Gerardo de Rhoo, Cuspiniano und anderen Scribenten mit allen Umständen ersehen, dann meine Hand ertatteret, wann sie solle den grausamen Schwerd-Streich auf das Papier bringen, durch welchen disen Durchleuchtigisten Hofnungs-vollen Sprossen der Lebens-Faden, Conradino aber zugleich das Reich, und seiner verhofften Nachkommenschafft, auch nechst versippten Freundschafft die Anwartschafft auf selbes durch den Scharffrichter ist abgeschnitten worden.

Das Hertzogthum Schwaben ist alsogleich von denen Hertzogen zu Teck, Marggrafen zu Baden, Habspurg und Würtenberg zergliederet und unter sich vertheilet worden. Die übrige Landereyen, so Conradino eigens zustunden, erhielt der Bayrische Hertzog Ludovicus Severus als der nächste Erb durch Conradini letzten Willen, so von Kayser Rudolpho genehm gehalten, und durch ein offentliches Diploma im Jahr 1275. bestättiget worden.

Relati

Relatio Curiosa LXI.

Wann und wie Regenspurg zu einer Reichs-Stadt worden ist.

Es hat mit den mächtigen Königreichen, Provintzen und Herrschafften diser Welt fast eine Beschaffenheit, wie mit dem feindseeligen Aprilen-Wetter, indeme dieselbe bald von den Glücks-Strahlen bescheinet, bald mit widerwärtigen Kriegs-Läufften, gleichsam als einem Hagl-Wetter nidergeschlagen, bald von den Sturmwinden der Trübsaalen hin und wider getrieben werden. Bald wird eine schöne Herrschafft entzohen, bald deroselben Verlurst durch ein neu anwachsendes Glück ersetzet. Kürtzlich, das Glück brauchet die Königreich für einen Ballon, welchen es bald gegen Ost, bald gegen West in den Lufft empor schwinget.

Man betrachte nur neben anderen die Stadt Regenspurg, welche vorhinmahls ein Residentz ware der Bayrischen Regenten, nunmehro aber unter denen Adlers-Flügeln des Römischen Reichs verborgen lieget. Wir wollen von Zeiten zu Zeiten betrachten, was seltsame Veränderungen mit diser Stadt sich ereignet haben. Gewiß ist, daß Kayser Arnulphus der drey und zwaintzigiste Hertzog in Bayrn zu Regenspurg seine Kayserliche Residentz und Hofstatt aufgeschlagen, zumahlen er

von

von der Kirchen und Grabmahl des Heil. Martyrers Emmerami, als seines sonderbar erkiesenen Patrons und Beschützers nit weit wolte entfernet wohnen. Im Jahr 890. entstunde in diser Stadt ein entsetzliche Feuers-Brunst, welche alles ausser S. Cassiani-Kirchen und St. Emmerans-Closter in die Aschen legte. Kayser Arnulphus ware nit allein bedacht die Stadt wiederum aus dem Steinhauffen zu erheben, sondern auch zu erweiteren, und das Closter S. Emmerami, so ausser denen Stadt-Mauren lage, mit selben einzufangen, welches Werck er zwar begonnen, aber erst der fünff und zwaintzigiste Hertzog in Bayrn gleichfalls Arnulphus genannt, im Jahr 922. zu Ende gebracht. Von selbiger Zeit an haben sich noch vil merckliche Veränderungen mit der Stadt ereignet, deren aber keine so denckwürdig als jene im Jahr 1183. in welchem Friderich der Rothbartete Römischer Kayser, nachdeme er Henrico Leoni die Bayrische Beherrschung abgenommen, und an dessen Stell Ottonem von Wittelspach erhoben, die Stadt Regenspurg der Bayrischen Bottmäßigkeit entzohen, und dem Reich einverleibt hat, welches der neue Hertzog Otto stillschweigend muste geschehen lassen. Im Jahr 1337. als die Burger allda im Verdacht einer mit Hertzog Heinrich in denen damahls obschwebenden Lands- und Reichs-Troublen getroffenen Verbündnuß kamen, hat wenig gefehlet, daß nit Kayser Ludwig selbe der Bayrischen Bottmäßigkeit unterthänig gemacht.

Anno

Anno 1486. kame Regenspurg abermahl in Bayrische Händ durch kluge Bewerbung Alberti des Weisen Hertzogen folgender Gestalt. Es wäre dazumahlen die Stadt in einen gar bedürfftigen Stand verfallen: die Kammer ware leer und erschöpfft, und die Burger wider den Magistrat voller Unwillen und verbitteret: brauchte solchemnach nit vil Mühe die gesammte Stadt zu bereden, daß sie die von vorigen Hertzogen umb ein gewises Stuck Geld an sie versetzte Stadt am Hof Alberto gegen pare Bezahlung wiederumb abfolgen liesse. Als solcher massen Hertzog Albrecht Stadt am Hof abermahlen an sich gebracht, setzte er also gleich Burgermeister und Rath dahin, und hielte dise Unterthanen so gnädig und bescheidentlich, daß die Regenspurger grosses Gefallen darob trugen, und nit undeutlich zu vernehmen gaben, sie wünschten gleichfalls, daß sie so gelind regieret wurden. Als Hertzog Albrecht diß vermerckte, liesse er ihnen durch vertraute und wohlberedte Leuth vor Augen stellen, wie wohl, vernünfftig und vortheilhafftig sie handlen wurden, und wie es zu Nutz und Aufnahm der gantzen Stadt gedeyhen wurde, wann sie ihre alte Herren wiederum annehmen, und sich der Bayrischen Bottmäßigkeit untergeben wurden. Dises Zureden fande solchen Eingang bey Rath und Burgerschafft, daß sie in Kurtzem schlüßig wurden, den Hertzog Albrecht einzuholen, und ihme zu huldigen, welches dann den sechsten Augusti geschehen, und ein ansehnlicher Einzug, in Beyseyn des

Bischoffens von Passau und Land-Graffens von Leuchtenberg gehalten worden. Zugleich wurde dem Hertzog das Schloß Donaustauff überge-ben, und Gewalt ertheilt, zu Regenspurg ein Schloß zu bauen, welches zwar bey dem Prebrun-ner-Thor angefangen, aber nit vollendet worden.

Weilen nun Hertzog Albrecht ungeachtet der von damahligen Kayser Friedrich beschehenen ernsthafften Abmahnung und Bedrohungen die Stadt nit wieder an das Reich abtretten, sondern das von seinen Vor-Eltern verlohrne, nunmehr wieder hergestellte Recht mit unbeweglicher Standhafftigkeit behaupten wollen, als ist die Stadt vorhin, und noch einmahl sambt dem Her-tzog An. 1491. in den Reichs-Bann gesetzt wor-den; wie dann dem Edlen Herrn Hanns Zeng die Execution gegen der Stadt von dem Kays aufgetragen worden. Da entzwischen die Stau-fer von Ehrenfels ein bekanntes Adeliches Ge-schlecht sich vermesseten dem Hertzog in das Lan zufallen, und mit Feuer und Schwerdt alles vertilgen, biß gleichwohl Hieronymus Stauff von dem Hertzog gefangen und handvest gemac worden. Es zohe sich auf Verhetzung des Ka-sers ein förchtliches Ungewitter über Bayrn zu-sammen, dann Friederich von Brandenburg füh die sämentliche Schwäbische Bunds- nebst me anderen Reichs-Völckern in Bayrn, umb m Feuer und Schwerdt denen Kayserlichen Anf-derungen einen Nachdruck zu geben. König Ma-ximilianus des Kaysers Sohn gabe sich vil

mühn

mühung mit hin und wider Reisen und bewegli-
chen Vorstellungen die erbitterte Gemüther zu be-
sänfftigen, und Frieden zu stifften, und brachte es
endlich dahin, daß sich Hertzog Albrecht völlig nach
dem Kayserlichen Willen bequemte: wurde also
dise Stadt, nachdeme sie sechs Jahr und zehen
Monath abermahl die liebreiche Bayrische Be-
herrschung verkostet, Anno 1492. dem Reich wie-
derum einverleibt, vereiniget, und die Einwohner
ihrer dem Hertzog geschwornen Treu und Pflicht
erlassen. Wiewohlen nit allein die Stadt am
Hof, sondern auch vil andere hochschätzbare Ge-
rechtigkeiten in der Stadt selbsten annoch dem
Bayrischen Ober-Gebiet verbliben seynd, wel-
che anhero zu bringen und umständig zu erzeh-
len nit nöthig erachte. Ich muß nun weiters schreit-
ten, und zeigen, daß Bayrn ein rechte Säug-Am-
me aller Gelehrten und der Wissenschafften möge
benambset werden. Ex Adlzreiter & Mausol. S.
Emmerami.

Relatio Curiosa LXII.

Gelehrte Männer werden von denen Bayrischen Regenten mit Gnaden fovirt.

DAß der unsterblich ewige Ruhm der alten
Römischen Dapfferkeit annoch bey der spa-
ten Nachwelt in schönster Blühe stehet, und dero

herrliche Triumph von der weit-erschallenden Fama biß an das Stern-Gewölb erhoben werden, solches alles hat Rom ihren Sinn-reichen Schrifft-Stelleren zu dancken, dann wann nit Julius Cæsar, Salustius, Livius, Tacitus, Florus sambt anderen ihre berühmte Federn ergriffen, und ihrer Patrioten Helden-Thaten mit so angenehmer Redseligkeit heraus geschmückt hätten, wurden der alten Römischen Helden Tugenden schon vor längsten in das finstere Grab der Vergessenheit verfallen seyn: Daß Alexander der Grosse nit nach seinem zeitlichen Todt auch der Welt Gedächtnuß entzohen worden, solches mag er Plutarcho und Curtio vergelten, über deren Feder nit weniger, als Alexandri Schwerdt die gelehrte Welt erstaunet. Die Schrifften hocherleuchter Männer seynd der wahre Triumph-Wagen, auf welchem die Tugend pranget, und die Laster mit ewigen Spott zerknirscht und vertretten werden. Ich bin allhier gewillet, aus unzahlbar anderen nur etlich wenige Geschichten herbey zu bringen, woraus erhellen solle, in was grosser Hochachtung in Bayrn gelehrte Männer von Zeit zu Zeit gestanden und erhalten worden.

Von Ernesto dem drey und fünffzigisten Hertzogen in Bayrn melden die glaub-würdige Jahrs-Schrifften, daß er die Künst- und Wissenschafften mit ausbündigen Gnaden-Schutz bewürdiget, wie er dann Andream einen Priester und regulirten Chorherrn von St. Mang bey Regenspurg, welcher die Bayrische Chronick verfasset,

fasset, in Beyseyn viler von Adl freundlichist angesprochen, ihne wegen Fortgang dises Wercks befraget, und dises Schreibers Closter mit reichlichen Gnaden beseeliget hat. Theodoricus Plenius, welcher zu Zeiten Wilhelmi des Beständigen und siben und fünfzigsten Hertzogen in Bayrn des Salustii Schrifften verteutschet, ware bey hochgedachten Fürsten so wohl angesehen, daß er sich dessen Schrifften über der Mahlzeit offentlich vorlesen lassen: Joannes Aventinus der berühmte Bayrische Geschicht-Schreiber, nachdeme er Ernestum des ebenbenannten Hertzogens Wilhelmi Bruder, welcher hernach drey und zwaintzig Jahr zu Passau, und fünffzehen zu Saltzburg Bischoff ware, in denen Geheimnussen der Mathematisch- und Historischen Wissenschafften unterrichtet, wurde von ihme mit tausend Thaler jährlichen Sold Lebenslang beschencket. Der wegen seiner gelehrten Bücher hochangesehene Erasmus von Rotterdam, wurde mit vilen und recht Königlichen Versprechen auf die Hohe Schul nach Ingolstatt eingeladen, und hätte sich Hertzog Ernestus für eine Ehr geachtet, wann er (wie aus seinem Befehl Urbanus Regius an ihne geschrieben) selbigen nur umbfangen kunte. Petrus Canisius und Paulus Hoffæus beyde hocherleuchte Männer aus der Gesellschafft JEsu, waren bey Hertzog Alberto dem Großmüthigen also hoch wegen dero ungemeinen Wissenschafft und Tugend beliebt und geehret, daß Selber offters folgenden Versicul ihnen zugeeignet: Petrus Ca-

nisius & Paulus Hoffæus docuerunt nos legem tuam Domine! Das ist: Petrus Canisius und Paulus Hoffæus haben uns in deinem Gesatz unterrichtet O HErr! Eben auf bemeldten Hertzogs Alberti Befelch und Unkosten muste Joannes à Via der H. Schrifft Doctor das grosse Werck Surii von dem Leben der Heiligen aus dem Latein in das Teutsche übersetzen, und zu München in offentlichen Druck geben. Philippum Appianum, als selber die Bayrische Land-Charten verfertiget, hat Hertzog Albrecht nit allein mit zwey tausend fünff hundert Goldgulden beschencket, sondern noch über diß seine jährliche Bestallung als Professoris zu Ingolstatt gedopplet, und über alles jährlich Zeit Lebens hundert fünfftzig Gulden beygelegt, anderer gelehrten Männer, welche hochgedachter Hertzog durch ungemeine Freygebigkeit an sich gezogen und reichlich unterhalten hat, zugeschweigen, daß ihne solchemnach nit unbillig der Bayrische Leib-Medicus und Poët Philippus Menzelius eine guldene Quell-Ader benambset, welche sich in das weit und breite Feld der Künsten ergossen, und alles, was nur gelehrt hiesse, mildist gewässeret hat. Carolus Keck, Alberti Cammer-Præsident, welcher wegen seiner zierlichen teutschen Sprach und Beredsamkeit der teutsche Cicero benamset worden, hat durch seinen schönen Verstand dergestalt Hertzog Albrecht eingenommen, daß er von Jedermann nur dessen Achates oder Kern-Freund genennet worden.

Leonhard von Eck ware bey Hertzog Wil-

helm

helm dem Beständigen dermassen beliebet, daß nachdeme er selbigen von Onolzbach wider in sein Vatterland beruffen, nit allein für seinen vertrautisten Hertzens-Freund an- und aufgenommen, sondern auch als einen rechten Hauß-Götzen geehret hat, als der ihme niemahlen einigen Rath, der ihne gereuet, gegeben. Selbst Carolus der fünffte glorwürdigiste Römische Kayser hat auf denen Reichs-Versammlungen in zweiffelhafftigen Puncten des öfftern gewünschet, daß man Leonardum von Eck wieder ausgraben möchte, um seines reiffen Raths sich zu gebrauchen. Von Joanne Eckio will ich nichts anfügen, als welcher für einen Phœnix der Gottsgelehrten zu seiner Zeit ausgeruffen ware, und dessen erstaunliche Gelehrsamkeit der Hohen Schul zu Ingolstatt ewigen Ruhm hat verschaffet. Augustinus Lösch und Franciscus Burckhard waren von erst-gedachten Hertzogen wegen ihrer ausbündigen Erfahrenheit in dem weltlichen Recht nit anderst als zwey helle Fix-Stern angesehen und hochgehalten.

Was solle ich anjetzo beybringen von Maximiliano I. dem Churfürsten, dessen Gedächtnuß der Unsterblichkeit gleich wächset, und dessen Hof ein offenbahre Schau-Bühne war aller vortrefflichen Künst- und Wissenschafften? Des Kiliani Leibii und Viti von Ebersperg Bayrische Schrifften hat er mehr dann einmahl durchgeblätteret, und wo nur ein ausbündiges Subjectum in einer ausländischen Provintz anzutreffen ware, hat Maximilianus solches ohne Unterscheid der Na-

tionen mit der Gold-Angl Churfürstlicher Freygebigkeit und Beförderung zu fischen, und nach Bayrn zu locken getrachtet. Die Welt-berühmte Hohe Schul zu Ingolstatt, auf welcher er mit Ferdinando dem Kayser etliche Jahr dem Studiren obgelegen, kan dessen ein sattsame Prob ablegen, und wird mir jeder leichtlich Glauben beymessen, daß Maximilian verständige Männer hochgeachtet habe, wann er behertzigen wird, daß auch Maximilian selbst für einen zweyten und Europäischen Salomon von der vernünfftigen Welt seye gehalten worden. Aber von disem genug, wir gehen weiter.

Relatio Curiosa LXIII.

Sieg-prangende Unschuld Hildegardis.

ES ist mir nit unbewust, daß folgende Erzehlung von vilen vilmehr für ein Gedicht als Geschicht angesehen werde, zumahlen aber selbe nichts desto weniger etwelche berühmte Scribenten, benanntlich Trithemius, Crusius, Bruschius für eine Wahrheit annehmen, so habe mich nit entbrechen wollen, solche gleichfahls disen Denckwürdigkeiten mit einzurucken, um so mehr als nit eben darum, weil etwas ungewöhnlich, auch also gleich falsch ist, und hat gegenwärtiger Lebens-Lauf Hildegardis ein grosse Gleichheit mit

mit denen Begebnussen Genovefæ der Brabantischen, und Irtæ der Schwäbischen Gräfinen.

Es ist Hildegardis dises liebliche Tugend-Zweig entsprossen aus Hildebrando dem Anderen diß Namens Hertzogen in Schwaben und Regarde einer Hochadelichen Gräfin von Andechs, heunt zu Tag heiligen Berg genannt in Ober-Bayrn unfern von München entlegen. Ihre erste Jugend, und gleichsam den süssen Frühling ihres zarten Alters hat sie zu Braunschweig bey Talatina ihrer Anfrauen zugebracht, welche Tugendvolle Fürstin Hildegardem als ein annehmliche Blum mit so schönen Farben der anständigisten Tugenden ausgeschmücket, daß Carolus der grosse König in Franckreich und damahls Römischer Patritius den Geruch so edler Gemüths-Gaben dergestalt hoch gehalten, daß er dise zarte Lilien über andere Lilien seiner Frantzösischen Cron einverleiben wollen, und Hildegardem zu einer Ehe-Gemahl auserkohren. Meine Kräfften seynd zu schwach, und meine Feder zu untüchtig den Preiß-würdigisten Wandl unserer neuen Königin, welcher nun in dem Königlichen Thron, gleich wie ein kostbahrer Brillant in einem guldenen Ring, vil herrlich- und vortrefflicher in die Augen fiehle, der Gebühr nach heraus zu streichen. Gleichwie aber nichts gemeineres, als daß die höchste Cederbäum von denen wüttenden Sturm-Winden am meisten zu erleyden haben, also gleichfahls bringen die höchste Ehren-Gipfl gemeiniglich die gröste Unglücks-Fäll mit sich, und

dises muste sonderlich Hildegardis in ihrer Kö-
niglichen Würde erfahren.

Es pflegte Carolus in seinen durch zwey und dreyßig Jahr mit denen widerspenstigen Sachsen geführten Kriegen jedesmahl die Verwaltung des Reichs und Schutz Hildegardis seinem Stieff-Bruder Talando anzuvertrauen. Als einstens Carolus lange Zeit vom Hof abwesend ware, und sich im Feld aufhielte, begabe sich, daß Talandus der Gewissen-lose ungetreue Hirt durch seine gaile Augen das Gifft einer schnöden unziemlichen Liebe eingesogen, und durch Hildegardis annehmliche Sitten zu einer schändlichen Brunst beweget würde. Er hatte Anfangs unter der Aschen einer schmeichlerischen Scheinheiligkeit sein wildes Feur verborgen; als er aber in das mit himmlischen Begürden bewaffnete Hertz Hildegardis solcher gestalten keinen Eingang fande, hat er sich erkühnet auch mit Troh-Worten und anderen harten Begegnungen der standhafftisten Heldin Gemüth zu versuchen: Jedoch umbsonst. Damit aber die kluge Hildegardis solche Masche und Fallstrick auf einmahl abschneidete, führte sie einstens Talandum bey der Hand in ihr geheimstes Cabinet, welches mit Königlichem Schmuck ausstaffieret ware, und dem üppigen Liebhaber ungezweiflete Hoffnung machte, an jetzo bey so gelegentlicher Einsamkeit das Königliche Ehe-Beth zu beflecken. Als Hildegardis mit ungewöhnlicher Freundseeligkeit etliche Wort mit dem Freuden-vollen Talando gesprochen, gieng

sie ein wenig für die Thür hinaus, gleich als ob sie sehen wolte, ob niemand aus denen Bedienten nachgefolget wäre. Aber in einem Augenblick schließt und verriglet sie das Cabinet, und nimmt hierdurch nit allein Talando, welcher wegen solcher Arglistigkeit vor Zorn und Raserey fast von Sinnen kame, alle Hoffnung des vorhabenden Wollusts, sondern lasset denselben auch etliche Täg mit benöthigtem Fasten und Entziehung Speiß und Trancks dergestalt abkühlen, daß ihme zwar die Flammen seines gailen Hertzens ziemlich gehemmet, die Rachgierigkeit entgegen wider Hildegardem immer häfftiger entzündet worden ist.

Eben in selben Tagen gelangte Carolus widerum zu Hauß an, und wurde alsogleich Talandus aus seinem Königlichen Keffig von Hildegarde loßgelassen. Diser nun, als er von dem König umb die Ursach seines magern erblaßten Angesichts befragt wurde, fienge alsobald an der tugendsamen Hildegardis Unschuld mit groben Lästerungen anzutasten, vorgebend, daß sie ihne zu dem Ende in langwiriger Gefängnuß und Entziehung des gebührenden Unterhalts gepeyniget und ausgemärglet, damit sie desto freyer ausser seiner Obsicht mit ihren Buhleren allerhand Laster zur unauslöschlichen Schand des Carolinischen Namens begehen kunte. Carolus fiehle Talando alsobald in die Red, und ohne Anhörung viler erbärmlichen Klag-Reden und Entschuldigungen seiner Gemahlin, befilcht er Hildegardem in das

Wasser

Wasser zu stürtzen. Dise von so grausamen unverschuldten Urtheil mit unbeschreiblicher Angst befallen, begibt sich mit schneller Flucht bey eytler Nacht zu einem nechst-befreundt und benachbarten Fürsten. Als aber Carolus allda einstens auf der Jagd vorbey geritten, hat er wahrgenommen, daß unter anderen Frauenzimmer auch Hildegardis zu einem Fenster heraus sahe, über welchen unverhofften Anblick er solchergestalt ergrimmet, daß er stehenden Fusses befolchen, Hildegardem in den nechst entlegnen Wald zu führen, zu ermorden, und ihren Leib nach ausgestochnen Augen in eine Pfitzen zu versencken. Welches unbedachtsame Urtheil also vollzogen wäre worden, wann nit ungefehr ein Ritter von Freudenberg durch den finsteren Wald durch geritten, und zu disem Trauerspill kommen wäre, welcher Hildegardem, so bereits nit ohne abtropfende Thränen ihren Alabaster-weisen Halß zu dem schmächlichen Schwerdt-Streich ausgestrecket hatte, von denen Händen der Henckers-Knecht erlediget, und seinem bey sich habenden Hund beyde Augen hätte ausstechen lassen, welche hernach als ein Wahr- und Kennzeichen der verübten Grausamkeit Carolo überbracht worden.

Hierauf hat die Freuden-volle Hildegard, nachdeme sie den edlen Ritter zum Zeichen der geneigten Danckbarkeit mit einem kostbahren Ring beschencket, sich entschlossen in Begleitung Rosinæ von Pottmann einer Hochadelichen Schwäbischen Fräulein unbekannter Weiß sich nacher

Rom

Rom zu begeben, um allda GOtt durch einen Engel-reinen Wandl zu dienen. Es ware Hildegard in der Artzney-Kunst und Kräuter-Wissenschafft ziemlich erfahren, dahero sie zu Rom verschiednen presthafften Menschen mit glücklicher Würckung aus Christ-milder Lieb beygesprungen, und hierdurch auch in weit entlegnen Provintzen einen grossen Namen erworben hat.

Nun geschahe, daß der boßhafftige Talandus kurtze Zeit hernach von der schwehren Hand GOttes wegen seines geführten lasterhafften Wandels und Verleumbdung der Unschuld hart getroffen, und mit Blindheit der Augen, auch dem abscheulichen Aussatz überfallen worden: Zumahlen nun König Carolus ohne dem eine Reiß nach Rom vor hatte, hat er den mühseeligen Talandum mit sich geführet, Willens selben der berühmten Römischen Aertztin, deren Ruff auch zu seinen Ohren gelanget, Hand und Cur zu untergeben. Siehe Wunder! was die göttliche Vorsichtigkeit für ein seltzames Spiel Hildegardi angerichtet. Talandus wird in ihr Hauß gebracht, ja was noch mehr ist, durch ihre kräfftige Mittel an beyden leydigen Kranckheiten geheylet, und völlig hergestellet, dergestalten, daß nit allein gantz Rom mit Verwunderung angefüllet, sondern auch der Pabst sambt Carolo mit Fürwitz behafftet wurden, dise edle Matron und so heylsame Aertztin mit Augen zu sehen. Da nun Hildegardis beruffen und fürgetretten ware, hat Carolus gleich bey dem ersten Anblick seine werthe

Gemahlin erkennet, und da er nunmehr deren Un-
schuld und die wunderliche Schickung GOttes
zu Gemüth geführet: hat er selbe unter tausend
Lieb-Küssen um Verzeihung gebetten: Worauf
sie beyde unter Päbstlichen Seegen von Rom
abgereiset, und Hildegardis unter Frolocken und
freudigen Zuruff des samentlichen Hoffs in den
Palast einbegleitet, Talandus aber in ein ewiges
Elend verwisen worden. Bald hierauf hat Hil-
degardis das herrliche Stüfft und Closter Kemp-
ten GOtt zu schuldigister Dancksagung erbauen
lassen, und ist hierzu von Rolando Kaysers Caro-
li Schwester Sohn Anno 768. der erste Stein
gelegt worden.

Relatio Curiosa LXIV.

Die in Bayrn vertilgte Sec der Flagellanten und Garten-Brüder.

ES wird selten ein Sæculum vorbey streichen, welches nit in dem Religions-Weesen ei schändliche Mißgeburth, oder doch klägliche Zwispalt heraus brütete. Man durchlauffe nu mit aufmercksamer Gedächtnuß des gelehrte Reynaudi Chronologische Tabellen, worinne er mit hübscher Ordnung angemercket, was f Abentheurliche Secten von Jahr zu Jahr en sprossen, und man wird mir alsogleich müss

rec

rechtgeben, daß kein Zeit, kein Land, kein Provintz von dergleichen Unkraut unangefochten, oder wohl gar unverwüstet gebliben seye. Daß des Ertz-Ketzers Ehrenwolf verführerische Irrthum der Bayrische Apostl Bonifacius vertilget, und durch König Ludwig Hertzogen in Bayrn Anno 848. die widerumb hervorschossende und von Gotheſcalco aufgewärmete Ketzerey der Prædestinatianer seye vertriben worden, solches seynd Sachen, welche vorhin schon Welt-kündig. Man vernehme nun weiters, wie sorgfältig und wachbar der Bayrische Löw ferners alles Unziffer frembder verdächtiger Glaubens-Lehr mit seinem heldenmäßigen Eyfer unterdrucket habe.

Es hat sich Anno 1260. in Ober-Teutschland ein unglaubliche Menge beyderley Geschlechts und allerhand Stands-Personen zusammen gerottet, welche unter dem gleißnerischen Vorwand einer strengen Bußfertigkeit des Lebens bey halb blossem Leib sich mit geißlen und peitschen erbärmlich zerfleischten, und dahero Flagellanten benambset wurden. In einer Hand trugen sie theils ein brennende Kertzen, theils ein Crucifix, und ihr Antlitz ware verhüllet. Sie haben mit Ausstossung der kläglichisten Seufftzer und Absingung der schmertzlichisten Gesänger bey jedermann merckliches Mitleyden und andere Bewegungen erwecket, und weilen sie Land und Strassen mit so betrübten Schauspill durchwanderet, hat sich mittler Zeit ein ungemeine Anzahl Manns- und Weibs-Personen denenselben zugesellet.

Sie

Sie haben würcklich in Bayrn hineingestreiffet, und ist deren ein grosse Schaar zu Freysing etlich Meil von München angelanget. Aber es ist dises losen Gesinds lasterhaffte Scheinheiligkeit kurtz hernach hervorgebrochen, indeme ruchbar gemacht worden, daß sie nächtlicher Zeit in verborgnen finsteren Wäldern, Felsen und Gebürgen sich verschlicffen, und die schändlichiste Unzucht und Büberey ohne alle Scheu zu treiben gepfleget. Uber diß so ware auch ihr Lehr dem wahren Glauben schnurgerad zuwider, wann sie vorgaben, dem geistlichen Magistrat seye man keinen Gehorsam schuldig, ihr durch geißlen vergossnes Blut seye von so grosser Krafft als der heilige Tauff, ja komme der Marter gleich, also zwar, daß wann sich einer durch dreyßig und einen halben Tag, des Tags zweymahl also peitsche, so werde er ohne andere Buß und Sacrament in den Stand der ersten Unschuld hergestellet. Dannenhero aus Lands-Fürstlichen heylsamen Befelch Ludovici Severi Hertzogens in Bayrn ihnen keinen Fuß weiter in dem Land fortzusetzen ist gestattet worden, womit sie dann in Kurtzem sammentlich, wie ein trübes aber unzeitiges Gewülck sich vertheilet und verlohren haben.

Nicht besser ist unter Hertzog Wilhelm Anno 1528. denen so genannten Garten-Brüderen und Anabaptisten begegnet worden, deren Oberhaupt und Anfänger gewesen ware Balthasar Hübmayr von Fridberg gebürtig, und welcher hero zu Ingolstatt, nach dem aufrichtigen Ge-

zeugnuß

zeugnuß Brunneri, als ein Pfarrer dem Marianischen Templ, und als Professor der Theologischen Schul vorgestanden. Als nun angeregter abtrinniger Ertz-Ketzer zu Wien in Oesterreich das Gifft seiner verdammten Lehr ausgesprenget, ist er darüber Hand-vest gemacht, zu dem Scheitterhauffen verurtheilet, und seine Beyschläfferin in der Donau ersauffet worden. Seine verruchte Erben und Jünger haben kurtz hernach sich erkühnet sonderlich zu München, Saltzburg und Augspurg einzunisten, allwo sie auch täglich in lustigen Gärten sich versammleten, und dahero den Namen der Garten-Brüder überkamen. Aber der dapfere Bayrische Löw hat dise verführerische Gäst und gifftiges Unkraut nit länger in dem reinen Religions-Garten erdulten können, sondern selbige mit den Klauen seiner Sorgfalt herausgerissen, und theils durch Feuer, theils durch Wasser ertödtet. Ex Brunnero & aliis.

Relatio Curiosa LXV.

Verschmächte und elendig erwürgte Wahrheit Sighardi Grafens von Burghausen.

O Unglückseelige Warheit, über wie vil rauhe und spitzige Distel und Dorn muß nit dein zarter Leib wandlen? Wie vil erbärmlichen Verfolgungen wird nit dein reine Seel unterworffen? Du bist ja dergestalt von allen Enden der Welt verstossen und vertrieben, daß fast nichts als dein heiligister Namen noch übrig ist. Jedermann ist

beschäfftiget, seine wütterische Händ in deinem Rosin-farben Blut zu bemayligen, und die Königliche Scepter seynd wohl mehrmahlen die Dolchen, mit welchen man dir den letzten grimmigen Hertzens-Stoß beybringet.

Es ware Sighardus Anno 1104. ein sehr reicher und ansehnlicher Bayrischer Ritter und Graf, deme dazumahlen Burghaussen zuständig ware. Diser gelangte nach Regenspurg, allwo dazumahl der mit vilen Schand-Thaten befleckte und verruffne Kayser Heinrich der Vierdte sich einfande. Es ware bereits aller Orthen ruchbar, daß Heinrich nit allein seinen leiblichen Sohn Conradum zu Schändung seiner Stieff-Mutter angefrischet, und als diser solches Laster mit gebührenden Abscheuen verfluchet, selben nit mehr für seinen rechtmäßigen Sohn erkennen wollen, sondern auch seine eigne Schwester mit Gewalt in der Kayserlichen Schooß der Geilheit eines fre[illegible]chen Hof-Junckers unterworffen. Er hatte v[illegible] herrliche Bistumer und Abbteyen um schnöde[illegible] Gelt und andere Schandthaten feil gebotten, un[illegible] wurde das gantze Römische Reich mit seinem Laster-Klang dergestalt erfüllet, daß fast die Gott[illegible]losigkeit selbst sich an Heinrich geschämet hat. Sighardus unser Bayrische Held, so bey dem Kay[illegible] ohne dem nit in sonderen Hulden gestanden, h[illegible] ihme um des gemeinen Nutzens willen einste[illegible] mit ungefärbter Frey- und Offenhertzigkeit sein[illegible] schandbare Unthaten sammentlich unter die N[illegible]sen gerieben, und gebetten sich doch eines erbar[illegible] Wandels zu befleissen, und die Cron nit in den U[illegible] flat[illegible]

flath so häßlicher Laster zu versencken. Aber dise des Grafens Standhafftigkeit und unverdunckelte Warheit hat Henrico die Gall gewaltig gerühret, dergestalten, daß er etlichen aus seiner Leib-Wacht Befelch ertheilen lassen, den anderen Tag, wann Sighardus nach Hof kommen wurde, selbigen unter dem Schein einer Aufruhr anzufallen, und das Leben zu benehmen: welches auch geschehen, und hat das edle Bayrische Ritter-Blut den Kayserlichen Palast befärben müssen, indeme Sighardo ein Dolchen durch den Leib gejagt, und er auf dem Altar der Warheit zu einem Schlacht-Opffer worden ist.

Aber in denen ältisten Geschicht- und Chronick-Schreiberen wird gantz eine andere Ursach der Entleibung Grafens Sighardi, auch die Geschicht selbst in vil Weeg anderst, und zwar folgender Gestalten erzehlet. Die sonderbahre Gunst und Gewogenheit, so der Kayser denen Sächsischen Grafen und Rittern erzeigte, erweckte bey dem Bayrischen Adl kein geringes Mißvergnügen, welches sie bey verschiedenen Gelegenheiten durch Murren und Tadlen der Kayserlichen Bezeigung an Tag gaben: vor anderen aber liesse sich Graf Sighard mit freyeren Worten heraus, welches ihme dann des Kaysers schwere Ungnad über den Halß zoche, folglich auch einen grossen Haß von dem Pövel, welcher sich vermuthlich auf Anstifften einiger Kayserlichen Favoriten versammlete, wütig auf die Wohnung Sighardi anlauffte, und selbe sechs Stunden lang belagerte. Die erregte Aufruhr kunte selbst der Käyserliche Printz, so her-

bey geritten, mit seiner Gegenwarth nit stillen. Die Thor wurden erbrochen, der Graf von dem rasenden Volck auf die Gassen heraus geschleppet, und ihme der Kopff vor die Füß gelegt. Der Kayser bezeigte genugsam durch seine Stille und Gelassenheit, mit der er sich den gantzen Tumult hindurch einhielte, daß ihme solches Verfahren gar nit zu wider, und er den Grafen keineswegs zu retten gedenckte. Ex Annalista Saxo. Ursperg. &c.

Relatio Curiosa LXVI.

Versuchte/ aber nicht werckstellig gemachte Zusammenfügung des Donau- und Rhein-Strohms.

Nachdeme Carolus der Grosse den stoltzmüthigen Bayrischen König Thassilo, welcher durch Luitburgam seine Gemahlin zu einem unauslöschlichen Haß gegen das Fränckische Reich entzündet worden, mit siegreichen Waffen erniedriget, und zwischen den engen Mauren eines Closters eingeschlossen, hat er bald hernach ... gang seiner Bayrischen Regierun... auf Einrathen viler hochv... ein sehr wichtiges We... men. Dann wei... daß zwischen de... den Mayn, ... strohm er... Don... ei... ...werth...

Zwischenraum wäre, welcher [illegible] durchstochen, und beyde Wasser [illegible] ten vereiniget werden, die Donau [illegible] Rhein, und diser in jene zu [illegible] Schiffarth und Kauffmannschaften [illegible] derer Vortheil ohne sonderbahren [illegible] geleitet, und beyde Meer vom Auf- und [illegible] gang wurden verknüpfet werden. [illegible] lus disem Ruhm-vollen Werck [illegible] send Arbeiter bereits den Anfang [illegible] che durch ungespahrten Fleiß [illegible] ben von drey hundert Schuh breit, und [illegible] send lang bereitet haben. Der [illegible] selbst gabe bey solcher Arbeit einen [illegible] Zusprecher ab.

Ungeachtet aber so guten [illegible] Sach in die Länge keinen [illegible] indeme das anhaltend [illegible] ter den ohne dem weichen [illegible] gar bald widerumb zu [illegible] und breiten Graben [illegible] das wurde die [illegible] iget, und [illegible]

[illegible] ge- [illegible] or- [illegible] Nei- [illegible] d er- [illegible] anni [illegible] hat er [illegible] t neuer [illegible] der Ra- [illegible] er Mäh- [illegible] Carolo- [illegible] nen so be- [illegible] aben, und [illegible] niemand im [illegible] uch zu thue [illegible] als eben G [illegible] Freuden [illegible]

daß durch menschliche Witz die Natur solte ausgebesseret werden.

Besser und erwünschter hat ein fast gleiches Werck zum Stand gebracht Ludovicus XIV. der berühmte König in Franckreich, wann er vermittels der sein Reich durchströhmenden Flüß den Ocean mit dem Mittel-Meer durch glückliche Ausführung des scharffsinnigen Ingenieur Riquet verbunden hat. Es seynd auch vil der Meynung, daß der enge Landstrich zwischen Sues und Damiata in Egypten gelegen, welcher Asia von Africa scheidet, leichtlich kunte durchbrochen werden. Er ist nur zwaintzig teutscher Meilen breit von dem Rothen- biß zum Mittelländischen Meer, und solte Europa, Asia und Africa von Bewerckstelligung solcher Vereinigung unbeschreiblichen Nutzen und Vortheil genüssen. Ex Aventino, Velsero & aliis.

Relatio Curiosa LXVII.

Spiegel einer alten Bayrischen Treu und Glaubens.

DAß Cornelius Tacitus, Polybius, Valerius Maximus, und noch mehr andere hochberühmte Geschicht-Verfasser der alten Teutschen Glauben in Haltung ihres Worts mit so schönen Farben hervorgestrichen haben, solches ist aller Orthen ruchbar und Welt-bekannt. Nun wäre wohl zu wünschen, daß die vergiffte und Gotts-vergessne Politic Nicol. Machiavelli nit in das Hertz einiger teutschen Patrioten eingeschli-

geschlichen wäre, welche aus selber erlehrnet zwar vil süsser Versprechungen, aber wenig thätlicher Hülffs-Leistungen von sich zu geben, und deren Treu und Glauben nur auf der Zungen lieblich klinget. Anjetzo muß ich mein Papier mit der Goldfarb einer alten Teutschen Aufrichtigkeit, Treu und Glaubens beschmucken.

Als Anno 1316. Ludwig der Vierdte glorwürdigste Römische Kayser und Hertzog in Bayrn mit Fridrich dem Oesterreicher zu Eßlingen in einen Kampff gerathen, wodurch dise zwey edle Fürsten um die Behauptung der Reichs-Cron sich bewarben, geschahe, daß Stephanus von Gumpenberg ein Bayrischer Ritter von Heinrich Schweinkenrist in dem hitzigen Gefecht mit einer Lantzen schwer und gefährlich verwundet wurde; weilen aber der kühne Held solches nit unvergolten gelassen, sondern seines Gegensachers Pferd ebenfahls sehr tieff durchstossen, als hat sich Scheinkenrist für einen Kriegs-Gefangnen ergeben müssen, welchen der von Gumpenberg auf sein eignes Pferd gesetzt, und zu Ludwig in das Läger geführet. Bald hernach hat Stephanus seinen Gefangnen ohne einiges Unterpfand oder Borgschafft nach Hauß entlassen; doch mit dem ausdrucklichen Zusatz, daß Heinrich auf einen bestimmten Tag sich widerum einfinden, und fernerer Richtigkeit wegen seiner Loßlassung gewärtig seyn solle, welches auch diser feyerlich zugesagt und versprochen. Solte wohl aber diser aus seinem Kefig entlassne Vogl sich selbst widerum eingestellt, und freywillig seiner erhaltnen Freyheit

 be-

begeben haben? Ja freylich: Es ware das Gemüth Henrici vil zu edl, als daß es sein ertheiltes Wort zu Wasser machen, und sich mit dem Schandfleck einer Untreu bemailigen lassen solte: Dahero er auf eben den Tag und Stund, wie sie beyderseits übereins kommen, bey Stephano sich auf dessen Schloß eingefunden, und freymüthig desselben Discretion übergeben hat, zu Verwunderung aller, die da wusten, wie beschwärlich einem edlen Gemüth der Verlurst seiner Freyheit falle.

Relatio Curiosa LXVIII.

Favoriten-Fall in Gundacaro vorgebildet.

GUndacarus ein Herr von schönen Gaben, und trefflicher Staats- und Kriegs-Mann, ware bey Carolomanno dem zwaintzigisten König und Hertzog in Bayrn um das Jahr 860. überaus in grossem Ansehen, dergestalten daß das Hertz seines Herrns gleichsam in seinen Händen stunde, und er es nach seinem Belieben zu lencken wuste. Aber wie es gemeiniglich bey dergleichen Glücks-Kinderen zu geschehen pflegt, daß sie sich ab den schnöden Flattierungen des Hoffs allzu sehr überheben, und auf ihren Glücks-Stand allzuvil pochend sich zu unerlaubten Unternehmungen verleiten lassen, eben also ware es auch unserm Gundacaro ergangen.

Es ware eben dazumahlen Carolomannus mit seinem Herrn Vattern König Ludovico in einen

einen schändlichen Mißverstand verfallen, und brachete es im Jahr 863. gar in offentliche Kriegs-Flammen aus: Carolomannus, so sich eben in Cärnthen befande, schickte Gundacarum mit einem Theil seines Kriegs-Heers voraus, umb bey einem Fluß dem anruckenden Ludovico den Paß zu verwehren. Aber diser sonst dapfere General liesse sich durch das reiche Versprechen, so ihme Ludovicus anbotte, nemblich ihme die Stadthalterschafft in Cärnthen aufzutragen, so gar verblenden, daß er an seinem Herrn untreu und eydbrüchig wurde, und sich mit einem guten Theil seiner Mannschafft zu der Parthey des Herrn Vattern schluge. Als aber kurtz hernach die Versöhnung des Sohns mit dem Vatter erfolget, und zwischen denenselben ein beständiger Fried eingepflantzet worden, hat Gundacarus leichtlich vorgesehen, was schlechter Lohn seines verübten Meineyds bey zunehmenden Alter Ludovici und etwann bald erfolgender Cronfolg Carolomanni ihme zu gewarten stunde. Solchemnach hat er aus verzweiffelter Verwirrung Untreu mit neuer Untreu gehäuffet, und sich zu Rasticen oder Radislaum, wie ihne Aventinus nennet, der Mähren Hertzog einen geschwornen Feind Carolomanni begeben: Diser ware froh einen so berühmten General überkommen zu haben, und weilen er billich vermuthete, es wäre niemand im Stand Carolomanno mehr Abbruch zu thuen, und grösseren Schaden zuzufiegen, als eben Gundacarus, übertruge er ihme mit Freuden das Commando über das gesambte Mährische

Kriegs-Volck, und schickte ihne wider seinen eignen rechtmäßigen Herrn und König ins Feld. Da es nun zu einer Haupt-Schlacht kommen, wurde Gundacarus gleich bey dem ersten Angriff mit einer so hefftigen Forcht überfallen, daß er nit im Stand ware einige Ordre zu stellen: Ja, als der Angriff erfolgte, wurde er unter den ersten erschlagen, worauf die völlige Mährische Armee zerstreuet und in die Flucht gebracht wurde. Gundacari Leichnam ist etlich Monath unter dem freyen Himmel unbegraben gelegen, und endlich denen Vöglen des Luffts zur Speiß, fünffzehen aber ihme zuständige Schlösser von Carolomanno eingezogen worden.

Also nemblich pflegt es zu ergehen, wo man denen schmeichlenden Glücks-Winden alle Segel ausspannet, und zuvor nit beherzʒiget, was trübe Wolcken und Donnerknall in Kürtze zu folgen pflegen. Was Gundacaro begegnet, solches haben vor und nach ihme mehr andere stoltze Favoriten erfahren, welche entweders durch eigne Untugenden, oder der Fürsten dapferes Gemüth von dem Thron der Ehren herabgestürtzt, und ein Traurspill des veränderlichen Glücks worden seynd. Alvarus de Luna, der bey König Joanne von Castilien in sonderbahren Ansehen gestanden, dergestalten, daß er mit fünff Graffschafften, sibentzig Schlössern, und acht tausend Unterthanen beschenckt worden, ist in Kürtze durch verleumbderische Zungen in so grosse Königliche Ungnad gefallen, daß er nit allein offentlich dem Scharff-Richter unter die Hand kommen, sondern auch seinen

nen todten Leichnam ein Becken angehenckt worden, damit er von dem eingelegten Allmosen möchte begraben werden.

Der Römische Seianus, nachdeme er von Tiberio zum schmählichen Todt verdammet worden, hat auch geduldẽ müssen, daß seine schönste Tochter Flavia in der Gefängnuß von einem Henckersknecht geschändet worden. David Rizius ein Italiäner, nachdeme er bey der Schottländischen Königin Maria auf den höchsten Ehrenstuffen gestigen, ist bald hernach erbärmlich erdroßlet, und sein Leichnam schändlich mißhandlet worden. Wohl recht singet solchemnach Ovidius.

Non fortuna favet, dum te sic tollit in altum,
Sed docet, arbitrio te quoque stare suo.

Vermeynst, es sey groß Gunst,
Wann dich das Glück last steigen:
Es ist nur blauer Dunst,
Es will sein Macht nur zeigen.

Relatio Curiosa LXIX.

Die Blut-schänderische unseelige Pilitrudis.

Wahr und abermahl wahr ist jenes alte Sprüchwort: Heroum filii noxæ: Grosser Helden Kinder mehrmahlen grosse Bößwicht. Man wolle nur Caroli des Grossen Nachkommenschafft durchgehen, und es wird sich bald zeigen, wie das Carolinische Helden-Blut mit vilen unartigen Lastern der Kinder und Kinds-

Kin-

Kinder seye beflecket worden. Ein gleiches weiset sich an folgenden Grimoaldo.

Grimoaldus der zwölffte Hertzog in Bayrn ein Sohn Theodonis eines sehr geistreichen und Fried-liebenden Regenten, gabe zwar in seiner Jugend einen lieblichen Geruch allerhand schönen Gebärden und Tugend-Ubungen von sich, also daß S. Corbinianus unser Bayrische Apostl, nachdeme er bey selbem angelanget, nit wenig über dessen lobreiche Thaten sich vergnügt befunden. Aber die Purpur-farbe Morgenröthe, ob sie schon die Gipffel der hohen Bergen annehmlich vergüldet, so ziehet sie doch unterweilen auf den Abend ein schwartzes Gewülck nach sich, welches seinen Zorn urplötzlich mit ungestümmen Platzregen über die grüne Wiesen ausgiesset. Grimoaldus der ruhmwürdige Fürst hat seine Sitten mit den Jahren abgelegt, und ist mit zunehmenden Alter ein Sclav der Uppigkeit worden. Es ware sein Bruder Theodibaldus mit Todt abgangen, und hatte Pilitrudem eine überaus schöne Fürstin in Wittibstand gesetzet. Dise gaile Dame hat nit nachgelassen, biß sie des Grimoaldi Hertz mit Blutschänderischer Lieb entzündet, und durch verfluchte Anreitzungen sich dergestalt in dessen Seel eingetrungen, daß er sich nit geschämet, Pilitrudem mit verbottner Hochzeit zu einer Gemahlin zu erkiesen.

Bald hierauf ist Corbinianus von seiner Rom-Farth an die Bayrische Gräntzen widerumb zuruck angelanget, willens allda dem neuen Christenthum weiteren Vorschub zu geben. Nachdeme aber disem eyfrigen GOttes-Diener des

Gri-

Grimoaldi mit Pilitrude geführtes unzimliches Beylager zu Ohren kommen, da weigerte er sich vor dem Fürsten zu erscheinen, biß er sich der verbottnen Gemeinschafft mit seines Bruders Eheweib wurde entschlagen haben. Es hielte Anfangs hart, und hielte Corbinianus theils mit Apostolischen Erinnerungen, theils mit inbrünstigen zu GOtt geschickten Gebett an, biß die Reu denen Liebenden die Thränen aus denen Augen zwang, und sie sich zu Corbiniani Füssen mit klagmüthigen Buß-Seufftzern niederwarffen, und von ihren Lasteren entbunden wurden. Es waren aber wenigstens an Seiten Pilitrudis nur Crocodil-Zähren, welche bald wieder vertrockneten: Ja dise Unselige und im Laster-Leben Vertiеffte ware eintzig und allein dahin geflissen, wie sie Corbinianum bey Grimoaldo auf das ärgiste verschwätzte und verschwärtzte, worzu ihr der brinnende Eyfer des Mann GOttes mehrmalen Anlaß gabe, absonderlich da er einstens bey der Fürstlichen Tafel in Ersehung, daß der Hertzog ein schon gesegnetes Brod dem Hund zugeworffen, den gantzen Tisch sambt Speiß und Tranck über den Hauffen gestossen, und sich davon gemacht.

Noch mehr aber wurde die blutschänderische Pilitrudis zum Haß und Rach-Begier gegen den Heil. Bischoff angeflammet, als selber eine alte der Zauberey halben verschreite Vettl, welche Pilitrudis ihren jungen Printzen von einem beschwärlichen Zustand durch ihre Kunst zu erledigen beruffen hatte, auf ihrer Zuruckkehr mit Streichen übel empfienge, ihr die von Pilitrude verehrte Eßwaaren

ren

ren abnahme, und unter die Arme vertheilte: welches Pilitrudem so sehr verdrosse, daß sie dem heiligen Corbiniano den Todt schwure, ja würcklich durch einen Meichel-Mörder mit Namen Ninus nach dem Leben stellete, welchen Maschen er aber durch zeitliche Flucht in das Tyrolische Gebürg entgienge. Es unterliesse der Mann GOttes auch von disem Ort aus nit seine Apostolische Pflicht in Acht zu nehmen, und Grimoaldum vätterlich zu warnen, daß er doch durch ein bußfertiges Leben den göttlichen Zorn mildern, und sich zu einem seeligen Todt, so ihme gar nahe seye, bereiten solte; aber, wie aus allen Umständē erscheinet, vergebens, zumalen nit gefunden wird, daß er seine Hertzens-Meisterin Pilitrudem aus der Stadt oder von Hof geschaffet. Solchemnach kame ihme die von Corbiniano angetrohete Straff unversehens über den Halß, und wurde er von seinen Feinden Todt geschlagen. Die unseelige Pilitrudis wurde von Carolo Martello in Franckreich geführet, allwo sie in solche Noth und Armuth gerathen, daß ihr aus allen Fürstlichen Schätzen und Reichthumen nichts übrig bliebe als ein schlechter Esel, auf welchem sie als ein Schauspil göttlicher Rach durch vil Länder herumb geführet, endlich in Italien ihr Leben elendig beschlosse: als welche nit würdig ware in den Bayrischen Landen, welche sie mit so ärgerlichen Wandel und greulichen Lastern beflecket hatte, auch nach ihrem Todt eine Ruhestatt zu finden. Ex Adlzreiter, Brunnero, Meichelpeck & aliis.

Rela-

Relatio Curiosa LXX.

Wie weit sich der alten Bayrn Beherrschung erstrecket, und was für Landereyen denenselben untergeben waren.

WAs vil wohlgegründte Geschicht-Verfasser von des Römischen Adlers Fatalitäten hin und wider in ihren Schrifften betauren, solches mag einiger massen auch von Bayrn beklagt werden. Dann gleichwie wahr ist, daß das Römische Reich zu Zeiten des glorwürdigen Kaysers Trajani in die Länge neuntzig (jeden nach Mathematischer Berechnung zu fünffzehen teutschen Meilen genommen) und in die Breite viertzig Gradus enthalten, anjetzo aber der Purpur des Teutschen Kayserthums von allen Gegenden der Welt so häßliche Riß erlitten, daß diser grosse Baum, an welchem fast alle Cronen der Welt gehangen seynd, an verschiedenen Orthen gantz ausgedorret, und durch Abreissung so vilfältiger Staaten biß auf das Marck hinein geschändet worden: Eben ein solches ist unserem Ritter-mäßigen Vatterland dem hochgesegneten Bayrland widerfahren, welches ob es wohl vor etlichen Sæculis grosse Reich und vortreffliche Provintzien unter das Joch gebracht, durch böse Zeiten und vilerley unglückliche Zufäll an vilen Orthen erbärmlich ist zergliederet worden.

Wem ist doch unbewust, daß die edle Bayren schon Anno 359. nach Erbauung der Stadt Rom Melpum ein Stadt in Insubrien eroberet, Mutinam.

nam, Mayland, Comum, Brixen, Veronam, Bergamum, Trient, Vincentz, u. Bononien (als gleichsam Boionien) erbauet haben? Auch wie selbige unter ihrem Heersführer Belloveso Welschland und die gesamte Römische Macht getrutzet, Rom erobert, das Capitolium belägeret, mit Dionysio dem Sicilianischen Tyrannen, ja mit dem grossen Alexander selbst herrliche Bündnussen aufgerichtet, und dem Römischen Kriegs-Heer vilfältige Sieg abgehalten, biß sie gleichwohl unter denen Burgermeistern Valerio Messala und C. Livio Salinatore im Jahr 565. nach Erbauung der Stadt den welschen Horizont zu raumen gemüßiget worden, und sich bey denen Tauriscis niedergelassen haben?

Wem ist verborgen, daß der andere Theil der Bayren, so unter dem Fürsten Sigoveso bey dem Schwartzwald sich ansäßig gemacht, neue Länder zu eroberen in Asien, Macedonien, Griechenland und Hungarn eingefallen, allwo sie insgemein Tolisto Boii, Gallogræci und hernach Galatæ benambset worden? Das Land, welches sie damahls besessen, ware von Aufgang der Sonnen mit Cappadocien, von Nidergang mit Bithynien, von Mittag mit Pamphilien, und von Mitternacht mit einem Theil des schwartzen Meers umbgeben. Biß selbige auch diser Orthen durch frembde Waffen vertriben, und nach Illiricum innerhalb des Donaustrohms ihre Wohnung zu übersetzen seynd gezwungen worden.

Wem ist unwissend, wie heroisch und männlich die am Schwartzwald zuruckgeblibne Bayrn die Cimbros ein mächtiges Volck gedemmet, de-

nen Schweitzern wider Julii Cæsaris feindliche Anfäll beygesprungen, und Böhmen wohl bey sechs hundert Jahr beherrschet haben, biß sie von denen Marcomannis unter dem König Maroboduo von dannen verjagt in Nordgau und Vindelizien ihren Aufenthalt genommen? Wer hat nit in Erfahrung gebracht, daß der Bayrn Namen und Glory absonderlich nach Christi Geburt im Jahr 376. unter Valente und Gratiano geblühet, allda sie Rhætiam, das Noricum Ripense und Mediterraneum (worunter Tyrol, Oesterreich, und das Saltzburgische Gebieth zu verstehen) wie auch der Noriscorum einen Theil, so vil dermahlen Bayrn zustehet, ihrer Bottmäßigkeit unterworffen? Wer hat nit erkundiget, daß zu Zeiten der Agilolfingischen Familie Bayrn von Aufgang der Sonne den Fluß Enns, von Nidergang den Lech und Schwabenland, von Mittag Trient, und von Mitternacht den Schwartzwald für seine Gräntzen gehabt habe, wie bereits oben an einem Orth eingerucket worden? Wer hat nit vernommen, daß das Longobardische Reich in Welschland hundert sechs und zwaintzig Jahr von dem Geblüt Garibaldi Hertzogens in Bayrn beherrschet worden? Wer hat nit gelesen, daß Heinrich der Stoltze Hertzog in Bayrn nit allein Schwaben und Sachsen, sondern auch die reiche Erbschafft Mathildis in Welschland, wie auch Ditmarsen und Wandalien unter seinem Gebiet gezehlet habe? Daß Holl- See- und Frießland 91. Jahr durch Bayrische Hertzogen seye regiert worden, solches habe schon an einem anderen Orth umständig berichtet, wohin mich diß Orths will

bezogen haben. Womit mich zu anderen Curiositäten wende.

Relatio Curiosa LXXI.

Standhafftige Lieb der Unterthanen gegen Dero Land-Regenten.

DJe Lieb eines Monarchen und Welt-Potentaten gegen seine getreue Untergebne ist ein rechter Magnetstein, wordurch deren Gegen-Lieb gegen dem Ober-Haupt gewaltig angereitzet, und nachdrücklich gezogen wird. Die Gegen-Lieb der Unterthanen aber ist die rechte Grund-Saul, worauf die Wohlfahrt und Aufnahm einer gantzen Republic sich steuret. Wo man gegen den Lands-Fürsten ein recht ausbündige Zuneigung traget, da werden alle desselben Gebott und Verbott mit tieffister Ehrenbietigkeit beobachtet, und man gehorsamet demselben nit als einem Bezwinger, sondern vilmehr als einem Liebkosenden Vatter. O glückseeliges Land, wo zwischen dem Herrscher, und denen so beherrschet werden, dergleichen anmuthiger Liebs-Wexl zu finden ist, krafft dessen das Land in seinem Ober-Herrn einen mildseeligen Hirten, der Herr aber in seinen getreuen Unterthanen lauter sanfftmüthige gehorsame Schäflein erfahret. Jch will nur ein einiges Beyspil aus vilen anderen beybringen, worinnen wir der alten Bayrn hertzmüthige Treu gegen ihren Vorsteheren einiger massen erblicken können.

Adalgero ein uralter Fürst der Bayrn wurd etlicher sonderbahren Mißhandlungen halber bey dem damahligen Römischen Kayser Severo k

bar vorgenommen, und für Gericht geforderet. Es waren zwar vil, welche Adalgeronem dahin bereden wolten, vor Severo nit zu erscheinen, noch sich desselben besorglicher Bestraffung zu unterwerffen, welches auch also geschehen wäre, wann nit ein alter Bayrischer Ritter Adalgeroni ein anders zu Siñ gebracht und so vil ausgewürckt hätte, daß er sich entschlossen vor dem Richterstuhl Severi zu stellen, und der Justitz zu untergeben. Welche Aufrichtigkeit Adalgeronis dem Kayser Severo dergestalten zu Hertzen gedrungen, daß er wegen der begangnen Unthat Adalgeroni, welcher von wegen seines Verbrechen wohl eine schwäre Leibs-Straff verdienet hätte, nur eine lächerliche Schand-Straff aufgetragen, und also die Milde der Schärpffe vorgezogen. Es wurde solchemnach Adalgeroni zum Spott das Kleyd bey der Knyescheiben, auch sonsten sein langes gekraustes Haar am Kopff (welche Tracht zu selber Zeit in Teutschland für ein sonderliche Zierd gehalten wurde) abgeschnitten. Als dises unter denen Dienern und Unterthanen Adalgeronis kundbar worden, haben sich alle zugleich, ihrem Fürsten zur Nachfolg, auf eben solche Manier bekleiden und bescheren lassen. Indeme sich aber Severus über solche schöne wiewohl unverhoffte Begebenheit hoch verwunderet, und deßwegen Adalgeronem zur Red gestellet, gabe diser zur Antwort: Also seyen seine liebe Bayrn gesittet und geartet, daß was man dem Fürsten Leyds zufiege, das thue man allen Untergebnen. Ist also die lächerliche und zum Spott des Bayrischen Fürsten vermeynte Straff, demselben zu grossem Ruhm und Nachfolge erwach-

 sen,

sen, wie dann lange Jahr hernach dergleichen Klei-der-Mode und Bescherung des Haupts bey denen Bayrn üblich gewesen, biß gleichwohlen jetzige Uppigkeit des weltlichen Pomp die alte schöne Klei-der-Tracht, und mithin auch die Sitten spöttlich verkehret und geschändet hat. Videatur Exilio. Melanchol. & Abele in Metamorph. p. 2. cas. 77.

Relatio Curiosa LXXII.

Vom Ursprung der Guelfischen Familie.

DEr gemeine Pövel lasset sich gern mit dem Zu-cker allerhand Gedicht und Fablen abspei-sen, und ist keine Sach, so des gemeinen Volcks Appetit kräfftiger anreitzet, als wann man die Warheit mit verblümten Geschichten und Bege-benheiten candiret. Also gehet es auch mit der Er-zehlung des rechten Ursprungs der Durchleuchtig-sten Welfischen Familie, von welcher unsere Bay-rische Jahr-Geschichten mit denen Strahlen so herrlicher Helden-Thaten und Tugenden ge-schmücket worden. Ehe und bevor ich nun den wahren Ursprung dero hochen Stammens entde-cke, muß ich zuvor dem eytlen Gedicht des Pövels die Larven abziehen, welches mit folgenden Umb-ständen erzehlet wird.

Nemlich Irmentrudis ein Gräfin von Altorf habe einstens ein arme Bettlerin wegen ihrer drey zugleich erzeugten Kinder vor eine unzüchtige Metz gescholten. Bald hernach als Isenbertus ihr Ehe-Gemahl in gewisen Geschäfften abwesend ware, hat Irmentrudis aus göttlicher Verhängnuß

zwölf

zwölff Knäblein miteinander zur Welt getragen: Uber welche seltzame Begebenheit sie sich dergestalt entsetzet, daß sie aus Forcht, man möchte sie nun ebenfahls eines Ehebruchs bezüchtigen, der Hebamme anbefohlen, eilff von disen neu gebohrnen Knäblein hinaus zu tragen, und in dem Fluß zu versäuffen. Isenbert der von seiner Reiß eben zuruck kommende Graf ersahe von ungefehr die grausame Hebamme zu dem Wasser eylen, befragte selbige aus heimlichen Antrieb, was sie in der Schooß verdeckt zu dem Wasser trüge. Die falsche und schamlose Vettel ware mit der Antwort fertig, es wären eilff junge Welfen (das ist in dasmahliger Sprach junge Hund) welche sie aus dem Schloß hinweg und zu dem Wasser bringen wolte. Wohl, sprache Isenbert, last mich selbige zuvor beschauen, ob nit etwann einer unter solcher Anzahl befindig, welcher zur Jagtbarkeit möchte dienstlich seyn. Es wolte zwar die gantz erblaßte Hebamme sich vil dagegen sperren, und vor dem Grafen ihren Raub verborgen halten, welcher aber nur hierdurch begieriger wurde, und in die Alte mit Troh-Worten setzte, auch endlich zuwegen brachte, daß sie gantz ertatteret die schöne eilff Kindlein herzeigte, und den gantzen der Sachen Verlauff erzehlte. Der also verständigte Graff, dessen vätterliches Hertz gleich als mit einem feurigen Donnerklafft getroffen, und mit unaussprechlichen Mitleyden überschüttet ware, befahle der Alten, Irmentrudem auf der Meynung zu lassen, daß ihre eilff Söhnlein durch das grimmige Wasser wären abgethan und getödtet worden. Er aber nahme dise seine liebste Söhnlein, truckte sie nach-

einander an sein vätterliches Hertz, und mit vilen hitzigen Seufftzern küßte er alle samentlich: Gabe sie hernach in einem weit-entlegnen Mayr-Hof einer vertrauten Person zu erziehen, und nach Verlauff sechs Jahren lasset er alle eilff auf das Stammen-Schloß nach Altorff bringen, allwo er seiner Gemahlin nit ohne aus denen Augen hervor tringenden Thränen den gantzen Handel eröffnet, und Irmentrudi mit sehr eintringlichen Worten ihr unvernünfftig-barbarisches Beginnen vorrucket. Die in tieffe Ohnmacht versunckene Gräffin, als sie widerum gelabet, und einiger massen zu Kräfften gelanget, wirfft sich Isenberto zu Füssen, und mit Hertz-brechenden Bekennung ihres Fehlers suchet sie die gleich darauf erfolgende Verzeihung. Bald hernach hat nit allein Isenbertus zur Gedächtnuß diser so raren Begebenheit in dem Flecken Altorff ein Frauen-Closter erbauet, sondern auch seine liebe zwölff Söhne und dero Nachkommenschafft nit mehr Grafen zu Altorff, sondern Welfen oder Welfones zu nennen anbefohlen. Dises ist die merckwürdige Erzehlung, auf welche die gemeine und unerfahrne Geschicht-Verfasser sambt dem Pövel den Ursprung der Guelfischen Familie fussen und fest zu setzen vermeinen.

Ich aber, ob zwar nit verneine, daß so gar etliche alte Chronica diser Meynung beypflichten, glaube doch nit, daß die Welt-berühmte Welfische Genealogie den Grund ihres Ursprungs von solcher ziemlich fabelhafft lautenden Geschicht herlaite, sondern will vilmehr mit Bucellino, Velsero, Lazio, Beato Rhenano und noch anderen belehrten Schrifft-Stelleren mein Beduncken da-

hin lencken, daß die Welfones aus einem uralten Bayrischen und vermuthlich eben dem Agilolfingischen Stammen seyen entsprossen, aus welchem dann Welfo der erste diß Namens Ludovici Pii oder des frommen Kaysers Schwecher abgestammet. Weilen aber, wie bey vilen anderen Geschlechtern, also auch bey disem die unbeständige Glücks-Göttin die von denen Vor-Eltern zuruckgelassne Reichthumen durch allerhand verderbliche Zufall über die massen geschwachet, also hat er in Schwaben zu Altorff und Ravensburg sich nidergelassen. Sein Enick Heinrich mit Namen ein Sohn Etichonis und Vasall der Bayrischen Königen Carolingischen Stammens hat von besagten seinen Lehen-Herrn bey vier tausend Mansos empfangen, und ist ihme aus Beata einer Gräfin von Hochenwarth der heilige Conradus Bischoff zu Costnitz, wie auch Eticho und Rudolphus gebohren worden. Rudolph hat sich mit Itta einer überaus schönen Gräfin von Oeningen, welche damahls für ein Kleinod alles Frauenzimmers gehalten ware, vermählet, und hat aus derselbigen erzeugt Welfonem den Anderten, wie auch Richlindam oder Richardam eine Gemahlin Adalberonis des letzten Grafen von Eberspeg. Welfo der Zweyte hat aus Jutha oder Irmengarde von Luxemburg Welfonem den Dritten, so ohne Erben verstorben, und Cunigundam oder Cuniza erworben. Dise Cunigund, nachdeme sie Azoni von Este für ein Braut beygelegt worden, hat Welfonem den Vierdten zur Welt gebohren, welchen sein Frau Großmutter aus Italien beruffen, und für einen Erben aller Schwäbischen Herrschaften

ten, so der Welfischen Familie unterthan waren, erkiesen. Und diser Welfo der Vierdte ist hernach seiner Preiß-würdigisten Tugenden halber zum ersten diß Namens Hertzogen in Bayrn gesetzt worden, in welcher Würde er von dem Jahr 1071. biß 1101. als ein Spiegl eines recht ausbündigen tugendsamen Regenten hervorgeglantzet, und zwey Söhn, nemblich Welfonem II. und Henricum den Schwartzen, so ihme nacheinander in der Regierung gefolget, hinterlassen hat. Ex Thegano, Mariano Scoto, & Adlzreiter ad annum 1026.

Relatio Curiosa LXXIII.

Zauberisches Liebs-Gifft Caroli des Grossen.

Ich trage billichmäßiges Bedencken, ob ich dem Heroischen Geist Caroli des grossen Römischen Kaysers und Königs in Bayrn dergleichen unartige Boßheit zumuthen könne, und einen Glauben beymessen einer Geschicht, welche zwar durch ansonst glaubhaffte Scribenten der Nachwelt hinterlassen worden, Caroli Ruhm-Klang aber nit wenig verkleineret. Ich lasse solchemnach die Wahrheit diser folgenden Erzehlung auf ihrem Werth und Unwerth beruhen, und bringe dieselbe bloß herbey, um bey manchen hierüber ein sittliches Nachdencken zu erwecken.

Es schreiben Josephus Quercetanus in seinem Diæretico Polyhistorico, und aus ihme Becelius disquisit 6, ∫. 24. wie auch Philo de Magiologia p. 2. c. 10, §. 2. fol. mihi 957. Carolus

lus der Grosse seye von einer Adelichen aber gailen Dame durch einen zauberischen Liebs-Ring dergestalten in seinem Wittibstand zur unsinnigen Lieb gegen sie gereitzet worden, daß er nit allein angeregte freche Helenam gleich als eine siegreiche Hertzens-Bezwingerin, so zu sagen angebettet, Cron und Scepter zu ihren Füssen geworffen, und sie Lebenslang zu seiner Concubin erkiesen hat, sondern auch, nachdeme der unmilde Menschen-Fresser der Tod über kurtze Zeit mit seiner Welt-herrschenden Sensen dises vergiffte Unkraut abgemehet, und Helena durch eine gehling zugestossne Leibs-Unpäßlichkeit todts verblichen, ihren Leichnam ungeachtet des abscheulichen Gestancks wohl bey acht Tag nit aus seinem Cabinet tragen lassen, sondern in Meinung als ob er lauter zarte Rosen und Arabischen Balsam riechte, befohlen selben also unbegraben in seinem Zimmer ligen zu lassen. Es waren alsobald etliche ernsthaffte verständige Hof-Bediente vorhanden, denen dise seltzame Begebenheit einen Argwohn erwecket, Carolus müsse von einem verborgnen Liebs-Gifft bethöret, und von der abgestorbnen Helena schändlich hindergangen worden seyn. Indeme nun selbige mit gesamter Hand das stinckende Aaß auf das allergenaueste durchsuchet, hat einer aus denenselben gehling einen guldenen Zauber-Ring in der Verstorbnen Mund unter der Zungen erblicket; welchen da man kaum heraus gezogen, hat Carolus ab des häßlichisten Leichnams erschröcklichen Gestalt und Gestanck einen solchen Widerwillen alsobald empfunden, daß er von Stund an Befelch ertheilet, selben hinweg zu raumen und zur

Erden zu bestättigen. Nun mag es mit der Warheit diser Erzehlung, was es wolle, für eine Bewanntnuß haben, so vil ist doch wahr, daß das Schmeichlen und Liebkosen solcherley Syrenen ein dergleichen Ring seye, welcher die unbesonnene Liebhaber also verblendet, daß sie, was häßlich, für schön, was stinckend, für wohlriechend, was bitter, für süß halten.

Relatio Curiosa LXXIV.

Kläglicher Untergang des berühmten Abenspergischen Stamens.

Als zwischen Alberto dem Weisen und seinem Herrn Brudern Hertzog Christoph ein langwürig und zimlich hitziger Mißverstand sich ereignet, hat Albertus vermittels Nicolai von Abensperg seinen Bruder so gar aus dem Bad hinweg nehmen und handvest machen lassen, wie dann Hertzog Christoph hierauf achtzehen Monath im Verhafft sitzen müssen. Nachdeme nun dise Sach in etwas beygelegt, und Christoph auf freyen Fuß gestellet worden, hat er doch immer an einer empfindlichen Rach gegen den Abensperger und seinen Anhang gekochet, und ware all sein Absehen dahin gerichtet, disem seinem Gegensacher nach der Schärffe auf den Hals zu dringen.

Nun begabe sich, daß Nicolaus von München nach Hauß auf Abensperg zu reisen gewillet, sich mit etlich und sechtzig Reuttern auf den Weeg verfügte, dises wurde Hertzog Christophen, so sich zu Augspurg enthielte, verkundschafftet, welcher dann ungefehr mit sechtzig Reutern sich eylends aufmachte,

und

und nachdeme er zu Crandsperg nur stehend ein kurtzes Mittag-Mahl zu sich genommen, in höchster Eyl auf Freysing zuritte, umb allda seinen Feinden den Weeg abzupassen. Da er nun auf dem Berg zu Weyhenstephan solche allgemach heran nahen sahe, warffe er sich zur Erden, und kniend bate er den Himmel, er wolte nunmehr die Boßheit straffen, und ihme Sieg wider den Abensperger als einen Anstiffter brüderlichen Zwyspalts verleyhen. Hierauf sprach er denen Seinigen einen Muth zu, risse einen Zweig von einem Eichenbaum, steckte es für ein Feldzeichen auf seinen Helm, und befahle allen den Seinigen, daß sie ein gleiches thäten. Suntheimer ein getreuer Diener und Rath Hertzogs Christophori, wolte zwar einen so unsicheren Kampff mißrathen aus Beysorg, der von Abensperg käme stärcker angezohen, als man darfür hielte: aber der Hertzog gabe ihme zu verstehen, daß, wann er ein Forcht hätte, möchte er sich von denen anderen absönderen, und zuruck bleiben, er habe sichre Nachricht, daß des von Abensperg Gefolg nit über zwey stärcker seye als das seinige. Mithin nahme der Zug seinen Fortgang. Der Fürst marschirte mit seinen Reutern zu Freysing ein, und durch das andere Thor, durch welches die Straß nach München gehet, wiederumb aus, traffe ganz nahend vor der Stadt auf den von Abensperg, welcher ihn freudig anschrie, aber an statt der Antwort von Diesser einem edlen Bayrischen Ritter mit der Lantzen einen so harten Stoß bekäme, daß er den Sattl raumte, und vom Pferd stürtzte.

Womit dann das Gefecht seinen Anfang gewann

wante. Hertzog Christoph machte sich an Burckhard von Rorbach und Lorenz Pogner, auf welche er ebenfalls einen alten Groll hatte, als die an ihne in dem Bad Hand angelegt hatten. Beyde fällte er zu Boden, daß sie todt vor seinen Füssen lagen. Entzwischen handlete der Diesser mit deme von Abensperg der Gefangenschafft halber, in welche sich Herr Nicolaus ihme ergeben wolte, da er sich aber eben von der Erden aufrichtete, kame Seyfrid von Fraunberg darzu, welcher umb die angelobte Gefangnuß nichts wuste, und also ihme durch einen todtlichen Stich den Rest gabe. Als Hertzog Christoph, welcher einige Flüchtige auf Freysing hinein verfolgt hatte, vernommen, daß der von Abensperg todt wäre, und ihne nebst dem Rorbach und Pogner als seine drey ärgiste Widersacher auf der Wallstatt ausgestreckt liegen sahe: wohl, sagte er, also solle es allen denjenigen ergehen, welche zwischen denen Gebrüderen Blut-gierige Rathschläg anspinnen, und nichts als Uneinigkeit anzettlen. So muß die Falschheit erbleichen und die Warheit obsiegen. Unter des Hertzogs Gefolg ware nit ein einiger gemisset, und wurden nur siben Verwundte gezehlet, unter denen auch der dapffere Diesser ware, da hingegen von den Feinden sieben todt, und dreyzehen Verwundte sich befanden.

Also ist in Nicolao von Abensperg das edle Geschlecht Babonis, dessen Fruchtbarkeit wir schon einmahl heraus gestrichen, in dem Jahr 1485. den 28. Febr. gäntzlich erloschen. Daß aber noch etliche alt adeliche Familien ihr Geblüt von der Abenspergischen Urquell biß auf dise Zeit hernehmen wollen, solches lasse ich denen Herren Genealogisten

sten über auf die Waag-Schale zu setzen. Bald nach Nicolai Untergang hat die brüderliche Vertraulichkeit zwischen denen Hertzogen Alberto und Christophoro angefangen wiederumb zu grünen, und ist der Brunn alles Mißtrauens verstopffet worden: als wäre gleichsam der von Abensperg das rechte Schlacht-Opffer gewesen, wordurch der Fürstliche Haß versöhnet, und dem werthen Vatterland die sanffte Friedens-Ruhe hergestellet worden. Ex variis.

Relatio Curiosa LXXV.

Das Bayrische Helden-Blut hat öffters denen Türcken einen Sieg aberhalten.

ES ist der gantzen Welt mehr als zu vil bekannt, was herrliche Sieg wider die Blut-dürstige Hunnen von denen alten Bayren seyen eroberet worden. Sonderlich wird die Gedächtnuß der auf dem grossen Lechfeld nechst Augspurg über selbe unter dem grossen Kayser Ottone erfochtenen Victori niemals ersterben. Wir lassen aber dermalen die Umständ dises herrlichen Siegs anzuführen um so leichter unterwegen, als schon an einem anderen Ort in gegenwärtigen Relationen dieselbe ausführlich beschrieben werden. Zumahlen auch gegenwärtig mein Absehen dahin nit gehet, von der edlen Bayrn vilfältigen Siegen wider allerhand dero Feind zu handlen, sondern ich wende mich für dißmahl zu denen Saracenischen Blut-Hunden, und Mahometanischen Tyrannen, wider welche die Bayrn zum öfftern ihre Säbel gewetzet, ihre

Lantzen geschwungen, und ihre Fahnen fliegen lassen.

Im Jahr 1221. setzte Hertzog Ludwig des grossen Ottonis von Wittelspach Sohn in Orient über, willens an denen Saracenen seine angebohrne Fürstliche Großmüthigkeit zu prüffen, allwo ihme die obrist Feld-Herrn-Stell über das gantze Christliche Heer aufgetragen worden, welches er so glücklich geführet, daß er die Saracenen in etlichen Scharmützlen siegreich überwunden, und wurde er allem Ansehen nach nit geruhet haben, biß er sein Panier auf denen Thürnen von Groß-Cairo aufgepflantzet hätte, wann nit durch unvermuthete Uberschwemmung des Nil-Strohms die Christliche Armee in die äusseriste Noth gestecket, und zu einem höchst nachtheiligen Frieden wäre gezwungen worden. Anno 1500. wurde Hertzog Albrecht der Weise, von dem damahligen Römischen Kayser Maximiliano auf dem Reichs-Tag zu Augspurg, in Anwesenheit fünfftzig Fürsten als ein General benennet über die mächtige Armee, so wider den Christlichen Erb-Feind zu stellen, ware beschlossen worden, welches heylsame Vorhaben aber durch die einheimische Zerrüttungen und Unruhen des Vatterlands hintertrieben worden. Hertzog Wilhelm des jetzt-bemeldten Alberti Sohn, ware im Jahr 1526. der erste unter denen Teutschen Fürsten, der denen Hungarn zu Hülff wider den leydigen Türcken auserlesene Mannschafft geschicket: dise führte Caspar Wintzerer, ein alter Bayrischer Ritter, das Geschütz wurde aus denen Bayrischen Zeughäuseren genomen, und hätte damit vil verrichtet werden können, wann die Hun-

Hungaren besser bey ihrem König gehalten. Als der gottlose Wütterich Solimannus Anno 1529. die Kayserliche Residentz-Stadt Wien belageret, und mit seiner kläglichen Mord-Trompeten der beängstigten Christenheit ein betrohliches Trauer-Lied angestimmet, hat Ernestus Bischoff zu Passau, ein Bruder Hertzogs Wilhelmi in Bayrn, zu glückfertiger Abtreibung solches grausamen Gewalts nit wenig beygetragen, indeme er dazumahlen über das Proviant gesetzt ware, und für zwey hundert sechzig tausend Menschen auf drey Monath lang erkleckliche Lebens-Mitteln angeschafft hatte. Als Albertus der Großmüthige auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg im Jahr 1567. des Kaysers Maximiliani II. Stell vertretten, brachte er durch sein Ansehen und Beredsamkeit zu wegen, daß das Geld, so die Ständ auf vorgehenden Augspurgischen Reichs-Tag dem Kayser zugesagt hatten, in einer Frist von zwey Jahren erlegt wurde, umb den besorglichen Einfall der Türcken desto kräfftiger die Spitzen bieten zu können.

Aber alles, so bißhero beygebracht worden, muß billig den Vorzug lassen denen heldenmäßigen Thaten, welche Churfürst Maximilianus Emmanuel gegen dise Blut-dürstige Tyger die Türcken hat begangen, als selbe im Jahr 1683. unter dem Groß-Vezier Mustapha mit achzig tausend Mann, gleichsam als ein feuriger Strohm das betrangte Königreich Ungarn samt Oesterreich überschwemmet, auch endlich mit unbeschreiblicher Wuth den Aug-Apfl der Oesterreichischen Macht und Herrlichkeit, nemlich die Kayser-

lich-

liche Residentz-Stadt Wien angefallen, langwüh-rig belägeret, und hartnäckig bestürmet. Was gestalten nun bey diser der gantzen Christenheit auf den Halß dringenden Noth höchst-benann-ter Churfürst, nebst anderen hohen Christlichen Fürsten und Potentaten denen in schwerer Ohn-macht liegenden Oesterreichischen Landen zu Hilff mit vil tausend auserlesnister Bayrischer Mann-schafft herbey geeylet, und den 12. Septembris mit Ritter-mäßiger Tapfferkeit die Stadt Wien von der herannahenden Barbarischen Sclaverey befreyet, die grimmige Ottomannische Hund mit Löwen-müthigen Eyffer in die Flucht gejagt, was ferner diser Christliche Held bey fortwührigen da-sigen Türcken-Krieg in Eroberung Ofen, Neu-heusel, Griechisch Weissenburg und vilfältig an-deren Gelegenheiten für starckmüthige Thaten ausgeübet, mögen in so kurtzen Begriff einer Re-lation kaum gezehlet, will geschweigen erzehlet wer-den, sondern verdienet jede nit allein ein eigne Relation, sondern wohl ein eignes Buch.

RELATIONES CURIOSÆ
BAVARICÆ
CONTINUATÆ.
Das ist:
Gröster
Merckwürdigkeiten
Des Durchleuchtigisten
Chur-Hertzogthums
Bayrn/
Worinnen
Besagten Lands Eigenschafften/ Helden-Thaten/ dessen Regenten, Eroberungen, ansehnliche Victorien, Ursprung viler namhafften Historischen Seltsamkeiten ꝛc. ꝛc. entworffen und abgebildet werden.
Zweyter Theil.

Franckfurth und Leipzig,
In Verlag Carl Friederich Meyer.
Anno 1733.

liche Residentz-Stadt Wien angefallen, lan
rig belägeret, und hartnäckig bestürmet.
gestalten nun bey diser der gantzen Christen
auf den Halß dringenden Noth höchst-bena
ter Churfürst, nebst anderen hohen Christlic
Fürsten und Potentaten denen in schwerer O
macht liegenden Oesterreichischen Landen zu H
mit vil tausend auserlesnister Bayrischer Ma
schafft herbey geeylet, und den 12. Septemb
mit Ritter-mäßiger Tapfferkeit die Stadt W
von der herannahenden Barbarischen Sclave
befreyet, die grimmige Ottomannische Hund m
Löwen-müthigen Eyffer in die Flucht gejagt, w
ferner diser Christliche Held bey fortwührigen d
sigen Türcken-Krieg in Eroberung Ofen, Ne
heusel, Griechisch Weissenburg und vilfältig a
deren Gelegenheiten für starckmüthige That
ausgeübet, mögen in so kurtzen Begriff einer R
lation kaum gezehlet, will geschweigen erzehlet we
den, sondern verdienet jede nit allein ein eigne
Relation, sondern wohl ein eignes
Buch.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ertl, Anton Wilhelm, 1654-1715

Relationes Curiosae Bavaricae, Das ist: Gröste Denckwürdigkeiten Des Durchleuchtigisten Chur-Hertzogthum Bayrn Worinnen Besagten Lands Eigenschafften Helden-Thaten, dessen Regenten, Eroberungen ansehnliche Victorien, Ursprung viler merckwürdigen historischen Seltsamkeiten
Bd.: [1]

Franckfurth [u.a.] 1733

Bibl.Mont. 2872-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10721441-4
VD18 90988523